Historisch-geographisch-statistische Beschreibung der Grafschaft Ravensberg in Westphalen.

Zweyter Band,

bearbeitet

von

M. Peter Florens Weddigen,
Lehrer des Bielefeldischen Gymnasiums, und Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Halle.

Nebst zwey Kupfern.

Leipzig,
in der Weidmannischen Buchhandlung.
1790.

Seiner Hochwohlgebohren

dem

Herrn Hofmarschall und Drost

Wilhelm Gottlieb Levin

Freyherrn von Donop

Erbherrn auf Lüdershofen und Maspe

wiedmet

den zweyten Band

der

Beschreibung der Grafschaft Ravensberg

als

ein öffentliches Denkmal seiner Ehrfurcht

und Hochachtung

der Verfasser.

Vorrede.

Gegenwärtiger zweyter Band der Beschreibung der Grafschaft zerfällt in drey Hauptabschnitte.

Der erste handelt von den beyden Immediatstädten der Grafschaft, Bielefeld und Herford.

Der zweyte von den Amtsbezirken, oder von dem platten Lande überhaupt.

Der dritte enthält die *Monumenta Ravensbergensia* des verstorbenen Hermann Adolph Meinders, welche glücklicher Weise von einem unserer Aerzte, dem Herrn Doctor Consbruch, wieder gefunden, und mir zum öffentlichen Gebrauch mitgetheilet worden sind. Diese monumenta Ravensbergensia, welche man seit einem halben Jahrhundert für verlohren gehalten hat, und nie gedruckt worden sind, sind sowohl dem Geographen als dem Historiker wichtig, verdienen den monumentis Paderbornensibus des gelehrten Fürst Bischofs Ferdinand von Fürstenberg *) an die Seite gestellet zu werden, und

*) Dem er auch nachgeahmet hat, wie er selbst sagt: lubenter profiteor, me multa ex illis monumentis Paderbornensibus esse mutuatum. Nec pudet tantum principem imitari, modo assequi liceat.

lassen die monumenta Monasteriensia von Nunning weit hinter sich, man mag beyde sowohl in Rücksicht der Sprache, als auch der Sachen beurtheilen.

Es ist bekannt, daß Meinders zu seiner Zeit einer der größten Historiker Westphalens war; daher schmeichle ich mir nicht ohne Grund, durch die Bekanntmachung dieser Monumente wenigstens dem gelehrten Publicum einen Dienst zu erweisen.

Lebte dieser edle Patriot noch ietzt, er würde vielleicht manche Verbesserungen seinem Werke gegeben, manche Mikrologien weggestrichen, und in Verschwendung gelehrter Citate etwas sparsamer gewesen seyn: erinnert man sich aber an den Ton der damaligen Zeiten, da bey historischen Schriften oft mehr Noten als Text geliefert wurden; so hoffe ich, wird man ihm vollkommne Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und eher den Reichthum seiner Materialien bewundern, als über Mangel sich beschweren können.

Unter die verlohrenen Meinderschen Schriften wurde vormals auch seine *series comitum Ravensbergensium* gezählt, wovon ich ietzt dem Publicum die angenehme Nachricht geben kann, daß sie sich vor wenigen Tagen unter dem Büchervorrath des verstorbenen Herrn Richters Consbruch *) zu

*) Seiner ist unter der Rubrik Ravensbergische Gelehrte (Band I.) nicht erwähnet worden. Ich trage daher hier folgendes nach:

Florenz

zu Herford wieder gefunden hat. Dieses Werk enthält eine pragmatische Geschichte der Grafschaft Ravensberg bis auf Friedrich Wilhelm, ist wichtig durch die aus Archiven gesammleten Urkunden, und verdient in mehr als einer Rücksicht der Welt bekannt zu werden. Ich nehme daher diese Gelegenheit wahr, irgendwo einen Verleger aufzumuntern, dieses historische Werk

Florens Arnold Consbruch,
Beysitzer des Schöppenstuhls zu Minden, Richter und Gohgraf der Stadt Herford, und Landsyndicus der Grafschaft Ravensberg,

war zu Bielefeld am 8ten Jul. 1729 gebohren. Schon in seinen frühern Jahren zeigte er ein dichterisches Talent, welches er auch bis an seinen Tod erhielt. In seinem 18ten Jahre gab er eine metrische Uebersetzung des bekannten Gedichts von Racine, la Grace, unter dem Titel, die Gnade, zu Frankfurt am Mayn 1747 heraus, wovon 1752 eine zweyte Auflage gemacht worden ist, und 1750 ließ er eben daselbst einen Band poetischer Erzählungen drucken. Der allgemeine Beyfall, den diese Schriften erhielten, welche wirklich in den damaligen Zeiten, wo die deutsche Poesie erst anfieng, sich von den Reimereyen der alten Meistersänger zu unterscheiden, mit unter die besten dieser Art gezählet werden dürften, munterte ihn zu fernern Versuchen auf.

Seine übrigen herausgegebenen Schriften sind: **Versuche in Westphälischen Gedichten**, 2 Theile, Frankfurt am Mayn 1751. 56. **Scherze und Lieder.** 1752. und verschiedene Aufsätze in periodischen Schriften. Er war ein offener und feiner Mann; dem Kopf und Herzen nach gleich schätzbar. Seine muntere Laune und seine unerschütterliche Gerechtigkeitsliebe erwarben ihm die Liebe und Achtung aller derer, die ihn kannten. Er starb im December 1784.

gemeinnützig zu machen, und bedaure, daß ich bey der Entwerfung der kurzen Ravensbergischen Geschichte mich desselben nicht habe bedienen können. Alles war bereits abgedruckt, als mir diese Series zu Händen kam, welche Documente enthält, die noch nie ins Publicum gekommen sind.

Noch manches würde ich über den Ertrag der Producte, über die Morgenzahl der Wiesen, des Acker- und Gartenlandes, der Domainengründe und Forsten gesagt haben, wenn mir nicht theils die erforderlichen Angaben, theils die Zeit selbst dazu gefehlet hätten.

Uebrigens statte ich allen meinen gütigen Gönnern und Freunden, welche mich bey der Verfertigung dieses Buchs unterstützet haben, den lebhaftesten und aufrichtigsten Dank ab, und werde von allen zweckmäßigen Zusätzen, die sie mir etwan künftig noch zukommen lassen wollten, in den nächsten Heften des Westphälischen Magazins, welches auf Verlangen des Publicums fortgesetzt wird, von Zeit zu Zeit den besten Gebrauch machen.

Es waren diesem Bande noch einige nicht unwichtige, die Geschichte der Grafschaft Ravensberg betreffende Urkunden zugedacht, weil ich aber sehe, daß derselbe bereits stärker angewachsen, als anfangs mein Plan war; so verspare ich die Bekanntmachung derselben auf eine gelegenere Zeit.

Noch sey es mir erlaubt, zwey Anmerkungen diesem Vorbericht beyzufügen.

Die erste betrift die Charte von der Grafschaft Ravensberg. Sie ist, bevor sie gestochen wurde, mehrern hohen und gütigen Kennern zur Durchsicht mitgetheilet, und auf ihr Anrathen so, wie sie iezt da ist, gestochen worden. Indessen sieht ieder bald, daß sie an Vollkommenheit noch sehr hätte gewinnen können. Eine vollkommene Specialcharte sollte nicht nur eine so viel wie möglich richtige Angabe der Gränzen, eine mathematisch richtige Entfernung der Oerter, eine genaue Darstellung der Postwege und Landstraßen enthalten, sie sollte uns auch bey dem ersten Anblick mit allen Produkten des Landes, mit den physicalischen Merkwürdigkeiten desselben, mit der natürlichen Beschaffenheit des Bodens, der fast in iedem Kirchspiele merkwürdige Abweichungen hat, mit iedem auch nahmenlosen Bache, Teiche und Sumpfe, mit iedem adlichen Gute, beträchtlichen Meyerhofe, mit ieder Bauerschaft bekannt machen. Dieß alles kann geschehen, wenn man den Umriß darnach einrichtet, aber auf einem Raume von gewöhnlichen Chartenformat alle diese Angaben zusammen zu pressen, ist und bleibt, so lange wir keine vollkommene Hieroglyphenschrift erfinden, eine hypothetische Unmöglichkeit. Es würde schon das größte Royalbogenformat dazu erfordert, wenn man nur die in dieser Provinz befindlichen Bauerschaften, von welchen manche

auf einer Viertelquadratmeile zerstreuet liegt, richtig bezeichnen will. Denn die Verfassung vieler unserer Landleute hat, wie bekannt, in Rücksicht ihrer Bauart, mit den ältesten Bewohnern Deutschlandes bis auf den heutigen Tag eine frappante Aehnlichkeit: colunt discreti, wie Tacitus sagt, ac diversi, ut fons, ut nemus, ut campus placuit. Suam quisque domum spatio circumdat.

Manche unserer Meyerhöfe sind dem Geographen oft merkwürdiger, als eine ganze Bauerschaft, man mag beyde sowohl in Ansehung der Menschenzahl, als auch ihrer Aecker und Gewerbe beurtheilen. Dieß und noch viel mehr auf einer Charte von gewöhnlichem Format zu bestimmen, wird kein billig denkender Mann fordern. Daß aber einmal unsere Charten eine solche Einrichtung erlangen mögten, ist einer meiner lebhaftesten Wünsche. In Ansehung unserer Grafschaft könnte dieß alles ein fürtreflicher Mann leisten, der am Strande der Weser wohnt, und durch Werke der Baukunst, so wie der angewandten Mathematik überhaupt, den Beyfall der Kenner sich erworben hat. Nur würde ich rathen, wenn eine Charte von der Grafschaft nach meiner obigen Angabe verfertiget würde, sie, aus den angeführten Gründen, auf mehrern Blättern stechen zu lassen.

Die zweyte Anmerkung, mit welcher ich diesen Vorbericht beschließe, betrift einen Vorwurf, den ich mir selbst mache. Bey den Angaben der

einzel-

einzelnen Bauerschaften ist die Zahl der numerirten Häuser und der Rauchfänge überhaupt nicht specificiret; sondern nur zufolge der Generaltabellen die Totalsumme aller angegeben worden. Das Ganze verliehret hiedurch nichts, aber das Specielle etwas, wovon allein der Grund in dem Mangel an einigen zuverläßigen Specialtabellen, die ich nicht habe erlangen können, zu suchen ist. Erhalte ich künftig Gelegenheit, diese Lücke auszufüllen; so werde ich davon mit Freuden Gebrauch machen. Jetzt kann ich nur von folgenden in der Grafschaft Ravensberg befindlichen Bauerschaften die Zahl der Feuerstellen bestimmt angeben.

In dem Amte Vlotho bestehet die Bauerschaft Behme aus 106 Feuerstellen; die B. Niederbeckſen aus 79; die B. Bonneberg 43; die B. Solterwisch 52. Valldorf 101. Hollwiesen 35. Exter 47. Schwarzenmohr 49. Steinbrünntorf 51. Wehrendorf 50.

In dem Amte Limberg enthält die Bauerschaft Ennigloh 52 Nummern. Muccum 52. Holsen 46. Ahle 47. Börninghausen 54. Enninghausen 44. Engershausen 20. Harlinghausen 45. Offelten 50. Getmold 50. Schröttinghausen 51.

In dem Amte Ravensberg hat die Bauerschaft Amerhausen 37 Feuerstellen. Ascheloh 19. Eggeberg 12. Gartnisch 17. Künsebeck 32. Oldendorf 13. Hesseln 22. Hörste 72. Bockel 44. Kölkebeck 24. Barrenhausen 23. Winkels-

kelshütten 34. Wieglinghausen 6. Hamlingdorf 13. Cleve 25. Holzfeld 41. Casum 25. Oldendorf 9. Ostbarthausen 12. Westbarthausen 22. Kleikamp 14. Berghausen 23. Bockhorst 77. Hesselteich 33. Oesterwede 118. Peckeloh 79. Loxten 118.

In dem Sparenbergischen Amte Heepen. Heepen 140. Elberdissen 82. Brönninghausen 50. Altenhagen 103. Senne 109. Oldentrup 77. Stieghorst 65. Sieker 101. Hellegoß 48. Ubbedissen 51. Lippe 16. Grävinghagen 25. Lemershagen 54. Milser Arröder 42. Lübberassen Arröder 24. Niedermühlen Arröder 6.

Bielefeld,
den 12ten Jänner 1790.

W.

Inhalt

Inhalt
des zweyten Bandes.

Erster Abschnitt.

Von den beyden Immediatstädten der Grafschaft Ravensberg, Bielefeld und Herford. — S. 3

Zweyter Abschnitt.

Von den Aemtern der Grafschaft Ravensberg, oder von dem platten Lande überhaupt. — 50

I. Von dem Amte Sparenberg, zu welchem gehören

1. Das Amt Heepen. — — 51
2. Das Amt Brakwede. — 62
3. Das Amt Schildesche. — — 73
4. Das Amt Werther. — — 86
5. Das Amt Enger. — — 94

II. Von dem Amte Ravensberg. — 110

III. Von dem Amte Limberg. — — 128

IV. Von dem Amte Blotho. — 142

Dritter Abschnitt.

Monumenta Ravensbergensia.

Monumentum I. Ravensberga antiquissimus comitatus Romanorum et Francorum antiquitatibus et monumentis inclytus. — — 157

Monumentum II. Ravensberga vetustissimus comitatus in Pago Angariae situs, celeberrimo Tanfanae templo et Widekindi Magni monumento, quod est Angariae, inclytus, Romanorum cladibus et Caroli M. cum Widekindo bellis nobilitatus. — 160

Monu-

Monumentum III. Sparenberga ſive Sparenburgum primarium totius comitatus caſtellum, olim Leoburgum dictum. — — 164

Monumentum IV. Vallis Gaudiorum vulgo Freudenthal dicta, muſarum receſſus. — — 166

Monumentum V. Bilefeldia locus antiquus et celebris, Carolo Martello regnante a Suiberto miraculis et ſignis illuſtratus. — — 167

Monumentum VI. Bilefeldia turbine ventorum anno 1703 afflicta. — — 172

Monumentum VII. Turris Bilefeldenſis veteris oppidi turbine ventorum et tempeſtate anno 1706 deiecta. 173

Monumentum VIII. Fons ſuburbanus Bilefeldienſis ſalubris. — — 174

Monumentum IX. Lutterae fontes ad radices teutonicorum montium prope Bilefeldiam e terra erumpentes. — — 176

Monumentum X. Mons divi Jodoci in montibus teutonicis prope Bilefeldiam, olim eccleſia eremitarum inſignis. — — 177

Monumentum XI. Collegium illuſtre Schildecenſe prope Bilefeldiam circa annum Chriſti 940 ab illuſtri Matrona Marcswide conditum. — 178

Monumentum XII. Herfordia ſive Traiectum Saxonicum ad confluentes Werrae, Alphae et Lutterae vetus Weſtphaliae civitas, olim inter urbes Hanſeaticas numerata, ſanctimonialium collegio inſignis. 181

Monumentum XIII. Collegium illuſtre Hervordienſe virginum ſanctimonialium ex primaria nobilitate abbatia ſacri imperii Romano-Germanici inſigne, circa annum Chriſti 925 a Woldero comite conditum et a Ludovico pio Francorum rege privilegiis et iuribus donatum. — — 190

Monumentum XIV. Collegium illuſtre ſanctimonialium virginum in monte prope Hervordiam urbem circa annum Chriſti 1011 ab abbatiſſa Herivordienſi et epiſcopo Paderbornenſi Meinverco conditum, et miraculo, ut vulgo putant, clarum et celebre. 195

Monu-

Monumentum XV. Angaria et Weſtphalia Francorum et Saxonum antiqua ſedes. — 198

Monumentum XVI. Widekindus Angrivariorum dux Saxoniae veteris, id eſt, Weſtphaliae liberator et vindex ex antiquo monumento quod eſt Angariae in comitatu Ravensburgico repraeſentatus. 201

Monumentum XVII. Monumentum Widekindi M. Angariorum regis ſive ducis, quod eſt, Angariae in comitatu Ravensbergico anno 1377 a Carolo IV. reparatum. — — 207

Monumentum XVIII. Angaria vetuſtiſſima Angrivariorum ſedes et Widekindi M. Saxoniae regis ſive ducis caſtrum, Caroli M. Francorum regis bellis et victoriis inclytum; oppidum olim celebre, anno 1305 deſtructum. — — 210

Monumentum XIX. Dorenberga vetus Wolderi comitis ſedes et pagus in comitatu Ravensbergico, intra montes teutonicos, ubi collegium illuſtre Hervordienſe primo conditum, quod deinde Hervordiam aetate Ludovici pii imperatoris fuit translatum. 214

Monumentum XX. Ravensberga ſive Ravensburgum vetuſtiſſimum comitum Ravensbergenſium caſtrum et clivus ſive clivia vicus ad radices montis Romanorum haud dubie colonia. — — 217

Monumentum XXI. Tanfanae templum olim celeberrimum et antiquiſſimum in Marſis, cuius nomen et memoria adhuc durat in vico Borgholzhauſen, haud procul caſtro antiquo Ravensbergenſi. 222

Monumentum XXII. Salinae Ravensbergenſes ſive Hala Ravensbergica vetuſtus vicus et municipium iure Weichbildico gaudens prope veterem arcem Ravensbergenſem. — — 226

Monumentum XXIII. Versmoldia antiquiſſimus vicus a Mallo, ſive iudicio publico dictus, olim ſedes libera, vulgo ein freyer Schöpfenſtuhl, oder Freygericht, iam municipium celebre iure Weichbildico gaudens. 231

Monumentum XXIV. Limburgum vetus caſtrum in comitatu Ravensburgico bellorum iniuria, ac variis incendiis vaſtata. — — 232

Monumentum XXV. Nobilitas equestris Ravensburgica antiquitate et maiorum rebus gestis clara ac suis virtutibus et praeclare factis conspicua. — 237

Monumentum XXVI. Jollenbeca conventu ordinis equestris celebris et antiquus Angrivariorum vicus ad Juliacum rivulum. — — 240

Monumentum XXVII. Castrum et coenobium Vlotense ad visurgim vulgo Vlote vel Vlotowe dictum Romanorum et Francorum cladibus inclytum amnem, etc. — — 242

Monumentum XXVIII. Romanorum ut et heroum veterum Saxonicorum et Westphalicorum tumuli et urnae sepulchrales passim in Westphalia et comitatu Ravensbergico in agris et viis publicis extantes et olim repertae. — — 252

Monumentum XXIX. Judicium occultum Westphalicum conditum, ut fertur, a Carolo M. circa annum Christi 791, sive sedes Scabinorum in comitatu Ravensbergico. — — 255

Ravensbergisches Idiotikon. Ein Anhang zur Beschreibung der Grafschaft Ravensberg. — 269

Erster Abschnitt.

Von den beyden Immediatstädten der Grafschaft Ravensberg

Bielefeld und Herford.

Erster Abschnitt.

Von den beyden Immediatstädten der Grafschaft Ravensberg.

Cap. I.
Von der Stadt Bielefeld.

§. 1.

Lage.

Bielefeld, die Hauptstadt der Grafschaft Ravensberg, liegt unter dem 25° 38′ der Länge, und dem 50° 16′ der nördlichen Breite.

Das Territorium der Stadt gränzet gegen Morgen und Mitternacht an die Aemter Schildesche und Heepen, gegen Mittag und Abend an die Aemter Brakwede und Werther.

Die Stadt liegt gegen Mittag am Fuße des Sparenberges, und ist gegen Osten 3 Meilen von Detmold, gegen Westen 6 Meilen von Oßnabrück, gegen Norden 5 Meilen von Preußisch Minden, und gegen Süden 5 deutsche Meilen von Lippstadt entfernt.

Von Abend nach Morgen zieht sich um den südlichen Theil der Stadt eine Bergkette, welche durch

ein Thal den nahgelegenen Johannisberg vom Sparenberge trennt.

In diesem Thale, durch welches die Poststraße von Bielefeld nach Brakwede, Neufriedrichsdorf, Neukirchen, Rittberg, Mastholz und Lippstadt läuft, liegt die Vorstadt von Bielefeld, Gadderbaum genannt, welche durch die weltbekannten Bielefelder Bleichen sich auszeichnet, und von Bleichern und Leinwandwebern bewohnt wird.

Die Jahreslisten beweisen, daß die Stadt sehr selten von epidemischen Krankheiten heimgesuchet wird, welches, nach der Versicherung der Aerzte, vorzüglich der gesunden Lage der Stadt zuzuschreiben ist. Zum Beweise sey es mir erlaubt, nur Ein sehr auffallendes Beyspiel anzuführen. In den Jahren 1779 tötete die rote Ruhr in der 3 Stunden von Bielefeld gelegenen Stadt Herford gegen 200 Menschen; in Bielefeld starben an der nämlichen Seuche 15 männliche und 23 weibliche, überhaupt 38 Personen.

Diese gesunde Lage der Stadt hat durch die seit kurzen vorgenommene Urbarmachung sumpfiger Plätze, vorzüglich einiger kleinen Stadtgräben, welche größtentheils mit faulem Wasser angefüllet waren, nicht wenig gewonnen.

§. 2.

Alterthum.

Darf man dem Marcellin in seinen Nachrichten vom Leben des h. Suibertus Glauben beymessen; so war Bielefeld schon um das Jahr 714 kein unbedeutender Ort *). Weil aber kein Schriftsteller des 8ten und

*) Vid. *Schaten* in hist. Westphaliae p. 358. conf. Monumenta Ravensbergensia, oder den 5ten Abschnitt dieses Bandes.

und 9ten Jahrhunderts dieses Orts erwähnt, wozu es bey den bekannten Fehden Carls des Großen mit Wittekind nicht an Veranlassung kann gefehlet haben; so hat man Grund zu vermuthen, daß obige Schrift des Marcellins ihren Ursprung spätern Zeiten zu verdanken habe.

Die ältesten zuverlässigen Nachrichten von diesem Orte schreiben sich aus dem Anfange des 13ten Jahrhunderts her. Während der Streitigkeiten zwischen den Kaisern Philipp und Otto IV. war die Stadt mit Mauren umgeben, welche vom Bischof Hermann von Münster niedergerissen, und den bey der Stadt befindlichen Eichen, zum Zeichen des Sieges, die Wipfel abgehauen wurden.

§. 3. Name.

Die Untersuchung der Frage, woher Bielefeld seinen Namen erhalten habe, muß ich denen überlassen, welche zur Auflösung derselben einen bessern Schlüssel, als ich, gefunden haben. Einige leiten ihn von den 3 Bilerhöfen her, welche die ältesten der Stadt gewesen seyn sollen, andere von einer waldigten Gegend, welche durch Beilen (platt: Bilen) geebnet worden. Dieser letztern Meynung giebt unter andern Teschenmacher seinen Beyfall, welcher in seinen Annalen von Bielefeld schreibt: a loco silvoso ac caeduo monticulis adsperso nomen habet *).

§. 4. Hanseestadt.

Als im Jahre 1270 zur Aufnahme des Commerzwesens von 66 Städten eine Off- und Defensivallianz geschlossen

*) Vid. Monumenta Ravensbergensia: monum. IV.

geschlossen wurde, trat auch Bielefeld diesem Bunde bey, wie folgendes aus dem Archiv zu Unna erhaltenes Register beweiset.

Der erbaren Hanseestädte einfache Taxe.

I. Das Lübecksche Quartier.

Lübeck	—	100 Thlr.
Bremen	—	60 —
Hamburg	—	80 —
Rostock	—	50 —
Stralsund	—	50 —
Wismar	—	25 —
Lüneburg	—	60 —
Stetin	—	40 —
Gripswald (Greifswalde)		25 —
Colbern (Colberg)		25 —
Stargard	—	25 —
Anclam	—	10 —
Golnau	—	10 —
Stade	—	20 —
Buxtehude	—	10 —

II. Das Cöllnische Quartier.

Cölln	—	100 Thlr.
Osnabrug	—	30 —
Duisburg	—	20 —
Stavern	—	20 —
Soest	—	35 —
Minden	—	30 —
Herford	—	15 —
Paderborn	—	20 —
Lemgau (Lemgo)		15 —
Dortmund	—	30 —
Münster	—	40 —

Nimwe-

Nimwegen	—	30 Thlr.
Deventer	—	50 —
Schwolle (Zwoll)		23 —
Harderwyk	—	30 —
Gröningen	—	35 —
Arnheim	—	30 —
Unna	—	20 —
Emmerich	—	30 —
Bielefeld	—	10 —
Wesel	—	30 —
Eberg (Elburg)		12 —
Romünde (Roermünde)		25 —
Campen	—	40 —
Lippe	—	10 —
Hamm	—	25 —
Warborch (Warburg)		15 —
Venlo	—	20 —

III. Das Braunschweigische Quartier.

Magdeburg	—	50 Thlr.
Braunschweig		50 —
Hildesheim	—	30 —
Göttingen	—	30 —
Goslar	—	30 —
Eimbeck	—	10 —
Hannover	—	25 —
Hameln	—	10 —
Northeim	—	15 —

IV. Das Danziger oder Preußische Quartier.

Danzig	—	80 Thlr.
Königsberg	—	60 —
Thorn	—	20 —
Elbingen	—	20 —

Riga	—	50 Thlr.
Reval	—	40 —
Uelsen	—	10 —
Dorpte	—	30 —

Als im Jahre 1557 die Engländer die Absicht hatten, die Freyheiten des Hanseatischen Bundes zu kränken, schickte die Stadt Bielefeld ihre Abgeordneten nach Cölln, um in Verbindung der Hauptstädte des Cöllnischen Quartiers Maasregeln zu treffen, die Absichten der Engländer zu vereiteln.

§. 5.

Eintheilung. Größe. Bauart.

Bielefeld bestehet aus zwo Städten, der Altstadt und Neustadt. Die Lutter, welche von Abend nach Morgen durch die Stadt fließt, und in derselben zwo Kornmülen treibt, bestimmet die Gränzen beyder Städte. Der südliche Theil heißt die Neustadt, der nördliche die Altstadt. Letztere liegt niedriger als iene, und ist um die Hälfte größer als die Neustadt. In einer halben Stunde kann man mit Bequemlichkeit um die Stadt gehen.

Die Stadt ist mit Mauren und einem 40 bis 50 Fuß breiten Graben *) umgeben, welcher sein Wasser theils aus Quellen, theils aus der Lutter erhält. Die Wälle sind mit Linden und wilden Kastanienbäumen bepflanzt, und dienen den Einwohnern zu einer der angenehmsten Promenaden.

Die Hauptstraßen, wohin die niedere und obere gehören, sind sehr gut gepflastert, und von der Breite, daß

*) Die vormaligen kleinen und sumpfigen Stadtgräben sind kürzlich urbar gemacht.

daß 2 Wagen bequem neben einander herfahren können. Die Nebenstraßen sind winklich und eng, und werden meist von Handwerkern bewohnt.

Alle Vorschläge, die Gassen des Nachts durch Laternen zu erleuchten, sind bis iezt ohne Erfolg gewesen.

§. 6.

Wapen.

Das Wapen der Stadt bestehet in einem Thor mit 2 Thürmen, zwischen welchen sich das Ravensbergische Gräfliche Wapen befindet, welches aus 3 Sparren besteht.

§. 7.

Häuser.

Nach einer Zählung vom Jahre 1783 waren hier

numerirte Häuser		727.
neugebaute	—	2.
reparirte	—	11.

Nach einer Zählung vom Jahre 1787

numerirte Häuser	727.
Feuerstellen überhaupt	782.

Alle Häuser sind bis auf eins mit rinnenförmigen Ziegelsteinen gedeckt. Zu den vorzüglichsten derselben gehöret das Petersdorfsche Haus, der Möllersche und Willmannsche Hof. Die Häuser sind größtentheils nach ganz verschiedenen Rissen gebauet. Viele in dem Geschmack, nach welchem im 13ten und 14ten Jahrhunderte die alten Westphälischen Bürgerhäuser pflegten angelegt zu werden. Der Giebel ist mit langen spitzigen Pfeilern, und die untere Etage des Hauses mit einer hohen gewölbten Thür versehen, durch

welche ein vierspänniger Wagen fahren kann. Manche Kaufmannshäuser sind im Holländischen Geschmack angelegt. Ueberhaupt suchen die hiesigen Einwohner die Stadt von Jahren zu Jahren zu verschönern.

§. 8.

Volksmenge.

Die Zahl der Einwohner im Jahre 1783 war mit Ausschluß der Garnison und Feldmark

Männer	—	557.
Frauen	—	639.
Söhne	—	648.
Töchter	—	632.
Gesellen	—	79.
Diener und Knechte		41.
Jungen	—	36.
Mägde	—	264.
Summa		2896 Einwohner.

Unter diesen waren

Apotheker 2. Barbier 5. Bäcker 53. Buchbinder 5. Buchdrucker 1. Böttcher 2. Büchsenschäfter 1. Krämer 26. Judenkrämer 10. Drechsler und Spinnradmacher 3. Eisenhändler 4. Färber 3. Garn- und Drellweber 31. Gärtner 1. Glaser 8. Goldschmiede 4. Hutmacher 3. Kaufleute 44. Kupferschmiede 5. Knopfmacher 4. Mahler 1. Musicanten 1. Maurer 3. Peruquenmacher 4. Pfeifenfutralmacher 6. Rademacher 1. Sattler 3. Schlächter 11. Schneider 27. Schuster 62. Schmiede 7. Schornsteinfeger 2. Schlosser 15. Steinhauer 3. Tischler 16. Tobackspinner 3. Uhrmacher 1. Weißgerber 5. Wollspinner 1. Zinngießer 3. Zimmerleute 3. Summa 393.

In

In dem Jahre 1787 waren hier mit Einschluß der Einwohner der Feldmark Familien 1100.

Einländer	—	1886.
Ausländer	—	846.
Frauen	—	970.
Töchter	—	1034.
Einzelne weibl. Personen		220. —
Mägde	—	346.
	Summa	5302 Personen.

Unter diesen standen als gemeine Soldaten in Gliedern 725. Vom Soldatenstande und der Enrollirung waren eximirt 1192. Die Zahl der in öffentlichen Aemtern stehenden Personen war 78. Kaufleute und Krämer 69. Professionisten 257. Juden 39.

§. 9.
Garnison.

Die hiesige Garnison bestehet aus 8 Compagnien Infanterie. Jede Compagnie ist gegen 160 Mann stark. Vormals lagen in der Stadt 12 Compagnien, wovon aber seit einigen Jahren 4 Grenadiercompagnien nach Soest verlegt worden sind.

Sowohl die Geschichte des siebeniährigen Krieges, als auch des Holländischen Feldzuges bestätigen den Ruf der Tapferkeit, welches sich dieses Regiment von den ältesten Zeiten her erworben hat.

Die hiesige Garnison hat ihre Kaserne, welche aus 3 Etagen bestehet, und eins der regelmäßigsten Gebäude der Stadt ist.

§. 10.
Bürgerschaft.

Die hiesige Bürgerschaft wird in Rücksicht ihrer Gewerbe in Gilden oder Aemter abgetheilt, für welche

Kurfürst

Kurfürst Friedrich im Jahre 1691 ein bestimmtes Reglement ausfertigen ließ.

Aus den zu den Gilden gehörigen Bürgern ist ein sogenanntes Schützencollegium errichtet, welches, wenn die Garnison in der Stadt nicht gegenwärtig ist, die Thore derselben besetzt. Auch haben die Mitglieder dieses Collegiums bey den hiesigen Feueranstalten ihre bestimmten Verrichtungen.

Dieses Schützencollegium bestehet

aus 2 Schützenchefs,
4 Kapitains,
4 Lieutenants,
1 Stadtmaior und

etwan 180 Gemeinen. Sie halten jährlich bey Gelegenheit des Viehmarkts im October ihren Aufzug mit Trommel und Fahne.

Die Bürgerschaft hat 6 Vorsteher, welche mit den vormaligen Römischen tribunis plebis einige Aehnlichkeit haben. Sie sind verpflichtet, für die Bürgerschaft zu sprechen, und die desideria derselben dem Magistrat vorzutragen. Im Magistrat selbst aber haben sie weder Sitz noch Stimme.

§. 11.

Magistrat.

In dem Jahre 1719 wurde auf Befehl Königs Friedrich Wilhelm mit dem Magistrat und dem rathhäuslichen Wesen eine Verbesserung vorgenommen. Der König übernahm die Accise und ließ die Contribution in der Stadt aufheben.

Der Magistrat, welcher nach den alten Statuten der Stadt aus 12 Personen und 12 sogenannten Zwölfherren bestand, wurde auf 2 Bürgermeister, 1 Camerarius, 4 Rathsverwandten und 1 Secretair,

und

und das Collegium der Zwölfer und Gemeinheitsvorsteher auf 6 Personen eingeschränkt.

In diesem Jahre 1789 bestehet der Magistrat aus 1 Oberbürgermeister oder Stadtdirector,
1 Richter,
1 Bürgermeister,
1 Stadtsecretair und
6 Senatoren, unter welchen sich der Camerarius befindet.

Der Magistrat hat in- und außerhalb der Stadt, so weit sich die Feldmark derselben erstrecket, die Gerichtsbarkeit in bürgerlichen und peinlichen Sachen in erster Instanz. Auch hat derselbe die Inspection über Kirchen- Schul- Stipendien- Armen- Kämmerey- und Policeysachen.

§. 12.

Gewerbe.

Außer dem Handel mit Leinwand ist der Handel mit Materialwaaren ein sehr ergiebiger Nahrungszweig der Stadt, welcher durch den täglichen Zusammenfluß benachbarter Landleute und Commerzianten, so wie durch die in der Stadt befindliche Garnison jährlich ansehnlicher wird.

Der Handwerker findet hier sein reichliches Auskommen, und unter den hiesigen Bäckern findet man einige reiche Kapitalisten, welche von ihren Zinsen leben können.

Einige der hiesigen Einwohner beschäftigen sich, als Nebensache, mit dem Ackerbau, welcher, weil die Feldmark der Stadt einen sehr fruchtbaren Boden hat, mit Vortheil getrieben wird.

Auch ist seit einiger Zeit das Spinnrad bey vielen in so großen Credit gekommen, daß man dasselbe auch bey den Toiletten unsrer Damen zu finden pflegt.

Der

Der Debit der hiesigen Fabrikwaaren an wollenen Zeugen, Leder, schwarzer Seife, fabricirten Töpfen, Schnallen, Hacken, Stahl und Eisen beläuft sich über 72400 Thlr.

Zur Legge sind gebracht vom Jun. 1788 bis ultimo May 1789 —

1. An Dammast aus Werther 16 Stück zu 20 Ellen
Werth 100 Thlr.

2. Aus hiesiger Fabrik 2474¼ Ellen Dammast
Werth 1620 Thlr. 18 ggr.

3. An Drell 1137½ Stück à 20 Ellen
Werth 5687 Thlr. 12 ggr.

4. Bielefelder klare Leinwand zu 20 Ellen 15085 Stück
Werth 75425 Thlr.

5. Bielefelder dichte Leinwand zu 20 Ellen 3640 Stück
Werth 14560 Thlr.

6. Warendorfer Leinwand zu 55 Ellen 15 Stück
Werth 150 Thlr.

7. Warendorfer zu 60 Ellen 18162 Stück
Werth 454050 Thlr.

8. Schmale Leinwand zu 20 Ellen 75½ Stück
Werth 226 Thlr. 12 ggr.

9. Stuben zu 20 Ellen 810 Stück
Werth 3240 Thlr.

Die Summe des Debits in diesem Jahre war also laut Leggeextracte 555059 Thlr. 18 ggr.

§. 13.

§. 13.

Oeffentliche Stadtgebäude.

1. Das **Rathhaus** ist ein großes im Gothischen Geschmack aufgeführtes Gebäude, auf welchem sich wöchentlich der Magistrat versammlet. Die große Flur desselben diente vormals dem hiesigen Militair, bey Regenwetter, zum Exercirplatze. Seit einem Jahre aber ist demselben ein eigenes Exercirhaus auf der Neustadt angewiesen worden. Unter dem Rathhause befindet sich die Hauptwache.

2. Das **Gerichthaus** liegt am Ende der breiten Straße auf der Neustadt, und war vormals, als iede der beyden Städte ihren besondern Magistrat hatte, das Neustädter Rathhaus.

3. Das **Waisenhaus** liegt auf der Altstadt, nahe am Oberthore, und war vormals ein der Familie von Gresten gehörender Hof. Dieses Waisenhaus ist durch menschenfreundliche Stiftungen und Geschenke so reichlich dotiret, daß sich dieselben, nach dem Zeugniß glaubwürdiger Männer, auf 40 bis 50000 Thlr. belaufen sollen. — Auch hat dasselbe ein Königliches Privilegium über den Verlag des Ravensbergischen Gesangbuchs.

4. Das **Zuchthaus** befindet sich nahe bey dem Waisenhause.

5. Hat die Stadt fünf **Thore**. Gegen Nordost am Ausgange der Niedernstraße ist auf der Altstadt

a. Das **Niederethor**, durch welches der Postweg nach Herford, Minden und Lemgo läuft.

b. Gegen Westen am Ende der Obernstraße das **Oberethor**, wodurch man nach Halle und Werther geht.

c. Auf der Neustadt an der Ostseite das Siekerthor, durch welches der Weg nach Oerlinghausen und Detmold führt.

d. Auf

d. Auf der Neustadt an der Südwestseite das **Nebelsthor**, bey welchem die Landstraße nach Lippstadt ihren Anfang nimmt.

e. Gegen Süden, am Fuße des Sparenberges, das **Burgthor**, welches seit vielen Jahren gesperret ist.

§. 14.
Kirchliche Gebäude.

In der Stadt sind 2 evangelisch-lutherische Kirchen, die Marien- und Nicolaikirche, 1 reformirte, 1 Franziskanerkloster und 1 Judensynagoge.

1. Die St. **Marienkirche** mit der daran gebauten Kapelle befindet sich auf der Neustadt, ohnweit der Kreutzstraße, ist im Gothischen Geschmack gebauet und mit 2 Thürmen versehen.

Sehenswerth ist in dieser Kirche das ausgehauene Begräbniß ihres ersten Fundators, des Grafen Otto II., ferner das Begräbniß Herzogs **Wilhelm**, und dessen Gemahlin Alheidis, welche 1429 starb.

Die Kirche ist seit uralten Zeiten mit vielen Gemälden geziert, unter welchen das **jüngste Gericht** am meisten in die Augen fällt. An dem obern Theile desselben stehet Gott in **menschlicher** Gestalt, und unten befinden sich einige Dutzend Teufel mit Hörnern und Pferdefüßen geziert, welche mit Schauffeln und glühenden Zangen die Verurtheilten in das Feuer ziehen und stoßen *).

Die

*) Ich führe diese scheinbare Kleinigkeit aus dem Grunde an, um Männer, welche im Stande sind, dergleichen geschmacklose Bildnisse aus unsern Kirchen zu entfernen, darauf aufmerksam zu machen. Denn ich erinnere mich noch sehr wohl aus den Jahren meiner Kindheit, welche Eindrücke dergleichen bildliche Vorstel-

Die Kirche ist 1293 nebst dem dabey befindlichen Collegium Canonicorum vom Graf Otto II. und seiner Gemahlin Hedwig gestiftet, vom Bischof Otto zu Paderborn eingeweihet und der Maria gewiedmet worden *).

Bey dieser Kirche befindet sich das Sanct Marienstift, welches aus 12 Capitularpräbenden besteht, wovon nach den zwischen dem Hause Brandenburg und Pfalz gemachten Verträgen, 7 mit evangelischen und 5 mit catholischen Canonicis besetzt werden, iedoch so, daß das eine Haus zu den Collationen des andern, auf vorhergegangene Nachsuchung des Neo-provisi, das Placitum ertheilet.

Die Stellen, welche in den Monaten Januar, März, May, Jul, September und November erlediget werden, besetzet das Haus Preußen; die Stellen in den übrigen Monaten des Jahrs, das Haus Pfalz.

Die fixirten Revenüen der Capitularen bestehen theils in baarem Gelde, theils in Kornfrüchten, theils in Vieh und Salz. Zu den außerordentlichen Gefällen gehören Sterbfälle, Weinkaufsgelder der Eigenbehörigen,

Vorstellungen, die so leicht durch den Reitz ihrer Farben, die Aufmerksamkeit der Jugend auf sich zu ziehen pflegen, in meiner Seele zurückließen.

In Soest befindet sich an einer Kirchenuhr ein Todtenkopf, der, wenn die Glocke schlägt, so höflich ist, mit iedem Schlage vor dem Angesicht der ganzen Gemeinde die Zunge ellenlang aus dem Halse zu stecken. Eine fremde und schwangere Dame, die einst in diese Kirche ging, um daselbst ihre Andacht zu verrichten, wurde durch diese Erscheinung so sehr in Schrecken gesetzt, daß sie bald nachher abortirte.

*) S. Schatenii Annales Paderbornenses. L. XII, conf. Monum. Ravensbergensia.

behörigen, Freybriefe und Auffahrtsgelder. Die ersten Kapitularpräbenden bringen 200 Thlr. und mehr auf.

Außer den Canonikaten gehören zu diesem Stifte mehrere Vicarien, von welchen eine mit der Stelle des Lehrers der deutschen lutherischen Schule auf der Neustadt verbunden ist. —

Die beyden Prediger der Nikolaikirche, wie auch der hiesigen Marienkirche, sind zugleich Canonici des Stifts. Von letzterer Pfarrstelle war zwar seit vielen Jahren das Canonicat getrennt gewesen; es wurde aber sowohl vom Hause Preußen, als auch von Churpfalz die Verfügung getroffen, daß künftig der zeitige Prediger auf der Neustadt auch Canonicus des Capitels seyn soll, wie die Urkunden beweisen, welche im 8ten Hefte des Westphälischen Magazins abgedruckt worden sind.

2. Die St. **Nikolaikirche** liegt ohnweit dem Markt an der Niedernstraße und ist mit einem mit Kupfer gedeckten Thurme versehen, der vormals der höchste in der Grafschaft war. Ein heftiger Sturm warf ihm im Jahr 1706 die Kuppel während des Gottesdienstes ab, ohne iedoch einen Zuhörer zu beschädigen.

Die Kirche selbst ist ein hübsches Gebäude, in welchem der stark übergüldete Altar sehenswerth ist. In der Sacristey befindet sich die Kirchenbibliothek, welche wenige erhebliche Werke aufzuweisen hat.

Diese Kirche war vormals ein Filial von der eine Stunde von Bielefeld gelegenen Kirche zu Heepen, von welcher sie, wie die noch vorhandene Urkunde beweist, durch **Bernhard**, Bischof zu Paderborn, im Jahre 1226 getrennet worden ist.

An der Kirche stehen 2 Prediger, welche vom Kapitel angesetzt werden.

3. Das

3. Das Franziskanerkloster, ein oblonges, schönes und massives Gebäude an der Obernstraße gelegen, ist mit 28 bis 30 Mönchen besetzt.

Vorher hatten die Franziskaner auf dem eine Stunde von Bielefeld gelegenen Jostberge ihre Kirche, wie die daselbst noch befindlichen Ueberbleibsel beweisen. Weil aber die Entfernung derselben von der Stadt mit manchen Unbequemlichkeiten vergesellschaftet war; so begaben sich die Mönche im Jahre 1505 nach Bielefeld, wo sie 13 Jahre auf dem hiesigen sogenannten Waldhofe ihre Andacht übten, da ihnen zur Erbauung eines Klosters ein Platz ohnweit der Obernstraße angewiesen wurde. Zur Erkänntlichkeit giebt das Kloster jährlich am Kirchweihtage dem Bielefeldischen Magistrat ein ansehnliches Gastmahl.

4. Die reformirte Kirche liegt ohnweit der Ritterstraße auf der Altstadt und ist ein sehr kleines Gebäude. Sie gehörte vormals zum Kloster hiesiger Augustinernonnen, die das nahgelegene Gebäude bewohnten, welches iezt zum reformirten Schulhause bestimmt ist.

Als die Nonnen um das Jahr 1613 ausstarben, bedienten sich die Lutheraner dieser Kirche bis zum Jahre 1682, da das Gebäude von Kurfürst Friedrich Wilhelm der reformirten Gemeinde, die vorher ihren Gottesdienst auf dem Sparenberge hielt, geschenkt wurde. An dieser Kirche stehet ein Prediger, welcher das Prädicat eines Hofpredigers führt.

5. Die Judenkirche liegt auf der Altstadt und ist schlecht gebauet.

§. 15.

Oeffentliche Pläze.

1. Der Markt liegt auf der Altstadt an der Obernstraße, und ist 40 bis 50 Schritte breit und 90

bis 100 lang. An demselben befindet sich das Rathhaus und die Hauptwache.

2. Der Papenmarkt ist ein kleiner mit Lindenbäumen besetzter Platz, zwischen der Marienkirche und den Kapitelhöfen auf der Neustadt.

Außer diesen öffentlichen Plätzen hat iede Kirche ihren Kirchhof innerhalb der Stadt, welche sämmtlich mit hervorragenden Steinen bedeckt sind, die es verhindern, daß keine Feuersprütze, wenn etwan eine dieser Kirchen in Brand geraten sollte, angebracht werden kann.

Die Jüdische Gemeinde aber, welche aus 10 Familien besteht, hat ihren Kirchhof außerhalb der Stadt.

§. 16.

Postwesen.

Das hiesige Postamt ist ein immediates Postamt, welches unter dem Generalpostamt zu Berlin stehet. Es versendet Briefe nach allen Welttheilen, vorzüglich, wegen des hiesigen Linnenhandels, nach Dännemark, Rußland, Schweden und Italien. Die Einnahme desselben dürfte sich, nach der Versicherung eines hiesigen Postbedienten, iährlich an 7000 Thlr. belaufen, wovon nach Abzug des dem Postamte zukommenden Antheils gewiß 3000 Thlr. Ueberschuß zur Königlichen Kasse fließen. Der zeitige Postmeister genießt von der ganzen Einnahme den 6ten Theil.

Die fahrenden Posten von Holland, Lingen und Berlin treffen hier Sonntags und Donnerstags ein, die reitenden Dienstags und Freytags.

Das Postamt ist eins der wichtigsten in den Preussischen Westphälischen Provinzen.

§. 17.

Armenanstalten.

Nur wenige Städte Deutschlands vermögen bey dem besten Willen für Arme und Nothleidende so viel Gutes zu bewirken als Bielefeld, weil die Stadt nicht nur durch milde Stiftungen einen ungemein großen Fond besitzt, dessen ich schon oben bey Anführung des hiesigen Waisenhauses erwähnt habe; sondern weil auch überdieß durch monatliche und wöchentliche Sammlungen dieser Armenfond ansehnlich vergrößert wird. Jeder Bürger, der kann und will, hat sich zu einem gewissen monatlichen Beytrage zum Besten der Armen durch Subscription verbindlich gemacht, durch welche Sammlung der Armenfond monatlich mit 75, 80, und mehrern Thalern bereichert wird. Diejenigen aber, welche sich zu keiner bestimmten unterschriebenen Beysteuer verbindlich gemacht haben, geben wöchentlich nach Belieben in die Armenbüchse. Außer diesen wird alle Sonntage und in der Woche von 2 Waisenknaben Armengeld gesammlet. Vor einigen Jahren wurde zum Besten der Armen Geld für Holz gesammlet, und in Zeit von 24 Stunden brachten die hiesigen Bürger über 100 Thlr. zusammen. Die Gassenbetteley ist daher ernstlich untersagt, weil jährlich an 6000 Thlr. vertheilt werden können.

§. 18.

Milde Stiftungen für Studirende.

Mit welchem patriotischen Eifer unsere Vorfahren für die Unterstützung der studirenden Jugend gesorgt haben, davon mögen folgende Stiftungen, von welchen theils der Magistrat und das Capitel, theils die Familien selbst die Collatoren sind, den Beweis führen.

1. Das Beckersche Stipendium maius bringt jährlich 100 Thlr. auf.
2. Das Beckersche Stipendium minus 30 Thlr.
3. Das Cothmannische Beneficium maius 50 Thlr.
4. Zwey beneficia minora 25 Thlr.
5. Das Koch-Burggrafsche Stipendium 40 Thlr.
6. Das Kochische Stipendium 50 Thlr.
7. Das Iseringhausische Stipendium 20 Thlr.
8. Das Schlütersche Stipendium 40 Thlr.
9. Das Hoffbauersche Stipendium 100 Thlr.

Summa 455 Thlr. Zinsen von 9100 Thlr. Capital, wenn dasselbe zu 5 Procent belegt worden ist.

§. 19.
Schulanstalten.

Die Zahl der hiesigen privilegirten Schulen ist bereits im ersten Bande unter der Rubrik Schulwesen angegeben worden. Wir fügen hier folgendes bey:

Die reformirte Gemeinde hat eine deutsche Trivialschule, an welcher 2 Schullehrer, ein Rector und Cantor arbeiten. Beyde geben Unterricht im ABC, im Buchstabiren, Lesen und einigen andern Fundamentalkänntnissen, der christlichen Religion, Geographie und Naturgeschichte. Diese Schule stehet insbesondere unter der Inspection eines zeitigen Hofpredigers.

Die katholische Gemeinde hat ihre Schule in dem hiesigen Franziskaner Kloster.

Das hiesige Militair hat eine Soldatenschule, welche unter der Aufsicht eines zeitigen Feldpredigers steht.

Die zwey evangelische Bürgergemeinden haben eine Schule auf der Altstadt und eine auf der Neustadt, in welchen von 2 Lehrern im Lesen, Rechnen, Schreiben und in der Religion Unterricht gegeben wird.

Die

Die Armen- und Waisenkinder werden von einem zeitigen Inspector des hiesigen Waisenhauses unterrichtet, welcher nebenbey auch andern Bürgerkindern Lehrstunden giebt.

Außer diesen beschäftigen sich mehrere hiesige Bürgerfrauen mit dem Unterricht des weiblichen Geschlechts, welcher sich aber größtentheils nur auf den Strick- und Nähestock, wie auch auf Buchstabiren und Lesen einschränkt.

Verschiedene vermögende Bürger schicken seit einigen Jahren ihre Töchter außer Landes, vorzüglich nach Cassel in Pension, wo ihnen nicht nur Unterricht in der Religion, Geographie, Geschichte und Physic, sondern auch in weiblichen Arbeiten gegeben wird.

Die Hauptschule der Stadt ist das Gymnasium, welches seinen Platz auf der Altstadt am Kirchhofe hat. —

Es arbeiten an demselben 5 Lehrer, welche, wenn sie nicht eigenthümliche Wohnungen besitzen, von Servis- Einquartirungs- und andern bürgerlichen Stadtlasten nicht frey sind. Die Lehrer sind sehr schlecht salariret *).

Von Sprachen werden auf dem Gymnasio die Ebräische, Griechische, Lateinische, Französische und Deutsche, von Wissenschaften die Mathematic, Physic, Geographie, Geschichte und Naturhistorie gelehrt.

Mit dem Gymnasio war vor Zeiten ein Singechor verbunden, welches größtentheils aus solchen Schülern bestand, welche wegen Armut ex propriis das Schulgeld nicht bezahlen konnten. Sie sangen daher vor

*) Indessen ist zu hoffen, daß die Stadt, die schon durch manche rühmliche Anstalten sich ausgezeichnet hat, auch hierin eine zweckmäßige Abändrung treffen werde.

den Thüren der hiesigen Bürgerhäuser, auch wohl auf den nahgelegenen Bleichen für Geld, womit das honorarium für die Lehrer bezahlt, und das übrige unter die Chorschüler selbst pro rata ausgetheilet wurde.

Die Fundation des Gymnasiums wird in das Jahr 1557, von andern in das Jahr 1608 gesetzt. Thätige Aufmunterung der Lehrer, die Einführung einer wissenschaftlichen Klassification, und eine zweckmäßige Trennung derienigen Känntnisse, welche dem künftigen Gelehrten nothwendig sind, von denen, welche der künftige Kaufmann und Professionist gebraucht, würden den Flor dieser öffentlichen Schulanstalt ungemein befördern. Das Gymnasium hat zu Scholarchen den Magistrat.

§. 20.

Feueranstalten.

Die hiesigen Feueranstalten sind fürtreflich. Seit vielen Jahren hat man kein Beyspiel, daß in der Stadt bey einer Feuersbrunst mehr als ein Haus abgebrannt ist. In dem Jahre 1785 waren hier 5 metallene Sprützen, 23 hölzerne, 23 Leitern, 392 Feuereimer, 18 Haken.

Jahrmärkte.

Die Stadt hat die Freyheit, folgende öffentliche Jahrmärkte zu halten:

1. Den 30sten Januar.
2. Ein nicht unbeträchtlicher Krammarkt den Dienstag vor Pfingsten.
3. Ein Schweinemarkt 2 Tage vor Johannis.
4. Das große Viehmarkt, Engermein genannt, den 14ten, 15ten und 16ten October, welches von Friesländischen Ochsenhändlern sehr stark besucht wird.

5. Den

5. Den 16ten November Vieh- und Krammarkt.
6. Den 2ten December Schweinemarkt. In den Fasten ist alle Dienstage Markt.

Ob diese Menge öffentlicher Märkte zum Flor der Stadt etwas beytrage, lasse ich unentschieden. Die Zeit der Stiftung derselben fällt in das 14te, 15te und 16te Jahrhundert, wo wegen Mangel an hiesigem Commerz dergleichen Jahrmärkte eine Wohlthat der Stadt waren. Jetzt aber, da sich die Zahl der hiesigen Kaufleute und Krämer an 70 Personen beläuft, wird dadurch der Debit ihrer Waaren gehemmet, und ihnen mithin ein Theil der Nahrung entzogen.

§. 21.

Privilegien.

Seit den Zeiten des Grafen Otto (1287) sind der Stadt verschiedene Privilegien ertheilet worden, von welchen uns Culemann die Urkunden aufbehalten hat. Eine Urkunde vom Jahre 1346 beweiset, daß Herzog Gerhard von Jülich den Ständen und der Stadt Bielefeld ihre Privilegia bestätiget habe. Ein Gleiches that Ropracht, Bischof von Paderborn, als er 1393 die Administration der Grafschaft Ravensberg erhielt, wie auch Herzog Adolph im Jahr 1429, Herzog Gerhard 1437, und Herzog Wilhelm 1476, welcher auch in dem Jahre 1507 das Gerade und Heergewette in der Stadt aufhob. 1542 privilegirte eben dieser Fürst die Stadt mit dem Fastenmarkt, welches Churfürst Friedrich Wilhelm bestätigte, welcher ihr auch im Jahr 1647 das *privilegium indigenatus* gab, vermöge welchem die Regierung, Drosteyen, Richterstellen rc. rc. rc. mit Ravensbergischen Landsassen besetzet werden sollen. Einige dieser Privilegien haben ihre Gültigkeit behalten, andere sind in

der Folge der Zeit theils aufgehoben, theils abgeändert worden. So hat z. B. das ius indigenatus seine vorige Verbindlichkeit nicht mehr.

§. 22.

Oekonomische Anmerkung.

Durch den benachbarten Steinkohlenbruch zu Dornberg ist der Holzbedarf sehr vermindert worden. In dem Jahre 1781 — 1782 wurden hier versteuret 5662 Fuder mit 3 bis 4 Pferden Brandholz. 48 Fuder mit 2 Pferden Brandholz. 25 Karren mit 1 Pferde, 345 Bund- oder Trachtholz oder Torf, wovon der Betrag von der Accise und dem Servis 554 Thlr. 18 ggr. 10 Pf. betrug.

§. 23.

Gegend um Bielefeld.

Die Natur scheint einen Ueberfluß ihrer Reize für die hiesige Gegend verschwendet zu haben; nur ein schiffbarer Fluß fehlet, und sie würde eine der reizendsten in Westphalen seyn. Die nahgelegenen theils mit Tannen, theils mit Büchen, Birken und Eichen besetzten Berge eröfnen dem Freunde der Natur mit iedem Schritte Aussichten, derer sich vielleicht die Bewohner der Alpen nicht rühmen können.

Dicht am südlichen Theile der Stadt hebt sich der **Sparenberg** empor und zeigt die Ruinen einer alten Fürstenburg, deren klafterdicke Mauren der Ewigkeit zu trotzen scheinen. Am Fuße desselben liegt im Thale, welches die Lutter durchschlängelt, die Vorstadt von Bielefeld, der **Gadderbaum**, wo iüngst König **Friedrich Wilhelm** und der **Erbe** seines Throns mit Vergnügen verweilten, und nebst den herrlichen Bleichanstalten das geschäftvolle Leben der Bewohner dieser Vorstadt bemerkten.

Dem

Dem Sparenberg gegen über liegt der Johannisberg, höher als iener. Vom Gipfel desselben übersieht man den größten Theil der Grafschaft Ravensberg, gegen Süden die Herrschaft Rheda und die Grafschaft Rietberg, gegen Osten einen großen Theil des Bisthums Paderborn und der Fürstlich-Lippeschen Lande, und gegen Norden reicht das Auge bis zur porta Westphaliae bey Minden.

Die fruchtbare Feldmark der Stadt zeigt von allen Seiten zerstreut liegende Wohnungen von Neuwöhnern, die vielleicht nach 50 Jahren eine neue Stadt, oder einen neuen Flecken anbauen werden. Denn ihre Zahl vergrößert sich unter dem wohlthätigen Schutze einer weisen Landesregierung von Jahren zu Jahren. Von allen Seiten sieht man die herrlichen Früchte des Fleißes unsers Landmanns und die entzückenden Folgen, welche die Urbarmachung wüster, nicht geachteter Ländereyen auf den Wohlstand eines Staats haben. Districte, auf welchen vormals der Wind den Flugsand trieb, tragen iezt Gartenfrüchte, und Sümpfe, die nur vom quackenden Frosch bewohnt wurden, prangen mit Kräutern und Blumen; Berge, an welchen kaum eine kleine Schafheerde zureichendes Futter fand, sind zu Küchengärten umgeschaffen worden. Ewig wird das Andenken **Friedrichs** und **Friedrich Wilhelms** dem Ravensberger heilig seyn, obgleich noch manche Gegend dieser Provinz urbar gemacht werden kann, und gewiß bey der iährlich zunehmenden Volksmenge urbar gemacht werden wird.

Nahe an der Nordostseite der Stadt liegt der sogenannte **Köttelbrink**, ein grüner mit Lindenbäumen bepflanzter Anger, um das Jahr 1666 durch seinen aus der Nähe und Ferne besuchten Gesundbrunnen berühmt. Ohnweit demselben ist der **Meindershof**, iezt der **Fabrikenhof** genannt, der durch die daselbst ange-

angelegte große Seifensiederey, durch die Drell-dammastfabrik, durch eine Zwirnfabrik und Garnbleiche anfängt bemerkenswerth zu werden. Mit iedem Jahre verschönert sich dieser Hof durch neue Anlagen von wohlgebauten Häusern und Fabrikanstalten. Hier verweilte iüngst der Königliche Erbe des Preußischen Throns mit Vergnügen.

Nahe bey diesem Hofe liegt das adelich freye Gut **Niedermühlen**, eines der ältesten Güter der Grafschaft, dessen Bauart beweist, wie zur Zeit des Faust- und Kolbenrechts unsere Vorfahren sich zu vertheidigen pflegten.

Eine Viertelstunde von hier liegt die **Pottenau**, ein reitzendes mit einer durch Kunst angelegten Insel und einem Lustwäldchen versehenes Gut, auf welchem **König Friedrich der Große** im siebeniährigen Kriege übernachtete, die umliegende Gegend bewunderte, und — die Flöte blies.

§. 24.
Kurze Chronik der Stadt.

1203 wurde Bielefeld von Hermann, Bischof zu Münster, belagert und erobert.

1225 erhielt Graf Hermann vom Kaiser Friedrich das Privilegium, in der Stadt eine Münze anzulegen.

1293 wurde das Capitel zu St. Marien gestiftet.

1346 starb der Stamm der Grafen zu Ravensberg aus, und Stadt und Grafschaft kamen an den Herzog von Jülich, Cleve und Berge.

1370 wurden die Juden vom Herzog Wilhelm in Schutz genommen.

1377 besuchte Kaiser Carl IV. Wittekinds Grabmahl in Enger, und hielt sich bey dieser Gelegenheit eine Zeitlang in Bielefeld auf.

1452 gab Gerhard, Herzog zu Jülich, den Bielefeldern die Erlaubniß, den Lutterbach an, in oder durch die Stadt zu leiten.

In eben diesem Jahre schenkte der Herzog der Stadt das Recht, von den freyen Einwohnern, Bürgern und Bürgerfrauen das Heergewette und Gerade zu heben, welches vorher ein gräfliches Einkommen war.

Von 1541 — 1560 breitete sich in der Stadt die Reformation aus.

1545 wurde die Stadt mit neuen Wällen, Rondelen und Bollwerken befestiget.

1612 litt sie durch ein heftiges Erdbeben großen Schaden.

1623 wurde der neue Kalender eingeführt.

1625 nahm Churfürst Georg Wilhelm die Stadt in Besitz.

1626 rückten Kaiserliche und Spanische Truppen in die Grafschaft und brandschatzten Bielefeld.

1628 wurde die Stadt und die Grafschaft von Kaiserlichen und Neuburgischen Truppen in Besitz genommen.

1636 und 37 starben in der Grafschaft über 2000 Menschen an der Pest, in Bielefeld allein 600.

1639 nahm Alexander, Freyherr von Vehlen, die Stadt mit Accord ein.

1646 wurde Churfürst **Friedrich Wilhelm** alleiniger Besitzer der Stadt und der ganzen Grafschaft.

1672 besuchte Churfürst **Friedrich Wilhelm** die Grafschaft mit Seiner Gemahlin, welche am 26sten December auf dem Schlosse Sparenberg von einem Prinzen, **Carl Wilhelm**, zur Freude des Landes entbunden wurde.

1673 belagerte Bischof Bernd von Galen mit 3000 Mann die Stadt, warf Bomben und Kugeln in dieselbe, von welchen einige auf dem Rathhause zu Bielefeld aufbewahret worden sind.

1679 wurde die Stadt durch eine Französische Invasion unter dem Commando des Generals Crequi beunruhiget.

1681 wurde hier das gestempelte Papier eingeführt.

Die übrigen merkwürdigsten Schicksale der Stadt fallen in die Epoche des siebenjährigen Krieges, in welchem der Ort sehr mitgenommen worden ist. Aller Schade ist indessen durch eine weise Regierung so sehr ersetzet worden, daß ietzt Bielefeld eine der blühendsten Städte nicht nur der Grafschaft Ravensberg, sondern des ganzen Westphälischen Kreises geworden ist.

Cap. II.

Von der Stadt Herford.

§. 1.

Lage.

Herford, Herfurt oder Hervorden ist gegen Norden 3 Meilen von Minden, gegen Süden 3 Stunden von Bielefeld, gegen Osten 2 Meilen von Lemgo, und gegen Westen eine Meile von Enger entfernt.

Das Territorium der Stadt gränzet an die Aemter Heepen, Schildesche und Enger, wie auch an einen Theil der Fürstenthümer Minden und Lippe.

Die Stadt liegt in einer niedrigen und zum Theil sumpfigen Gegend, welche wegen ihrer ungesunden Lage von

von Faulfiebern, wie die Jahrslisten beweisen, oft heimgesuchet wird.

Zwey Flüsse, die Werre und Aa, fließen durch die Stadt, verursachen derselben durch Ueberschwemmungen oft großen Schaden, und hüllen den Ort bey feuchter Witterung in dicke Nebelwolken ein.

Die Werre hat ihre Quelle in der Grafschaft Lippe, in der im Amte Horn gelegenen Bauerschaft Weren, tritt von der Ostseite in die Stadt, und theilet sich innerhalb derselben in zwey Aerme, von welchen der eine die kleine Werre genannt wird, und durch die Neustadt fließt.

Mit der Werre vereiniget sich außerhalb der Stadt die Aa, welche bey dem adlichen Gute Milse ihren Namen erhält.

Die Stadt ist nach Morgen mit hohen Bergen umgeben, welche eine halbe Stunde von hier ihren Anfang nehmen, und sich bis Vlotho erstrecken. Der Boden der Feldmark ist fast durchgehends Kleeland, in welchem die gewöhnlichsten Küchen- und Feldgewächse, auch Büchen- und Eichen, aber keine Nadelhölzer geraten.

§. 2.

Bauart und Größe.

Die Stadt ist mit baufälligen Mauren umgeben. Die Wälle sind niedrig und zum Theil zu Gärten eingerichtet. Der Umfang der Stadt enthält 4260 Schritte, das ganze territorium derselben fast 2 deutsche Meilen. Innerhalb den Mauren der Stadt befinden sich viele wüste Plätze, Gärten, Wiesen und Weiden. Die Hauptstraßen der Stadt sind gut gepflastert, auch zum Theil mit Bäumen besetzt. Einige Wohnungen sind sehr gut gebauet, die meisten schlecht und mit angeflickten Erkern versehen.

§. 3.

§. 3.

Thore.

Herford hat 5 Thore; auf der Altstadt das Rennthor, auf der Neustadt das Lübberthor und Bergerthor, auf der Radewich das Steinthor und Teichthor.

§. 4.

Häuser und Einwohner.

In dem Jahre 1783 waren hier
Häuser mit Ziegeldächern 807.
Neugebaute 4.
Reparirte 23.
Scheunen 233, und wüste Stellen 19.

Einwohner, ohne Inbegrif der Feldmark, 2667, nämlich

Männer	572.
Frauen	671.
Söhne	527.
Töchter	520.
Gesellen	60.
Knechte	33.
Jungen	55.
Mägde	229.
Summa	2667.

Unter diesen befanden sich Apotheker 2. Barbier 4. Becker 30. Buchbinder 3. Böttcher 3. Eisenhändler 7. Drechsler 8. Färber 3. Garn- und Drellweber 20. Gärtner 2. Glaser 3. Goldschmiede 4. Hutmacher 4. Kaufleute und Krämer 41. Kupferschmiede 2. Knopfmacher 3. Musikanten 1. Maurer 24. Peruquenmacher 4. Rademacher

macher 4. Sattler 3. Schlächter 7. Schneider 16. Schuster 60. Schmiede 11. Schornsteinfeger 1. Schlosser 9. Tischler 13. Tobackspinner 12. Uhrmacher 3. Weißgerber 5. Zinngießer 3. Zimmerleute 18. Summa 338 Kaufleute, Krämer und Handwerker.

In dem Jahre 1787 war die Zahl

der numerirten Häuser	—	808.
der Feuerstellen überhaupt	—	873.

Ausländer	—	477.
Einländer	—	1785.
Frauen	—	650.
Töchter	—	894.
Einzelne weibl. Personen		356.
Mägde	—	434.
Summa		4596 Personen

mit Einschluß der Einwohner der Feldmark.

Unter diesen waren in öffentlichen Aemtern stehende Personen 45. Bürger und Professionisten 435. Städtische gemeine Hauswirte 156. Handlungsdiener 46. Gesellen 8. Lehrpursche 95. Bediente und Knechte 121.

Die Garnison hatte

Männer	—	400.
Frauen	—	231.
Söhne	—	146.
Töchter	—	166.
Summa		943 Personen.

Die Freyheit mit Einschluß der Stiftshäuser auf dem Berge 68 Feuerstellen.
75 Familien.
312 Menschen.

Herford also überhaupt

1. Stadt und Feldmark		4596	Menschen.
2. Freyheit	—	312	—
3. Garnison	—	943	—
Summa		5851	Menschen.

§. 5.

Gewerbe.

Die vorzüglichsten Gewerbe der Einwohner bestehen in Ackerbau, Garnspinnerey und Handlung.

Die Stadt säet jährlich aus

5	Wispel	Weitzen und ärntet	—	27 W.
51	—	Rocken	—	243 W.
25	—	Gerste	—	111 W.
25	—	Hafer	—	166 W.

Der Debit des Garns betrug in dem Jahre 1783 65000 Rthlr.

An wollenen Zeugen wurden (1788) fabricirt			1380 Thlr.
An Leder	—	—	5600 —
An Leinwand	—	—	6050 —
An Oehl	—	—	700 —
		Summa	13730 Thlr.

Einige der hiesigen Kaufleute treiben mit allen Sorten von Weinen, welche sie directe verschreiben, einen sehr ansehnlichen Handel.

§. 6.

Die Stadtcämmerey

hat eine jährliche Einnahme von 6148 Thlr. 19 gr. 2 Pf.

§. 7.
An Servis und Accise

sind im Jahre 1788 eingekommen 29410 Thlr. 11 gr.

§. 8.
Feuerrüstung.

An Feueranstalten, welche sich in einer sehr guten Verfassung befinden, sind gegenwärtig

4 metallene Sprützen.
452 hölzerne.
31 Feuerleitern.
280 Feuereimer.
33 Haken.
10 Wasserküven.

§. 9.
Wapen.

Das Wapen bestehet in einem roten Balken im weißen Felde. Die Stadt hat dasselbe mit der adlichen Familie von Quernheim gemein.

§. 10.
Eintheilung.

Herford bestehet

1. aus der Altstadt.
2. aus der Neustadt.
3. aus der Radewich.

§. 11.
1. Die Altstadt.

Zu derselben gehört die Freyheit, welche innerhalb den Ringmauren zwischen der Werre und Aa liegt,

und ohngefähr den 3ten Theil der Altstadt in sich begreift. Die Einwohner derselben sind von allen bürgerlichen Lasten und Abgaben frey, stehen nicht unter der Jurisdiction des Magistrats, dürfen aber keine bürgerliche Handthierung treiben.

Auf der Freyheit ist zu merken:

1. **Das Capitel des hohen Stifts**, welches aus einer Decanissin, Küsterin und einigen Chanoinessen fürstlichen und gräflichen Standes, aus 4 Capitularen oder Hebdomadariis adlichen oder auch bürgerlichen Standes, aus 2 Diaconis und etlichen Vicariis und Beneficiatis besteht.

Dieses Stift hat die fürstliche Würde, ist ein unmittelbarer Reichs- und Kreisstand und evangelisch. Das Haupt desselben ist eine Aebtissin.

Von einigen wird die Stiftung dieses Capitels in das Jahr 789, von andern in das Jahr 820 gesetzt *). Zufolge einer alten Inscription fällt dieselbe in das Jahr 832 **).

Die Stiftung desselben wird einem Johannes Wolderus oder Waltgerus zugeschrieben, der bald *Dux*, bald *comitum Hervordiensium in Westphalia ultimus* genannt

*) Gründliche Deduction, erste Ausgabe, Arnheim, bey Jacob von Biesen. Zweyte Ausgabe Paderborn MDCLIII. 4.

**) Walderus Dux
Als man schreef in nyer Ehe
Acht hundert dertig und twe
Uth eschen Marien unser Frouwen
Heb ick dit edle Stift gebouwen.

genannt wird *), und von welchem eben so viele und noch mehr Mirakel, wie von der heiligen Marschwidis, der Stifterin des Stifts zu Schildesche, erzählet werden **).

Aus Urkunden erhellet, daß Waltgerus dieses Stift zuerst auf einem Meierhofe, Müdenhorst genannt, fundiret habe, daß aber dasselbe, weil dieser Ort den Geistlichen auf die Dauer nicht gefiel, nach Herford verlegt worden sey.

Das Stift hat seine Privilegien, Gerechtigkeit und weltliche Hoheit vom Pabst Adrian im Jahr 1101, vom Kaiser Ludwig dem Frommen, von Conrad, 1147, und von dem Reiche fürstliche Dignitäten und Würden erhalten. Daher wurde auch in den Ausschreiben auf Reichstagen einer zeitigen Aebtissin der Titel einer Fürstin und Prälatin des heiligen Römischen Reichs beigelegt.

Von den Privilegien, welche in den ältesten Zeiten eine zeitige Aebtissin des Stifts in der Stadt Herford gehabt, befindet sich ein weitläuftiges Verzeichniß in libro antiquo de vita Wolderi primi fundatoris. Die Privilegien wurden vormals, wann ein neuer Rath in der Stadt erwählet und von der Aebtissin bekräftiget worden war, post actum confirmationis öffentlich abgelesen, welche Sitte bis zu den Zeiten der Aebtissin Bonnezet, die 1520 starb, fortgesetzet worden ist.

*) Vid. *Hamelmann* de antiqua Westphalia.
Item. *Chronicon Mindense* fol. 97. wo es unter andern heißt: Beatus Wolderus, *comes* Hervordiae, hortante Carolo et admittente rege Angerorum Wedekindo iam tum fideli Christiano, coenobium nobilium puellarum in Hervorde Westphaliae ab Angaria non remote fundavit, et paterna haereditate dotavit.

**) Vid. *Geographia Curiosa*. Francof. 1699.

2. Die **Hofkapelle B. Wolderi** wird für die erste Kirche der Stadt gehalten. Das Argument dieser Behauptung gründet sich aber auf weiter nichts, als auf eine in alten Zeiten gefundene Membrane, in welcher es unter andern heist: „cum Waltgerus orasset, „ut deus sibi ostenderet locum, ubi templum aedifi„care deo debeat, apparuit ipsi vacca candoris nivei „utroque cornu cereum ardentem ferens. In huius „rei memoriam singulis annis 10 die Decembris ma„ctatur vacca in abbatia, et distribuitur inter pau„peres." Dieser letztere Gebrauch ist eingestellet worden. — Der Hof Müdenhorst soll in vorigen Zeiten iährlich einen scheckigen Ochsen geliefert haben. Jetzt zahlet der Meier zu Müdenhorst iährlich Geld, wie auch einige Scheffel Rocken, welche zu Brodt gebacken und unter die Armen vertheilet werden. Im Jahr 1735 wurde diese Hofkapelle abgebrochen, und an deren Platz ein anderes Gebäude aufgeführt.

3. Die **Münsterkirche**, welche auch die hohe Stifts- und Pusinnenkirche genannt wird, ist ein grosses im gothischen Geschmack erbauetes und mit 2 Thürmen versehenes Gebäude. An derselben stehen 2 Prediger, von welchen der erste der Senior des ganzen Ministeriums ist. Es werden in dieser Kirche alle Stadt- und Stiftsprediger ordinirt, auch erhält darin iede Chanoinesse des Hochstifts die Investitur.

Die Gemeinde, welche zu dieser Kirche gehöret, ist die größte in der ganzen Stadt, weil nicht nur die Einwohner der Freyheit und Altstadt, sondern auch mehrere Bauerschaften vom Lande in dieselbe eingepfarret sind. Nahe bey der Kirche befindet sich die Fürstliche Abtey, wie auch die Capelle St. Antonii, welche 1470 gestiftet, und dem Herfordischen Beckeramte vermacht worden ist.

4. Das

4. Das Spital, in welchem alte arme Frauen ernähret und verpfleget werden.

5. Die Klingenbergische Stiftung, welche zu dem nämlichen Zweck im Jahr 1776 fundiret worden ist.

6. Ein Korn- Oehl- und Bockemüle gehöret dem Hochstift.

Zu den übrigen auf der Altstadt befindlichen öffentlichen und Privatgebäuden gehöret

a. das **Rathhaus** am alten Markte, ein großes im antiquen Geschmack aufgeführtes Gebäude.

b. der **Spielthurm**, ein Ueberbleibsel der bey demselben gestandenen Marktkirche St. Nicolai.

c. das **Stadtgymnasium** *), auch die **große Schule** genannt, liegt an der Werre, hat 6 Klassen und folgende 6 Lehrer. 1 Rector, 1 Vicerector, 1 Prorector, 1 Cantor, 1 Subcantor, 1 Hypodidascalus **).

Die Stiftung desselben fällt in das Jahr 1540, da das Schulgebäude, welches vorher ein Augustiner-

 kloster

*) Die Geschichte dieses Gymnasiums ist am besten in folgender Schrift erzählet worden: Commentatio epistolica historiam Gymnasii Herfordiensis brevissime delineans, qua viro admodum reverendo dn. A. G. Schlichthabero ecclesiastis munus, quod apud Mindenses divino suscepit nutu, gratulatur Fridericus Christianus *Borgmeyer*, verbi divini Minister Herfordiensis. Mindae, litteris Detleffianis, MDCCXXVI. 20 pag. 4.

**) Dieser Titel ist geblieben, andere sind im Jahr 1790 mit ehrenvollern und anständigern vom Magistrat vertauschet worden.

kloster war, von den Mönchen, der damaligen Aebtissin und dem Herfordischen Magistrat, unter der Bedingung, daß das Kloster zu einer öffentlichen Schule eingerichtet würde, abgetreten worden ist. Daher hatten anfangs eine zeitige Aebtissin und der Herfordische Magistrat das Patronatrecht über diese Schule. Nachher wurde dasselbe dem Magistrat allein überlassen. Der erste Rector der Schule, M. Rudolph **Moller**, wurde bey den Verbesserungen der Schulen zu Oßnabrück, Minden und Einbeck zu Rathe gezogen.

d. die **Augustinerkirche**, ietzt die **Schulkirche** genannt, ist, nachdem sie seit der Reformation lange Zeit leer gestanden, im Jahr 1631 wieder in baulichen Stand gesetzet worden. In dieser Kirche werden Sonnabends von den hiesigen evangelischen Stadtpredigern die Buspredigten gehalten, wofür ieder Prediger iährlich 5 Thaler erhält. — Auch gebraucht die hiesige reformirte Gemeinde diese Kirche zum öffentlichen Gottesdienst.

e. das **Armenkloster** oder **graue Münchenkloster** liegt an der Aa, und ist 1626 zur Verpflegung hiesiger Stadtarmen erbauet worden. Zwey dortige Lehrer des Gymnasiums predigen in demselben wechselsweise, und erhalten dafür iährlich 50 Thaler.

Ein Theil dieses Gebäudes wurde 1780 zum Zuchthause für die Provinzen **Minden, Ravensberg, Tecklenburg** und **Lingen** auf Königliche Kosten eingerichtet.

f. der sogenannte **Clarenhof** wurde vormals von Nonnen, welche a S. Clara Clarissen genannt wurden, bewohnt. Die Nonnen starben beym Anfang der Reformation aus, und das Gebäude wurde zu einer freyen Wohnung für hiesige Stadtarme bestimmt.

§. 12.

§. 12.

II. Die Neustadt.

Auf derselben sind öffentliche Gebäude

1. Die Kirche S. Johannis Baptistae, am alten Markte, welche mit einem ohngefähr 400 Fus hohen und pyramidenmäßig spitz zulaufenden Thurm versehen ist. In der Kirche befinden sich an alten Denkwürdigkeiten

1) die Reliquien Wittekinds, welche von Enger nach Herford im Anfange des 15ten Jahrhunderts gebracht worden sind *).

2) ein Trinkgefäß, welches aus einem grünen Stein besteht, und einer ovalen Schüssel ähnlich ist. Dieses Gefäß ist stark verguldet, und hat auf dem Rande folgende Inschrift: Munere tam claro ditat nos Africa raro. Man will behaupten, daß dieser Pocal von einem Africanischen Könige dem Heerführer der Sachsen geschenkt worden sey.

3) Ein mit Edelsteinen besetztes 9 Zoll langes Kreutz, in dessen Mitte sich ein heller Kristall befindet, auf welchem in großen Römischen Buchstaben die Worte hervorscheinen: *De ligno Dni.* Am Fuß des Kreutzes siehet man ein in grünlichen Kristal gestochenes Bildniß, welches Carl den Großen vorstellen soll.

*) Der Pabst zu Rom stellte dem Capitel hierüber eine sogenannte Bulla translationis aus, in welcher es unter andern heißt: Cum bona eius ecclesiae per crebros armigerorum ac raptorum et praedatorum hostiles et violentos insultus, abducerentur, et distraherentur, cultusque divinus perturbaretur, ut collegium ipsius ecclesiae ad oppidum Hervordiensium transferretur.

Es arbeiten an dieser Kirche zwey lutherische Prediger.

Das bey dieser Kirche befindliche Stift ist ganz protestantisch, und bestehet aus 12 Canonicis, etlichen Vicariis und Beneficiatis, deren Haupt ein Dechant ist.

Die Capitularpräbenden, welche in den Monaten Januar, May und September erlediget werden, besetzt der König von Preußen; die Vacanzen in den Monaten März, Jul und November Churpfalz, die in den übrigen Monaten aber das Capitel und dessen zeitiger turnarius. Der Dechant wird vom Capitel erwählet, und vom Könige bestätiget.

2. Das Fraterhaus, domus fratrum Clericorum, liegt an der Werre, und wurde 1428 gestiftet. Aus der Ravensbergischen Kirchengeschichte ist bekannt, daß die ersten fratres desselben zur Ausbreitung der Reformation in dieser Provinz nicht wenig beygetragen. Als Luther anfing zu reformiren, traten sie der Augsburgischen Confession bey, auch wurden aus ihrer Mitte mehrere Schulen mit Lehrern besetzt. Luther und Melanchthon nahmen sich, als die Gerechtsame des Fraterhauses vom Magistrat gekränkt wurden, derselben mit Eifer an, wie die noch vorhandenen eigenen Briefe Luthers und Melanchthons an das Fraterhaus beweisen.

Das Oberhaupt desselben war ein Pater Rector. Jetzt stehet an demselben ein Prediger, Pater genannt, der, so lange er dieses Amt bekleidet, auf das eheliche Leben Verzicht thun muß. Er wird von einer zeitigen Aebtissin gesetzt, muß sich aber zu Corvey belehnen lassen, und jährlich als Lehnsrecognition 2 Herfordische Schillinge nach Corvey senden.

3. Das

3. Das Süsterhaus, domus Sororum, ist um das Jahr 1462 gestiftet worden. Nachdem die Schwestern ausgestorben waren, wurde das Gebäude dem Capitel von der Herfordischen Fürstl. Abtey verkauft, und zu dem Neustädter Schulhause und zwey Capitularwohnungen umgeschaffen.

4. Der Comthurhof liegt an der Werre und gehöret dem Ritterorden zu Maltha. Es befindet sich auf demselben eine Kapelle, in welcher ein Missionarius ordinis fratrum minoris S. Francisci de strictiori observantia dem öffentlichen Gottesdienst vorsteht.

5. Das Rathhaus am neuen Markte, wurde 1719, als das Gohgericht der Aemter Limberg und Vlotho aufgehoben wurde, zur Wirtschaft eingerichtet.

6. Eine Lohmüle liegt an der Werre, wie auch eine Walk- und Schleifmüle.

§. 13.

III. Die Radewich.

Sie nimmt den westlichen Theil der Stadt ein, und wird durch die Aa, welche durch sie hinfließt, von der Altstadt getrennt.

Oeffentliche Gebäude sind hier

Die Kirche St. Jacobi, dem Teichthor gegenüber. Sie wurde vormals von den Jacobiten, welche aus den hiesigen Gegenden häufige Wallfahrten nach Compostella in Spanien anstellten, fleißig besucht.

Seit 1590 hat diese Kirche evangelische Prediger gehabt.

Uebrigens ist in diesem Theile der Stadt eine Korn- Oehl- und Bockemüle.

§. 14.

Andere Merkwürdigkeiten der Stadt.

Reichsstadt.

Im 16ten Jahrhundert gehörte Herford unter die Reichsstädte, und gab nach dem Matricularanschlag 1 zu Roß, 15 zu Fuß oder 72 Gulden, und zum Kammerzieler 30 Gulden. Wegen ihrer Heiligthümer, Stifter und Klöster wurde sie dat hilge Hervede, sancta Hervordia, genannt.

§. 15.

Münze.

Als Reichsstadt hatte sie im 16ten Jahrhundert eine sehr beträchtliche Münze, von welchen noch einige Sorten zu sehen sind. Auf den vorhandenen ganzen und halben Thalern, wie auch auf den kleinern Münzsorten lieset man folgende Umschriften:

1. Moneta Hervordensis. 2. Moneta Abbat. et Civit. Herv. 3. Moneta Abbat. Herv. 4. Moneta Civit. Herv.

Auch findet man Thaler, auf deren einer Seite das Herfordische Wapen steht mit der Jahrzahl 1552, und der Umschrift: Mone: Domi: et: Civitas: Hervord: Auf der andern Seite stehet ein Löwe mit der Umschrift: Vicit. Leo. de. tribu. Juda.

Uebrigens münzte die Stadt auch Ducaten mit der Umschrift: Ducatus novus Reipubl: Hervord: und Ferd. III. Rom. imp. S. 1641.

§. 16.

Zeitungscomtoir.

Die chronologischen Angaben über das Alter der ersten Zeitungen, sind weder in Schlözers Briefwech-

sel,

sel, noch in andern Zeitschriften richtig angegeben worden. Im Gothaischen Taschencalender von 1782 befindet sich hierüber folgendes:

„Ein Arzt, Theophrast Renandot, schrieb die ersten Zeitungen in Frankreich 1631."

Die deutschen Zeitungen, welche ich ietzt vor mir habe, sind vom Jahre 1630, mit der Unterschrift: gedruckt zu Herfordt bey Moritz Vogt. Es ist aber gewiß, daß die Stadt schon lange vorher ein Zeitungscomtoir gehabt habe. Jetzt werden hier keine Zeitungen gedruckt.

§. 17.

Postcomtoir.

Das hiesige Postamt expedirt wöchentlich 2 mal die fahrenden Posten nach Berlin, Cleve und Lemgo, wie auch Montags und Freytags die reitenden Posten. Auch hält die hiesige Post mehrere Fußboten, welche wöchentlich Briefe und Paquete nach Enger, Bünde, Rödinghausen rc. rc. bringen.

Das Herfordische Postamt ist wegen Mangel an Commerz nicht so einträglich, als das Bielefeldische.

§. 18.

Stiftskirche.

Außerhalb den Mauren der Stadt liegt die Stiftskirche S. Mariä auf einem Berge. Der Prediger der Kirche wird von der Abtey zu Herford gesetzt. Sie soll um das Jahr 1012 erbauet worden seyn. — Bey derselben ist ein evangelisches adelich- frey- weltliches Stift Sanctae Mariae, von

welchem

welchem Gobelin (cosmodr. act. 6.) erzählt, daß es von der Aebtissin Godesta im Jahr 1011 gestiftet, und vom Bischof zu Paderborn, Meinwercus, eingeweihet worden sey.

Es bestehet aus einer Decanissin, Pröbstin, Küsterin und 9 Fräuleins ritterbürtigen Standes, deren Oberhaupt eine zeitige Aebtissin des Hochstifts ist, welche alle Präbenden vergiebt, auch die Wahl einer zeitigen Küsterin bestimmt.

§. 19.

Oekonomische Anmerkung.

Die benachbarten Holzungen nehmen täglich ab, und es ist zu befürchten, daß, wenn nicht in der Nähe der Stadt ein Kohlenbergwerk angelegt wird, wozu nach dem Urtheile sachverständiger Männer Hofnung seyn soll, auch hier ein starker Holzmangel einreißen dürfte, wie folgende Specification des hiesigen Holzbedarfs näher beweisen wird.

Extract von dem 1781 — 1782 zur Versteurung gekommenen Holz.

3189 Fuder mit 3 — 4 Pferden Brandholz.
73 Fuder mit 2 Pferden.
20 Karren mit einem Pferde.
51 Fuder mit 3 bis 4 Pferden Torf.
3996 Bund- oder Trachtholz oder Torf.

Wovon der Betrag von der Accise und dem Servis 343 Thlr. 6 ggr. 6 Pf. betrug.

§. 20.

Kurze Chronik der Stadt.

Nach dem Jahre 783, als Wittekind von Carl dem Großen geschlagen worden war, nahm das

Christen-

Christenthum in dem Engerschen District, zu welchem Herford gehörte, seinen Anfang.

Im 10ten Jahrhundert wurde die Stadt und die umliegende Gegend von den Hunnen verwüstet.

Im 11ten Jahrhundert wurde sie mit einer Mauer umgeben.

1224 ward die Neustadt von Engelbert, Erzbischof zu Cöln, und der Aebtissin Gertrud erbauet.

1258 suchten die Grafen und Herren **von der Mark**, von **Tecklenburg** und **Waldeck**, unter der Anführung eines Herrn von Retberg, die Stadt durch List einzunehmen, wie eine noch vorhandene in Stein gehauene Inschrift beweist.

1277 errichtete **Otto**, Graf von Ravensberg, mit Herford ein Off- und Defensivbündniß.

1377 wurde die Stadt vom Kaiser Carl IV. der damaligen Aebtissin Hildegunde von Otgenbagh pleno iure zuerkannt.

1429 wurden die Herforder mit den Oßnabrückern in eine Fehde verwickelt. Die Herforder siegten, und brachten, wie Hamelmann erzählt, 60 Gefangene in die Stadt.

1434 wurde die Stadt, weil sie sich dem Kaiser widersetzte, in die Reichsacht erklärt.

1447 wurde sie zur Zeit des Soestischen Krieges von **Dietrich**, Erzbischof von Cöln, belagert, und mußte 16000 Gulden Brandschatzgelder bezahlen.

1449 waren hier die Kornpreise folgende: 1 Scheffel Rocken 6 Schillinge, 1 Scheffel Gerste 3 Schillinge, 1 Scheffel Hafer 14 Pfennige *).

1523

*) In diesen Zeiten haben unsere Schulen ihre meisten fixirten Revenüen erhalten, welche beweisen, wie fürtreflich

1523 wurde hier die evangelische Lehre zuerst öffentlich geprediget.

1542 wütete hier die Pest.

1547 den 20sten May trat die damalige Aebtissin des Stifts, Anna, eine geborne Gräfin von Limburg, dem Herzoge zu Jülich, ihre über die Stadt habende Jurisdiction ab. (Siehe gründl. Deduction p. 7.)

1557 den 19ten Oct. huldigte die Stadt dem Herzoge von Jülich. (S. gründl. Deduct. p. 88.)

1583 wütete hier die Pest.

1589 deßgleichen.

1609 brannten 52 Häuser ab.

1625 wurde hier eine Accise eingeführt.

1626 starb ein großer Theil der Einwohner an der Pest.

1627, 30 und 31 rauchten die Scheiterhaufen von sogenannten Hexen und Zauberinnen. Um ihre Unschuld zu erproben, bediente man sich folgenden Mittels. Man band ihnen Hände und Füße, und warf sie ins Wasser. Die, welche untergingen und ersoffen, wurden für unschuldig erklärt, welche aber oben schwammen, wurden torquirt und zuletzt verbrannt.

1633 wurde die Stadt mit Schwedischen Truppen unter dem Commando des Generals von Knipphausen besetzt.

1634 erhielt die Stadt Einen Magistrat, da vorher sowo[illegible] Altstadt, als auch die Neustadt, unter der [illegible]risdiction zweyer Magisträte stand.

1638

treflich im funfzehnten Jahrhundert für den Schulstand gesorgt war. — Jetzt gilt ein Sch. Rocken 2 Thlr.

1638 brannte ein großer Theil der Stadt ab.

1647 wurde sie durch den Commandanten auf dem Sparenberge bey Bielefeld, W. E. von Eller, eingenommen, worauf sie dem Kurfürsten huldigte.

1672 erregte hier Labadie mit seinen Anhängern viele Unruhen *). Andere weniger merkwürdige Begebenheiten übergehe ich.

*) Aus den noch vorhandenen und mir zu Gesicht gekommenen Acten erhellet folgendes:

1. Labadie tauft keine Kinder, es sey denn, daß sie von wiedergebornen Aeltern der Labadistischen Lehre gezeugt sind.

2. Alle Kinder, welche nicht von Labadisten gezeugt sind, muß man für Schlangen- und Teufelskinder halten.

3. Die Ehescheidung ist erlaubt, wenn der Mann oder die Frau sich nicht zur Labadistischen Secte bekennen.

4. Die Trauung und Copulation ist nur Ceremoniell, jeder kann nach dem alten Testamente ein Weib nehmen.

5. Die Ehe ist erlaubt, wenn beyde Eheleute Wiedergeborne nach der Labadistischen Lehre sind, sonst ist die Ehe eine satanische Zusammenkunft.

6. Fremde Frauenspersonen zu — küssen, sey erlaubt, es geschähe durch Gottes Geist.

7. Alles, was Labadie rede, müsse man annehmen und glauben, wie Gottes Wort, wenn man es auch nicht mit dem Verstande fassen könne.

Zweyter Abschnitt.

Von den Aemtern der Grafschaft Ravensberg, oder von dem platten Lande überhaupt.

Von dem Amte Sparenberg.

Das Amt Sparenberg gränzet gegen Süden an die Grafschaft Rittberg, an das Oßnabrückische Amt Reckenberg, an die Herrschaft Rheda, und an die Paderbornsche Senne;

Gegen Norden an das Amt Limberg;
Gegen Westen an das Bisthum Oßnabrück;
Gegen Osten an das Fürstenthum Lippe.

Nach den neuesten Vermessungen beträgt die Größe des Amts 9⅓ □ Meilen, oder 207315 Morgen, jede Quadratmeile zu 4000000 Rheinländische □ Ruthen gerechnet.

Fast durch die Mitte des Amts ziehet sich von Borgholzhausen bis Halle, Werther, Dornberg und Bielefeld eine zusammenhangende Bergkette, welche sich mit den Lippischen Bergen bey Oerlinghausen vereinigt,

einigt, und nur durch wenige Thäler getrennet wird. Die vorzüglichsten Holzarten dieser Berge sind Eichen, Büchen und Ellern. Auch findet man in denselben eine Menge versteinerter Seegewächse und Seethiere, Dendriten, Echeniten, Seeaustern, Seeschnecken und Ammonshörner, aus welchen ein sehr guter Kalk verfertiget werden kann.

Der nördliche Theil des Amts hat einen fetten Kleeboden; der südliche bestehet größtentheils aus dürrem Sande. Die Feldprodukte des Amts sind Rocken, Gerste, Hafer, Buchweitzen, Winterweitzen, Felderbsen, Feldbohnen, Flachs und Hanf, wovon das Specielle bey der Beschreibung der Amtsbezirke angeführet werden wird.

Das Amt Sparenberg, welches wahrscheinlich von dem in den Gränzen desselben gelegenen Bergschloß Sparenberg seinen Namen erhalten hat, wird in folgende 5 Vogteyen oder Aemter eingetheilt:

1. In das Amt Heepen.
2. — — Brakwede.
3. — — Schildesche.
4. — — Werther.
5. — — Enger.

Cap. I.

Von dem Amt Heepen.

§. 1.

Es gränzet gegen Norden an das Amt Schildesche und an die Feldmark der Stadt Herford; gegen Osten an das Lippische Amt Schötmar; gegen Süden an das Lippische Amt Oerlinghausen, an die Paderbornische Senne und an die Grafschaft Rittberg;

 gegen

gegen Westen an das Amt Brakwede und an die Feldmark der Stadt Bielefeld *).

§. 2.

Die größte Länge des Amts, von der Herfordischen Feldmark bis an die äußerste Gränze der Grafschaft Rittberg, beträgt gegen drey deutsche Meilen; die größte Breite an den meisten Orten kaum 1 Meile.

§. 3.

Der Boden ist eben und bergigt. Die Berge sind theils mit Privatholzungen bewachsen, theils enthalten sie blos Staudengewächse, oder dienen dem Vieh zur Weide. Man kann annehmen, daß $\frac{1}{5}$ des sich auf 10948 Morgen belaufenden Saatlandes jährlich gebrachet **) wird. — Der Boden ist größtentheils sehr fruchtbar; in den Bauerschaften Brönninghausen, Ubbedissen, Hillegossen, Oldentrup und Sieker fürtreflich; in Senne, Lemershagen und Gräwinghagen schlecht. — An einigen Orten wird das Land niemals gedünget; sondern bey der Brache nur

*) Die Gränzen des Amts, welche das Fürstenthum Lippe berühren, waren in ältern Zeiten streitig, sind aber vor einigen Jahren durch eine Preußische und Lippische Gränzcommission bestimmet worden.

**) Man hat in diesen und andern Gegenden die Gewohnheit, das Land, nachdem es einige Jahre Früchte getragen hat, ruhen oder brachliegen zu lassen. Nach einem oder auch wol nach mehrern Jahren wird das Land mit Erde oder Mergel überfahren, gepflügt und aufs neue gewöhnlich mit Rocken besäet, welcher Brachrocken heißt. Ein Gebrauch, der in andern Gegenden Deutschlands seltener ist, den man aber hier, hauptsächlich wegen Mangel an Dünger, für unentbehrlich hält.

nur mit Erde überfahren. Z. E. in der Bauerschaft Brönninghausen, wo es Ländereyen giebt, die bey Menschen Gedenken, ohne gedünget zu werden, nur Rocken getragen haben. — Weitzen, Rocken, Gerste und Hafer gedeyen vorzüglich; iedoch reichen die Feldprodukte zur Consumtion nicht zu; sondern es müssen iährlich gegen 550 Wispel Rocken zugekaufet werden.

Der Flachs, welchen man im Amte bauet, wird in Feld- und Gartenflachs eingetheilet. Dieser wird gemeiniglich im April, iener im Junius gesäet. Er kommt aber an innerer Güte dem Wertherschen und Schildeschen nicht gleich, woran der Boden, vielleicht auch eine fehlerhafte Bearbeitung Schuld seyn mag. Viele Einwohner lassen die Knoten reif werden, und ziehen den Saamen selbst, die meisten kaufen ihn aus den umliegenden Städten, vorzüglich aus Bielefeld.

Die **Wiesen** sind so fürtreflich, daß, der starken Viehzucht ungeachtet, iährlich einige hundert Fuder Heu nach Bielefeld zum Verkauf gebracht werden können.

An **Obst** ist kein Mangel. Die Obstbäume gerathen an den meisten Orten bey mäßiger Wartung vorzüglich, nur wäre zu wünschen, daß auf die Veredelung der Obstbäume mehr Fleiß verwandt würde.

Das vorrätige **Bau- und Brennholz** bestehet in Eichen, Büchen, Birken, Espen und Tannen, von welchen die bessere Sorte in den meisten Gegenden des Amts, die Fichten aber nur in der Senne gedeyen.

Unter den **Königlichen Holzungen**, welche aus 12 Forstereyen bestehen, sind der **Sundern** bey Heepen, der **Böklerberg** und das **Efslerbruch** die ansehnlichsten, und stehen unter der Aufsicht des Sparenberger Forstamts.

Die Privatholzungen einiger Landleute, besonders des adelichen Hauses **Eckendorf** sind beträchtlich. Sie würden es aber noch mehr seyn, wenn sie nicht in ältern Zeiten durch üble Wirtschaft verdorben wären. Dazu kommt, daß die im Amte befindliche 3 Ziegelöfen, die Bleichen bey Milse und Bielefeld, wie auch die Seifenfabrik auf Mindershof eine jährliche starke Portion von Holz erfordern, wodurch die hiesigen Holzungen so dünn geworden sind, daß man es an einigen Orten schon aus den benachbarten Gegenden, besonders aus dem Lippischen und Paderbornschen kommen läßt.

Das Amt hat keinen beträchtlichen Fluß, kleine Bäche aber sind in ziemlicher Anzahl vorhanden. Zu diesen gehören 1. der **Lutterbach**, 2. die **Windwehe**, 3. der **Siekerbach**, 4. der **Stieghorsterbach**, 5. der **Forellenbach**, 6. der **Brönninghauserbach**. Alle diese Bäche vereinigen sich ohnweit **Schelpmilse**, und machen 7. nebst dem **Schildescher** Bach hinter dem adelichen Gut Milse die nach Herford fließende Aa aus. 8. In der Bauerschaft Senne entspringt der **Sprungbach** und 9. die sogenannte **Buller**, welche beyde in die Grafschaft Rittberg fließen. 10. Der **Menkhäuserbach** macht von Oerlinghausen bis an die Grafschaft Rittberg die Gränze zwischen der Grafschaft Ravensberg und dem Fürstenthum Lippe.

§. 4.

Das Amt Heepen bestehet aus folgenden 13 **Bauerschaften**:

1. **Heepen**, welche eine der ältesten der Grafschaft ist. Bis zum Jahre 1236 war die Nicolaikirche zu Bielefeld ein Filial dieser Heepenschen Kirche, wie oben ist angeführet worden. Die Kirche hat 2 Prediger.

Die

Die übrigen Bauerschaften sind:

2. Elverdissen.
3. Altenhagen.
4. Brönninghausen.
5. Senne.
6. Oldentrup.
7. Stieghorst.
8. Sieker.
9. Hillegossen.
10. Ubbedissen.
11. Lippe.
12. Grävinghagen.
13. Lemershagen.

Von diesen Bauerschaften, welche mit Einschluß der Arröder 993 Feuerstellen enthalten, ist Elverdissen, welches in Elverdissen, Hillewalsen und Helle eingetheilet wird *), nach Herford in die Münsterkirche; Heepen mit Schelpmilse, Altenhagen und Struckhausen, Sieker, Stieghorst, Oldentrup, Brönninghausen und Hillegossen nach Heepen eingepfarret.

Ubbedissen, nebst Dingerdissen und Frohrdissen; Lippe, wovon nur der Theil, welcher Bechterdissen heißt, im Amte liegt; Lemershagen, Grävinghagen und Senne, deren Einwohner reformirt sind, gehören nach Oerlinghausen, im Fürstenthum Lippe, unter die Klocken.

Von der Bauerschaft Senne sind 7 Höfe, die römisch-katholisch sind, nach Verrel in der Grafschaft Rietberg, und 5 Höfe nach Brakwede eingepfarret.

*) Hierzu gehören auch die seit 15 Jahren auf der Herforder oder Elverdisser Heide ansäßige 15 Colonistenfamilien, die ihr Vaterland Badendurlach verlassen, und sich durch königliche Vergünstigung hier angebauet haben.

Ferner gehören zum Amte

2 adeliche Güter.

1. Milse, welches vormals den Herren von Vahrendorf, von der Horst und von Hörden eigen gewesen ist, und ietzt dem Herrn Kammerrath Rolfs gehöret.

2. Lübberassen, welches seit 1652 ein adeliches Gut ist, und vormals ein Meyerhof war. Der letzte Besitzer desselben war der Maior von Ditfurt.

3. Liegen in dem Amte ansehnliche Grundstücke des im Lippischen befindlichen Guts Eckendorf, welches dem Preußischen Geheimen Rath Herrn von Borries gehört.

4. Einige Grundstücke des im Bielefeldischen territorio gelegenen Guts Niedermühlen, dessen ietziger Besitzer Herr Kriegescommissair Dreckmeyer ist.

Die drey ersten Güter sind nach Heepen, Niedermühlen nach Bielefeld eingepfarret.

Von den im Amte theils noch vorhandenen, theils zerstörten Kapellen und Siechenhäusern, welche ihre Existenz der Lehre de bonis operibus zu verdanken haben, können folgende bemerket werden:

1. Eine ietzt zerstörte Kapelle, nebst einem Siechenhause, am Wege von Bielefeld nach Heepen, ohnweit dem Meyerhofe zur Hartlage, ist von einem Probst zu Oßnabrück und Amtmann zu Paderborn, Namens Lambert von Bevessen, zu seiner Seelen Heil, wie die noch vorhandene Urkunde meldet, im Jahr 1415 gestiftet, und um das Jahr 1780 zerstöret worden. Die Kapelle hatte vormals ihren salarirten Vorsteher und Prediger, welcher verpflichtet war, die Siechen mit Rath und Trost zu unterstützen, und ihnen auf Verlangen die Communion zu reichen.

2. Eine Kapelle auf dem Meyerhofe zu Bentrup.

3. Eine Kapelle zu Ubbedissen.

§. 5.

§. 5.

Die Bevölkerung des Amts war 1788 folgende:

Einländer	—	3111.
Ausländer	—	213.
Frauen	—	1307.
Töchter	—	1379.
Einzelne weibliche Personen		239.
Mägde	—	411.
Summa		6660 Einwohner.

Unter diesen waren Soldaten 142. Von der Enrollirung eximirte 623. Große Coloni 143. Kleine Coloni 153. Heuerlinge 636. — Familien überhaupt 1344. — Seit 100 Jahren hat die Volksmenge des Amts einen großen Zuwachs bekommen. Allein in der Bauerschaft Senne sind in diesem Jahrhundert über 40 Feuerstellen angelegt worden. In andern Gegenden, besonders im Kirchspiel Heepen, ist die Bevölkerung verhältnißmäßig noch größer gewesen, welches insbesondere der **Vertheilung der Gemeinheiten** zuzuschreiben ist.

§. 6.

Das Hauptgewerbe der Einwohner bestehet in **Ackerbau, Spinnen und Leinwandweben und Viehzucht.** Zu den Nebengewerben kann man die Fischerey, Bienenzucht und den Seidenbau zählen.

Mit dem Ackerbau beschäftigen sich die, welche 2 bis 3 und mehrere Ackerpferde halten. Das Weben überläßt der reichere Bauer denen, welche sich vom Ackerbau nicht nähren können. Er hält das Weben unter seiner Würde, und giebt sich vor dem Linnenfabrikanten ein großes Ansehen. Ich lasse es unausgemacht, ob nicht beyde Gewerbe zugleich getrieben wer-

den können, wenigstens ist bekannt, daß solches von den größern Colonis an andern Orten, z. B. im Amte Ravensberg geschieht, die sich gar nicht schämen, ihre selbst fabricirte Leinwand nach den Städten zum Verkauf zu bringen.

Unter den Ackerleuten sind viele, die 6, 8, 12 bis 14 Pferde halten, und dabey wegen Größe der Höfe einen großen Theil ihrer Ländereyen vermieten müssen. Diese ungewöhnliche Größe der Höfe, welche auch in einigen benachbarten Aemtern und im Lippischen häufig gefunden wird, schadet bey aller Sorgfalt, welche kluge und arbeitsame Wirte anwenden, der möglichen Cultur und Benutzung des Ackers sehr; denn es müssen viele Ländereyen entweder zur Brache oder zur Weide fürs Vieh unbestellt liegen bleiben. Das letztere, welches oft 4 Jahre und länger währet, nennen sie Dreschen, und ist, weil hier die Stallfütterung keine Liebhaber findet, ein nothwendiges Uebel, welches durch Beyspiel vom Vater auf den Sohn fortgepflanzet wird. Indessen läßt die täglich zunehmende Theilung der Gemeinheiten mit Grunde hoffen, daß mit der Zeit viele die Stallfütterung endlich aus Noth werden einführen müssen.

Nächst dem Ackerbau ernähren sich viele vom Spinnen. Das gesponnene Garn, dessen jährlicher Ertrag ohngefähr 30000 Thlr. beträgt, wird fast sämmtlich an hiesige Leinwandweber verkauft, die das daraus verfertigte Linnen mehrentheils nach Bielefeld verkaufen. Weil aber das im Amte gesponnene Garn zu der Menge der hier gewebten Leinwand nicht zureicht; so muß das Fehlende aus der Nachbarschaft, vorzüglich aus dem Amte Enger, wo im Jahre 1788 nur 15 Weberstühle waren, zugekauft werden.

Unter

Unter den Linnenfabrikanten giebt es sehr vermögende Leute, welche 10, 12 und mehrere Stühle im Gange haben, und iährlich für mehrere tausend Thaler an selbst fabricirter Leinwand debitiren. Verschiedene verkaufen sie in starken Quantitäten außer Landes, vorzüglich ins Cölnische, Triersche, nach Lüttich, Mastricht, bis an die Gränzen von Lothringen. Ja, Einige unter ihnen reisen sogar bis nach Dännemark und Norwegen; und kommen mit ansehnlichem Gewinn wieder nach Hause.

In dem Amte sind 470 Weberstühle im Gange. Auf diesen werden iährlich etwan 30000 Stück zu 20 Ellen fabricirt, wovon der Werth auf ohngefähr 85000 bis 100000 Thlr. angeschlagen werden kann.

Die hier fabricirte Leinwandsorten sind folgende:

1. Warendorfer von 60 Ellen.
2. Bielefelder dichte.
3. Bielefelder halbdichte.
4. Dito klare.
5. Klargestreifte von lauter Garn.
6. Klargestreifte gewürfelt.
7. Baumwollen gewürfelt.
8. Baumwollen gestreifte klare.
9. Geblühmte Leinwand auf gezogenen Stülen.
10. Breite Holländische Leinwand.
11. Rote, weiße und blau gestreifte Taschentücher.
12. Gelbe und graue Leinwand zu Kleidungen.
13. Alle Sorten von Drell, aber kein Dammast.

Außer drey Drellwebern leben itzt (1789) im Amte 280 Linnenweber, nämlich:

Zu Heepen	—	77.
— Elberdissen	—	3.
— Brönninghausen		18.
— Altenhagen		27.
— Senne	—	1.
— Oldentrup	—	38.
— Stieghorst		13.
— Sieker	—	33.
— Hillegossen	—	11.
— Lippe	—	2.
— Ubbedissen	—	10.
— Grävinghagen		5.
— Lemershagen	—	7. Dazu kommen
Milser Arröder	—	11.
Lübberassen Arröder	—	23.
Niedermühlen Arröder		1.
	Summa	280.

Die **Viehzucht** ist ansehnlich. Die Pferde sind groß und stark genug, den schweren Boden zu bearbeiten. Von den Kühen erhalten die Einwohner mehr Milch und Butter, als sie bedürfen, daher sie den Ueberfluß von iener nach den Bleichen, von dieser nach Bielefeld verkaufen. Der Nutzen würde bey eingeführter Stallfütterung noch größer seyn.

Der Viehstand ist Band 1. Seite 68. angegeben worden.

Die **Fischerey** ist wegen der vielen kleinen Bäche sehr einträglich. Auch liefert der oben genannte Forellenbach viele und große Forellen. Auf einigen größern Höfen sind ansehnliche Fischteiche, die zum Theil von ihren Besitzern gut benutzet werden.

Die **Jagd** ist ergiebig. Außer den königlichen und adelichen Jagden haben auch einige Höfebesitzer das

das Recht, nicht nur in ihren, sondern auch fremden Gehägen zu jagen.

Die Bienenzucht ist unbedeutend.

Der Seidenbau hat bisher, aller Verordnungen und Aufmunterungen ungeachtet, so wenig hier als in andern Aemtern der Grafschaft einen guten Fortgang gehabt. Die etwanigen Localhindernisse nicht zu gedenken; so erfordert das Hauptgewerbe die Aufmerksamkeit und den Fleiß der Einwohner zu sehr, als daß sie sich zugleich einem Nebengeschäfte, das für sie nicht sehr einträglich seyn würde, wiedmen könnten.

Von den im Amte befindlichen Schulen ist bereits im ersten Bande unter der Nummer Schulwesen der Grafschaft eine specificirte Nachricht gegeben worden. Im Ganzen genommen hält der hiesige Landmann die Erziehung der Jugend für Nebensache, daher denn auch bey ihm die Kräfte der Seele nicht entwickelt werden können, oder eine verschrobene Richtung erhalten. Jedoch unterscheidet er sich merklich von seinen Nachbaren, dem Paderborner und Rittberger, übertrift sie an praktischer Klugheit, Industrie und an guten Sitten, wovon der vorzüglichste Grund in der Verfassung der Preußischen Provinzen zu suchen ist. Die Streitigkeiten, welche hier die Einführung des neuen Berliner Gesangbuchs veranlasset hat, sind bekannt. Alle Vorstellungen und Gründe der Prediger für die bessere und zweckmäßigere Einrichtung des neuen Buchs waren vergebens, man feindete sie án, und ließ sie mehrere Sonntage vor dem Küster allein in der Kirche predigen.

Durch Einführung der Stallfütterung, durch den Anbau mehrerer Futterkräuter, wie auch durch Prämien, wodurch der Leinweber aufgemuntert würde, seine Arbeiten vollkommner zu machen, dürften vielleicht zum Flor dieses Amts nicht wenig beytragen.

Cap. II.

Von dem Amte Brakwede.

§. 1.

Das Amt Sparenberg Brakwede macht einen Theil der Gränze von der Grafschaft Ravensberg nach Abend und Mitrag aus, und berühret nach diesen Seiten die Grafschaft Rittberg, das Oßnabrückische Amt Reckenberg, das Bisthum Paderborn, die Grafschaft Rheda und das Bisthum Münster; nach Morgen das Fürstenthum Lippe, und die Aemter Schildesche und Heepen; gegen Norden das Amt Werther.

§. 2.

Die Größe des Amts beträgt 1, höchstens 2 Quadratmeilen, und macht seit 1719, da das Amt Sparenberg in 5 Districte getheilet wurde, ein besonderes Amt aus.

§. 3.

Der Boden ist durchgehends sehr sandig und steril. Durch einen Theil des Amts läuft, wie die Charte ausweiset, eine zusammenhangende Bergkette, welche bald durch Holwege und Triften getrennt, bald mit andern zur Seite hinlaufenden Gebürgen verbunden wird.

Die zum Amt Brakwede gehörigen Berge sind theils königliche Forsten, theils Besitzungen einzelner oder mehrerer Privatpersonen, und erhalten verschiedene Benennungen. Einige derselben sind leer an Holz, andere mit Fichten, Eichen, Büchen und Ellern bewach-

bewachsen. Unter denselben zeichnet sich in der Geschichte der Grafschaft Ravensberg

Der Sparenberg vor andern aus. **Teschenmacher** und **Büsching** setzen die Erbauung des auf diesem Berge liegenden Schlosses in das Jahr 1554. Vergleicht man aber diese Nachricht mit den noch vorhandenen Urkunden; so folgt, daß dieses Schloß, wie auch **Lamey** anführt, um das Jahr 1257 schon da gewesen sey. Nach **Culemann** (Ravensb. Merkw. p. 12.) wird die Erbauung dieses Schlosses in das Jahr 1177, folglich in das Zeitalter Herzogs **Heinrich des Löwen** gesetzt *). Der Erbauer des Schlosses war **Bernhard**, Graf zur Lippe, General und Bundesgenosse des unglücklichen Herzogs **Heinrich des Löwen**, welcher dasselbe, um sich gegen die Angriffe herumschweifender Feinde zu schützen, anlegte, und es nach seinem Freunde, dem Herzog, die **Löwenburg**, nannte.

Sowohl aus Documenten, als auch aus den noch vorhandenen Ueberbleibseln des Schlosses erhellet, daß dasselbe vormals die Residenz der Grafen von Ravensberg gewesen sey.

Der Bau der Fortificationswerke dieser vormaligen Festung nahm mit dem Jahre 1554, unter der Regierung **Herzogs Wilhelm** IV., den Anfang, wie die an einigen Rondelen befindliche Jahrzahl beweiset. Es wurde beym Bau ein Ingenieur aus Italien, Johann Edler, gebraucht, welcher wahrscheinlich denselben in mehrern Jahren nicht hat vollenden können. Aus einem noch vorhandenen Reversal erhellet, daß 1556 die Landstände zur Erbauung der Festungen Sparenberg und Ravensberg, wie auch zur damaligen Türken-

steuer

*) Conf. Monumenta Ravensbergensia.

steuer 11000 Thlr. contribuiret haben, eine Summe, welche in den damaligen geldlosen Zeiten ein Schaß war, dessen Werth sich ießt nicht bestimmen läßt.

Das Schloß ist auf einem abhangenden Felsen gegründet, der nach der Südseite der Stadt Bielefeld, wo er mit etliche Fuß tiefem sandartigem Boden bedeckt ist, mit einiger Mühe bestiegen werden kann. Die Burg ist von allen Seiten mit 30 bis 40 Fuß hohen und 3 bis 4 Fuß dicken Mauren, und mit 4 bis 5 Bollwerken umgeben. Durch den Felsen sind 2 Brunnen gehauen, welche wohlschmeckendes Wasser geben. Auch hatte man sich in den damaligen Zeiten mit militairischer Klugheit vorgesehen, daß, wenn dieses Wasser für die Besaßung nicht hinreichen dürfte, dieser Mangel durch angelegte Wasserröhren ersetzet werden könnte.

Ferner war die Burg mit einem stark gewölbten Zeughause, einer reformirten Kirche, und einem hohen Thurm versehen, dessen Mauren im Diameter 8 bis 10 Fuß enthielten.

In den damaligen Zeiten, in welchen die Belagerungskunst noch in ihrer Kindheit war, waren dergleichen Bergschlösser starke Festungen, welche der ießige disciplinirte Soldat spielend erobern würde. Wie wichtig sie aber vormals gewesen, beweiset der furchtbare Krieger seiner Zeit, Christoph Bernhard von Galen, der sich um Jahr 1673 mit 3000 Mann Münsterscher Truppen vor Bielefeld lagerte, aber vom Sparenberge her so übel empfangen wurde, daß er kein Bedenken trug, sich aus dem Angesichte einer so furchtbaren Festung zu entfernen.

Heutzutage hat diese Festung nichts weiter aufzuweisen, als verfallene Mauren, und öde Kerker, die vielleicht vormals zu Küchenkellern der Grafen bestimmt gewesen sind. Die wenigen in den Ringmauren dieser Burg befindlichen Wohnungen sind für den

Gefan-

Gefangenwärter oder Schließer, den Wachtmeister und 6 Schloßsoldaten bestimmt.

Der Berg selbst ist seit einigen Jahren zum Theil urbar gemacht, und bringt ietzt Hafer, Rocken, Kartoffeln und andere Gartenfrüchte hervor.

Große Gewässer und Flüsse sind in dem Amte nicht vorhanden. Unter den kleinern Bächen, woran überhaupt 15 Mahlmülen, und 12 Oel- Poch- Loh- und Schleifmülen liegen, ist nur der Lutterbach merkwürdig, welcher im Kirchspiel Brakwede unter den Anhöhen entspringt. Ein Arm der Quelle fließt nach Morgen hin durch Bielefeld, treibt die Hammermüle, die Lohmüle, die Großenteichsmüle, die Grestenmüle, 2 Kornmülen in Bielefeld, außerhalb Bielefeld die Walkemüle, die Lohmüle und Bockemüle, fließt von da über den Meyerhof zur Hartlage, und vereiniget sich bey dem adelichen Gute Milse mit der Aa.

Der andere Arm der Lutter fließt nach Süden, treibt 1 Schleifmüle, 1 Bockemüle, 1 Kupfermüle, noch einige Mülen in und bey Isselhorst, fließt Marienfeld vorbey ins Münstersche, wo er bis zur Größe eines kleinen Flusses wächst, und in die Ems fällt. — Er verursachet oft schädliche Ueberschwemmungen, und erfordert öftere Ausräumungen, welche den Eingesessenen des Amts, zumal da sie die Ausräumung dieses Bachs durch die Stadt Bielefeld hindurch verrichten müssen, viele Last macht *).

Die

*) Ueberhaupt ist dieses Amt wegen der Dienste zu den Bielefeldischen Stadtmülen, der Unterhaltung der vielen Wege und Brücken, wegen der Lage an dem Clevischen Postcours, und wegen der vielen Gränzen am Auslande, weshalb es zu den Fuhren hauptsächlich herangezogen werden muß, vor andern Aemtern sehr praegravirt.

Die Producte des Amts sind Rocken, Buchweitzen, Gerste, Winterweitzen, Hafer, Heu, Holz, Torf, Wolle, Flachs, Hanf, Hopfen, Honig und Wachs, von deren Ergiebigkeit unten geredet werden soll.

§. 4.

Das Amt Brakwede bestehet aus folgenden 4 Kirchspielen:

I. Aus dem Kirchspiel Ißelhorst,

wozu die Bauerschaften Hollen, Holtkamp, Niehorst, Ebbesloh und Ißelhorst gehören. Letzteres Dorf hat eine Kirche, über welche das ius patronatus dem Abte des im Bisthum Münster gelegenen Cisterzienserklosters Marienfeld zustehet. Der erste evangelische Prediger der Ißelhorster Kirche war Conrad Guse, welcher 1559 starb. — Es fließt durch Ißelhorst derienige Arm der Lutter, welcher sich, wie schon oben ist erinnert worden, mit der Ems vereinigt. —

In dem Ißelhorster Kirchspiele wird das feinste Garn der Grafschaft gesponnen, welches fast der Seide nahe kommt, und zu den feinsten Spitzen verarbeitet werden kann. Man findet hier männliche und weibliche Personen, welche mit beyden Händen zu gleicher Zeit 2 Faden spinnen.

II. Aus dem Kirchspiel Steinhagen,

welches aus dem Dorfe gleiches Namens bestehet. Es wird hier ein Wacholderbranntwein gebrannt, welchen man wegen seiner medizinischen Kraft, welche ihm von Aerzten beygelegt wird, sehr stark nach Münster und andern benachbarten Städten, selbst bis nach Berlin versendet. Dieser Branntwein ist ein sehr wirksames Urin- und schweißtreibendes Mittel. Er wird daher nebst dem Oehl, welches aus ihm destilliret wird, auch auf Apotheken verkauft.

Alle Versuche, welche auswärts angestellet worden sind, den Wacholderbranntwein nebst dem Oehl hervorzubringen, haben dem Erfolg nicht entsprochen; daher zu vermuten ist, daß die hiesige natürliche Beschaffenheit des Wassers und Bodens nicht wenig zur Production derselben beytragen.

An der hiesigen Kirche stehet ein Prediger. Das ius patronatus über die Pfarre üben wechselseitig der Landesherr und die Aebtissin zu Herford. Vor dem Jahre 1334 war die Kirche ein Filial von der Mutterkirche im Dornberge, von welcher sie durch **Bernhard**, Bischof zu Paderborn, getrennt, und in eine für sich bestehende Parochie verwandelt wurde, wie eine noch vorhandene Urkunde von 1334 beweiset, und wovon uns der Jesuit Schaten die hieher gehörigen litteras publicas aufbewahret hat. — Der erste evangelische Prediger dieser Kirche war Jodocus Vehmeyer, welcher 1583 starb.

III. Aus dem Kirchspiel Brokhagen,

welches aus der Bauerschaft Brokhagen bestehet. Die hiesige Kirche, über welche allein der König das ius patronatus hat, war vormals eine zu dem Kirchspiel Halle gehörige Kapelle, welche in dem Jahre 1568 durch Herzog Wilhelm in eine Parochialkirche umgeschaffen wurde.

Das vornehmste Product des Kirchspiels ist der Hanf, welcher, wenn er gut geräth, 2 bis 2½ Ellen hoch wächst. Der Saame wird im Monath May gesäet, nach 12 Wochen wird der Hanf gereinigt, und meist zu Hauslinnen für Baurenkittel und Hemde gesponnen. Der Handel, welcher mit Hanfsaamen nach Oßnabrück, Tecklenburg und Lingen getrieben wird, ist nicht ganz unwichtig. Den jährlichen Debit desselben kann man auf 2500 Thlr. anschlagen. Der

Hanf selbst wird rein verarbeitet nach Berlin, Braunschweig und Cassel versandt, und zu Löwendlinnen fabricirt. — Ueberhaupt ist der Boden im Kirchspiel Brokhagen der beste im Amte.

Dem Kirchspiel sind eingepfarret 2 adeliche Güter.

1. **Patthorst**, welches dem Herrn von Kloster, und 2. **Consbruch**, welches dem Herrn Canonicus Schrewe gehört.

IV. Aus dem Kirchspiel Brakwede,

welches aus den Bauerschaften **Sandhagen**, **Broik**, **Quelle**, **Ummeln**, **Senne** und **Brakwede** bestehet. Letztere hat eine Kirche, über welche das ius patronatus einem zeitigen Domküster zu Paderborn zustehet.

Durch das Dorf geht die Poststraße von Bielefeld nach Paderborn und Detmold, wie auch nach Neufriedrichsdorf, Neukirchen, Rittberg, Mastholz und Lippstadt.

Brakwede wird an schönen Sommer- und Wintertagen von den benachbarten Bielefeldern fleißig besucht. Die Gegend um Brakwede ist nach Norden von einer vorbeystreichenden Bergkette begränzt, gegen Westen, Osten und Süden ist ebenes Land.

§. 5.

In dem Jahre 1789 waren im Amte

Ganze Meyerhöfe — —	5.
Halbe Meyerhöfe — —	137.
Viertel Meyerhöfe —	133.
Häuser für Neuwohner und Brinksitzer	395.
Kotten, Erbpachts- und Leibzuchtshäuser	955.
Summa aller Feuerstellen	1625.

Die

Die Bevölkerung war:

Männer	—	1734.
Frauen	— —	1866.
Große Söhne	—	818.
Söhne unter 10 Jahren		1449.
Große Töchter	—	830.
Töchter unter 10 Jahren		1486.
Männliche Dienstboten und Verwandte	—	540.
Weibliche Dienstboten und Verwandte	—	593.
		9316 Menschen,

welche 1954 Familien ausmachten. — Unter diesen befanden sich Adeliche, Geistliche, Schulbediente und andere, die nicht Bauren sind, 281. Soldaten 221.

§. 6.

Im Kirchspiel **Brakwede** nähren sich einige Einwohner vom Holzverkauf. Die Bauerschaft Sandhagen und vorzüglich der darin belegene Gadderbaum ernähret sich vom Weben des sogenannten klaren Linnens, die übrigen Bauerschaften leben außer dem Ackerbau bloß vom Spinnen.

In den Kirchspielen **Jßelhorst** und **Steinhagen** ist der Gespinnst ebenfalls der Haupterwerb. Einige ernähren sich vom Weben des sogenannten Hauslinnens, welches in das benachbarte Ausland zum Theil verkauft wird. **Steinhagen** hat indeß einen vortheilhaften kleinen Zwischenhandel mit Buchweitzen, Grütze und Mehl in die benachbarten Aemter, und die Verfertigung des **Wacholderöhls** und **Branntweins** voraus.

Im **Brokhagen** reicht der Korngewinn zu; und der Handel mit Hanf, die Weberey des Löwendlinnens,

so wie auch der Handel mit Butter geben diesem Kirchspiel vor den andern ein merkliches Uebergewicht. — Die Eingesessenen haben einen festen zuversichtlichen, etwas stolzen und eigensinnigen Character. Der Steinhäger und Jßelhorster ist etwas abgeschliffen, unzuverläßig und wankelmütig; der Brakweder zeichnet sich durch einen besondern Hang von Gutmütigkeit aus.

Fabriken sind hier nicht wohl mehr anzulegen, weil es an Materialien dazu fehlt.

Gegenwärtig sind vorhanden

1. Ein Kupferhammer, worauf für etwan 17000 Thlr. iährlich verarbeitet wird.

2. Die Bielefelder Bleichen.

3. Zwey Töpfereyen.

4. Ein Ziegelofen.

5. Einige Perlgraupen- Oehl- Loh- und Schleifmülen, welche sämmtlich in gutem Stand sind, und einen ziemlichen Absatz haben.

Weberstühle sind im Amte 175, auf welchen für 50466 Thlr. Waare verfertiget wurde. In dem Kirchspiel Brokhagen wird die meiste Löwendleinwand gewebt.

Das iährliche Garngespinnst beträgt 42520 Thlr. Der Flachs zum Gespinnst wird im Amte noch nicht über die Hälfte gewonnen, sondern aus den Aemtern Werther und Ravensberg zugekauft. Indeß vermehret sich der Flachsbau iährlich ungemein. Der Lein zur Aussaat wird aus Bielefeld und andern Städten theur angekauft, wohin er aus Curland und Liefland verschrieben wird. Eigener Leinsaamen wird hier nicht gezogen.

Der

Der Viehstand war in dem Jahre 1790 folgender:

769 Pferde.
4276 Hornvieh.
5581 Schafe *).

Die Schafe werden jährlich nur einmal geschoren, und verraten schon durch ihr Ansehen die Natur der Weide, welche größtentheils nur in Heidekräutern besteht. Eine gleiche Bewandniß hat es mit den Pferden und Kühen, welche bey weitem nicht das frohe Ansehen haben, welches ihren Nachbaren im Amte Schildesche und Heepen eigen ist.

An Rocken hat man in dem Jahre 1789 geärntet	—	26613 Scheffel.
An Buchweitzen	—	17402 —
An Gerste und Winterweitzen		3200 —
An Hafer	—	4500 —

Der Gewinn an Heu war			1164 Fuder.
—	—	an Torf	400 Fuder.
—	—	an Wolle	63 Centner.
—	—	an Hanfsaamen	756 Scheffel.

Bienenkörbe waren — 1702, welche für 525 Thlr. Honig und 144 Thlr. Wachs gaben.

Das Kirchspiel Brakwede muß an Heu jährlich ⅓ des Bedarfs zukaufen. Die übrigen Kirchspiele kommen mit ihrem Gewinn aus, wie auch größtentheils mit dem Brennholz, welches sie von den vielen lebendigen Hecken, womit die Felder durchgehends eingeschlossen sind, gewinnen. Brakwede hat noch einiges Holz zum Verkauf nach Bielefeld und auf die Bleichen übrig. — Sämmtliche Domainenrevenüen sind zu

 einem

*) Eine andere Angabe vom Jahre 1783 findet man B. 1. S. 67.

einem gewissen Geldsatze, bis auf die ungewissen Gefälle fixirt; die Grundstücke nebst den Mülen aber sind vererbpachtet, und also keines höhern Ertrages mehr fähig.

Sonst gewähret das Amt Brakwede eine so ansehnliche Revenüe in die Königliche Kassen, daß nach der Versicherung eines einsichtsvollen Beamten, eine Vermehrung fast nicht möglich seyn soll.

Contribuable Grundstücke sind hier 18804 Morgen.

§. 7.

Es sey mir erlaubt, noch mit zwey Worten der in diesem Amte im sogenannten **Hagenrechte** lebenden Einwohner zu erwähnen.

Man findet von den alten Gerechtsamen dieser Klasse des Landmanns einige Nachrichten in Herm. Adolph **Meinders** Abhandlung de origine iudiciorum ex iure naturali et gentium p. 189., wo es unter andern heißt: ex ordinatione Juliacensi discimus iudicia illa rusticorum, quae ab Heidero appellantur praediaria, feudalia, colonaria et hubaria, vulgo apud nos **Hofts-Gerichte Laetbanke**, id est, scamna sive iudicia litorum, sive latorum, id est, libertorum et rusticorum nuncupari, qui ex servitute dimissi sive manumissi sunt, id est, Hubarii, qui apud nos vulgo **Hagenfreye-Leute** appellantur.

Sie wurden abgetheilt 1. in **landesherrliche Häger** *), deren Freyheiten in unsern Tagen nicht mehr in Gebrauch sind, weil alle ungewisse Abgaben und Sterbefälle der königlichen Eigenbehörigen auf ein jährliches Fixum gesetzet sind; und 2. in **gutsherrliche Häger**, welche im Grunde Eigenbehörige sind, aber gewisse Vorrechte genießen.

Auf

*) Siehe Westphälisches Magazin Heft 8.

Auf dem jährlichen sogenannten Hagenbier, bey welchem ein Schmauß gegeben wird, werden ihnen jährlich ihre Rechte durch den Hagenrichter vorgelesen. Die eigentlichen Coloni oder Besitzer von Stetten setzen sich mit ihren Weibern an einen besondern, und die Leibzüchter an einen andern Tisch.

Vor nicht langer Zeit wurde über die Frage ein Proceß geführt: „Ob zum Sterbfall ein Hägers, der „auf die Leibzucht gezogen und auf derselben gestorben „war, dasienige Vieh gerechnet werden müßte, wel„ches zur Zeit der Leibzuchtsbeziehung auf der Stette „vorhanden war, oder nur dasienige, welches zur „Zeit des Todes des Leibzüchters in dem Leibe„zuchthause vorgefunden wird?“

Der Proceß wurde durch alle 3 Instanzen geführt, und in allen wurde die letztere Meynung, als der erwiesenen Observanz gemäß, angenommen.

Cap. III.

Das Amt Schildesche.

§. 1.

Gränzet gegen Süden an die Feldmark der Stadt Bielefeld, gegen Norden an das Amt Enger, gegen Morgen an das Amt Heepen, und gegen Abend an das Amt Werther.

§. 2.

Die Größe des Amts, mit Inbegrif des Wertherschen Districts, welcher mit dem Amte Schildesche unter der Jurisdiction Eines Beamten stehet, ist 3 Stunden, die Länge 2.

§. 3.

Der Boden bestehet fast durchgehends aus Kleeland, und muß mit 3 bis 4 Pferden gepflüget werden. Durch sorgfältige Bearbeitung und vornämlich durch die Düngung mit Mergel und Erde ist es dahin gebracht, daß nun alle hiesige Kornarten mit Vortheil gebauet werden können. Nur zum Weitzen ist der Boden zu leicht, der daher auch nur wenig gebauet wird. Das vornehmste Product des Landes ist der Flachs, dessen Anbau sich von Jahren zu Jahren mehr ausbreitet. Der vorzüglichste wächst in der Bauerschaft Gellershagen.

Von der Summe der hiesigen Saatländereyen, welche gegen 11409 Morgen betragen, wird in einigen Gegenden Ein Viertel gebrachet.

Die starke Volksmenge des Amts ist die einzige Ursach, daß die Einwohner mit ihren Feldproducten nicht auskommen können, sondern laut einer Angabe von 1783, 1182 Wispel Rocken, 40 Wispel Gerste zukaufen müssen.

Die Wiesen sind größtentheils fürtreflich und können iährlich 2mal geheuet werden.

Der Obstbau wird nur als Nebensache angesehen; und der Seidenbau stellet nichts vor. — Bäche und Berge von Bedeutung sind in diesem Amte nicht vorhanden.

§. 4.

Das Amt Schildesche bestehet aus 2 Kirchspielen,

a. aus dem Kirchspiel Schildesche.

b. aus dem Kirchspiel Jöllenbeck.

§. 5.

1. Schildesche

ist ein Weichbild (Wiegbold, Wiebold) und liegt gegen Süden eine Stunde von Bielefeld.

Das

Das Weichbild bestehet aus 96 contribuablen Colonaten. Als ein Annexum kann man die 17 königlichen Arröder betrachten, welche zum Theil auf der Gemeinheit, zum Theil auf dem vormaligen königlichen Vorwerke angesetzet sind. Die Zahl der Familien ist über 300.

Die meisten Einwohner besitzen, außer ihren von dem Stift angekauften Hausstellen, gar keine Grundstücke; sondern müssen das zu Feldfrüchten erforderliche Land von dem hiesigen Stift miethen.

Man ist hier und in der umliegenden Gegend des Amts so sehr mit der Leinwandweberey beschäftiget, daß es zu andern Arbeiten oft an Menschen fehlt. Daher stellen sich jährlich viele Einwohner aus dem Bisthum Paderborn hier ein, und verdingen sich als Dienstboten und Hirten, oder zum Spinnen der Hede.

Als 1719 die Flecken **Werther, Bünde, Oldendorf** 2c. Stadtrecht erhielten, wurde dem Weichbilde die vorige Freyheit zu backen, brauen, und andere städtische Nahrung treiben zu dürfen, genommen, von welcher Zeit an, so wenig hier, wie sonst auf dem Lande Juden wohnen dürfen. Die Einwohner müssen, wie die Einwohner der Bauerschaften, Contribution entrichten.

Den Tag vor Johannis wird hier ein Viehmarkt, und am Johannistage ein ansehnlicher Krammarkt gehalten.

Das hiesige **adeliche freyweltliche Stift** ist im Jahre 939, im 5ten Jahre der Regierung Kaisers Otto des Großen, von einer andächtigen Matrone, **Marschwidis** oder **Martschwich**, wie sie in einer Urkunde von 940 genannt wird, von dem benachbarten Altenschildesche, der Bequemlichkeit und anderer Vortheile wegen, nach Schildesche verlegt, und mit ansehnlichen Gütern vermehret worden.

Es

Es befindet sich in dem Stiftsarchiv eine Membrane in Duodez, in welcher die Entstehung dieses Stifts unter Anführung einer Menge lächerlicher Wunder erzählet wird. Wahrscheinlich ist sie die Geburt eines Mönchs aus dem 12ten oder 13ten Jahrhundert.

Ich will, weil ich eine beglaubte Abschrift von dieser Legende besitze, etwas daraus hersetzen.

Die Erzählung von der Fundation des Stifts hebt sich also an: Fuit quaedam nobilis matrona in Pago Wassega nuncupato, Marschwidis nomine, quae morum ornamentis et praedionum copiis abundavit. Quae cum fuisset unica haeres, monente posteritatis amore, parentes, ut decebat, nobili viro matrimonio in primaeva aetate copularunt.

Hierauf erzählet der Verfasser, daß Marschwidis mit einem Grafen, der in Oßnabrück gewohnt, vermählet worden; weil aber derselbe, ohne Kinder mit ihr gezeugt zu haben, nach wenigen Jahren verstorben, sey sie, indem sie die Absicht gehabt, ein Stift zu Schildesche zu stiften, mit vielen geistlichen Kindern schwanger geworden. — Ihre Anverwandte suchen sie zwar zu bereden, zur zweyten Ehe zu schreiten; allein Marschwidis antwortet: Gott habe ihr offenbaret, sie solle eine klösterliche Wohnung zur Ehre der heiligen Gottesgebärerin Maria, und des heiligen Täufers Johannes stiften.

Marschwidis reiset hierauf nach Paderborn zu dem damaligen Bischof Dudo, trägt ihm nicht nur ihr Vorhaben vor, sondern erhält auch von ihm die Freyheit, das Stift an einen dem Convent bequemern Ort zu verlegen. Der Bischof vermittelt sich auch bey dem Kayser Otto I., welcher damals zu Corvey war, so sehr, daß der Kayser nicht nur das

Stift

Stift in Schutz nahm, sondern auch dessen Privilegien confirmirte *).

Nach dieser Erzählung läßt der Verfasser eine Reihe seltsamer Begebenheiten folgen.

Der frommen Marschwidis fehlen zum Heil ihres Stifts die Reliquien **Johannes des Täufers**. Guter Rath, sie zu erhalten, war theur. Denn sie waren beym heiligen Vater zu Rom. Die unternehmende Dame tritt in Gesellschaft ihres Capellans und eines mit Kostbarkeiten beladenen Esels die weite Reise nach Rom an, und bittet fußfällig um die Reliquien Johannes, welche ihr auch, nachdem sie den Pabst mit reichen Geschenken erfreuet hatte, gegeben werden sollen. Allein die päbstlichen Bediente hintergehen die fromme Matrone, und reichen ihr in einem verschlossenen Kästchen fremde Waare. Was geschieht? Auf ihrer Rückreise nach Westphalen erscheint ihr der heilige Johannes, und redet sie mit den Worten an: **Ich bin nicht bey dir.** Marschwidis geht wieder zurück nach Rom, und macht dem Pabst wegen des ihr gespielten Betrugs bittere Vorwürfe, nach welchen ihr die wahren Reliquien gegeben werden.

Zum Beweise, daß Marschwidis nicht betrogen sey, erscheint ihr Johannes zum 2tenmale in der nächsten Herberge, und redet sie mit den tröstenden Worten an: **Gehe hin in Frieden, denn ich bin bey dir.**

Als hierauf Marschwidis über die Alpen reiste, stürzte der Teufel ihr Maulthier von der Spitze eines Felsens in einen tiefen Abgrund herab. Aber nicht lange währts, so tritt der mit Sack und Pack beladene Esel

*) Dieses Factum kann durch noch vorhandene Urkunden bewiesen werden. Siehe Lamey Cod. dipl. Urkunde 1. Ferner Meibomius in Comment. de pagis.

Esel unbeschädigt wieder hervor, eilt zu der nächsten Herberge, wo Marschwidis mit ihrem Kapellan den gehabten Verlust betrauret, und wirft den Kapellan, der die Thür öfnet, für Freuden zu Boden.

Mit dergleichen Wunderdingen ist diese Membrane, die ihr Zeitalter verräth, angefüllet; ganz nach der Weise des oten, 11ten und 12ten Jahrhunderts, da keine Stiftung Ansehn fand, wenn nicht Wunder und Erscheinungen ihr dasselbe beym Volke verschafften; wie die noch vorhandenen Legenden von der Stiftung der Kirche zu Jßelhorst, Dornberg, der Abtey zu Herford und der Stiftskirche auf dem Berge vor Herford, beweisen.

Das erste Privilegium, welches dieses Stift aufzuweisen hat, ist vom Kayser Otto den 25sten Sept. 940, das zweyte von Otto II. den 7ten May 992. In dem Jahre 1241 hatte Graf Adolph von Waldeck die Vogtey und Schutzgerechtigkeit über diese weibliche Abtey, welche aber 3 Jahre nachher von dem Bischof zu Paderborn dem Grafen Ludwig von Ravensberg übertragen worden ist.

1) Das Stift bestehet aus 17 Fräuleins, welche vor ihrer Aufschwörung 16 vollbürtige Ahnen beweisen, 40 Speciesthaler Statuten- und 60 Thlr. Conviviengelder erlegen müssen.

Nach vielen Streitigkeiten ist im Jahre 1688 von den hohen Compatronen des Stifts, Churbrandenburg und Pfalzneuburg, festgesetzt, daß iederzeit zwey Drittheile der Präbenden mit Evangelischen, ein Drittheil aber mit katholischen Fräuleins besetzet werden soll. — Nur die 12 ersten Chanoinessen haben Sitz und Stimme im Capitel.

2) Aus 3 Hebdomadarien, welche zugleich Prediger sind, und Sitz und Stimme im Kapitel haben, auch vor ihrer Installation, gleichwie die Chanoinessen und

und Vicarien, eine gewisse Summe an Statuten- und Conviviengeldern erlegen müssen.

Durch die Religionsrecesse von 1688 wurde festgesetzt, daß die dritte Hebdomadarie eingezogen, und den katholischen Chanoinessen abgetreten werden solle. Das votum wurde den beyden evangelischen Hebdomadarien zugelegt, die dasselbe gemeinschaftlich führen. Die von dem voto abhangende Einkünfte aber werden zu den gemeinen Ausgaben des Stifts verwendet.

Der katholische Prediger wird von den Chanoinessen seiner Religion erwählt, und erlegt weder Statuten- noch Conviviengelder, stehet auch mit dem übrigen Stift in keiner Verbindung. — Zugleich wurde den katholischen Chanoinessen eine dem Stift zugehörige Kapelle mit dem Recht abgetreten, solche zu ihrem Gottesdienst auf ihre Kosten aufbauen zu lassen.

Wegen der vielen sich in Schildesche und der umliegenden Gegend aufhaltenden Paderbörner wird der katholische Gottesdienst zahlreich besucht.

3) Aus 6 Vicarien, von welchen 4 evangelisch und 2 katholisch sind. Eine dieser Vicarien ist der Pfarre zu Jöllenbeck, welche von dem Stift fundiret ist, auch von derselben vergeben wird, incorporiret worden. Die Vicarii haben weder Sitz noch Stimme im Kapitel.

4) Vor Zeiten hatte das Stift einen Probst, der sehr ansehnliche Einkünfte besaß. Nach dem zwischen dem Herzog **Wilhelm von Jülich** und dem Stifte 1540 geschlossenen Vergleiche, ist die Probstey aufgehoben, und auf ewige Zeiten dem Landesherrn die Erbvogtey übertragen worden; wogegen die aus den landesherrlichen Höfen zur Probstey gehörige Einkünfte demselben, die aber aus den Stiftsgütern dazu gehörigen Einkünfte dem Stift, zur Verbesserung der Fräuleinpräbenden überlassen sind.

Für die Chanoinessen sind nur 8 Kurien vorhanden, welche iederzeit die 8 ältesten besitzen. Vor Zeiten hatten sämmtliche Kapitularinnen ihre Kurien. Wahrscheinlich ist die Zahl derselben durch einen grossen Brand, durch welchen fast ganz Schildesche in die Asche gelegt wurde, zufällig vermindert worden.

Die evangelischen Hebdomadarien und 2 Vicarien haben gleichfalls Kurien.

Die sämmtlichen Kurien werden den vorigen Besitzern, sie mögen durch Resignation oder Absterben erlediget seyn, von denienigen, welchen sie zufallen, nach dem Werthe bezahlt, und müssen auch von den Bewohnern auf eigene Kosten in baulichem Stand unterhalten werden. — Die Kurie, welche vor Zeiten der dritte Hebdomadarius bewohnte, ist gleichfalls den katholischen Chanoinessen abgetreten, und wird von einem katholischen Prediger mit der ein- für allemal festgesetzten Summe von 400 Thlr. den Erben des Verstorbenen bezahlt.

Das Stift hat eine Decanissin, welche seit 1740 den Titel Aebtissin erhalten hat, eine Pröbstin und Küsterin. Die letzte verwaltet die gemeinen Einkünfte und Ausgaben des Stifts; die Pröbstin aber nur die gemeinen Einkünfte und Ausgaben der 8 Chanoinessen, welche Kurien besitzen.

Bey der Wahl einer Aebtissin und Pröbstin pflegt ein Commissarius von der Regierung zu Minden gegenwärtig zu seyn; bey der Wahl einer Küsterin aber ist dieß nicht hergebracht. Ohngefähr 50 Jahre nach Abgang der Pröbste hat das Stift zuerst eine Pröbstin erwählt.

Die in den Monaten Januar, May und September erledigte Präbenden werden von Sr. Königl. Maiestät von Preußen, die in den Monaten März, Julius und November von Churpfalz, und die in den

den übrigen Monaten erledigte Präbenden von dem Stifte selbst vergeben. Jedoch werden von dem Kapitel die beyden Hebdomadarien, und die der Pfarre zu Jöllenbeck incorporirte Vicarii, ohne Ausnahme, durch die Mehrheit der Stimmen vergeben.

Die sämmtlichen Präbendirten haben das Resignationsrecht; es wird aber den 2 Hebdomadarien und dem Vicario zu Jöllenbeck von dem Stifte streitig gemacht.

Die Collation der Präbende wird von demienigen ausgefertiget, in dessen Monat die Resignation geschieht. Zur Besitznehmung der Präbenden ist, wenn sie in Churpfalzmonat resigniret worden, das königliche Placitum; wenn aber die Resignation in einem der Stiftsmonate geschehen, die königliche Confirmation erforderlich, welche auch zu der Wahl einer Aebtissin und Pröbstin muß nachgesuchet werden. Die Kosten sollen sich auf 50 bis 100 Thlr. belaufen.

Die Fräuleinpräbenden, welche in den Stiftsmonaten durch Todesfälle erlediget worden sind, werden von den Chanoinessen per turnum, gegen ein honorarium, welches nicht unter 200 bis 300 Pistolen zu seyn pflegt, vergeben; iedoch wird die Collation nicht von der turnaria, sondern von dem Stift ausgefertiget.

Die in den Stiftsmonaten erledigte Vicarien aber werden von dem ganzen Kapitel durch die Mehrheit der Stimmen vergeben.

Jede in das Stift eintretende Chanoinesse muß 2 Schuliahre halten. Diese nehmen auf Jacobitag den Anfang. Sie darf während derselben keine Nacht abwesend seyn; iedoch ist sie in dem ersten Jahre zu einer Abwesenheit von 12, und in dem 2ten von 6 Wochen berechtiget.

Während dieser 2 Jahre muß das Fräulein täglich 2mal einen Korgang halten. Vordem geschah dieß

von allen Chanoinessen, aber nach und nach ist der Korgang ganz abgekommen, und nur die sogenannten Schulfräuleins werden genötiget, täglich 2mal einige Minuten allein in der Kirche zuzubringen. Ueberdem müssen sie bey dem öffentlichen Gottesdienst die ersten, und die letzten in der Kirche seyn.

Ihre Tragt besteht in einer schwarzwollenen Kleidung, wobey sie sich allen vornehmen Kopfputzes enthalten, und in den ersten Monaten die Haare unter der Mütze tragen müssen. Ihr Schulhabit ist von Linnen, und wird beym Korgange über der Kleidung getragen. An hohen Festtagen aber wird ein Kormantel angelegt.

Während der Schuliahre dürfen die Chanoinessen von ihrem Resignationsrechte so wenigen Gebrauch machen, daß sogar, wenn eine Chanoinesse während derselben heyratet, ihre Präbende ex iure devolutionis dem Landesherrn verfallen ist. Von diesen in mancher Rücksicht lästigen Schuliahren kann iedoch sehr leicht Dispensation, gegen Erlegung von 255 Rthlr. erhalten werden.

Das Stift besitzt ohngefähr 900 bis 1000 Scheffel Land, welches aus Gärten, Feldern und Wiesen besteht, und größtentheils den Einwohnern von Schildesche vermietet ist. Die übrigen Einkünfte bestehen in Zehnten oder reinem Korn, vornämlich in Hafer, von welchem eine ansehnliche Fuderzahl geliefert werden muß.

Die 8 ältesten Chanoinessen, welche gewöhnlich die haushaltende Familie genannt werden, haben weit ansehnlichere Einkünfte, als die 4 folgenden Kapitularfräuleins. Die Ursach ist, weil iene die mit der ehemaligen Probstey verbundene Einkünfte allein haben.

Die

Die Amtseinkünfte einer Aebtissin, Pröbstin und Küsterin sind eben nicht beträchtlich, und äußerst gering sind die Einkünfte der 4 untersten Präbenden, die sich auf nicht mehr als 50 bis 60 Thlr. belaufen sollen.

Auch sind bey dem Stifte die sogenannten **Nachiahre** hergebracht. Hat eine Chanoinesse, Hebdomadaria oder Vicarius den Jacobstag erlebt; so haben die Erben, wenn auch gleich darauf der Tod erfolgen sollte, alle Einkünfte bis Jacobi des folgenden Jahrs zu heben, und sind auch überdieß zu allen Einkünften der erledigten Präbende im zweyten Jahre, unter dem Nahmen des **Nachiahrs** berechtiget. Im 3ten Jahre ziehet das Stift die Einkünfte, unter dem Nahmen **Structuriahr**, und verwendet solche zu den gemeinen Ausgaben.

Die hiesige **Stiftskirche** ist die größte, die in der Grafschaft außer den beyden Immediatstädten angetroffen wird. Sie ist 75 Schritte lang, und ein im Jahre 940 im Gothischen Geschmack aufgeführtes Gebäude.

In dieselbe sind nicht nur das Weichbild, sondern auch die Bauerschaften, **Braake**, **Vilsendorf**, **Schildesche**, **Theesen** und **Gellershagen** eingepfarret.

Ferner gehören zum Amte folgende drey adeliche Güter.

1. **Heide**, welches der Fräulein von Beaufort gehöret, und landtagsfähig ist.

2. **Stedefreund**, vulgo **Ståveringe**, welches Gerichtsbarkeit hat, und für 45000 Thlr. von dem General von **Uslar**, von dem Herrn Rittmeister Freyherrn von **Donop** angekaufet worden ist.

3. **Brodhagen**, welches dem Amtsrath Grimmel in Schötmar gehört, und von dem verstorbenen Amtmann Timmig für 15000 Thlr. angekaufet worden ist.

§. 6.

2. Das Kirchspiel Jöllenbeck

bestehet 1. aus der Bauerschaft und Kirchdorf Niederjöllenbeck oder Jöllenbeck vulgo Jölmke, welches eine Kirche und einen Prediger hat, welcher vom Stift zu Schildesche angesetzet wird. Der erste evangelische Prediger des Orts war Johann zu Evessen, der 1577 starb.

Vormals versammleten sich zu Jöllenbeck die Ritterschaft und Landesstände der Grafschaft, und hielten ihre Beratschlagungen über das Beste derselben unter freyem Himmel. (S. monumenta Ravensbergensia.)

Der Ort hält den zweyten Montag nach Bartholomäi ein Vieh- und Krammarkt.

2. Gehöret zum Kirchspiel die Bauerschaft Oberjöllenbeck. 3. Diebrok, 4. Eicum, 5. Laar, von welchen Nr. 3. und 4. wie auch ein Theil von Nr. 5. nach Herford auf die Altstadt eingepfarret ist.

§. 7.

Beyde Kirchspiele enthielten in dem Jahre 1787 — 430 numerirte Häuser, Feuerstellen überhaupt 1264. Familien 1730, welche 9097 Personen ausmachten, nämlich:

Einländer	—	4378.
Ausländer	—	92.
Frauen	—	1691.
Töchter	—	1872.
Einzelne weibliche Personen		344.
Mägde	—	720.
Summa		9097.

Unter diesen waren Soldaten 190. Vom Soldatenstande und der Enrollirung eximirte 588. In öffentlichen Aemtern stehende Personen 15.

Ackerbau,

Ackerbau, Viehzucht und Leinwandweberey sind die erheblichsten Nahrungszweige des Amts.

In dem Jahre 1783 wurde gewonnen

an Weitzen	—	das 4te Korn.
— Rocken	—	das 6te —
— Gerste	—	das 5te —
— Hafer	—	das 6te —
— Buchweitzen	—	das 2te —

Der Zukauf an Rocken betrug in dem genannten Jahre 28368 Scheffel. An Gerste 960 Scheffel.

Die Schafzucht dieses Amts ist unbedeutend. Indessen erlaubt es die Natur des Bodens, daß die hiesigen Schafe 2mal jährlich geschoren werden können.

Auf die Zucht der Kühe und Pferde wird sehr viel Sorgfalt verwandt, denn sie sind die Hauptstütze vom Wohlstande des hiesigen Landmanns. Eine ganz gewöhnliche Kuh giebt täglich 6 bis 8 Kannen Milch. Kühe von besserer Art, die gut gefüttert werden, geben das doppelte Maaß, und wol mehr.

Der ergiebigste Nahrungszweig des Amts ist die Leinwandweberey.

Die Hauptsorte der hier fabricirten Leinwand ist Bielefelder dichte zu 60 Ellen.

Nach der Fabrikentabelle vom Jahre 1788 ist die Zahl der im Amte befindlichen Weberstühle auf 368, und die Summe der auf denselben fabricirten Leinwand zu 78351 Thlr. angegeben worden. Indessen wollen einige behaupten, daß der Debit um ein beträchtliches höher angeschlagen werden dürfte. Die hiesige Leinwand wird an Bielefelder Kaufleute verhandelt, auf den Bleichen bey Bielefeld gebleicht, und dann unter dem Nahmen Bielefelder und Holländischer Leinwand weit und breit versandt.

Das feinste und beste Linnen, von welchem zuweilen das Stück mit 50, auch 60 Thalern bezahlt wird, wird in dem Kirchspiel Jöllenbeck gewebet.

Die Zahl der contribuablen Grundstücke ist im Jahr 1783 zu 10852 Morgen angegeben worden.

Cap. IV.

Das Amt Werther.

§. 1.

Das Amt Werther gränzt gegen Norden an das Bisthum Oßnabrück, gegen Osten an die Sparenbergischen Amtsdistricte Enger und Schildesche, gegen Süden und Westen an die Aemter Brakwede und Ravensberg.

Die Länge des Amts, von der oßnabrückischen Gränze gegen Norden, bis an die Gränze des Amts Schildesche gegen Süden, beträgt eine Meile, die größte Breite desselben etwas über eine halbe Meile.

Die größte Bergkette in diesem Amte nimmt bey Werther ihren Anfang, und streicht von Abend nach Westen. Unter den Bergen sind zu bemerken:

1. Die **Egge**, welche gute Kalk- und Mauersteine liefert.

2. Der **Blotenberg**, der viele Sandsteine enthält, welche aber zu Werkstücken nicht gebrauchet werden.

3. Der **Hengberg**, welcher in Verbindung mit mehrern Bergen die Gränze nach Abend zwischen den Aemtern Brakwede, Ravensberg und Werther macht, nach Mittag beym Kirchdorf Dornberg hinstreicht, wo

er

er verschiedene Nahmen erhält. Er ist mit Heyde und Buschwerk, auch an einigen Stellen mit höhern Bäumen bewachsen, und gewähret eine Aussicht, welche an Mannigfaltigkeit nicht leicht übertroffen wird. Man siehet von demselben die beynahe 6 Meilen von hier entfernte porta Westphaliae bey Minden, und bey hellem Wetter die Thurmspitzen von Münster.

4. Die Soregge bey Werther, welche mit dem Hengberg parallel läuft, und mit Aufschlagholz bewachsen ist.

Alle diese Berge scheinen Steinkohlen zu enthalten, wie zum Theil die angestellten Versuche bey Dornberg bewiesen haben. Auch findet man auf denselben viele verfeinerte Muscheln, Seeaustern, Seeschnecken und Ammonshörner, welche sehr guten Kalk geben, und es wahrscheinlich machen, daß die Grafschaft Ravensberg vor Zeiten bis zu den Gipfeln der höchsten Berge unter Wasser gestanden habe.

Der Boden ist fast durchgehends leimigt, und muß durch vielen Dünger und sorgfältige Kultur verbessert werden. Von einigen wird er ums 3te, von andern ums 2te Jahr begeilet. Die Bauerschaft Schröttinghausen, Babenhausen und Niederbauerschaft haben vorzüglich gutes Land, welches in fruchtbaren Jahren das 8te Korn giebt. Das Land bringt alle Kornarten hervor, vorzüglich Weitzen, Rocken, Gerste, Haber, u. s. w. aber wegen der starken Volksmenge nicht so viel als zur Comsumtion erforderlich ist. Es muß iährlich, nach einer Angabe von 1783, an Weitzen 14 Wispel, an Rocken 784, an Gerste 52 und an Hafer 8 Wispel zugekaufet werden.

Der Flachs ist das vorzüglichste Product des Amts, und geräth hier so wie in dem Amte Schildesche am besten in der ganzen Grafschaft. Mancher Bauer

säet für sich und sein Gesinde *) 10, 12 und mehrere Tonnen Leinsaamen, wovon der Gewinn für ihn in fruchtbaren Jahren auf 120 bis 150 Thlr. angeschlagen werden kann. Der Saame wird von Wertherschen Kaufleuten, welche ihn aus Bernau, Windau und Libau kommen lassen, gekauft. Der Windauische ist der vorzüglichste. Jedoch fangen viele hiesige Einwohner schon an, ihren eigenen Leinsaamen zu ziehen, welcher eben so guten Flachs, wie der Windauische Saamen giebt. Der im Amte nicht verarbeitete Flachs wird größtentheils den Einwohnern der Grafschaft Rittberg, der Herrschaft Rheda und des Oßnabrückischen Amtes Reckenberg verkauft.

Hanf wird im Amte nicht gebauet.

Die Wiesen sind so ergiebig, daß zum Verkauf des Heus für auswärtige noch etwas übrig bleibt.

Die Obstbäume kommen zwar sehr gut fort, es wird aber auf die Veredelung der Baumzucht keine Sorgfalt gewandt.

An Bau- und Brennholz war vor 30 — 40 Jahren Ueberfluß; weil aber sehr vieler Holzgrund urbar gemacht worden ist, und der Bauer in der Grafschaft überhaupt die Vortheile einer wohleingerichteten Holzöconomie verkennt; so wird der Holzmangel mit iedem Jahre drückender. Nur allein durch das Dornberger Kohlenbergwerk kann dieser Mangel im Amt ersetzet werden. Torfmoore sind nicht vorhanden.

Die

*) Es ist hier die Gewohnheit, daß die Knechte 3 Spint, auch wol 1 Scheffel, die Mägde und Jungens aber ½ Scheffel Leinsaamen von ihrer Herrschaft erhalten, wofür ihnen an Lohn etwas abgezogen wird. Gewöhnlich überläßt ihnen auch die Herrschaft die Wahl des Platzes zur Aussaat.

Die Bauerschaften Bleeke und Schrötinghausen sind die holzreichsten im Amte, welche einige hundert Fuder iährlich verkaufen können.

Aus den königlichen Forstereyen, wohin die Egge und der Blotenberg gehören, kann nur wenig Holz zum Verkauf ausgeführet werden.

Unter mehrern Bächen, welche durch das Amt fließen, sind folgende zu bemerken:

1. Der Schwarzbach, welcher in den Wertherschen Bergen entspringt, und

2. Der Johannisbach, welchen die Werre aufnimmt. Er nimmt in heißen Sommertagen so sehr ab, daß die Wertherſche Stadt- und andere in demselben gelegene Mülen von ihm nicht getrieben werden können, daher sich die Einwohner von Werther mit dem Gemal nach Bielefeld, Halle und andern benachbarten Orten wenden müssen. An Anlegung einer Windmüle ist bis iezt nicht gedacht worden.

In den hiesigen Bächen sind viele Krebse, welche nach Bielefeld und andern Orten zum Verkauf gebracht werden. Auch findet man auf mehrern Bauerhöfen ansehnliche Fischteiche, welche mit Hechten, Karpfen und andern Fischen besetzet sind, und ihren Besitzern manchen Vortheil verschaffen.

§. 2.

Das Amt bestehet aus 2 Kirchspielen. 1. Aus dem Kirchspiel Werther, 2) dem Kirchspiel Dornberg.

1. Das Kirchspiel Werther.

Zu demselben gehört

a) Die Amtsstadt Werther, welche vormals ein Flecken war, und im Jahre 1719 Stadtprivilegien erhielt.

Es waren hier (1783) Apotheker 1. Barbier 2. Bäcker 10. Böttcher 2. Krämer und Kaufleute 14.

Judenkrämer 5. Drechsler 2. Eisenhändler 3. Glaser 2. Hutmacher 1. Mahler 1. Musikanten 1. Maurer 8. Rademacher 1. Sattler 2. Schlächter 6. Schneider 8. Schuster 12. Schmiede 4. Schlosser 4. Tischler 3. Tabackspinner 3. Weisgerber 2. Zimmerleute 3. Ueberhaupt 100 Kaufleute und Handwerker.

Nach einer Zählung vom Jahr 1787 sind hier

numerirte Häuser	—	103.
Feuerstellen	—	203.
Familien	—	211.

welche 1013 Personen ausmachten, nämlich:

Einländer	—	458.
Ausländer	—	39.
Frauen	—	198.
Töchter	—	208.
Einzelne weibliche Personen		54.
Mägde	—	56.
Summa		1013.

Unter diesen waren Soldaten 9. Vom Soldatenstande und der Enrollirung eximirte 145. In öffentlichen Aemtern stehende Personen 9. Juden 15.

An Feuerrüstung waren vorhanden 1 metallene Spritze. 75 hölzerne Handspritzen. 16 Leitern. 116 Eimer. 103 Haken.

Der Ort hat eine Kirche, an welcher 2 Prediger arbeiten.

Die hiesige Policeyobrigkeit bestehet aus 3 Personen, 1 Bürgermeister, 1 Camerarius und 1 Senator, welche gewöhnlich aus der Klasse der Kaufleute pflegen gewählet zu werden, und mehr für die Ehre als für Geld arbeiten. Denn die hiesige Kämmerey ist arm, und war vor einem Jahre nicht im Stande, ihre Schulden zu bezahlen.

Der

Der Haupterwerb der Einwohner bestehet in der Handlung, vorzüglich im Garnhandel. Der Einkauf des im Amte gesponnenen Garns, welches fast allein nach Werther gebracht wird, beträgt jährlich 40 bis 50000 Thlr. Es wird nach den vereinigten und Oestreichischen Niederlanden versandt.

In dem Jahre 1788 ist nahe bey der Stadt eine Kalk- und Ziegelbrennerey von Wertherschen Einwohnern angelegt worden, welche sich wahrscheinlich, weil sie gute Waare liefert, künftig heben wird. — Auch hält der Ort jährlich 2 Jahrmärkte auf Jacobi und am 12ten October, die nicht ganz unbeträchtlich sind.

Die Gegend um Werther ist wegen der nahgelegenen Berge eine der reitzendsten in der Grafschaft. Nahe bey der Stadt liegt der oben angeführte Hengberg, auf welchem man Ueberbleibsel der sogenannten Werther Schanzen sieht, welche 1673, als die Münsterschen Truppen unter **Bernhard von Galens** Anführung die hiesigen Gegenden beunruhigten, aufgeworfen worden sind.

b) Bestehet das Kirchspiel aus den **Bauerschaften**: 1. **Teenhausen**. 2. **Rotendorf**. 3. **Rotenhagen**. 4. **Häger**. 5. **Schrötinghausen**. 6. **Isendorf**.

c) Liegen in demselben

1. Das Haus **Werther**, welches ein Kurfürstliches Lehen ist, und dem Grafen **von Hatzfeld** gehört.

2. Das Haus **Uhrendorf**, oder **Uhrentrup**, welches ohnweit Dornberg liegt, und dem Münsterschen Cisterzienserkloster Marienfeld eigen ist.

2. Das Kirchspiel Dornberg.

Demselben sind eingepfarret

1. Die Bauerschaft Dorenberg oder Kirchdornberg, wo eine Kirche ist, über welche das ius patronatus einer zeitigen Aebtissin zu Herford zustehet.

Der Ort ist in den Jahrbüchern der Grafschaft Ravensberg merkwürdig geworden, weil in der Gegend desselben Karl der Große und Wittekind ihr Lager aufgeschlagen hatten.

2. Die Bauerschaft Babenhausen.
3. — — Niederbauerschaft.
4. Hochberg.
5. Grosdornberg, und einige Höfe der im Amte Schildesche gelegenen Bauerschaft Babenhausen.

§. 3.

In beyden Kirchspielen waren im Jahr 1787 (exclusive der Amtsstadt)

339 numerirte Häuser.
892 Feuerstellen.
1123 Familien.
5568 Personen, nämlich:

Einländer	—	2699.
Ausländer	—	61.
Frauen	—	1081.
Töchter	—	1239.
Einzelne weibliche Personen		212.
Mägde	—	276.
Summa		5568.

Unter diesen waren Soldaten 94. Vom Soldatenstande und der Enrollirung eximirte 447. In öffentlichen Aemtern stehende Personen 14.

Die

Die Bevölkerung dieses kaum eine Quadratmeile großen Amts steigt von Jahren zu Jahren, wie insbesondere die Kirchenlisten von den letzten 12 Jahren beweisen. Aus diesen erhellet, daß in der Stadt und dem Kirchspiel Werther iährlich im Durchschnitt gerechnet, 45 mehr gebohren als gestorben sind, obgleich während dieses Zeitraums zweymal die Ruhr und die Blattern das Amt sehr heimgesuchet haben. Eine gleiche Vermehrung hat das Kirchspiel Dornberg erhalten. Ueberhaupt hat sich seit dem Jahre 1720 die Volksmenge in diesem Amte, wie die Kirchenlisten beweisen, verdoppelt. Man findet daher iezt fast keinen einzigen Baurenhof von mittler Größe, auf welchem nicht 4 bis 6 Familien wohnen, auf den größeren wohnen 8 bis 12 Haushaltungen, welche gegen 40 bis 60 Personen ausmachen. Es ist gewiß, daß die Markentheilung zu dieser wachsenden Volksmenge sehr viel beygetragen hat.

§. 4.

Das vorzüglichste Gewerbe der Einwohner bestehet im Spinnen, über dessen Erheblichkeit man urtheilen kann, wenn man sich an den iährlichen Debit des Garns der Wertherschen Kaufleute erinnern will. Ein ansehnlicher Theil des Garns wird von den Leinwebern zu Schildesche und Heepen aufgekauft.

Die Weberey ist unbedeutend. Es sind nur 9 Weberstühle im Amte, auf welchen iährlich für 1086 Thlr. gewebet wird. Seit kurzen hat ein hiesiger Kaufmann eine Linnendammastweberey angelegt, welche vielleicht künftig wichtiger werden wird. Es sind aus derselben von ultimo Jun. bis ultimo May 1789 auf die Legge nach Bielefeld 16 Stück von 20 Ellen gebracht worden.

Auf

Auf die Pferdezucht wird sehr große Sorgfalt verwandt. Die Rindviehzucht würde viel gewinnen, wenn die Stallfütterung allgemein eingeführet würde. Seltsam ist es, daß man den Kleesaamen, den man hier selbst ziehen könnte, von benachbarten Kaufleuten erhandelt, welche ihn mit vielen Transportkosten aus fremden Provinzen kommen lassen. Nur wenige hiesige Einwohner machen eine Ausnahme und ziehen den Saamen selbst.

Saatländereyen waren 1783 im Amte gegen 7131 Morgen *) contribuable Grundstücke 12302 Morgen.

Cap. V.

Das Amt Enger.

§. 1.

Einleitung.

Engern war im 6ten, 7ten und 8ten Jahrhundert ein weitläuftiges Gebiet, welches sich ienseits der Weser und Lippe erstreckte **).

Die

*) In wie hohem Preise die Ländereyen im Amte stehen, siehet man daraus, daß bey dem Verkauf einiger der Stadt Werther gehörenden nicht urbar gemachten Grundstücke der Berliner Scheffel Saatland zu 3 bis 4 Thaler in Erbpacht gegeben worden ist.

**) S. Hamelmanni opera p. 38. wo vom Warnechin, Wittekinds Vater, gesagt wird, ducem fuisse Angrivariorum et Iburgi, hoc est, *totius pene Westphaliae*, nam nomen Westphaliae tunc in usu non fuit. Hiemit vergleiche man *von Fürstenbergs monu.*

Die Besitzer desselben wurden, obgleich nach der Meynung mehrerer Schriftsteller ohne Grund, Herzoge genannt. (Man sehe unten monumenta Ravensbergensia. Mon. XVI.)

Das Cölnische Chronikon meldet, daß die Hauptstadt dieses Herzogthums Soest gewesen sey, wovon aber die Jahrbücher der Franken nicht das geringste melden.

Die Einwohner des Engerschen Gebiets wurden Angrivarii genannt *), welcher Nahme sowol den Verfasser der Paderbornschen Monumente, als auch **Kirchmeyer** **) und **Teschenmacher** ***) zu verschiedenen etymo-

monumenta Paderbornensia pag. 144. Etsi tot insignes inter Visurgim et Rhenum Populi, *Sicambri, Bructeri, Teucteri, Usipedes, Dulgibini, Tubantes, Marsi* vel translati, vel excisi, vel emigrarint, vel vetus nomen amiserint, atque in unum cum Francis primum, deinde cum Saxonibus populum coaluerint; mansit tamen semper, et cum *finibus Angrivariorum* seu *Angariorum* fama, nobilitas et potentia crevit. Adiunxere se quidem Saxonibus, sed ita, ut Angarii appellari non desierint.

*) Siehe Tacit. lib. II. Annal. l. 8. **Beda nennt sie** lib. III. hist. eccles. Angarios.

**) In notis ad Tacitum, de moribus Germanorum.

***) Annales Cliviae, Juliae &c. &c. &c. pag. 14. welcher Engern von Angern a locis campestribus et herbidis herleitet. Eben dieser Derivation giebt auch der Verfasser der *Geographia Curiosa*, (Francofurti ad Moenum 1699) seinen Beyfall, indem er schreibt, Etymologia est a campestri planitie, von den Angern, ac si dicas *campanos* seu *pratenses*. — Auch *Hamelmann* führet in seinen operibus verschiedene Derivationen an, welche ich nicht wiederholen mag, setzt aber doch am Ende weislich hinzu: Sunt coniecturae et nihil certi probant.

etymologischen Derivationen verleitet hat, wobey wir uns nicht aufhalten wollen, weil sie durch die Geschichte wenig oder gar nicht bestätiget werden.

Die ältesten Bewohner des Engerschen Gebiets waren rüstige Krieger, welche schon im fünften Jahrhundert unter ihrem tapfern Heerführer Hingst oder Hengst, von dem vielleicht die bey Enger gelegene Hingsthede den Nahmen erhalten hat, von den Britten gegen die Schotten zu Hülfe gerufen worden sind.

Im 8ten Jahrhundert, als **Karl der Große** die Sassen durch Feuer und Schwerdt zur Annahme des Christenthums zu zwingen suchte, wurde das Herzogthum Engern in der Geschichte sehr merkwürdig. Die Sassen, welche mit ihrer ganzen Macht sich Karln entgegensetzten, wählten Wittekind zum Anführer, der zwar verschiedene Siege über Karln erfocht, aber endlich im Jahre 785 dahin gebracht wurde, sich taufen zu lassen, und zur christlichen Religion überzugehen.

Diese Unterwerfung hatte für Wittekind die Folgen, daß er zu einem großen Theil seiner verlohrnen Burgen und Güter wieder gelangte, von welchen, wie einige behaupten, mehrere bis auf diesen Tag seinen Nahmen führen, z. B. der Wedigen oder Wittekindstein bey Minden, die Wieksburg bey dem Kloster Rulle im Oßnabrückischen und andere mehr.

Unter einem der nachmaligen Besitzer des Engerschen Gau, **Heinrich dem Löwen**, fängt sich für Engern ein denkwürdiger Zeitraum an.

Heinrich *), welcher zu seiner Zeit einer der mächtigsten Fürsten Deutschlands war, weil er außer den

*) Die neueste Schrift über Heinrich den Löwen ist 1786 zu Regensburg unter folgendem Titel herausgekommen: Die Größe und der Fall **Heinrichs des Löwen**,

den Herzogthümern Bayern, Sachsen, Engern und Westphalen, die Pfalzgrafschaft Sachsen in Thüringen, die Steyermark und Tyrol, wie auch die Städte Regensburg, Lübeck und Soest besaß, hatte das Unglück, die Eifersucht mehrerer benachbarten Fürsten sich rege zu machen, welche mit dem Bischof Reinhold von Cöln und einigen andern Fürsten den Herzog, während der Kaiser in Italien war, angriffen, aber einen so starken Widerstand fanden, daß sie kein Bedenken trugen, die Schwerdter wieder in die Scheiden zu stecken.

Damit aber war die Eifersucht nicht gedämpft. Die verbündeten Grafen und Bischöfe fanden Mittel, diesen großen Mann beym Kaiser anzuschwärzen, und sich über vorgebliche Gewaltthätigkeiten zu beschweren. Es wurde daher ein Reichstag zu Worms und bald darauf zu Magdeburg angesetzt, auf welchem sich Heinrich verantworten sollte. Der Herzog erschien nicht, und wegen dieses Ungehorsams wurde 1180 auf einem andern Reichstage zu Würzburg die Achtserklärung über ihn beschlossen.

Das Herzogthum Engern, zu welchem damals ein Theil der Grafschaft Ravensberg, des Fürstenthums Minden, der Hochstifter Paderborn, Oßnabrück und Münster gehörte, wurde, nebst dem Herzogthum Westphalen, zu welchem in der Folge die Grafschaft Arensberg hinzugekommen ist, von dem Kaiser, dem Kurfürsten von Cöln, Philipp von Heinsberg geschenkt, welcher

wen, nach Anleitung der Geschichte mit philosophischem Auge betrachtet von Patie. Aus dem Französischen übersetzt von Friedrich August John.
Schade, daß das Buch mit vielen alltäglichen Gemeinplätzen angefüllet ist.

welcher der Sicherheit wegen dem Kaiser dafür 5000 Mark lötigen Silbers bezahlte *).

Der Herzog widersetzte sich zwar in Verbindung mit dem tapfern Grafen von der Lippe **Bernhard** II., seinen Feinden, mußte aber endlich der Uebermacht weichen, und fliehen **).

Hierauf erfolgte die förmliche Theilung seiner Westphälischen Lande, unter dem Kurfürsten von Cöln und seinen Bundesgenossen.

Bernhard II. wurde Enger cum dominio zuerkannt, welches ihm vorher vom Herzoge, wegen der ihm geleisteten Hülfe, geschenket worden war.

Vielleicht würde Enger von dieser Zeit an ein Eigenthum des Lippischen Hauses geblieben seyn, wenn nicht Graf **Simon**, welcher zwischen den Jahren 1275 — 1324 regierte, die Absicht gehabt hätte, die Kirchspiele **Melle**, **Hoyel** und **Riemsloh**, welche Bischof **Adolph** von Oßnabrück dem Grafen Bernhard genommen hatte, wieder in Besitz zu nehmen. Das Glück war nicht auf Simons Seite, er wurde ein Oßnabrückischer Gefangner, und nach 6 Jahren unter folgenden Bedingungen wieder in Freyheit gesetzt:

1. Das

*) Die Schenkungs- und Bestätigungsbriefe hat Schaten Annal. Paderb. L. IX. aufbewahrt.

**) Den Zustand der damaligen Unruhen beschreibet Crantzius lib. 6. cap. 39. iacta autem destitutione (Henrici Leonis) iam tum evigilarunt omnes hostes eius. Philippus Coloniensis Archiepiscopus processit in Westphaliam. Incendia, praedae, omnia miscuere. Effracta monasteria, violatae sacrae virgines. Tantum autem sibi ex illo tempore iuris vindicabat Archiepiscopus, ut in reliquum se semper scriberet cum posteris *ducem Westphaliae*.

1. Das Schloß Enger, wo der Graf vorher Hof gehalten hatte, solle demoliret, und die dazu gehörige Herrschaft dem Bischof zum Pfande gegeben werden.

2. Das Schloß Rheda solle alle Befestigung verliehren.

3. Es soll keine neue Festung im Lande angelegt werden.

4. Keine Partey soll die andere ferner beunruhigen.

5. Dem Hochstift Oßnabrück sollen zur Schadloshaltung 4000 Oßnabrückische Denarien vom Grafen bezahlet werden.

Graf Simon verlegte nach diesen Tracten seine Residenz von Enger nach Blomberg, und der Engersche Gau kam durch **Ludwig**, welcher Bischof von Oßnabrück und ein Sohn des Grafen Ludwig von Ravensberg war, als Pfand an letztern.

Von dieser Zeit führet das zerstückelte Engrische Gebiet den Nahmen das Amt zu **Enger**. Herzog **Wilhelm** der zweyte kaufte es 1409 für 2000 Rheinische Gulden, eine in damaligen Zeiten große Summe an sich, von welcher Zeit das Amt Enger im Besitz der Grafen von Ravensberg bis auf den heutigen Tag geblieben ist.

§. 2.

Das Amt Enger gränzt gegen Osten an die Feldmark der Stadt Herford, gegen Westen an das Bisthum Oßnabrück, gegen Norden an das Amt Limberg, und gegen Süden an das Amt Schildesche.

§. 3.

In diesem Amte sind die fruchtbarsten Ländereyen in der ganzen Grafschaft Ravensberg, und die treflichsten Weidegründe und Wiesen. Fast alle Ländereyen, über welche sich eine Theilung erstreckt,

sind urbar gemacht. Auch wird hier nur wenig gebrachet.

Unter den Feldproducten gerathen Weitzen, Rocken, Gerste und Hafer vorzüglich.

Der Boden besteht größtentheils aus fettem Kleegrunde, welcher mit 3 bis 4 Pferden gepflüget werden muß.

Das vorzüglichste Gewerbe der Einwohner besteht in Ackerbau und Garnspinnen. Die Pferde sind groß und stark. Gut gefütterte Kühe geben täglich 8 bis 10 Maas (Kannen) Milch, und wohlgemästete Schweine wiegen 2 bis 300 Pfund.

Das im Amte gesponnene Garn, wozu der Boden den Flachs im Ueberfluß giebt, bestehet größtentheils aus Molt- oder Malzgarn, und wird meist an Herfordische Kaufleute verhandelt. Der hiesige beträchtliche Garnhandel läßt sich schon daraus beurtheilen, weil Herford jährlich gegen 65000 Thlr. Moltgarn verkauft, welches meist von Engerschen Einwohnern gesponnen wird.

Die Leinwandweberey ist unbeträchtlich; denn es befanden sich, die Amtsstadt Enger ausgenommen, nur 15 Weberstühle auf dem Lande, auf welchen für 564 Thlr. Leinwand im Jahre 1788 verfertiget worden ist.

§. 4.

Das Amt Enger bestehet aus folgenden 4 Kirchspielen:

1. Kirchspiel Enger.
2. — Spenge.
3. — Wallenbrück.
4. — Hiddenhausen.

1. Das

1. Das Kirchspiel Enger.

Demselben ist eingepfarret die Amtsstadt Enger, welche in einer an Rocken, Gerste und Flachs sehr fruchtbaren Gegend liegt, eine Meile von Herford und 3 Stunden von Bielefeld entfernt ist.

Im Jahre 1740 waren hier Einwohner				654.
— — 1763	—	—		692.
— — 1783	—	—		770.
— — 1787	—	—		852.
nämlich Einländer	—		420.	
Ausländer	—		10.	
weibliche Personen			422.	
		Summa	852.	

Unter diesen waren Soldaten 12. Vom Soldatenstande und der Enrollirung eximirte 132. In öffentlichen Aemtern stehende Personen 9. Juden 15.

Die Zahl der numerirten Häuser war 81.

Der Feuerstellen überhaupt 140.

Familien 181.

Braustellen waren (im Jahr 1783) 4.

Oeffentliche und Privatbrunnen 65.

An Feuerrüstung waren vorhanden: 1 hölzerne Spritze, 3 Leitern, 81 Eimer, 84 Haken, 4 Wasserküven.

An Kaufleuten, Krämern und Handwerkern befanden sich (im Jahre 1783) im Orte: Barbier 4. Bäcker 10. Böttcher 1. Büchsenschäfter 1. Krämer 6. Judenkrämer 4. Drechsler 4. Garn- und Drellweber 5. Glaser 3. Kaufleute 6. Knopfmacher 1. Sattler 2. Schlächter 5. Schneider 15. Schuster 12. Schmiede 14. Schlösser 2. Tischler 2. Tabackspinner 2. Weisgerber 2. Zimmerleute 6. Summa 106.

Die hiesige Kirche ad S. Dionysium soll nach einigen von Wittekind, nach andern von der Mathilde, der Mutter Ottos des Großen, gegründet worden seyn. Merkwürdig ist in dieser Kirche Wittekinds Grabmahl, welches sich auf dem Chor hinter dem großen Altare befindet, und folgende Inschrift hat:

Hoc Collegium Dionisianum in Dei Opt. Max. honorem privilegiis reditibusque donatum fundavit et confirmavit. Obiit anno Christi DCCCCVII. relicto filio et regni herede Wigberto.

Zur linken des auf diesem Grabmahl in Lebensgröße ausgehauenen Bildnisses Wittekinds stehen folgende Worte:

Monumentum Wittikindi Warnechini filii Angrivariornm regis XII Saxoniae procerum ducis fortissimi.

Auf dem breiten Rand der Decke liest man:

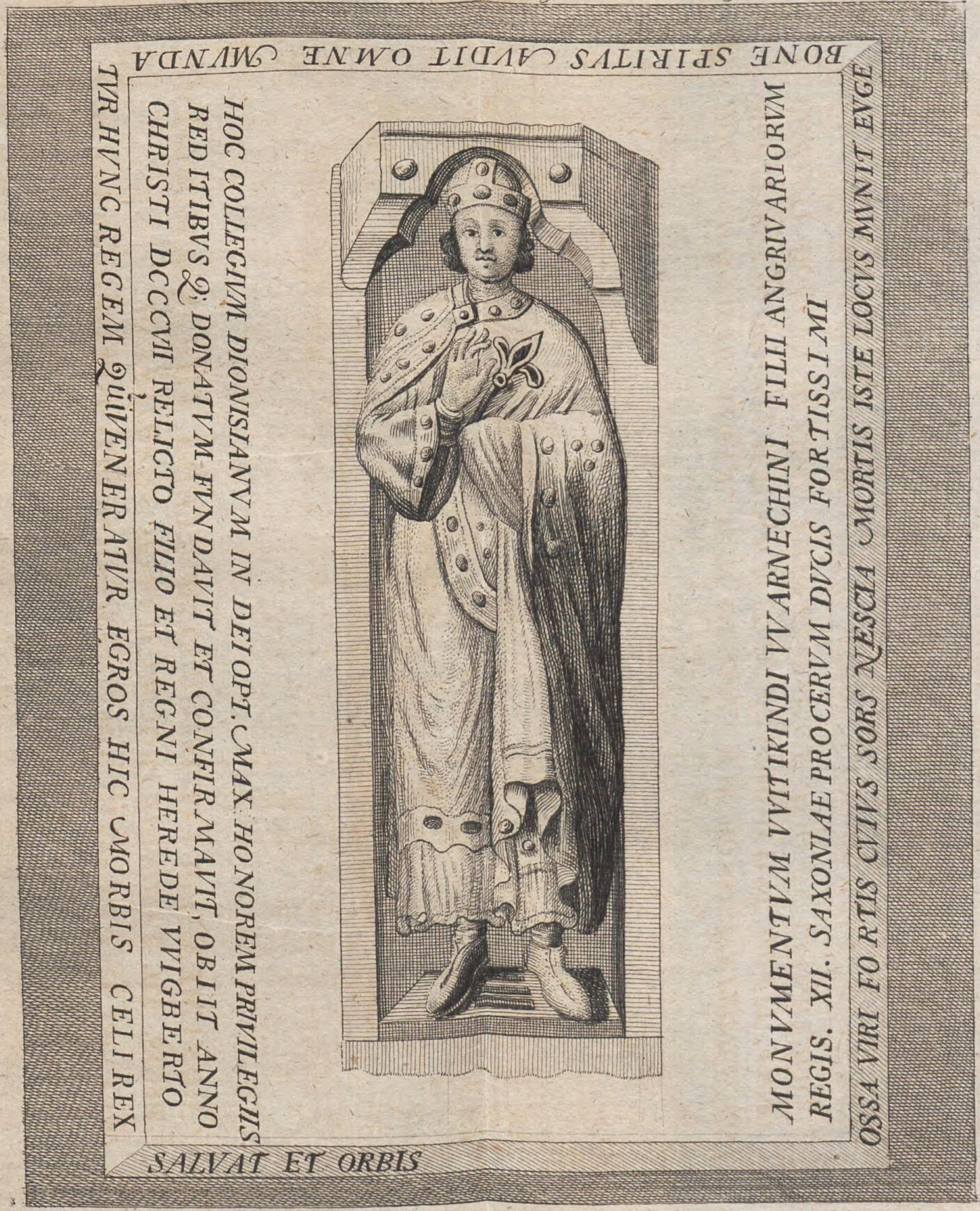
Ossa viri fortis
Cuius sors nescia mortis
Iste locus munit
Euge bone spiritus audit.
Omnis mundatur
Hunc regem qui veneratur.
Egros hic morbis
Rex salvat et orbis.

Diese Inschrift, welche wahrscheinlich in spätern Zeiten ist verfertiget worden, (S. mon. Ravensb.) soll anfangs aus alter Mönchsschrift bestanden und nachher von einem Engerschen Prediger mit gewöhnlichen lateinischen Buchstaben vertauschet worden seyn.

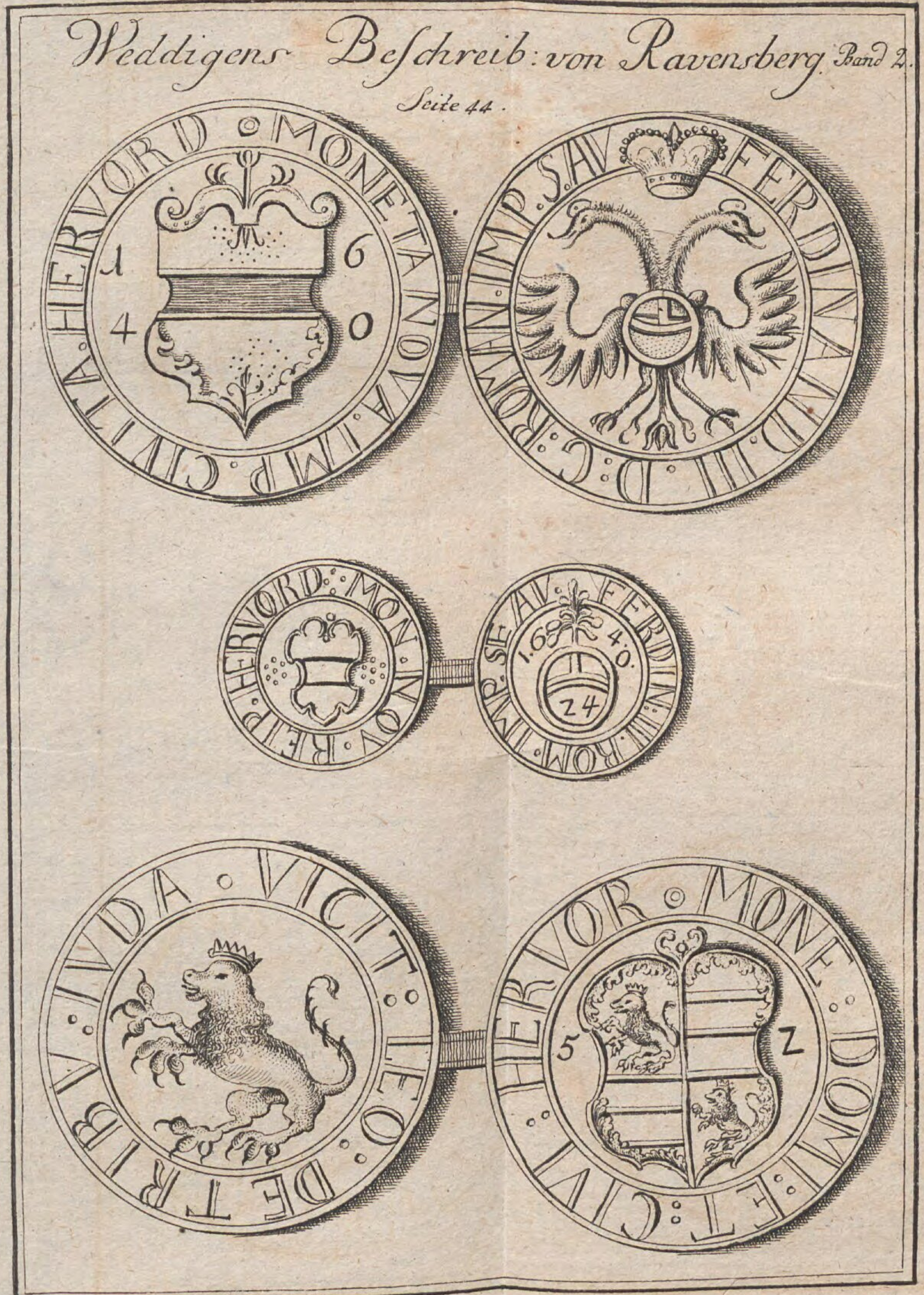
Uebrigens ist Wittekind ohne Bart, trägt kurze gleichgeschnittene Haupthaare. Seine aufgesteifte Mütze, wie auch der mit weiten Ermeln versehene Talar scheint mit Edelsteinen besetzt zu seyn. Die linke

Hand

Beschreibung von Ravensberg. Band 2. Seite 102.



Weddigens Beschreib: von Ravensberg. Band 2. Seite 44.



delin: W. Conrbruch.

10

ge
be
M
n
A

h
c
f

g
g

Hand, welche den hervorragenden Zepter hält, ist mit dem Mantel bedeckt, welcher gleichfalls mit Edelsteinen besetzt zu seyn scheint. Die Rechte ruhet an der Brust, so, daß der mittlere Finger etwas gebogen über den Zeigefinger sich legt. Die Füße sind mit einer Art von leichten Schuhen bedeckt, welche vorn spitz zu laufen, fast bis auf die Zehen oben geöfnet oder aufgeschnitten sind. Sie haben keine Absätze und sind ohne Band zur Befestigung.

Vormals wurden zu diesem Grabe häufige Wallfahrten angestellt, und noch bis auf den heutigen Tag wird Wittekind an diesem Orte, am Dreykönigsfest, von 12 bis 1 Uhr zu Grabe geläutet, welche Gewohnheit seit beynahe tausend Jahren beobachtet worden ist.

Zu dem Kirchspiel Enger gehören die Bauerschaften: Herringhausen, Oldinghausen, Pödinghausen, Westerenger, Sudlengern, welches nach Bünde zur Kirche gehört, Belek und Steinbek, Hüffen und Werfen.

Die adlichen Güter dieses Kirchspiels sind:

1. **Nienburg**, welches vormals den Herrn **von Quernheim**, nachher **von Harthausen**, hierauf einem Herrn Schmidt gehörte. Jetzt besitzt es die **von Buschische** Familie.

2. **Haus Enger**, welches ein Eigenthum der Herren **von Varendorf** und **von Quernheim** war, und so wie alle adliche Güter des Amts Enger landtagsfähig ist.

2. Das Kirchspiel Spenge.

Zu demselben gehören die Bauerschaften Spenge und Nordspenge, Aschen und Hücker und Lentzinghausen.

Die adlichen Güter des Kirchspiels sind:

1. **Werburg**, vormals Weberburg genannt, welches vormals der **von Lederburschen**, **von Rettler**schen

schen und von Münnichischen Familie gehörte; iezt aber dem Herrn Kammerherrn von dem Busch eigen ist.

2. Mühlenburg gehört seit uralten Zeiten der von Ledeburschen Familie.

3. Obermühlenburg ist denen von Ledebur eigen.

4. Königsbrück gehörte vormals den Herrn von Nagel und von Ledebur, iezt von dem Busche.

3. Das Kirchspiel Wallenbrück.

Demselben sind eingepfarret die Bauerschaften Wallenbrück, (1 Kirche) Helligen, Barring- und Düttinghof.

Die adlichen Güter dieses Kirchspiels sind:

1. Wallenbrück, welches dem Herrn von Nagel gehört.

2. Warmenau, welches seinen Nahmen von dem Bache Warmenau hat, welcher hier die Gränze zwischen dem Oßnabrückischen und Ravensbergischen macht. Das zu diesem Gute vormals gehörende Gebäude ist abgebrochen, und Warmenau mit Wallenbrück unter dem gemeinschaftlichen Nahmen von Wallenbrück vereiniget worden. Beyde gehören der Freyherrlichen von Buscheschen Familie.

3. Rolinghof gehörte vormals dem Herrn von Nagel, iezt dem Herrn von Nehem.

4. Bruchmüle liegt geographisch betrachtet in dem Amte Limberg, rechnet sich aber zu dem Amte Enger.

4. Das Kirchspiel Hiddenhausen.

Die Bauerschaften dieses Kirchspiels sind: Hiddenhausen, (1 Kirche) Ottinghausen, Eyelshausen, Lippinghausen, Lennigern, Schweicheln und Bermben, welche beyde nach Herford eingepfarret sind, und Bernbeck.

Die

Die adlichen Güter dieses Kirchspiels sind:

1. Bustede, welches vormals den von Nagelschen Erben, iezt dem Herrn von Eller gehört.

2. Hiddenhausen war vormals den Herrn von Nagel, nachher von Groll eigen. Der ietzige Besitzer desselben ist Herr Kammerrath Consbruch.

3. Oberbehme gehörte vormals denen von Quernheim, nachher dem Generallieutenant von Oesener, von welchem es an die Herrn von Cornberg kam. Jetzt gehört es den von Quernheim.

4. Niederbehme, iezt Steinlake genannt, ist seit langer Zeit der Freyherrlichen von Horstischen Familie eigen gewesen.

Die Zahl aller numerirten Häuser in diesen 4 Kirchspielen ist 651. der Rauchfänge überhaupt 1639.

In dem Jahre 1785 belief sich die Volksmenge des Amts auf 9806 Seelen, wie folgende Tabelle zeigt:

Wittwer und Wittwen	—	2124.
Weiber und Wittwen	—	1949.
Wittwen, die Höfen vorstehen		21.
Große Söhne	—	662.
Söhne unter 10 Jahren	—	1758.
Bediente und Knechte	—	216.
Jungens	— —	210.
Große Töchter	—	822.
Töchter unter 10 Jahren	—	1736.
Dienstmägde	—	308.
	Summa	9806.

Nach der Zählung vom Jahre 1787 war die Personenzahl des Amts, mit Einschluß der Amtsstadt Enger, 10844. Nämlich:

Einländer	—	4840.
Ausländer	—	164.
Weibliche Personen		4988.
		9992.
Hiezu die Amtsstadt Enger		852.
	Summa	10844 Seelen.

Unter diesen waren Soldaten (exclus. der Amtsstadt Enger) 238. Vom Soldatenstande eximirte 763. In öffentlichen Aemtern stehende Personen 26.

Anmerkung.

Es befinden sich in diesem Amte sogenannte im Hausgenossen Rechte lebende Bauren, wovon ich im 8ten Hefte des Westphälischen Magazins eine ausführliche Nachricht gegeben habe, die ich hier nicht wiederholen will.

§. 5.

Gebohrne, Gestorbene, Getraute des Amts Sparenberg.

Getraute.

Amtsstädte	1783	1784	1785	1786	1787	1788	1789
Werther	14	10	13	6	5	8	11
Enger	5	7	4	6	2	10	6
Summa	19	17	17	12	7	18	17
Dörfer.							
Brakwede	28	39	23	32	29	30	37
Ißelhorst	13	22	19	17	14	12	6
Brokhagen	8	13	16	16	17	19	16
Steinhagen	15	20	9	8	10	9	18
Dornberg	15	13	27	20	18	11	14
Werther	34	30	28	37	35	34	26
Heepen	30	27	48	32	42	47	30
Eingepfarrte nach Oerlinghausen	14	11	9	9	14	8	23
Schildesche	37	43	37	35	37	44	49
Kath. G. das.	—	—	1	3	2	1	2
Kirchsp. Herford	25	28	31	31	34	38	27
Jöllenbeck	19	22	23	17	18	19	13
Enger	21	26	27	28	33	29	30
Spenge	19	21	29	30	23	22	22
Wallenbrük	10	13	9	16	8	11	15
Hiddenhausen	11	11	16	12	6	17	16
Summa	299	339	352	343	340	351	344
Hiezu von den 2 Amtsstädten	19	17	17	12	7	18	17
Summa von beyden	318	356	369	355	347	369	361

Anmerkung. Am Ende des vorigen Jahrhunderts im Jahre 1685 war die Zahl der Ehen des Amts Sparenberg zwey hundert fünf und dreyßig. — —

Gebohrne.

Gebohrne.

Städte.	1783	1784	1785	1786	1787	1788	1789
Werther	37	32	36	45	23	40	38
Enger	28	31	36	23	29	33	34
Summa	65	63	72	68	52	73	72
Dörfer.							
Brakwede	151	144	149	168	135	147	147
Ißelhorst	81	62	95	84	70	94	77
Brokhagen	65	53	70	69	58	69	72
Steinhagen	53	56	56	54	53	53	63
Dornberg	77	66	86	75	59	76	63
Werther	167	147	151	148	157	139	152
Heepen	170	167	168	166	161	175	161
Eingepfarrt nach Oerlinghausen	42	38	68	42	54	47	60
Schildesche	175	176	206	173	176	157	187
Kath. Gemein	4	2	12	3	7	1	10
Kirchsp. Herf.	135	148	155	133	144	155	159
Jöllenbeck	101	114	104	101	84	107	108
Enger	118	126	140	128	154	109	163
Spenge	99	110	110	109	96	94	117
Wallenbrük	65	53	64	71	58	61	74
Hiddenhausen	51	56	53	74	50	66	63
Summa	1554	1518	1687	1588	1516	1550	1676
Hiezu von den Städten	65	63	72	68	52	73	72
Summa von beyden	1619	1581	1759	1656	1568	1623	1748

Gestor-

Gestorbene im Amte Sparenberg von 1783 — 1789.

Städte.	1783	1784	1785	1786	1787	1788	1789
Werther	34	41	65	26	36	39	40
Enger	17	16	30	32	20	21	45
Summa	51	57	95	58	56	50	85
Dörfer.							
Brakwede	151	161	98	100	89	105	149
Jßelhorst	74	111	39	46	44	53	40
Brokhagen	73	112	46	50	44	67	59
Steinhagen	40	70	37	34	35	50	45
Dornberg	81	63	63	56	35	41	44
Werther	95	131	171	87	99	90	88
Heepen	122	117	145	105	83	92	142
Eingepfarrt in Oerlinghaus.	34	43	36	36	32	38	55
Schildesche	126	151	190	114	110	96	116
Kath. G. das.	9	7	8	5	6	5	7
Eingepf. nach Herford	84	95	157	97	92	81	86
Jöllenbek	58	61	124	62	63	70	43
Enger	64	99	102	81	81	82	90
Spenge	67	62	130	64	69	65	73
Wallenbrük	39	42	47	85	45	48	40
Hiddenhausen	41	45	93	28	35	44	54
Summa	1158	1370	1486	988	962	1027	1131

Anmerkungen.

1) Gebohren sind in den obengenannten 7 Jahren in dem Amte Sparenberg — 11534 Menschen.
gestorben — 8122 —

also mehr gebohren — 3412.

2) Die Mittelzahl der jährlich Gebohrnen dieses Amts ist 1650, der Gestorbenen 1446.

Cap. VI.

Das Amt Ravensberg.

§. 1.

Das Amt Ravensberg gränzet gegen Osten an das Amt Brakwede, gegen Süden an das Münstersche Amt Sassenberg, gegen Westen an dasselbe, und an das Oßnabrückische Amt Iburg, gegen Norden an das Oßnabrückische Amt Gröneberg und an das Amt Werther. Es liegt an der Südseite der von Osten nach Nordwesten durch die Grafschaft streichenden Bergkette. Jedoch liegen die Amtsstadt Borgholzhausen, die Bauerschaften Barnhausen, Wieglinghausen und Winkelshütten, wie auch das Gut Brinke, an der Nordseite derselben.

§. 2.

Den neuesten Ausmessungen zufolge beträgt der Flächeninhalt des Amts 4 □ Meilen oder 88888 Morgen.

§. 3.

Der Boden im Amte ist größtentheils schlecht und sandig, iedoch machen die Bauerschaften Eggeberg, Barnhausen, Wieglinghausen und Winkelshütten davon eine Ausnahme, welche schweren und leimigten Boden haben, welcher dem Flachsbau sehr günstig ist. Die schlechtesten Ländereyen sind in den Bauerschaften Gartnisch und Künsebeck.

Die Bergkette, welche die Gränzen des Amts nach Süden berührt, hängt mit den Bergen, welche durch einen Theil des Bisthums Oßnabrück streichen, zusammen, und erhält verschiedene Benennungen. Gegen Osten

Osten liegt der Hängberg, über dessen Spitze die Gränze der Aemter Werther und Ravensberg hinläuft. Ohnweit Halle liegt der hohe Eggeberg, an welchem die Bauerschaft gleiches Nahmens sich befindet. Der Barnberg ist eine königliche Forst von 1200 Morgen. Die Borgholzhäuser Berge sind 5670 Scheffelsaat groß, und im Anfange dieses Jahrhunderts unter die Eingesessenen der Vogtey Borgholzhausen vertheilet worden. Der Ravensberg ist auch aus der Geschichte dieser Grafschaft bekannt. Es befindet sich auf demselben das uralte Bergschloß Ravensberg, von welchem wahrscheinlich die Grafschaft ihren Nahmen erhalten hat *). In der Mitte des 13ten Jahrhunderts waren die Grafen von der Lippe Besitzer dieses Bergschlosses. Nachher kam es an die Grafen von Ravensberg, unter welchen Otto III. dasselbe zu seiner Residenz ausersah.

Auf dem Berge befindet sich eine Kapelle, welche wahrscheinlich von einem vormaligen Grafen von Ravensberg erbauet worden ist. Ferner ein 36 Klafter tiefer durch einen Felsen gehauener Brunn, welcher ein sehr reines Wasser giebt. In der Mitte desselben soll sich auf einem flachen Quadratsteine eine alte Inschrift befinden, welche vielleicht merkwürdig seyn dürfte, mir aber nicht bekannt geworden ist. Wahrscheinlich würde diese Inscription über die Zeit der Erbauung dieser vormaligen Festung Aufschluß geben.

Die innere Beschaffenheit sämmtlicher im Amte Ravensberg befindlicher Berge ist bis iezt noch nicht hinlänglich untersuchet worden. Daß wahrscheinlich einige

*) Man sehe den 3ten Abschnitt oder die monumenta Ravensbergensia.

einige von ihnen mit Steinkohlen angefüllet sind, beweiset der bey Dornberg, im Amte Werther, angelegte Kohlenbruch; und daß einige derselben Bley enthalten, erhellet aus den auf dem Schabernäckelberge und dem Timpannenorte gefundenen Bleyerzen.

Unter den Bächen ist die Hessel zu bemerken, welche durch Hesseln, Holzfeld, Hesselteich und Osterwehde in Münstersche fließt und in die Ems fällt.

Ferner der Schmingbach, der bey Borgholzhausen entspringt, und im Bisthum Oßnabrück sich mit der Else vereinigt.

§. 4.

Eintheilung des Amts.

Das Amt bestehet aus folgenden Vogteyen:

1. Vogtey Halle.
2. — Borgholzhausen.
3. — Versmold.

1. Die Vogtey Halle

gränzet gegen Süden und Osten an das Amt Brakwede, gegen Norden an das Amt Werther, gegen Westen an die Vogtey Borgholzhausen.

Der Boden derselben bestehet theils aus sterilem Sand, der nichts wie Haidekraut und Nadelhölzer treibt, theils aus Klee, welcher treflichen Flachs und Hanf giebt. Der leichte Boden kann mit 2, der schwere mit 3 bis 4 Pferden gepflüget werden.

Die Vogtey bestehet aus 2 Kirchspielen:

a. dem Kirchspiel Halle.
b. -- — Hörste.

a. Kirchspiel Halle.

Zu demselben gehöret

1. Die Amtsstadt Halle, welche gegen Süden eine halbe Stunde von Werther, gegen Osten 3 Stunden von

von Bielefeld entfernt ist. Die Stadt ist unter den Landstädten der Grafschaft am schönsten gebauet, und liegt in einer gegen Norden und Osten mit Bergen, und gegen Westen und Süden, mit einer weiten Ebene umgebenen Gegend.

In dem Jahre 1740 waren hier 825 Einwohner,
— — 1763 — 733 —
— — 1783 — 670 —

nämlich:

Männer	—	125.
Frauen	—	156.
Söhne	—	159.
Töchter	—	146.
Gesellen	—	10.
Knechte	—	14.
Jungen	—	10.
Mägde	—	50.
	Summa	670.

Unter diesen waren 1 Apotheker. 2 Barbier. 9 Bäcker. 1 Buchbinder. 2 Böttcher. 3 Judenkrämer. 5 Drechsler. 2 Eisenhändler. 1 Färber. 2 Gärtner. 3 Glaser. 1 Goldschmidt. 25 Krämer und Kaufleute. 1 Kupferschmied. 2 Knopfmacher. 2 Mahler. 1 Musikant. 3 Maurer. 1 Peruquenmacher. 2 Rademacher. 2 Sattler. 5 Schlächter. 15 Schneider. 13 Schuster. 6 Schmiede. 1 Schlösser. 1 Steinhauer. 10 Tischler. 4 Tabakspinn... 2 Uhrmacher. 1 Weisgerber. 1 Wollspinner. 4 Zimmerleute. Ueberhaupt 135 Kaufleute, Krämer und Professionisten.

Nach einer Zählung vom Jahre 1787 waren im Orte
numerirte Häuser 117.
Feuerstellen überhaupt 147.
Familien 186. Diese bestanden

aus 364 Einländer.
21 Ausländer.
169 Frauen.
181 Töchter.
35 einzelne weibliche Personen.
49 Mägde.

Summa 819.

Unter diesen waren Soldaten 8. Vom Soldatenstande und der Enrollirung eximirte 152.

An der hiesigen Kirche stehen 2 Prediger, welche vom Kloster Iburg, im Bisthum Oßnabrück, ernannt werden. Der erste evangelische Prediger war Bödeken, der 1550 starb.

Außer Ackerbau und Viehzucht ist der Handel mit Moltgarn und Löwendlinnen der ergiebigste Nahrungszweig des Orts. Im Jahre 1783 betrug der Debit des Moltgarns 28000 Thlr., des Löwendlinnens 27000 Thlr. An Leder wurde fabricirt für 2230 Thlr.

In dem Anfange des 17ten Jahrhunderts hatte Halle ein sehr wichtiges Salzwerk, welches aber nachher in Verfall gerathen ist. — Auch wurden hier vormals die Gohgerichte des Amts Ravensberg gehalten, welche unter König Friedrich Wilhelm im Jahre 1719 ihre Endschaft erreichten.

2) Gehören zum Kirchspiel Halle folgende Bauerschaften:

1. Amerhausen.
2. Ascheloh.
3. Eggeberg.
4. Gartnisch.
5. Künsebeck.
6. Oldendorf.

7. Hesseln.

8 Bokel.

9. Kölkebek, welche sämmtlich 217 Feuerstellen haben.

3. Sind dem Kirchspiel folgende adliche und landtagsfähige Güter eingepfarret.

1) Tatenhausen, welches eine viertel Stunde von Hörste liegt, mit einem fürtreflichen Garten, vielen Ländereyen und einem reitzenden Eichenwalde versehen ist. Seit uralten Zeiten gehöret das Gut der von Korffschen, genannt Schmisingschen Familie. Die ietzige Besitzerin desselben ist die Frau geheime Räthin von Schmising in Münster.

2) Steinhaus gehörte vormals den Herrn von Hatzfeld, nachher den Freyherrn von Dompsdorff, ietzt dem Herrn von dem Busche.

Historische Anmerkung.

Vormals sind in diesem Kirchspiel Ueberbleibsel von Grabhügeln der alten Deutschen, nebst Urnen, Waffen und Münzen entdeckt worden. Der Grabhügel oder Hühnen erwähnet auch der Jesuit Schaten hist. Westphal., und aus dem Saxo Grammaticus lib. 8. erhellet, daß die alten Deutschen gewohnt waren, Waffen und Münzen bey der Verbrennung der Todten auf die Scheiterhaufen zu werfen.

b. Das Kirchspiel Hörste

bestehet aus der Bauerschaft gleiches Nahmens, welche 79 Feuerstellen enthält, die mit Stroh gedeckt sind. Die hiesige Kirche war vormals ein Filial von der Kirche zu Halle. In dem Jahre 1707 brachte es die Hörster Bauerschaft durch eine Collecte dahin, daß sie für ihre Rechnung ein Pfarrhaus bauen konnte, und König Friedrich I. ließ der Pfarre aus der gemeinen

Feldmark einige Länderey̆en und Wiesen anweisen, setzte ihr auch 1707 den ersten Prediger.

Die Einwohner dieses Kirchspiels sind größtentheils vermögende Leute, welche vom Verkauf des Löwend, Hanfsaats und Butter sich nähren. Man findet hier einzelne Familien, welche iährlich für 300 Thlr. Butter verkaufen. Die Kühe werden hier fast allein mit Rüben gefüttert.

Ohnweit Hörste liegt die von den adlichen Gütern Tatenhausen und Holzfeld fundirte katholische Mission **Stockkämpen**, wo 4 Franzіskaner sind.

II. Die Vogtey Borgholzhausen.

Sie gränzet gegen Westen und Süden an das Bisthum Oßnabrück, gegen Norden an die Vogtey Halle, und gegen Osten an die Vogtey Werther.

Die Vogtey besteht aus dem

Kirchspiel Borgholzhausen.

Demselben ist eingepfarret

1. Die Amtsstadt Borgholzhausen, welche in einer waldigten und holzreichen Gegend liegt, woher sie wahrscheinlich den Nahmen erhalten hat.

Nach einer Zählung vom Jahre 1783 lebten im Orte 673 Menschen, nämlich:

Männer	—	131.
Frauen	—	136.
Söhne	—	153.
Töchter	—	176.
Gesellen	—	13.
Knechte	—	16.
Jungen	—	12.
Mägde	—	36.
	Summa	673.

Unter

Unter diesen befanden sich Apotheker 1. Barbier 2. Bäcker 16. Böttcher 1. Krämer 10. Judenkrämer 4. Drechsler 2. Eisenhändler 1. Färber 1. Garn- und Drellweber 1. Gärtner 2. Kaufleute 4. Knopfmacher 1. Maurer 6. Rademacher 1. Schlächter 5. Schneider 12. Schuster 10. Schmiede 6. Schlösser 3. Steinhauer 1. Tischler 5. Tabakspinner 3. Wollspinner 1. Zimmerleute 2. In allen 103 Kaufleute, Krämer und Professionisten.

Die Zahl der Häuser mit Ziegeldächern war	107.
mit Strohdächern	12.
Neugebaute	1.
Reparirte	1.

An Feuerrüstung hatte der Ort

1 metallene Spriße.
26 hölzerne.
4 Leitern.
119 Eimer.
62 Haken.
5 Wasserküven.

Nach der neuesten Zählung vom Jahr 1787

waren hier Einländer	—	394.
Ausländer	—	53.
Frauen	—	201.
Töchter	—	203.
Einzelne weibliche Personen		17.
Mägde	—	48.
Summa		916

Summa 916 Personen, welche 200 Familien ausmachten.

Unter diesen waren Soldaten 11. Vom Soldatenstande und von der Enrollirung eximirte 152. Juden 15. In öffentlichen Aemtern stehende Personen 16.

Außer dem Ackerbau ist der Handel mit Löwendlinnen und Woltgarn der ergiebigste Nahrungszweig des Orts. Man kann den ohngefähren Debit des Woltgarns auf 8000 Thlr., des Löwend auf 15000 Thlr. anschlagen. Die Materialien zu diesen Fabrikaten giebt der hiesige Boden im Ueberfluß.

An der hiesigen Kirche arbeiten 2 Prediger, welche vom Landesherrn allein ernannt und angesetzt werden.

* * *

Für den Alterthumsforscher ist dieser Ort merkwürdig durch den vormaligen *templum tanfanae* *), welcher vom Germanicus Cäsar, wie Tacitus erzählt **), der Erde gleich gemacht worden ist. Heutzutage

*) Woher dieser Nahme entstanden seyn mag? ist zweifelhaft. Der Jesuit Schaten leitet denselben histor. Westphal. p. 75. von dem Worte Anfang her, weil Göttin Terra, welche der Anfang aller Dinge sey, in demselben, von den Marsern, welche im ersten Jahrhundert diese Gegend bewohnten, verehret worden. Dieses factum wird durch Tacitus *lib. I. Annal.* cap. 50. ferner *de moribus Germanorum* bestätiget. „Praeter Mercurium et Martem in commune Hertham, id est, *Terram* matrem colunt. Man vergleiche hiemit *Cluverii* Germania antiqua p. 546. lib. III. Cap. XI. und pag. 233. lib. I. cap. 34. Allein wie will Schaten beweisen, daß schon die Marser in ihrer Sprache ein Wort Anfang gehabt haben? —

**) Profana simul et sacra et celeberrimum illis gentibus templum, quod *Tanfanae* vocabant, solo aequantur. *Annal. lib. I.* — In einer Stelle *de moribus Germanorum* behauptet Tacitus, daß die alten Deutschen keine Tempel gehabt hätten, *nec cohibere parietibus deos*, sind seine Worte, *neque ullam humani oris speciem assimulare, ex magnitudine Coelestium arbitrantur.* In den oben angeführten Annalen aber redet er von dem Tempel der Marser, templum Tanfanae, welcher von den Römern zerstöret worden ist. Findet sich hier kein Widerspruch?

zutage heißt der Ort, wo dieser Tempel gestanden, Dampfanne *).

* * *

2. Sind dem Kirchspiel Borgholzhausen folgende landtagsfähige Güter eingepfarret.

1) Brinke, welches vormals dem Bischof Rembertus von Kerßenbruch gehörte, und bis iezt ein von Kerßenbruchsches Fideicommißgut geblieben ist.

2) Holzfeld, welches vormals den Herrn Thodranks, iezt der von Wendtschen Familie eigen ist.

3. Die zum Kirchspiel gehörige Bauerschaften sind:

1. Barnhausen.
2. Berghausen.
3. Casum.
4. Cleve *).
5. Hamlingdorf, worin das königliche Vorwerk Kuhof mit 15 dazu gehörigen Erbpächtern liegt, welchen der größte Theil der Vorwerksländereyen in Erbpacht verliehen ist.
6. Holzfeld.

*) S. monumenta Ravensbergensia.

**) In der Gegend, wo iezt die Bauerschaft Cleve liegt, d. i. am Fuße des Ravensberges, lag vormals eine ansehnliche Stadt gleiches Nahmens, welche wahrscheinlich in der unruhigen Periode Heinrichs des Löwen zerstöret worden ist. Man sieht von dieser vormaligen Stadt bis iezt noch einige Ueberbleibsel von Stadtgräben und Mauren, auch führet ein Theil dieser Gegend bis iezt den Nahmen Neustadt. Bis zum Jahre 1688 genossen die Clever bürgerliche Freyheiten, die aber in dem erwähnten Jahre aufhörten, da die Clever nicht weniger als andere contribuablen Unterthanen zu den gemeinen Beschwerden gezogen wurden, wie die noch vorhandene Urkunde beweist.

7. Kleikamp, welches nach Dissen eingepfarret ist.
8. Oldendorf.
9. Ostbarthausen, welches zum Theil nach Dissen eingepfarret ist.
10. Westbarthausen.
11. Wieglinghausen.
12. Winkelshütten.

Diese Bauerschaften enthalten 247 Feuerstellen, in welchen 246 Heuerlinge wohnen.

III. Die Vogtey Versmold

gränzet gegen Süden und Westen an das Münstersche Amt Sassenberg, gegen Norden an die Vogtey Halle, und gegen Osten an die Vogtey Brakwede.

Flachs und Hanf sind auch hier die vornehmsten Producte des Bodens. Jedoch reicht der hiesige Hanf zu dem in der Vogtey verfertigten Löwendlinnen nicht zu; sondern es muß aus der Nachbarschaft für eine ansehnliche Summe zugekauft werden.

Die Vogtey enthält 2 Kirchspiele:
1. das Kirchspiel **Versmold**.
2. das Kirchspiel **Bockhorst**.

Zu dem Kirchspiel Versmold gehöret:

1. Die Amtsstadt **Versmold**, welche ohnweit der Gränze des Münsterschen Amts Sassenberg liegt, und nach Hamelmanns *) Erzählung vormals zu Dissen gehöret hat.

Nach

*) Vid. Hamelm. opera genealogico-historica p. 676. Cum Engelbertus, comes in Tecklenburg, episcopus Osnabrugensis, pugnaret cum fratre Otthone, stetit ab Otthonis comitis partibus Wigboldus, Dominus in Dyssen, et res ad aciem et pugnam est producta, et in ea occubuit ultimus heros et haeres dominij in Dyssen, Wigboldus, et eo mortuo

Nach einer Zählung von 1783 waren hier 681 Einwohner, nämlich:

Männer	—	179.
Frauen	—	188.
Söhne	—	191.
Töchter	—	195.
Gesellen	—	14.
Diener und Knechte		42.
Jungen	—	15.
Mägde	—	57.
	Summa	681.

Unter diesen waren Apotheker 1. Barbier 1. Bäcker 6. Böttcher 2. Krämer 9. Judenkrämer 3. Drechsler 5. Eisenhändler 2. Färber 1. Garn- und Drellweber 117. Glaser 2. Kaufleute 6. Maurer 3. Rademacher 3. Sattler 1. Schlächter 3. Schneider 11. Schuster 7. Schlosser 1. Schmiede 3. Tischler 7. Tabackspinner 5. Zimmermeister 1. Summa 199 Kaufleute und Professionisten.

An Feuerrüstung waren vorhanden:

1 metallene Spritze.
100 hölzerne.
95 Leitern.
117 Feuereimer.
95 Haken.
4 Wasserküven.

Nach der neuesten Zählung von 1787 hatte der Ort numerirte Häuser 179. Feuerstellen überhaupt 180. Familien 404. Einwohner 926. Nämlich:

tuo anno 1130 episcopus Osnabrugensis transtulit hoc dominium Dyssen, cum parochiis, Lahr, Hilter, Glandorp, ad suam dioecesin, sed ad se traxit Versmel comes in Ravensberg.

Einländer	—	404.
Ausländer	—	33.
Frauen	—	173.
Töchter	—	218.
Einzelne weibliche Personen		36.
Mägde	—	62.
	Summa	926.

Unter diesen waren Soldaten 3. Vom Soldatenstande und der Enrollirung eximirte 147. In öffentlichen Aemtern stehende Personen 17.

Versmold treibt in der Grafschaft den stärksten Handel mit Löwendlinnen, dessen jährlicher Debit auf 86000 Thlr. angeschlagen werden kann.

Linnenfabrikanten waren im Jahre 1787 — 130, welche für 13500 Thlr. Waare verfertigten.

An der hiesigen Kirche, über welche der Landesherr das Patrouatrecht hat, stehen 2 Prediger, die sehr gut salariret sind. Die Reformation nahm in diesem Orte 1590 ihren Anfang. Der erste evangelische Prediger war Gerhard Titmann, der von der katholischen Kirche zur evangelischen überging.

2. Gehören zu diesem Kirchspiel folgende adeliche Güter:

1) Das in der Bauerschaft Osterwehde gelegene Gut Wittenstein, welches der Geh. Räthin von Schmiesing gehört.

2) Caldenhof in der Bauerschaft Loxten, welches dem Könige eigen ist.

3) Stockheim, welches dem H. Oberschenk von Stockhausen gehört.

3. Sind

3. Sind folgende Bauerschaften nach Versmold eingepfarret:

1. Bauerschaft Oesterwehde.
2. Bauerschaft Peckeloh.
3. Bauerschaft Loxten.
4. Bauerschaft Hesselteich, welche sämmtlich 357 Feuerstellen enthalten.

Anmerkung.

In den letztern 12 Jahren sind in den Bauerschaften gegen 24 Neubauerwohnungen, und über 40 neue Kotten für Heuerlingsfamilien angebauet worden. In dem Bezirk der Stadt Versmold allein sind in den letztern 15 Jahren 5 numerirte Häuser und 6 Wohnungen für Heuerfamilien und auf den neuen Markengründen des adlichen Guts Stockheim 4 Neubauereyen angelegt worden. Alles Folgen der Markentheilung!

§. 3.

Die ganze Volksmenge des Amts war im Jahre 1785 folgende:

a. Vogtey Versmold	3728 Personen.
b. Vogtey Borgholzhausen	3103 —
c. Vogtey Halle —	3303 —
Summa	10134 Einwohner,

exclusive der Amtsstädte.

Nach einer Zählung vom Jahre 1787 waren im Amte

numerirte Häuser —	969.
Feuerstellen überhaupt	2085.
Familien —	2143.

Einlän-

Einländer	—	5175.
Ausländer	—	281.
Frauen	—	2071.
Töchter	—	2501.
Einzelne weibliche Personen		418.
Mägde	—	765.
	Summa	11209.
Hierzu 1. St. Borgholzhausen		916.
2. — Halle	—	819.
3. — Versmold		926.
	Summa	13870 Menschen,

auf einem Flächeninhalt von 4 □ Meilen.

Unter den in den Bauerschaften lebenden Personen waren Soldaten 114. Von der Enrollirung eximirte 953.

Da der Boden im Amte größtentheils sehr schlecht ist, und für die zahlreichen Einwohner das nöthige Korn nicht gebauet werden kann, so bleibt die erste Nahrungsquelle der Einwohner die Verarbeitung des Flachses und Hanfs zu Garn und Löwendlinnen.

Von letztern werden jährlich an 12000 Stück verfertiget, die nach Verschiedenheit der innern Güte und des jedesmaligen Preises, das Stück mit 15, 18 bis 20 Thlr. und drüber bezahlet werden. Jedoch wird zu dieser Weberey, außer dem selbst gesponnenen, noch eine beträchtliche Menge Hanfgarn aus dem Bisthum Münster angekauft.

Das Garn, welches von Flachs gesponnen, und unverarbeitet verkauft wird, läßt sich dem Werthe und der Anzahl der Stücke nach nicht bestimmen.

§. 4.

§. 4.

Getraute, Gebohrne und Gestorbene des Amts Ravensberg.

a. Getraute im Amte Ravensberg vom Jahr 1783—1789.

Städte.	1783	1784	1785	1786	1787	1788	1789
Halle	4	3	9	7	9	4	8
Versmold	8	11	7	8	10	6	14
Borgholzhausen	7	7	4	8	8	6	11
Summa	19	21	20	23	27	16	33
Dörfer.							
Kirchsp. Halle	16	25	36	25	22	19	23
Stockkämpen	—	3	1	4	2	6	1
Hörste	7	7	3	5	6	4	7
Versmold	24	34	23	26	22	25	27
Bockhorst	8	6	6	6	11	10	12
Borgholzhausen	19	33	22	23	26	29	21
Eingepfarrte in Dissen	2	4	1	2	3	2	4
Summa	76	112	92	91	91	91	96
Hiezu von den Städten	19	21	20	23	27	16	33
Summa von beyden	95	133	112	114	118	107	129

In einem Zeitraum von 7 Jahren sind also in dem Amte Ravensberg inclusive der drey Amtsstädte, Halle, Versmold und Borgholzhausen, 809 Ehen geschlossen, also ist für iedes Jahr die Mittelzahl der Ehen 115.

b. Gebohrne

b. Gebohrne im Amte Ravensberg vom Jahre 1783 — 1789.

Städte	1783	1784	1785	1786	1787	1788	1789
Halle	24	30	30	30	25	23	20
Versmold	39	31	32	36	31	41	29
Borgholzhausen	31	32	32	25	29	31	29
Summa	94	93	94	91	85	95	78
Plattes Land.							
Halle	94	98	98	114	103	101	111
Stockkämpen	—	10	7	9	7	9	14
Hörste	25	31	37	26	28	29	35
Versmold	117	130	117	100	125	109	101
Bockhorst	31	36	36	32	29	29	36
Borgholzhausen	106	103	108	120	93	122	111
Dissen	6	22	5	22	14	11	11
Summa	379	430	408	423	399	410	419
Hiezu von den Städten	94	93	94	91	85	95	78
Summa von beyden	473	523	502	514	484	505	497

Laut dieser Angaben sind im Amte gebohren in 7 Jahren 3498, folglich werden gebohren jährlich im Durchschnitt 499.

c. Gestorbene im Amte Ravensberg von 1783 — 1789.

Aus den Städten.	1783	1784	1785	1786	1787	1788	1789
Halle	19	26	38	24	23	22	23
Versmold	27	34	38	32	31	25	30
Borgholzhausen	25	34	31	23	17	37	24
Summa	71	94	107	79	71	84	77
Vom Lande.							
Halle	91	81	72	73	94	67	71
Stockkämpen	—	3	11	13	10	6	9
Hörste	21	30	25	15	9	24	27
Versmold	83	116	85	66	84	62	92
Bockhorst	15	25	37	28	16	15	24
Borgholzhausen	74	78	82	70	93	67	66
Dissen	7	17	6	7	10	6	5
Summa	291	350	328	292	316	247	294
Von den Städten	71	94	107	79	71	84	77
Summa von beyden	362	444	435	371	387	331	371

Gestorben sind in 7 Jahren 2701.
Gebohren — 3498.

Also mehr gebohren 797.

Die Mittelzahl der jährlich Sterbenden ist 386.

Cap. VII

Cap. VII.
Das Amt Limberg.

§. 1.

Das Amt Limberg gränzet gegen Norden an das Fürstenthum Minden, gegen Westen an das Bisthum Oßnabrück, und gegen Süden und Osten an das Amt Enger.

Die Größe des Amts beträgt 2 □ Meilen oder 44444 Morgen.

§. 2.

Ein großer Theil desselben ist bergigt. Von den Gränzen des Amts zieht sich von Lintorf, im Bisthum Oßnabrück, eine hohe Bergkette nach Holzhausen, Reineberg, Bergkirchen bis zum Wedigenstein ohnweit Minden, wo die bekannte Porta Westphaliae ist.

Einer der höchsten zum Amte gehörenden Berge ist der Limberg. Ueberhaupt giebt das ganze Gebirge, welches dieses Amt durchschneidet, trefliches Schlag- und Brennholz. Auch ist der Boden so fruchtbar, daß der größte Theil der Limbergischen Berge mit adelichen Gütern, Bauerschaften und Kirchdörfern fast von allen Seiten besetzt ist.

Limberg ist ein sehr ergiebiges Kornamt der Grafschaft Ravensberg, bringt aber, wegen der hiesigen Volksmenge, nicht so viel Getraide, als zur Consumtion hinreicht, hervor. Nach Abzug derselben bleiben etwan 50 Wispel Gerste und 90 Wispel Hafer zum Verkauf übrig; dagegen müssen nach einem Durchschnitt von 5 bis 6 Jahren gerechnet, iährlich 6 bis 7 Wispel Weitzen, 24 Wispel Rocken und 8 Wispel Buchweitzen zugekauft werden.

Unter den hiesigen Getraidearten geraten Rocken, Gerste und Hafer vorzüglich. Der Rocken bringt in fruchtbaren Jahren das 7te, die Gerste das 5te bis 6te und der Hafer das 7te bis 8te Korn. Buchweitzen wird, weil der Boden sehr fett, auch an vielen Stellen leimigt ist, nicht gebauet. Man pflügt den Boden der Regel nach mit 4 Pferden.

§. 3.

Das Amt Limberg bestehet aus zwo Vogteyen;

1. Der Vogtey Bünde.
2. — — Oldendorf.

§. 4.

Die Vogtey Bünde.

Sie gränzet gegen Norden an die Vogtey Oldendorf und an das Fürstenthum Minden, gegen Westen an das Oßnabrückische Amt Grönenberg, und gegen Süden und Osten an die Vogtey Enger.

Es gehören zur Vogtey drey Kirchspiele:

1. Das Kirchspiel Bünde.
2. — — Rödinghausen.
3. — — Börninghausen.

1. Das Kirchspiel Bünde.

Zu demselben gehört

Die Amtsstadt Bünde *).

Sie ist gegen Norden 3 Stunden von der Amtsstadt Oldendorf, gegen Süden 4 Stunden von Bielefeld und 1 Stunde von Enger entfernt.

Nach

*) In einer Herfordischen Urkunde K. Conrad III. vom Jahre 1147 kommt dieser Ort unter dem Nahmen Bundi mit seiner Pfarrkirche vor, welche unter dem Oßnabrückischen Kirchsprengel stand.

Nach einer Zählung vom Jahre 1783 waren hier

Männer	—	131.
Frauen	—	151.
Söhne	—	148.
Töchter	—	127.
Diener und Knechte	—	27.
Jungen	—	7.
Mägde	—	45.
	Summa	636 Einwohner.

Unter diesen waren: Apotheker 1. Barbier 1. Böttcher 1. Krämer 3. Judenkrämer 3. Drechsler 2. Eisenhändler 1. Färber 1. Garn- und Drellweber 5. Glaser 1. Kaufleute 7. Knopfmacher 1. Mahler 1. Musikanten 2. Maurer 1. Rademacher 1. Sattler 1. Schlächter 5. Schneider 7. Schuster 8. Schmiede 2. Schlösser 1. Tischler 6. Tabackspinner 3. Uhrmacher 1. Zimmerleute 4.

Häuser mit Ziegeldächern waren hier 76.

Strohdächern 28.
Neugebaute 1.
Reparirte 1.
Scheunen 6.
Braustellen 3.
Branntweinblasen 2.
Oeffentliche und Privatbrunnen 54.

An Feuerrüstungen waren:

Metallene Spritzen	—	1.
Leitern	—	31.
Feuereimer	—	72.
Haken	—	74.
Wasserküven	—	4.

An Malz war verbraucht 18 Wispel 20 Scheffel.
An Branntweinschrot 14 Wispel 18 Scheffel.
An Wolle ist verarbeitet 4 kleine Steine à 11 Pf.

Zufolge

Zufolge der neuesten Zählung vom Jahre 1787 waren hier numerirte Häuser 73, Feuerstellen überhaupt 103, Familien 123, welche 616 Personen ausmachten, nämlich:

Einländer	—	272.
Ausländer	—	18.
Frauen	—	123.
Töchter	—	133.
Einzelne weibl. Personen		26.
Mägde	—	44.
	Summa	616.

Unter diesen waren Soldaten 13. Vom Soldatenstande und der Enrollirung eximirte 98. In öffentlichen Aemtern stehende Personen 12.

Die Nahrungszweige des Orts sind Ackerbau und Garnspinnerey. Der hiesige Garndebit kann jährlich auf 45 bis 55000 Thlr. angeschlagen werden. Es wird hier meist Moltgarn gesponnen, welches größtentheils nach Elberfeld und Holland verkauft wird.

Leineweber sind im Orte nur 8, welche auf 8 Stühlen für 780 Thlr. Waare, im Jahre 1788, verfertiget haben.

An der hiesigen Kirche, über welche eine zeitige Aebtissin zu Herford das Patronatrecht hat, arbeiten 2 Prediger. Der erste evangelische Prediger des Orts lebte um das Jahr 1527.

Der bey Bünde befindliche Gesundbrunnen wird von Jahren zu Jahren merkwürdiger, und insbesondere von den Landleuten häufig besucht. In dem Jahre 1789 fanden sich bey demselben 715 Patienten ein, unter welchen 2 ihre Krücken dem Gotte der Gesundheit zum Zeichen ihrer Genesung aufgehangen haben.

Die Bauerschaften, welche zu diesem Kirchspiele gehören, sind folgende:

1. Die Bauerschaft Ennigloh, wohin Gevinghausen, Blanken, Ober- und Niederennigloh gehören.

2. Die Bauerschaft Muccum, wozu die Dorfschaften Havighorst, Altenhüffen und Muccum gehören.

3. Die Bauerschaft Holsen.

4. Die Bauerschaft Ahle.

Die adlichen Güter des Kirchspiels Bünde sind:

1. Hölzernklinke, welches in Bünde liegt, und dem Herrn Oberamtmann Ticmann gehört.

2. Bruchmühlen, welches in der Bauerschaft Ahle liegt, und dem Herrn von Nehem gehört.

2. Das Kirchspiel Rödinghausen.

Es gehören zu demselben folgende Bauerschaften:

1. Die Bauerschaft Westkilver.

2. Die Bauerschaft Ostkilver.

3. Die Bauerschaft Bieren und Dono.

4. Die Bauerschaft Schwennigdorf, wozu die Dorfschaften Siendorf und Stuckenhöfen gehören.

5. Die Bauerschaft Rödinghausen oder Renkhausen, welches eine Kirche hat, an welcher 2 Prediger stehen. Dieses Kirchdorf gränzet gegen Abend an das Oßnabrückische Kirchdorf Buer, gegen Mitternacht und Morgen ist es von Börninghausen durch ein Gebürge, von etwan dreyviertel Stunden, getrennt, und gegen Mittag von Bünde 2 Stunden entfernt. Der Ort liegt an der Anhöhe eines erhabenen Gebürges. Zu der Kirche gehören 2 Kapellen und 5 Schulen.

Vormals trieb Rödinghausen einen starken Handel mit Löwendlinnen, welcher aber iezt, um den angränzenden Städten nicht die Nahrung zu entziehen, gänzlich verboten worden ist.

Außer

Außer dem Ackerbau leben die Einwohner von der Spinnerey.

In Ansehung ihrer Gebräuche bey Hochzeiten und Leichenbegängnissen kommen sie mit ihren Nachbaren, den Oßnabrückern, überein. Wenn ein junges Ehepaar kopuliret werden soll, werden die Braut und die sie begleitende Brautmädchen mit schimmernden Kränzen geziert. Das Brautpaar wird von Musikanten und einem iauchzenden Trupp größtentheils iunger Leute von Hause abgeholt, und bis zu der sogenannten Brautthüre an der Kirche begleitet.

Auf dem Rückwege nach dem Hochzeithause eilet der Bräutigam voraus, und empfängt die Braut vor der großen Hausthür, trägt ein aus gebeuteltem Rockenmehl gebackenes Brod unter dem Arm, und bewillkommt die Braut mit einem Kruge Bier. Von dem Brodte bewahret die Braut sorgfältig ein Stück in der Brautlade, und hält es für ein glückliches omen einer langen fortdaurenden Ehe, wenn das Brod nicht schimmlich wird. In ihren Cärimonien bey Leichenbegängnissen nähern sie sich ihren Landsleuten, den Ravensbergern, und machen bey diesen Gelegenheiten großen Aufwand.

Die Rödinghauser Armenanstalten zeichnen sich vor vielen benachbarten auf eine rühmliche Art aus. Wöchentlich wird in ieder Bauerschaft für Nothleidende Brod und Geld gesammlet, und im Kirchdorf durch den Armenprovisor, in den Bauerschaften aber durch die Vorsteher derselben vertheilt.

Die Gerichtsstuben werden von den hiesigen Einwohnern sehr fleißig besucht, und manche Familien haben sich durch ihre Neigung zu Processen unglücklich gemacht.

Es befinden sich in dem Kirchspiel Rödinghausen 3 adliche Güter, nämlich:

1) **Waaghorst**, welches zur Bauerschaft Ostkilver gehört. Es hat 1661 durch eine Vicarie den Grund zu der zweyten Pfarrstelle in Rödinghausen gelegt, und dadurch das Patronatrecht über die zweyte Pfarrstelle daselbst erhalten. Der ietzige Besitzer desselben ist Herr von Korff, Landrath und Ritter des Johanniterordens.

2) **Böckel**, welches aus 2 Häusern, aus alten und Voßböckel besteht. In vorigen Zeiten hat iedes dieser Güter seine eigene Besitzer gehabt. Jenes gehörte in das Kirchspiel Rödinghausen, dieses in das Kirchspiel Bünde. Beyde Güter liegen nahe bey einander. Jetzt sind sie unter dem gemeinschaftlichen Nahmen Böckel vereinigt, und gehören dem Herrn von Vinken, zeitigen Domdechant zu Minden.

3) **Kilver** gehört dem Churcölnischen Kammerherrn und ietzigen Königlichen Preußischen Landrath von Vinke.

Sämmtliche im Kirchspiel Rödinghausen liegende Güter sind landtagsfähig.

3. Das Kirchspiel Börninghausen.

Zu demselben gehören

1. Die Bauerschaft **Enninghausen.**

2. Die Bauerschaft **Börninghausen**, welche eine Kirche hat, an der ein Prediger steht. Es gehöret zu der Kirche die Kapelle zu Enninghausen.

Es befindet sich in diesem Kirchspiel nur ein adliches Gut, **Vigenburg** genannt, welches dem Herrn von Ledebur gehört.

Die Vogtey Oldendorf.

Die Vogtey Oldendorf, welche an das Amt Enger, an die Vogtey Bünde, und an das Fürstenthum Minden gränzet, enthält 2 Kirchspiele:

1. Das

1. Das Kirchspiel Oldendorf.
2. Das Kirchspiel Holzhausen.

1. Das Kirchspiel Oldendorf.

Zu demselben gehöret die Amtsstadt Oldendorf, welche gegen Süden 3 Meilen von Bielefeld entfernt ist.

Nach einer Zählung vom Jahre 1787 waren hier:

Häuser 62.
Feuerstellen überhaupt 90.
Familien 94.
Die Personenzahl war 477, nämlich:

Einländer	—	182.
Ausländer	—	45.
Frauen	—	93.
Töchter	—	98.
einzelne weibliche Personen		15.
Mägde	—	44.
Summa		477.

Unter diesen waren Soldaten 4. Vom Soldatenstande und der Enrollirung eximirte 110. In öffentlichen Aemtern stehende Personen 11.

Von Professionisten, Kaufleuten, Krämern und Handwerkern waren (1783) im Orte: Apotheker 1. Barbier 2. Bäcker 3. Krämer 5. Judenkrämer 5. Eisenhändler 1. Färber 1. Garn- und Drellweber 1. Glaser 1. Kaufleute 3. Maurer 1. Rademacher 1. Sattler 1. Schneider 2. Schuster 6. Schmiede 1. Schlösser 1. Tischler 2. Tabackspinner 2. Weisgerber 1. Summa 41.

An Feuerrüstung hatte der Ort:

metallene Spritzen 1.
hölzerne 10.
Leitern 48.
Eimer 43.
Haken 33.

An Malz ist verbraucht in einem Jahre 9 Wispel 8 Scheffel. An Branntweinschrot 48 Wispel 1 Scheffel.

Außer dem Ackerbau ist der Handel mit Löwend und Moltgarn die ergiebigste Nahrungsquelle des Orts. Der Debit des Löwend ist (1783) auf 2000 Thlr., des Moltgarns auf 14000 Thlr. angegeben worden.

Die Straßen der Stadt sind äußerst schlecht gepflastert, an den Seiten der Häuser befinden sich offene 4 bis 5 Fuß breite, und 6 bis 8 Fuß tiefe Wassergraben, die schon manchen Fremden bey Nacht betrogen haben.

Die Häuser der Stadt sind theils mit Ziegeln, theils mit Stroh gedeckt, durch welche Einrichtung der Ort, wenn nur ein Gebäude in Brand geräth, in Zeit von einer Stunde in die Asche gelegt werden kann.

An der hiesigen Kirche stehen 2 Prediger.

Folgende 5 Bauerschaften sind dem Kirchspiel Oldendorf eingepfarret:

1. Engershausen.
2. Harlinghausen.
3. Offelten.
4. Getmold.
5. Schrötinghausen, welche zusammen 216 Nummern ausmachen.

Noch gehören zu dem Kirchspiel folgende adliche Güter:

1. Groß Engershausen, welches dem Herrn geheimden Rath von Berner gehört.

2. Klein Engershausen, welches dem Herrn Rentemeister Finke eigen ist.

3. Offelten, welches vormals ein Meyerhof war, den ein Herr D. Schliepstein von den Herrn von

Lan-

Langen an sich gekauft und nachher an den Herrn von Busch wieder veräußert hat. Es gehöret iezt dem Herrn General von Busch.

4. Harlinghausen, welches der Chanoinesse von Wrisberg gehört.

5. Hüffe, eins der schönsten Güter der Grafschaft Ravensberg, welches dem Herrn Generallieutenant von Jungken eigen ist.

2. Das Kirchspiel Holzhausen.

Zu demselben gehören folgende 2 Bauerschaften:

1. Heddinghausen, welche aus den Dorfschaften Dummerten und Herringhausen besteht.

2. Holzhausen, wo sich eine Kirche befindet, an welcher ein Prediger steht. Der Ort liegt in Holzungen, Büschen und Wäldern versteckt, woher er wahrscheinlich seinen Nahmen erhalten hat. Beyde Bauerschaften enthalten 92 Nummern.

Die adlichen Güter dieses Kirchspiels sind:

1. Holzhausen, welches der von Stedingschen Familie gehört.

2. Hudenbeck, welches dem Herrn Hauptmann von Scheele eigen ist.

3. Crollage, ein dem Herrn Kammerdirector von Ledebur gehörendes Gut.

§. 5.

Die Volksmenge des ganzen Amts, mit Ausschluß der beyden Amtsstädte Bünde und Oldendorf, betrug (im Jahre 1785) 7376 Personen, nämlich:

Männer und Wittwer	—	1682.
Frauen und Wittwen	—	1760.
Große Söhne	—	683.
Söhne unter 10 Jahren	—	1056.
Bediente und Knechte	—	150.
Jungen	— —	74.
Große Töchter	—	687.
Töchter unter 10 Jahren	—	1035.
Dienstmägde	—	249.
	Summa	7376.

In dem Jahre 1787 war die Volksmenge auf [illegible]99 Seelen gestiegen, denn es lebten im Amte

Einländer	—	3426.
Ausländer	—	237.
Frauen	—	1570.
Töchter	—	1769.
Einzelne weibliche Personen		308.
Mägde	—	365.

Summa 7675 Menschen, welche 1592 Familien ausmachten und 1592 Feuerstellen bewohnten.

Unter der letztgedachten Menschenzahl waren Soldaten 98. Vom Soldatenstande und der Enrollirung eximirte 759.

§. 6.

Getraute vom Jahre 1783 — 1789.

Städte.	1783	1784	1785	1786	1787	1788	1789
Bünde	3	1	2	4	3	2	11
Oldendorf	2	2	6	5	5	2	3
Summa	5	3	8	9	8	4	14
Plattes Land.							
Bünde	33	26	38	35	42	43	27
Rödinghaus.	24	22	28	26	43	26	20
Börninghaus.	12	5	7	10	5	6	6
Holzhausen	6	6	6	7	7	12	6
Oldendorf	20	18	17	20	21	21	19
Summa	95	77	96	108	128	108	78
Hiezu von den Städten	5	3	8	9	8	4	14
Summa von beyden	100	80	104	117	136	112	92

Die Summe der Ehen in 7 Jahren ist 741. Die Mittelzahl für iedes Jahr 106.

Gebohrne vom Jahre 1783—1789.

Städte.	1783	1784	1785	1786	1787	1788	1789
Bünde	12	19	19	21	23	15	23
Oldendorf	5	15	19	14	15	15	14
Summa	17	34	38	35	38	30	37
Dörfer.							
Bünde	188	155	192	184	170	171	140
Rödinghaus.	82	114	111	96	119	118	113
Börninghaus.	37	29	33	32	36	29	35
Holzhaüsen	51	33	35	42	39	40	32
Oldendorf	70	55	74	59	64	79	73
Summa	428	486	445	403	428	437	393
Hiezu von den Städten	17	34	38	35	38	30	37
Summa von beyden	445	520	483	438	466	467	430

Ueberhaupt sind seit 7 Jahren im Amte gebohren 3249. davon ist die Mittelzahl 464.

Gestorbene

Gestorbene vom Jahre 1783—1789.

Städte.	1783	1784	1785	1786	1787	1788	1789
Bünde	19	20	36	11	15	12	14
Oldendorf	22	14	12	16	15	12	16
Summa	41	34	48	27	30	24	30
Dörfer.							
Bünde	104	124	182	115	137	101	84
Rödinghaus.	91	111	84	81	62	66	67
Börninghaus.	33	38	59	32	20	20	20
Holzhausen	52	28	25	21	34	27	22
Oldendorf	84	58	38	48	58	44	54
Summa	364	359	388	297	311	258	247
Von den Städten	41	34	48	27	30	24	30
Summa von beyden	405	393	436	324	341	282	277

Balance.

Gestorben in 7 Jahren 2388.
Gebohren — 3249.

Also mehr gebohren 1061 Menschen.

Cap. VIII.

Cap. VIII.

Von dem Amt Blotho.

§. 1.

Das Amt Blotho gränzet gegen Osten und Süden an das Fürstenthum Lippe, gegen Norden an das Fürstenthum Minden, gegen Westen an das Gebiet der Stadt Herford.

§. 2.

Die Größe des Amts beträgt 1½ □ Meile oder 29629 Morgen, wovon ohngefähr 17739 Morgen contribuabel sind.

§. 3.

Die Charte von Ravensberg beweist, daß der größte Theil des Amts von Bergen durchschnitten wird, welche aber in Rücksicht ihrer physicalischen Merkwürdigkeiten bis ietzt zu wenig untersuchet worden sind. Herr Apotheker Schmidt in Blotho hat sich seit kurzen einige Mühe gegeben, die Gegend um Blotho näher zu untersuchen, und noch vor wenigen Monathen 2 Quellen entdeckt, woraus er das sal mirabile Glauberi und die magnesia alba in starken Quantitäten verfertigt, wie untenstehendes Gutachten vom collegio medico provinciali zu Minden beweiset *).

Von

*) Nachdem der Apotheker Schmidt zu Blotho dem collegio medico provinciali angezeigt, daß er in dortigen Gebürgen zwey Quellen entdecket habe, woraus er das sal mirabile Glauberi und die magnesia alba in großer Quantität verfertigen könne, auch einige Proben dieser verfertigten Producte zur Untersuchung einge-

Von den beyden Gesundbrunnen bey Vlotho ist im ersten Bande Seite 71. eine kurze Nachricht gegeben worden.

Nahe bey Vlotho liegt ein Thal, welches für den Naturkundiger sehr viel Merkwürdiges enthält, und der genauern Untersuchung eines sachkundigen Mannes würdig ist. Dieses Thal ist in einem engen Bezirk rund umher mit sehr hohen Gebürgen umgeben. Man sieht hier sehr große weiße und graue Steinmassen auf der Erde in allerhand Gestalten liegen, die aber meistentheils platt wie Leichensteine sind, und sich an einer Seite in die Höhe richten. Untersucht man diese Steinmasse näher; so sieht man sogleich, daß es ein lockeres Petrifact ist, welches aus allerhand Baumblättern, die man noch sehr gut unterscheiden kann, aus Conchilien und Thierskeletten besteht, welche durch eine leichte, weiße kalk- und kieselartige Erde mit einander fest verbunden sind. Die bindende Masse hat auf der Oberfläche eine auffallende Aehnlichkeit mit einem Schaume. Seit einigen Jahren hat man angefangen, diese Petrifacte, so viel wie möglich, in kleine Stücke zu schlagen und aus dem Thale fortzuschaffen. Mir ist erzählt, daß bey dieser Gelegenheit, als

eingesandt, und über deren Tauglichkeit ein collegialisches Beglaubigungszeugniß nachgesucht hat; so bezeugen wir hierdurch, daß wir bey den angestellten Versuchen gegen die Güte gedachter beyden Producte des salis mirabilis Glauberi und der magnesia alba nichts zu erinnern; sondern dieselbe so befunden haben, daß sie von iedem Apotheker mit Nutzen gebraucht, mithin auch von dem Apotheker Schmidt verkauft werden können. Minden den 7 Januar 1789 Königliches Preuß. collegium medicum provinciale hieselbst.

von Hüllesheim. Möller. Opitz.

als eine solche Masse zerschlagen wurde, man die ganze Form eines ziemlich dicken Baumstamms darin gefunden habe. Es ist höchst wahrscheinlich, daß in uralten Zeiten eine große Ueberschwemmung in dieser Gegend gewesen sey, bey welcher natürlicher Weise das Wasser von den hohen Gebürgen umher mit der größten Vehemenz in dieses Thal herunterstürzen, und einen dicken Schaum verursachen mußte, der nachher nicht wieder abfließen konnte, weil das Thal von allen Seiten her eingedammet ist.

Zweyerley merkwürdige Producte liefert diese Gegend. Das erstere ist die sogenannte Fingerhutpflanze (digitalis purpurea Linn.). Sie fängt grade in dem Dorfe **Exter**, welches der halbe Weg von Herford nach Vlotho ist, an, zu wachsen, und zeigt sich von diesem Orte bis nach Vlotho hin sehr häufig und in der schönsten Pracht. Außerdem ist sie mehrere Meilen weit herum sehr selten anzutreffen.

Ein anderes Product aus dem Thierreiche ist die sogenannte **Italiänische Erdschnecke**. Vor vielen Jahren ließ sie ein gewisser vornehmer Mann in Vlotho aus Italien kommen, um sie zur Cur zu gebrauchen. Er setzte einige Paar ins Freye, welche sich nun in der ganzen Gegend umher fortgepflanzet haben.

Die vornehmsten Berge im Amte sind:

1) Der **Winterberg**. 2) Der **Klußberg**. 3) Die **Eberöde**. 4) Die **Saalegge**. 5) Der **Sprickberg**. 6) Der **Bunteberg**. 7) Die **Steinegge**. 8) Der **Stuckenberg**. 9) Der **Steinberg**.

Alle diese Berge geben Brandholz, und können auch zum Theil zur Viehweide benutzet werden.

Unter den Flüssen und Bächen sind zu bemerken:

1. Die **Weser**, welche nahe bey der Stadt Vlotho hinfließt, und das Amt vom Fürstenthum Minden trennt.

2. Die

2. Die Werre, welche durch Mehlbergen fließt und bey Rehme sich mit der Weser vereinigt.

3. Der sogenannte Forellenbach, welcher in der Bauerschaft Steinbruntorf entspringt, von da bis Vlotho 10 Mülen treibt, und sodann in die Weser fällt.

4. Die Salze, welche bey Exter vorbey nach Salzufeln fließt, daselbst das Salzwerk treibt und wie Nr. 3. reich an Forellen ist.

Der Boden des Amts ist nach Verschiedenheit seiner Lage bald mehr, bald weniger fruchtbar. Ueberhaupt aber bringt das Amt Vlotho nicht so viel Getraide hervor, als zur Consumtion hinreichend ist. Dieser Mangel muß daher durch fremde Zufuhr vorzüglich aus dem Lippischen und Schauenburgischen ersetzet werden. In dem Jahre 1783 betrug die Einfuhr an Rocken 300 Wispel.

§. 3.

Das Amt Vlotho bestehet aus 2 Vogteyen:

1. Vogtey Vlotho.
2. Vogtey Wehrendorf.

1. Vogtey Vlotho, dazu gehöret

1) Das Kirchspiel Vlotho.

Demselben ist eingepfarret

a. Die Stadt Vlotho.

Im 15ten Jahrhundert bestand Vlotho aus 2 adlichen Höfen und einigen einzeln zerstreuten Häusern. Einer dieser adelichen Höfe gehörte einem Herrn von Waldern, und stand da, wo ietzt die Vlothoer Stadtmüle sich befindet. Der andere gehörte einem Herrn

von Landsberg. Auf dem Bezirk dieses Hofes stehen iezt 7 bürgerliche Häuser. Die Ländereyen beyder Höfe sind wahrscheinlich vom Landesherrn angekauft, nachher an hiesige Einwohner vermietet, denen sie aber wieder abgenommen und nebst den Klosterländereyen 1721 zu den königlichen Domainen geschlagen worden sind, bey welcher Einrichtung es bis iezt geblieben ist.

Vlotho war vormals nur ein Flecken, dessen Einwohner unter dem Gohgerichte zu Herford standen, wohin sie auch in Rechtsangelegenheiten sich verfügen mußten. Im Jahre 1720 bekam der Ort nebst Stadtfreyheiten eine Accise und einen eigenen Magistrat, welcher aus 1 Bürgermeister, 1 Camerarius und 1 Senator bestand. In Ansehung der Gerichtsbarkeit aber wurde der Ort dem Königlichen Amtgerichte subordiniret, und dem Magistrat alles, was zur Policey gehöret, übertragen.

Das Territorium der Stadt gränzet gegen Osten an die Weser, welche von Süden nach Norden fließt, und an welcher die fruchtbarsten Gärten der Stadt, die man hier Schlächte nennt, wie auch einige Wiesen liegen, welche den Ueberschwemmungen der Weser fast iährlich ausgesetzet sind. Gegen Süden, Norden und Westen ist die Stadt mit hohen Gebürgen umgeben.

Eine Hauptstraße trennet den Ort von Norden nach Westen in zwey Hälften.

Einwohner hatte die Stadt im Jahre 1789 — 1339. Nämlich:

Männer

Männer	—	248.
Frauen	—	316.
Söhne über 10 Jahre	—	137.
Söhne unter 10 Jahre	—	144.
Töchter über 10 Jahre	—	152.
Töchter unter 10 Jahre	—	142.
Bediente und Knechte	—	76.
Dienstmägde	—	100.
Juden	—	24.
	Summa	1339.*)

Unter diesen befanden sich 4 Amtsbediente, nämlich: 1 Domainenbeamter, 1 Justizbeamter, 2 Unterdiener; 7 Accise- und Zollbediente, nämlich: 1 Inspector, 2 Controlleurs, 1 Leggemeister, 1 Wagenschreiber, 2 Aufseher; — 8 Geistliche, nämlich: 2 lutherische Prediger, 1 reformirter Prediger, 3 Schullehrer, 2 römisch-katholische Missionarien; 16 Kaufleute, 28 Schiffer, 1 Apotheker, 3 Chirurgi, 8 Bäcker, 4 Tischler, 2 Loh- und Weisgerber, 6 Tabackfabrikanten, 13 Schuster, 10 Leinweber, 2 Schlösser, 1 Hufschmidt, 9 im Dienst stehende Soldaten, 3 Hirten, 3 Erdenzeughändler, 40 Schiffleute, 1 Gärtner, 1 Fischer, 2 Papiermacher, 1 Blaufärber, 1 Buchbinder, 1 Hutmacher, 2 Nagelschmiede, 1 Peruquenmacher, 2 Zimmerleute, 1 Drechsler, 6 Schlächter, 14 Bierbrauer und Branntweinbrenner, 3 Böttcher, 3 Glaser, 1 Posementirer, 1 Sattler, 4 Maurer.

Die Zahl der Häuser, welche sämmtlich mit Ziegelsteinen gedeckt sind, ist 239. —

*) Die Volksmenge vom Jahre 1787 ist Band 1. S. 85. in der Generaltabelle angegeben.

An Feuerrüstungen hat der Ort 1 metallene Spritze, 8 Leitern, 6 Haken, 230 Eimer.

An Malz ist im Jahre 1783 verbraucht 49 Wispel 1 Scheffel. Branntweinschrot 42 Wispel 7 Scheffel. An Wolle ist verarbeitet 22 kl. Stein à 11 Pfund.

Die Revenüen der Stadt bestehen im Weggeld, Weserchram Pacht und Bürgergeld von ausländischen sich hier etablirenden und Nahrung treibenden Personen, wovon auch das weibliche Geschlecht, wenn es etwa durch Heyraten veranlaßt, sich hier niederläßt, nicht ausgeschlossen ist. —

Von dieser Einnahme werden die Bau- und Besserungskosten am Rathhause, an Brücken und Steinpflaster bestritten.

Zur Hebung der Accise ist die untere Etage des Rathhauses angewiesen, in welcher auch der zeitige Inspector wohnt, wofür der Magistrat aus der Accisekasse 60 Thlr. Competenzgelder erhält.

In der Stadt ist eine lutherische und eine reformirte Kirche. An der erstern arbeiten 2 Prediger, an der letztern Einer. Sie ist im Jahre 1782 gebauet und hat 1787 den ersten reformirten Prediger vom Könige bekommen.

Die Römisch-katholische Kirche nebst der Mission ist außerhalb Vlotho, auf dem sogenannten Raelbruche, und hat im Jahre 1741 ihr Daseyn erhalten.

Von der Anpflanzung der iungen Eichen in der Feldmark, worauf der Magistrat sehr aufmerksam ist, kann sich die Nachkommenschaft großen Nutzen versprechen. Seit drey Jahren sind deren 4000 Stück aus eigenen darzu angelegten Eichelkämpen gesetzt, welche meist fürtreflich anschlagen. Mit ähnlichen Anpflanzungen von Bau- und Brennholz wird iährlich fortgefahren.

Unter

Unter den Handlungsstädten der Grafschaft behauptet Vlotho nach Bielefeld den zweyten Platz. Der Geist der Speculation und der Unternehmung, wie auch die Lage der Stadt an der Weser haben hier den Grund zum Wohlstande gelegt. Einige der hiesigen Kaufleute lassen ihre Waaren, vorzüglich Weine, Kaffee und Taback directe aus Frankreich und England kommen, und versorgen damit einen großen Theil der benachbarten Gegenden.

An Fabrikwaaren hat der Ort im Jahre 1788 für 33821 Thlr. geliefert, wovon für 16999 Thlr. im Lande, und für 16822 Thlr. außerm Lande debitiret worden sind. Die erheblichsten dieser Fabriken sind die Oehl- Graupen- und Brauneseifenfabriken, von deren Ertrage in der Generaltabelle im ersten Bande dieser Beschreibung das Nöthige gesagt worden ist.

Nahe bey Vlotho liegt die **Hünenburg**, der **Homberg**, der **Vogelbaum** und der **Oberg**, unter welchen beyden letztern die Hälfte von Vlotho liegt. Auf einem Berge, die **Ebenöde** genannt, stehet das Schloß oder **Hus tho Vlotho**, welches durch die Belagerung Bischofs **Berend von Galen** bekannt geworden ist. Er soll sich ohngefähr eine halbe Stunde von hier in einem Buschwerk verschanzet haben, woher der Ort bis ietzt der **Schanzenbusch** genannt wird. Die Laufgraben sind daselbst noch deutlich zu sehen. Jetzt befinden sich auf dem Berge zwey für den zeitigen Domänenpächter erbauete Kornhäuser, die Wohnung des Gefangenwärters, ein Schafstall und einige Gefängnisse.

Der Boden dieser Berge ist zwar mergelartig und mit wenig guter Erde vermischt, die hiesigen Einwohner aber haben sie durch Fleiß, hinter ihren Häusern, zu fruchtbaren Gärten umgeschaffen, und da, wo es

sich thun ließ, mit Obst- und andern Nutzholzbäumen besetzt. Man nennt diese Gärten Brinke.

Der Boden der Feldmark ist, die Königlichen Domainenländereyen ausgenommen, nicht ergiebig, und für den Weitzenbau viel zu schwer. Rocken, Gerste und Hafer müssen zugekauft werden, und der Flachsbau ist sehr unbedeutend. Auf dem sogenannten Raelbruche, einer Ebene, die am Fuße der Hünenburg liegt, ist seit einigen Jahren von dem Magistrat ein Torfstich angelegt worden, welcher der Stadt, bey dem in der Grafschaft sich allgemein verbreitenden Holzmangel sehr nützlich wird. An Schlagholz fehlt es der Stadt sehr. Man muß sich mit Buschholz behelfen, welches den Einwohnern nach Morgenzahl gegen Erlegung eines Canons ausgewiesen worden ist.

2) Das Kirchspiel Rehme.

Es bestehet a) aus den Bauerschaften Niederbeckſen, Oberbeckſen, Babbenhausen und Rehme, in welcher letztern Bauerschaft die im Jahre 800 von Carl dem Großen erbaute Kirche sich befindet.

Nahe bey Rehme liegt das einzige in der Grafschaft Ravensberg befindliche Salzwerk, welches so ergiebig ist, daß die Provinzen Ravensberg, Lingen, Tecklenburg und Ostfriesland überflüßig mit Salz versorget werden können.

Das hiesige neue Gradierhaus ist im Jahre 1768 nach der Angabe des Herrn geheimen Finanzrath Struve angelegt worden. Das Gebäude ist 400 Fuß lang, 40 breit, und hat unten drey Dornwände, welche $31\frac{1}{2}$ Fuß hoch sind. Im Dache sind zwo 21 Fuß hohe Dornwände, auch ist zur äußern Dach- und Tafelgradirung die erforderliche Einrichtung vorhanden, welche aber iezt wegen der reichern Brunnensoole nicht benutzet wird.

Um die Tropfelung bald auf die eine, bald auf die andere Seite nach dem Winde zu stellen sind, nach der ganzen Länge des Gebäudes, sowohl in der Haupt- als Dachetage, die bekannten Geschwindstellungen, nach der Erfindung des um die Salzwerkskunde verdienten ehemaligen Königlich-Preuß. Etatsminister, *Waiz von Eschen*, angebracht worden. Unter dem Gradierhause befindet sich ein 12 Fuß tiefes wasserdichtes Soolenreservoir, in welchem der Wintervorrath von Soole aufbehalten wird. Unter demselben ist an dem östlichen Ende des Unterbassins der Siedensoolenabschlag, aus welchem die Siedesoole durch den natürlichen Fall nach den Kothen geleitet wird. An dem westlichen Ende des Reservoirs ist ein 20 Fuß tiefer Brunn, zur Abführung der in der Nachbarschaft des Reservoirs sich sammlenden wilden Quellwassers, abgeteufet, der alle Tage einige Stunden betrieben wird. — Jedoch hat dieses Gebäude den Fehler, daß es den Kothgebäuden zu nahe steht, daher bey Nord- und Ostwinden aller Schwaden und Kohlendampf in dasselbe geschlagen, und dadurch die Ausdünstung merklich vermindert wird.

Zu Betreibung der sämmtlichen Brunnen und Gradierungspumpen ist ein unterschlächtiges Wasserrad von 20 Fuß im Durchmesser und 9 Fuß Breite angelegt. An dessen Welle ist ein 10 Fuß hohes Kammrad aufgekeilet, das in ein Getreibe von gleicher Größe mit einer vertikalstehenden Welle greift, an welcher oben noch ein andres Getreibe von gleichem Durchmesser sich befindet, welches ein großes Stirn- und Kronrad von 27½ Fuß im Durchschnitt in Bewegung setzt. Die obern Kämme dieses Rades greifen in 2 Getriebe von 2¼ Fuß im Durchmesser, an deren Wellen zwo dreyfach mit Meßing begossene Kurbeln befindlich,

welche, wenn alle Theile im Gange sind, 37 Pumpen und 7240 Fuß Gestänge in Bewegung setzen.

Während der Siedezeit, welche mit dem Monath Merz angeht und bis zum December dauert, sind 12 Pfannen im Gange, deren iede 17 Fuß lang, 16 Fuß breit, und 13 bis 14 Zoll tief ist, und aus 90 Tafel- oder Bodenblechen und 18 Bordstücken besteht. Jeder Pfannenheerd ist mit einem 11 Fuß langen und 9 Fuß breiten Rost versehen, der von 7 eisernen Balken getragen wird. Unter diesem Rost ist von beyden Seiten der Windfang angebracht, durch welchen der zum Feuer nöthige Luftzug erhalten wird. Neben ieder Pfanne ist eine Trockenkammer, unter welche der Zug des Ofens streichet, der mit eisernen Platten belegt ist, und die Trockenkammer erwärmet. Bey ieder Trockenkammer befindet sich ein Magazin, woselbst gegen 36 Lasten Salz ausgelagert werden können.

Diese ganz regelmäßig erbaute Kothgebäude schließen mit der Factoreywohnung einen viereckigen Platz ein, auf welchem die Kohlen verwahret werden. In den Pavillons der beyden Hauptflügel der Kothgebäude ist die Wohnung des Siedeinspectors und des Cokturschreibers. In dem Faktoreyhause aber wohnt auf einer Seite der Salzinspector und Rechnungsführer, und auf der andern der Bau- und Gradierinspector, auch sind 2 Zimmer für die Commissarien der Mindenschen Krieges- und Domänenkammer, welche die Administration dirigiren, vorhanden.

Zu den Salzwerksbedienten, welche bey der Rehmer Saline angesetzet sind, gehören

Drey Inspectores, von welchen der eine den Debit des Salzes und das Rechnungswesen besorgt, der zweyte die Aufsicht über das Bau- und Gradierwesen, und der dritte über die Siedung führt. Außer diesen ist noch ein Cocturschreiber angesetzt, welcher beym

Ein-

Ein- und Ausmessen des Salzes zugegen seyn, und die nötigen annotationes über die Naturalbestände des Salzes, der Kohlen und Tonnen, und deren Einnahme und Ausgabe führen muß.

Zur Salzwerksknappschaft gehören

1) Die Kunstmeister, 2) der Brunnenmeister, 3) der Pfannenschmied, 4) der Mauermeister, 5) ein Böttcher, 6) fünf Gradierer, 7) ein Nachtwächter, 8) ein Bote. Alle diese haben auf dem Salzwerke freye Wohnung. Hiernächst wird 9) ein Buhnemeister besoldet, der über die Pflanzungen die Aufsicht führt, auch sind 10) bey ieder Pfanne 2 Stöcker angesetzt, welche unter einander abwechseln, also überhaupt 24 Stöcker, die aber in den benachbarten Bauerschaften wohnen. Endlich wird auch 11) zum Abfahren der Kohlenschlacken ein Kärner gehalten, welcher mit dem Auflader iährlich 220 Thlr. erhält.

So viel an diesem Orte von der äußern Einrichtung dieses beträchtlichen Salzwerkes; von dem innern Gehalt der Soole ist im ersten Bande dieser Beschreibung unter der Rubrik **Salz- und mineralische Quellen** das Nöthige angeführet worden.

Ferner gehört zu diesem Kirchspiel das Gut **Deesberg**, welches eine halbe Stunde von Vlotho liegt. Gegen Ende des 17ten Jahrhunderts gehörte dasselbe dem damaligen Drosten, **Arnold von der Horst**, und im Anfange des 18ten Jahrhunderts nahm es König **Friedrich Wilhelm I.** mit allen auf dem Gute haftenden Schulden an, seit welcher Zeit es bis ietzt eine Königliche Pachtung geblieben ist, wobey ein zeitiger Pächter die Contributionseinnahme und die Forstschreiberey hat.

3) Das Kirchspiel Exter.

Dasselbe bestehet aus der Bauerschaft Selterwischen und der Bauerschaft Exter, woselbst sich eine Kirche befindet, an welcher ein Prediger steht.

Bis zum Jahre 1664 gehörten die Einwohner von Exter nach Herford auf dem Berge zur Kirche. Es wurde aber in dem gedachten Jahre mit Genehmigung der damaligen Aebtissin zu Herford und des Kurfürsten **Friedrich Wilhelm des Großen** daselbst eine eigene Kirche erbauet, weil die Einwohner zu weit von ihrer Pfarrkirche entfernt waren.

Die Bauerschaft **Schwarzenmohr**, der **Lohhof**, welcher der Prinzessin **von Anhalt**, und der **Lohhof**, welcher dem Herrn **von Westphalen** zugehört, sind nach Herford auf dem Berge eingepfarret.

2. Die Vogtey Wehrendorf.

Diese enthält ein Kirchspiel,

nämlich **Valldorf**,

wohin die Bauerschaften Steinbrüntorf, **Wehrendorf**, **Hollwiesen** und **Bonneberg** eingepfarret sind.

Auch gehöret zu diesem Kirchspiel das adeliche Gut **Bärenkämpen**, dessen letzter Besitzer Herr Amtmann **Delius** zu Schlüsselburg war. Nach dessen Tode kam es als ein Fideicommiß an dessen älteste Tochter, die Frau Kriegesräthin Wilmanns in Bielefeld. Jetzt besitzt es deren älterer Sohn, Herr Kaufmann Wilmanns in Bremen, der dem Gute seit einigen Jahren durch Anlegung neuer Gebäude viele Verbesserungen gegeben hat.

§. 4.

Ueberhaupt befinden sich auf dem platten Lande des Amts, mit Ausschluß der Stadt Vlotho, 611 numerirte Häuser, Feuerstellen überhaupt 1146, Familien 1140.

Die

Die Personenzahl betrug im Jahre 1787 — 5507, nämlich:

Einländer	—	2547.
Ausländer	—	154.
Frauen	—	1113.
Töchter	—	1279.
Einzelne weibliche Personen		173.
Mägde	—	241.
Summa		5507.

Unter diesen waren Soldaten 66. Vom Soldatenstande und der Enrollirung eximirte 593.

§. 5.

Getraute des Amts Vlotho.

	1783	1784	1785	1786	1787	1788	1789
Stadt Vlotho	7	7	7	8	6	2	11
Vom Lande.							
Vlotho	2	—	1	—	2	2	—
Röm. kath. G.	1	1	3	—	3	—	—
Rehme	20	19	14	24	26	18	19
Valldorf	22	24	16	22	18	14	20
Exter	4	5	5	8	12	6	11
Bergergem. vor Herford	10	12	14	11	13	11	12
Summa	66	68	60	73	80	53	73

Gebohrne

Gebohrne des Amts.

	1783	1784	1785	1786	1787	1788	1789
Stadt Vlotho	39	43	45	49	37	39	40
Vom Lande.							
Vlotho	6	4	9	4	5	3	2
Kathol. Gem.	3	3	4	1	1	3	—
Rehme	88	81	85	86	83	87	82
Walldorf	74	85	89	75	99	90	65
Exter	24	27	38	35	38	31	38
Bergergem.	67	53	51	62	54	57	52
Summa	301	296	321	312	317	310	279

Gestorbene des Amts.

Stadt Vlotho	38	47	59	27	26	24	29
Vom Lande.							
Vlotho	4	2	6	2	3	7	3
Römkath. G.	2	2	3	1	2	3	—
Rehme	59	59	37	90	58	57	63
Walldorf	56	59	69	61	54	54	52
Exter	14	20	23	19	35	20	20
Bergergem.	42	58	47	46	43	40	44
Summa	215	247	244	246	221	205	241

Balance.

Gebohren in 7 Jahren	2136.
Gestorben —	1619.
sind mehr gebohren	515.

Dritter Abschnitt,

welcher

Meinders

Monumenta Ravensbergensia

enthält.

Mit Erläuterungen.

MONUMENTUM I.

Ravensberga
antiquissimus comitatus
Romanorum et Francorum
antiquitatibus et monumentis
inclitus.

ANTIQUITATI SACRUM.

Romanas aquilas, legionum signa, triumphos,
Arma, viros, nummos, signaque facta manu,
Et statuas, aras, votivaque saxa, sepulchra
Et veteres urnas, bustaque prisca ducum,
Quintilii caesas acies et parta trophaea
Arminii auspiciis, signaque rapta Vari,

Et

Et Drusi quondam constructa hic castra Tyranni,
Cuius et horrendum nomen adusque manet,
Heroum tumulos, falsorum idola deorum,
Arminii statuas et monumenta ducis,
Tanfanae templum, divisque altaribus aras
Et lucos veteres, barbara sacra deum,
Et magni Caroli partos cum laude triumphos,
Et tumbam Angariae, Dux Wittekinde, tuam
Adspice Westphalicae, quicunque es laudis amator.
Heroum sacros devenerare rogos.
Westphale, tu veteres maiorum imitare triumphos,
Magnorum patrum fortium facta cole.

Erläuterungen.

Diese 18 Strophen enthalten einen kurzen conspectum derienigen historischen Merkwürdigkeiten, welchen Meinders seine Monumente gewiedmet hat. Er ist, wie aus der Vergleichung mit den monumentis paderbornensibus erhellt, ein eifriger Nachahmer des Fürst Bischofs von Fürstenberg. W.

1. Ravensberga antiquissimus comitatus Romanorum et Francorum antiquitatibus et monumentis inclitus.

Es ist gar keinem Zweifel unterworfen, daß in der Grafschaft, welche zu dem Engrischen Gau gehörte, viele Römische, Fränkische und Sächsische Alterthümer gefunden worden sind, wie aus den folgenden Monumenten näher erhellen wird. Mögten nur dieienigen Schriftsteller, welche die Thaten der Vorwelt aufgezeichnet haben, uns auch hierüber nähere Auskunft gegeben haben. M.

2. Romanas aquilas, legionum signa, triumphos,
Arma, viros, nummos, signa sculpta manu.

Aus der kürzlich herausgegebenen Beschreibung des Fürstenthums Lippe des Herrn **von Donop**, wie auch aus andern Schriften erhellet, daß auf dem im Fürstenthum gelegenen **Winnfelde** Römische Münzen, Sporen, Urnen u. s. w. gefunden worden sind. W.

Tacitus schreibt Lib. I. seiner Annalen: Cerni adhuc Germanorum in lucis signa Romana, quae diis patriis suspenderint. Welche Nationen aber die Römischen Adler erobert haben, darüber verdient Tacitus lib. I. Annal. nachgelesen zu werden. Er nennet die Bructer, welche wahrscheinlich in der Gegend von **Oßnabrück, Wiedenbrück, Delbrügge, Quakenbrügge, Wallenbrück**, Oerter, welche an den Gränzen der Grafschaft Ravensberg liegen, und von ihnen benannt seyn sollen, ihre Wohnsitze gehabt haben. Man kann hierüber nachlesen Philippi Cluverii Germania antiqua, ferner die monumenta Paderbornensia (monumentum Delbrugae). M.

3. Et Drusi quondam constructa hic castra tyranni
Cuius et horrendum nomen adusque manet.

Die Erbauung des Schlosses Ravensberg wird mit einigem Grunde der Wahrscheinlichkeit dem Drusus zugeschrieben. Das Monumentum Ravensbergae wird hierüber nähere Auskunft geben. M.

4. Et magni Caroli partos cum laude triumphos
Ac tumbam Angariae, Dux Wittekinde, tuam.

Man vergleiche das unten folgende monumentum XV. Angariae. M.

MONU-

MONUMENTUM II.

Ravensberga
vetustissimus comitatus
in
Pago Angariae situs
Celeberrimo Tanfanae templo
et
Widekindi Magni monumento
inclitus
Romanorum cladibus cum Arminio
et
Caroli M. cum Widekindo bellis nobilitatus.
ANTIQUITATI SACRUM.

Ravensbergicos dum transis per agros
Incoeptum properans siste viator iter.
Plurima Romanae hic gentis monumenta supersunt;
Hic quoque Tanfanae nomina prisca manent.
Angariae hic veterem Widekindus condidit arcem,
Et dedit antiquo templa vetusta loco;
Sed veteris castri nunc rudera sola supersunt.
Omnia sic tandem destruit atra dies.
Inclita magnanimi Widekindi hic marmora cernis;
Fama viri fortis sola perennis erit.
Caetera nam pereunt; vivit post funera virtus.
Mors etiam saxis marmoribusque venit.
Haec varias experta vices dominosque frequentes
Imperio cessit, Maxime Brenne, Tuo.

Erläuterungen.

1. Ravensberga, vetustissimus comitatus.

Daß die Grafschaft Ravensberg schon seit den Zeiten der Römer und Franken in den Annalen der Geschichte

Geschichte merkwürdig gewesen, wird zwar von einigen geläugnet; wir werden aber an seinem Orte das Gegentheil beweisen. Jetzt sey es uns erlaubt, eine von einem Unbekannten herrührende alte Inschrift auf die Grafschaft herzusetzen:

Inscriptio vetus in comitatum Ravensbergensem.

Antiquum quae nomen habet Ravensburgica tellus
Adfert indigenis commoda multa suis.
Campestris vaccis, avium nemorosa susurris,
Frumento, porco, plenaque melle fluit
Dives terra viris, lignis et cespite dives,
Lanae vel lini dat sua pensa colo.
Atque nequit florens hortus bene septus avaro
Dente lupi *) rumpi, vulpeculaeve dolis.
Sic haec nobilium scutis defensa virorum
Hostibus a cautis spicula missa cavet.
Ergo age! formident alii: Raveburgica tellus
Gaudeat, et tantis floreat usque bonis. M.

2. In

*) Nur in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt, da Deutschland größtentheils aus Wäldern bestand, und es folglich auch ein ganz anders Clima, wie ietzt, haben mußte, mögen sich auch in der Grafschaft Ravensberg Wölfe aufgehalten haben, aus neuern Zeiten hat man wenige Beyspiele. Die Gattungen von wilden Thieren, welche sich ietzt bey uns aufhalten, sind im ersten Bande meiner Beschreibung angeführet worden. W.

2. In pago Angariae situs.

Daß Westphalen, wie Deutschland überhaupt, vormals in gewisse Gaus (pagos) abgetheilet gewesen, erhellet aus alten Documenten, aus Briefen und Diplomen der Kaiser und Fürsten, wie auch aus bewährten Schriftstellern iener Zeiten; man sehe unter andern **Heinrich Meibom** in peculiari tractatu sive commentario de pagis Saxonicis, und **Winkelmann** in notitia veteris Saxo-Westphaliae, welcher unter andern schreibt: „Pagus Angeri, hodie Engern, cuius „fit mentio in diplomate Henrici IV. imperatoris de „anno 1062, fuit amplissimus, quippe qui Susatum, „Hervordiam, (adde Bielefeldiam) Mindam, Lemgo„viam et Hamelam ab hac ripa Visurgis complexus „erat. Habitarunt enim hic Angrivarii, populi Ger„maniae, quos describit *Tacitus* de moribus Germa„norum.“ Man vergleiche hiemit *Philipp. Cluverii* libr. III. cap. 3.; ferner *Hamelmanni* tractatum *de familiis emortuis* lib. I. pag. 27. ferner *Monumenta Paderbornensia* p. 142. M.

Unter den neuern Schriftstellern ist, meines Wissens, in die alte Geschichte Westphalens niemand tiefer eingedrungen, als unser Geheime Justizrath **Möser** in Oßnabrück in seiner **Oßnabrückischen Geschichte**. W.

3. Plurima Romanae hic gentis monumenta supersunt.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß das alte auf dem Ravensberge befindliche Bergschloß, so wie auch die vormals am Fuße des genannten Berges gelegene Stadt Cleve den Römern ihren Ursprung zu verdanken habe. So wie Cleve am Rhein, wie **Teschenmacher** in seinen Annalen beweiset, von dem lateinischen

Worte

Worte clivus seinen Nahmen bekommen hat; so ist auch sehr wahrscheinlich, daß der am Ravensberge gelegene Ort Cleve seinen ersten Ursprung und Nahmen von den Römern erhalten habe. Denn aus den monumentis Paderbornensibus erhellet, daß die Römer zur Zeit des **Drusus** innerhalb der Weser und dem Rhein über 50 castella erbauet haben. Jedoch gebe ich dieß für weiter nichts als Vermuthungen aus. Dieß ist aber gewiß, daß hier (ohnweit dem Ravensberge) viele Römische Waffen, Urnen und Münzen gefunden worden sind, wie auch **Hamelmann** in seiner Abhandlung de genealogia familiarum illustrium mit diesen Worten versichert: „accidit ante nostra tempora, quando rustici inciperent aratro scindere terram, et adaptare ad agrum, non solum ibi humana ossa inventa sunt, sed etiam frusta gladiorum, hastarum, pugionum, armorum et ferri ad defensionem vario genere. Imo ibi invenerunt varia numismata Romana, partim aurea, partim argentea, in quibus Augusti, Agrippae et aliorum Romanorum imagines et inscriptiones utcunque cognoscebantur, quae numismata et inscriptiones ipse ante annos viginti sex vidi." Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die Römer auch in der Graffschaft Ravensberg ihre Festungen gehabt haben. M.

4. Hic quoque Tanfanae nomina prisca manent.
Man sehe unten monumentum XX. M.

5. Angariae hic veterem Widekindus condidit arcem.
Man sehe moumentum XV. und XVI. M.

6. Incliti magnanimi Widekindi marmora cernis,
Fama viri fortis sola perennis erit. M.

Man vergleiche *Reineccii commentarium* de monumento Widekindi, ferner monumenta Paderbornensia pag. 146. M.

7. Haec varias experta vices, dominosque frequentes. &c. &c.

Die Geschichte der Grafschaft Ravensberg ist, außer Culemann und Lamey, sehr gründlich von Meinders in der oben in der Vorrede zum 2ten Bande angeführten series comitum Ravensbergensium beschrieben worden, welche verdient bekannt zu werden. Das Manuscript davon besitzt der Verfasser dieses Buchs. W.

MONUMENTUM III.

Sparenberga
Sive Sparenburgum
Primarium totius comitatus
Castellum et fortilitium
olim
Leo-burgum dictum.
ANTIQUITATI SACRUM.

Sparenbergiaci quae cernis culmina castri
A trinis trabibus nomen et omen habet.
Haec olim a forti manu sortita leone
Arx, *Lewenburgum* nomine dicta fuit.
Verum civiles inter vastata tumultus
De monte et trabibus nomina digna tulit.
Tandem ex antiquis melius reparata ruinis
Cliviacos coluit fortiter illa duces.
Brandenburgiacis submittens culmina sceptris
His trabibus fulta est perpetuum illa domus.
Si nescis veteres arcem servare leones?
Sparenbergiacas scande inimice trabes.

Erläuterungen.

1. Sparenbergiaci quae cernis &c.

Das Bergschloß Sparenberg hat seinen Nahmen von den drey Sparren, welche sich in dem Wapen desselben befinden. Es ist eins der ältesten Bergschlösser dieser Grafschaft, und hieß vormals von dem Sächsischen Herzoge, Heinrich dem Löwen, die Löwenburg. Der Jesuit Schaten giebt in seinen annalibus Paderbornensibus lib. IX. p. 844. ad annum 1177 davon folgende Nachricht: Interim Bernardus de Lippia montem haud procul Bilfeldia, quem a Leonis signo turri imposito, Lewenburgum dixere, praemunit, ex eoque castro totam Westphaliam infestat. Man vergleiche hiemit Gobelins Cosmodromium, und Crantzii Saxonia. M.

2. Verum civiles inter vastata tumultus &c. &c.

In der kriegerischen Periode Heinrichs des Löwen wurde das Schloß im Jahr 1180 zerstöret, und im 15ten Jahrhundert unter der Regierung Wilhelms, Herzogs von Jülich, Cleve und Berge wieder aufgebauet.

3. Brandenburgiacis submittens culmina sceptris.

Im Jahre 1609 kam das Schloß, so wie die ganze Grafschaft Ravensberg unter Brandenburgischen Scepter. M.

Ausführlichere Nachrichten von diesem Bergschlosse habe ich im 2ten Abschnitte dieses 2ten Bandes bey der Beschreibung des Amts Brakwede mitgetheilt. W.

MONUMENTUM IV.

Vallis Gaudiorum
vulgo Freudenthal dicta
prope
arcem Sparenbergam
Muſarum ſeceſſus.
ANTIQUITATI SACRUM.

Quae moeſtis animis promittit gaudia vallis
  Sparenbergiaca non procul arce iacet.
Recte a laetitiae dixerunt nomine vallem,
  Nam locus inſignis nomen et omen habet:
Sive iuvat triſtes animo depellere curas
  Umbrarum ſaltus, ſeu loca ſola placent;
Hic dulces umbras et grata ſilentia captas.
  Vix illuc radiis ſolis adire licet.
Quot non delicias animis locus ille miniſtrat!
  Curarum vacuis gaudia quanta parit!
O quoties miſerae reperi hic ſolatia vitae!
  O quantas ſenſi delicias animo!
Ergo Theſſaliae non iactet Graecia tempe
  Graecorum nugis eſt prior ille locus.

Alia Inſcriptio.
Freudentalia
Nympharum et muſarum
ſeceſſus
iuventuti Bilefeldienſi
commendatur.

Quisquis amas muſas et docta ſilentia captas
  Freudentalia tibi gaudia plena dabit.

Non hic syrenes habitant; sed numina, nymphae,
Pieridum sedes sit ille locus tibi.
Sperne voluptates; nocet emta dolore voluptas.
Quae captas animo gaudia sola manent.
Absint deliciae vetitae! procul este profani!
Delicias Veneris non capit iste locus.

Erläuterungen.

Das sogenannte Freudenthal, welches sich nahe bey dem Sparenberge befindet, und von dem längst verstorbenen Generalmaior von Eller angelegt worden ist, bestehet aus einem kleinen massiv gebauten Hause, und ist in unsern Tagen weder dem Geographen, noch dem Freunde der Musen weiter merkwürdig. Alles, was Meinders von demselben anführt, gehört in das Capitel der poetischen Freyheiten, daher man billig alle Anmerkungen, wozu ihm die Zurückerinnerung der hier genossenen Freuden Gelegenheit giebt, an diesem Orte, weil sie weder auf Geschichte, noch Geographie einige Beziehung haben, mit Stillschweigen übergeht. W.

MONUMENTUM V.

Bilfeldia
locus antiquus et celebris
Carolo Martello regnante
a divo Suiberto miraculis
et signis illustratus
Comitum Ravensbergensium sedes,
et urbs primaria
inter urbes Hanseaticas olim numerata.
ANTIQUITATI SACRUM.

Hic ubi turritis surgit Bilfeldia muris
Campus erat quondam consitus arboribus.

Namque ferunt, auctor primus cum conderet urbem
Innumeras ſilvis hic ſecuiſſe trabes.
Jam locus illuſtris, Carolo regnante, ſtupendis
Conſpicuus ſignis, dive Suiberte, tuis.
Haec veterum comitum ſedes primaria quondam
Senſim turritum tollit ad aſtra caput.
Otto collegii ſacratas condidit aedes,
Atque urbi patriae civica iura dedit.
Multum civiles inter vexata tumultus,
Vicina a Padera plurima damna tulit.
Hanſaticas urbes inter non ultima vixit.
Tempore ſed noſtro foedera priſca iacent.
Wilhelmus princeps vallis et moenibus auxit;
Jam paret ſceptro, Maxime Brenne, tuo.
Hoc precor, ut patriae felicia ſecula currant,
Floreat auſpiciis, Rex Friderice, tuis.

Erläuterungen.

1. Jam locus illuſtris, Carolo regnante, ſtupendis
Conſpicuus ſignis, dive Suiberte, tuis.

Ueber das Alter der Stadt Bielefeld wird vom Marcellin und von Schaten viel gefabelt. Letzterer behauptet, daß der heilige Suibertus um das Jahr 704 durch unzählige verübte Wunder den Ort berühmt gemacht habe. Man ſehe deſſen hiſtoria Weſtphaliae lib. 6. pag. 358. wo es unter andern heißt: fama viri in dies per Saxoniam inclareſcente, convenere ex propinquis remotisque locis ad coeleſtem hunc corporum animorumque medicum, aut opem experturi, aut doctrinam, quae per Friſiam et vicinas regiones tanto gentium plauſu excipiebatur, audituri. Und an einem andern Orte: fama huius miraculi vulgata per oppidum, amici conſanguinei, gratulantes permittentesque ſe divi Suiberti doctrinae; quorum permulti, abiurato idolorum cultu, aqua baptismatis abluuntur, et

Chriſtia-

Christianos se confitentur. Uebrigens gehörte die Stadt in den ältesten Zeiten zu dem Paderbornischen Kirchsprengel. M.

2. Haec veterum comitum sedes primaria quondam
Sensim turritum tollit ad astra caput.
Otto collegii sacratas condidit aedes
Atque urbi patriae civica iura dedit.

Zu welcher Zeit und von wem Bielefeld die ersten Stadtgesetze erhalten habe, läßt sich wegen Mangel an Documenten nicht bestimmen. Wahrscheinlich hat der Ort nach dem 10ten Jahrhundert dieselben erhalten, und ist um diese Zeit mit Mauren umgeben worden. Otto Graf von Ravensberg bestätigte der Stadt um das Jahr 1287 ihre Privilegien, wie folgendes Document beweiset: Universis et singulis praesentium continentiam inspecturis vel audituris pateat evidenter, quod Nos Otto, Comes de Ravensberg, Bernardus, praepositus Schildecensis, eius frater, Margreta comitissa &c. &c. ad preces Scabinorum et civium nostrorum in Bilefelde, privilegia ipsius ab olim a progenitoribus nostris data, cum ex vetustate perierint, de consensu heredum nostrorum sub sigillis nostris, iuxta formam subscriptam duximus innovando &c. &c. &c. Hieraus erhellet also, daß Bielefeld schon vor Ottos Zeiten Stadtprivilegien gehabt, worin dieselben aber bestanden, ist ungewiß. Vielleicht sind es die nämlichen gewesen, welche in den alten Bielefeldischen Statuten enthalten sind, wie folgendes Document wahrscheinlich macht. Otto, dei gratia, comes de Ravensberge &c. &c. omnibus praesens scriptum visuris vel audituris salutem. Quoniam ab interitu mortalium vivae vocis deficit probatio, necesse est, ut actus hominum temporales litterali testimonio comprobentur. Noverint igitur universi, quod Nos comes praenomi-

natus, civitatem nostram Bilfelde ab antecessoribus sive progenitoribus nostris recognoscimus esse *libertatam* (i. e. certis privilegiis et iuribus ornatam et munitam). Hanc vero libertatem fratre nostro domino Ludowico, ecclesiae S. Joannis Osnabrugensis et Schildecensis praeposito, et uxore nostra Hadewige comitissa ac omnibus heredibus nostris consentientibus, ratificavimus et ratificamus per praesentes litteras perpetuo duraturas &c. &c. datum et actum Bilefelde anno domini 1287.

Eben dieser Graf bestätigte auch 1326 die Statuten der Stadt Bielefeld, welche unter dem Nahmen statutarium Monasteriense bekannt sind:

Item ius civile civitatis Monasteriensis, quod etiam praenominata civitas nostra habuit a dictis antecessoribus nostris, cum consensu heredum nostrorum confirmavimus et confirmamus, ut eadem civitas nostra Bilefelde, et omnes eiusdem civitatis cives, sive Burgenses semper gaudeant dicto iure. — Hieraus folgt aber nicht, daß die Stadt Münster die Jurisdiction über Bielefeld gehabt habe. Es war in damaligen Zeiten etwas sehr gewöhnliches, daß kleinere Städte ihre Statuten von angesehenen Städten entlehnten, und in zweifelhaften Fällen sich bey diesen Raths zu erholen suchten. So pflegte vormals die Stadt Herford vorzüglich bey Criminalfällen nach Dortmund zu appelliren. Man sehe Conring tractatus de origine iuris Germanici und Heinrich Meiboms des iüngern introductio ad historiam inferioris praesertim Saxoniae.

3. Multum civiles inter vexata tumultus
Et Monasterio plurima damna tulit.

Um das Jahr 1203 wurde Westphalen durch häufige Räubereyen und innerliche Kriege beunruhiget. An diesen Zänkereyen nahmen unter andern Hermann, Bischof

Bischof von Münster, Graf Hermann von Ravensberg, nebst der Stadt Bielefeld Theil, wie Schaten lib. IX. annal. Paderbornens. ad annum 1203 erzählt: „quare sumptis etiam adversus Hermannum Ravens„burgicum comitem armis (scil. Hermannus episco„pus monasteriensis) qui ex Philippi regis factione „dioecesin infestabat, Bilfeldiam obsedit.“ Im Ravensbergischen Archiv ist noch ein Document unter folgender Aufschrift vorhanden: Pax et concordia inter civitatem Paderbornensem et Ottonem comitem Ravensbergensem, super ablatione pecorum et aliis damnis, Anno 1287. M.

4. Wilhelmus princeps vallis et moenibus auxit.

Wilhelm, Herzog zu Jülich, Cleve und Bergen, Graf zur Mark und Ravensberg, ließ um das Jahr 1554 nicht nur das zerstörte Schloß auf dem Sparenberge wieder in baulichen Stand setzen; sondern befestigte auch die Stadt Bielefeld durch Wälle, Thore und Mauren, worüber die Urkunden im Ravensbergischen Archiv vorhanden sind. — W. Am Ende dieses Monuments führt Meinders folgendes excerptum e vetusto codice manuscripto an: Bilfeldia Lutrae amnis irrigatione foecundam agri planitiem occupans, non ignobile est oppidum; quod olim *Hermannus*, natione Hessus, in ordine monasteriensium episcoporum XXV., principum vero primus forti manu obsessum, in eas redegit angustias, ut non modo deditionem facere, sed et sua ipsorum moenia cum propugnaculis demoliri, ac solo aequare oppidum cogerentur circa annum Christi 1150.

Haec urbs sicut Herfordia atque Lemgovium, tres vicinae civitates solent Elverfeldensibus mercatoribus et civibus fila suppeditare, quae deinde ab illis exornantur et dealbantur, atque postea transferuntur ad emporia Antwerpiana, Francofurtana. — M.

Monu-

MONUMENTUM VI.

Bilfeldia
turbine ventorum anno 1703
afflicta
sive turris Bilfeldiensis novi oppidi
turbine ventorum deiecta
anno 1703, 20 Augusti.
ANTIQUITATI SACRUM.

Turbine ventorum turris deiecta furenti
Humanae vitae tristia fata notat.
Nam feriunt summos feralia fulmina montes
Et subito casu, quae valuere, ruunt.
Ut lapsu graviore ruant, tolluntur in altum
Ambitio tumidos, quos malesuada regit,
Stet, quicunque volet, fallaci culmine in aula
Turgidus, et lubrico pendeat usque loco.
Me iuvat obscurae traducere tempora vitae,
Dum saturent placidos otia blanda dies.
Sic cum parca meae disrumpet flamina vitae,
Plebeius moriar non sine laude senex.
Infelix moritur, toti qui cognitus orbi,
Nec sese novit, nec memor ipse sui.

Erläuterungen.

Dieses monumentum enthält für die Geschichte der Stadt Bielefeld nicht viel Wichtiges. Ein Windsturm wirft 1703 einen Theil des einen der Neustädter Thurms auf das Dach der nebenstehenden Kirche. Das Monument bedarf in Rücksicht der Geschichte keiner weitern Erläuterung. W.

MONUMENTUM VII.

Turris
Bilfeldensis veteris oppidi
turbine ventorum et tempestate
deiecta
Anno MDCCVI
25 Julii die divo Jacobo sacra
et dominica, sub concione
pomeridiana civibus illaesis.
Memoriae Sacrum.

Foemina criniti capitis quid culmina gestas?
Et quid turritum tollis ad astra caput?
Deiicit excelsas divina potentia turres,
Atque ictu horrendo maxima quaeque rotat.
Sis memor humanae demens muliercula sortis,
Et capitis celsi culmina deme tui.
Discimus exemplis ingentia culmina tolli,
Et subito casu maxima corruere.
Ergo age, crinitae deponas cornua frontis,
Deiecto capiti culmina celsa nega.
Deprimit insolitos divina potentia fastus;
Repentem terra surrigit ipse Deus.
Tu vero meritas felix Bilfeldia grates
Pro tali vitae munere redde deo.
Aeternum numen longo tempore servet
Intemerata tibi saecula multa fluant.

Erläuterungen.

In einem Zeitraume von 3 Jahren stürzten heftige Wirbelwinde 2 Thürme der Stadt zu Boden, von welchen die Kuppel des altstädter Thurms 1706, während des Nachmittagsgottesdienst, ohne einen Menschen zu beschädigen, zur Erde gelegt wurde. M.

Die

Die übrigen Reflexionen des H. V., zu welchen ihm die hohen Hauben der Damen ſeiner Zeit Veranlaſſung geben, übergeht man, weil ſie nicht zur Sache gehören, mit Stillſchweigen. W.

MONUMENTUM VIII.

Fons
ſuburbanus Bielefeldienſis
ſalubris
anno 1666 ſingulari dei
beneficio prope Bilfeldiam
detectus,
multorum ſanationibus
et
medicorum ſcriptis celebris.
ANTIQUITATI SACRUM.

Hic nitidus vitroque magis pellucidus amnis
Cara ſalutiferae munera fundit aquae,
Aegrotos morbis relevat et corpora ſanat
Indomitum miſeris nata levare ſitim.
Edita doctorum quondam monumenta loquuntur;
Et varia aegrorum prodidit hiſtoria.
Marmoreo hinc cinxit Bilfeldia margine fontem,
Et proprio ſumptu commoda tecta dedit.
Tu quisquis medicos latices, percare viator,
Libas, et gratae munera ſumis aquae,
Sis memor in regis Brenni potare ſalutem,
Ut carae patriae ſaecula fauſta fluant.

Alia Inscriptio in fontem surburbanum Bilseldiensem.

ANTIQUITATI SACRUM.

Mendax Castalios non iactes Graecia fontes,
Nec laudes latices, Pinde sacrate, tuos.
Praefero Westphalicas certo medicamine limphas.
Me iuvat hoc nostro fonte levare sitim,
Castalii latices inspirant vatibus aestum;
Haec levat et medicam limpham ministrat aquam.

Erläuterungen.

1. Der Bielefelder Gesundbrunnen erregte um das Jahr 1666, wie bereits an einem andern Orte angeführet worden ist, großes Aufsehen. S. Beschreibung der Grafschaft Ravensberg B. 1. S. 77. Jetzt zeigt sein Wasser keine mineralische Spuren mehr. W.

2. *Alia inscriptio.* Diese zweyte Inschrift ist eine Nachahmung von der Fürstenbergischen auf die Pader, welche sich in den monumentis Paderbornensibus befindet. Von Fürstenberg sagt:

Ne mihi Castalios latices oppone, nec undam
Bellerophontei, care viator, equi.
Illa etenim doctis inspirat vatibus aestum
Haec levat et medicam limpha ministrat aquam. W.

MONU-

MONUMENTUM IX.

Lutterae fontes
ad
radices teutonicorum montium
ingenti hiatu
e terra prope Bilfeldiam
erumpentes
et praedictam urbem interfluentes.
ANTIQUITATI SACRUM.

Teutonicos inter montes hic Luttera flumen
Surgit, et immenſo gurgite fundit aquas.
Hic pariter lapſus vicinam diſſecat urbem,
Et limphae tandem iungitur, Alpha, tuae;
Indeque iam mixtus celeri bibit amne Viſurgim
Et tandem ingenti mergitur Oceano.
Sic ubi principiis levibus mortalia creſcunt,
Tandem fatali ſingula lege ruunt.

Alia inſcriptio
in
fontes Lutterae.

Quod ſerpat fluvius puris argenteis undis
Inde a munditie Luttera nomen habet.
Namque fluit nullis lutulentus ſordibus amnis
Et pura a primo flumina fonte trahit.
Indeque iam mixtus Bilfeldiam dividit urbem
Et circum campos prataque picta rigat.
O utinam purum currat ſine ſordibus aevum,
Semperque a vitiis candida vita fluat.

Erläuterungen.

1. Ein Arm der Lutter, welche bey Bielefeld aus mehrern Quellen entspringt, unter welchen die stärkste aus Bergen hervorsprudelt, fließt, wie schon oben ist angeführet worden, durch Bielefeld, und fällt bey dem adlichen Gute Milse in die Aa. W.

Sie ist wahrscheinlich von unsern alten Vorfahren, den Sassen, Lutter genannt worden, weil sie bey der Quelle ein sehr lautres Wasser führt. M.

2. *In visurgim labitur.* Nicht unmittelbar. Zuerst fällt die Lutter in die Aa, die Aa fließt bey Herford in die Werre, diese bey Rehme in die Weser. W.

MONUMENTUM X.

Mons
divi Jodoci
in montibus teutonicis
prope Bielfeldiam
olim
ecclesia eremitarum insignis,
quae deinde circa annum 1400
in Bilefeldensem urbem
fuit translata
et monachis divi Francisci concredita.

ANTIQUITATI SACRUM.

Hic ubi collapsi iam cernis rudera templi
Incoeptum properans siste viator iter.
Divi Jodoci templum de nomine dictum
Teutonico monti nomina prisca dedit.
Wilhelmus Princeps in nostram transtulit urbem
Nudipedes socios et nova templa dedit.
Omnia labuntur mortalia: saxa fatiscunt;
Mors etiam templis numinibusque venit.

Erläuterungen.

1. Hic ubi collapsi iam cernis rudera templi &c.

Der Jesuit Schaten erzählt in annalibus Paderbornensibus ad annum 1483, daß Bischof Simon den Bielefeldern die Erlaubniß ertheilet, zur Ehre des h. Jodocus einen Tempel auf dem bey der Stadt gelegenen Jostberge zu erbauen, und denen auf 40 Tage Ablaß gegeben habe, welche dieses Kloster besuchen würden. Auf Ansuchen Herzogs **Wilhelm** von Jülich und Berge und Grafen von Ravensberg wurde das Kloster vom Pabst Alexander VI. den Franziskanern eingeräumt. Unter der Regierung des Pabsts Julius II. begaben sich die Franziskaner im Jahre 1507 in die Stadt, wo ihnen ein Platz zur Erbauung eines Klosters angewiesen wurde. M.

Im Ravensbergischen Archiv befindet sich ein Reversalschreiben, in welchem der Guardian Johannes Duve dem Herzoge **Wilhelm** Treue und Gehorsam zusagt. Es ist unterschrieben: **gegeven in den Jairen, als men schreif nae der Geburt unß Heren Düysend, verhundert und Eicht ind nuyntzich, uf Sent Egidius Dach.** W.

MONUMENTUM XI.

Collegium
illustre Schildecense
prope Bilfeldiam
circa annum Christi 940
ab illustri matrona
Marcswide
conditum.
ANTIQUITATI SACRUM.

Nobile

Nobile collegium nemorosa in valle quiescit
Et Bilfeldensi non procul urbe iacet.
Virgineum hic coetum Marcswidis condidit olim
Qui pura demum religione nitet.
Prisca superstitio tetrum migravit in orcum
Et coelo rediit candida religio.
Alme deus, purae doctrinae dogmata serva
Et vitae nobis semina sparge piae!
Wilhelmus princeps patroni iura redemit
Asseruitque sibi iura vetusta loci;
Magni Brennorum regis tutamine gaudet
Subdita iam sceptris, rex Friderice, tuis.

Erläuterungen.

1. Virgineum hic coetum Marcswidis condidit olim.

Bey der Beschreibung des Weichbildes Schildesche ist von dem hochadlichen Stifte daselbst eine umständliche Nachricht gegeben, auch gelegentlich der im Archiv zu Schildesche befindlichen alten lateinischen Legende gedacht worden. W.

Ueber die Herkunft der Stifterin dieses Stifts, der Marschwidis (Marcswidis), lassen sich keine sichere Nachrichten geben. Dieß scheint aus der obengedachten vorhandenen Legende zu erhellen, daß sie eine Dame von großem Vermögen gewesen, welche in der Grafschaft Ravensberg viele Grundstücke besessen, die sie sämmtlich dem Stift zu Schildesche geschenkt habe. Obgleich ihre nächsten Blutsverwandten auf ihr Vermögen gerechten Anspruch zu machen glaubten; so brachte sie es dennoch beym Kayser und Pabst dahin, daß ihre Schenkung bestätiget, und das Stift zu Schildesche, troß allem Widerspruch, im Jahre 940 gegründet wurde. M.

2. Prisca superstitio tetrum migravit in orcum,
Et coelo rediit candida religio.

Nach der Reformation nahm dieses Stift die evangelische Lehre an, obgleich viele Katholiken damals dem Stift den Vorwurf machten, daß es die reine Lehre verlohren und der Ketzerey die Thür geöfnet habe. Der Jesuit Schaten erwähnt dieses Stifts in seinen Paderbornischen Annalen (ad annum 940). Cleinsorg setzt irrig die Stiftung desselben in das Jahr 942. M.

3. Wilhelmus princeps patroni iura redemit
Asseruitque sibi iura vetusta loci.

Schon damals hatten die Grafen von Ravensberg über das freyweltliche Stift zu Schildesche iura advocatiae et patronatus. Adolph Overham sagt davon in seinen Anmerkungen zum Leben Meinvercus folgendes: Advocatiae, ut vocant, ius et exercitium, quod ab Henrici aetate erat episcoporum Paderbornensium, beneficio eorundem postea transiit ad Ravensburgi comites, cuius rei testes sunt hae litterae: Bernardus dei gratia paderbornensis episcopus omnibus hanc litteram inspecturis, aeternam in domino salutem. Praesentibus confitemur, quod nos nobili viro socero nostro comiti Ludovico de Ravensberg advocatiam ecclesiae Schildecensis, communicato ecclesiae nostrae consilio, iure nostro et ecclesiae Schildecensis contulimus. Insuper recognoscimus ei omnia bona, quae a nobis et ecclesia nostra, iure possidet.

Datum anno domini MCCXLIV.

In dem Jahre 1542 (2 Jul.) wurde zwischen dem Stift und Herzog Wilhelm die Verfügung getroffen, daß nach dem Tode Georg von Hatzfeld, welcher Probst des Stifts war, fernerhin keine Pröbste gewählet werden und die Einkünfte des Probstes theils dem

dem Landesherrn, als Patron des Stifts, theils dem Stifte ſelbſt zufallen ſollten. M.

MONUMENTUM XII.

Herſordia
ſive
Traiectum Saxonicum
ad
confluentes Werrae, Alphae et Lutterae
vetus Weſtphaliae civitas
olim
inter urbes Hanſeaticas numerata
Sacri Romani imperii abbatia
ſive
illuſtri ſanctimonialium collegio
inſignis.

ANTIQUITATI SACRUM.

Hic ubi tres fluvii coeunt, Herivordia quondam
Duxit ab antiquo nomina priſca loco.
Traiectum hanc urbem veteres dixere coloni,
Inde urbs Herfurtum nomen et omen habet.
Navibus hic olim flumen tranſire ſolebant;
Anglorum hinc urbi nomina priſca manent.
Virginibus ſacris Walderus condidit aedes
Collegioque ſacro praedia multa dedit.
Sed dum virgineos coetus exſtingueret hoſtis
Barbarus, Henrici munere convaluit.
Ille prius valido vicum munimine cinxit
Atque urbi primus civica iura dedit.
Temporibus priſcis Hanſeae ſe foedere iunxit;
Indeque turritum tollit ad aſtra caput.

Sic varios inter dominos iactata, quiescit,
Tuta sub imperio, Maxime Brenne, tuo.
Fortunata nimis nunc urbs: bona si sua norit;
Felix, qui miti subditus imperio est.

Erläuterungen.

1. Herfordia sive Traiectum Saxonicum.

Herford, welches an der Werre und Aa liegt, soll daher seinen Nahmen haben, weil über diese Flüsse eine Fahrt oder Herüberfahrt gewesen sey. Auf gleiche Weise haben mehrere Städte in Deutschland und England ihre Benennungen erhalten. Man sehe *Cambilenus* in Brittania cap. de comitatu Herivordensi, und *Sagittarius* in antiquitatibus Thuringicis de origine *Erfordiae.* M.

2. Navibus hic olim flumen transire solebant
Anglorum hinc urbi nomina prisca manent.

Es ist wahrscheinlich, daß die alten Angelsachsen den Nahmen Herifort oder Herford nach Britannien gebracht haben, als sie diese Insel im 4ten Jahrhundert n. C. G. ihrer Botmäßigkeit unterwarfen. Man sehe Cambilenus in Brittania pag. 65. und 494. Auch haben wir bereits an einem andern Orte umständlicher gezeigt, wie die Sachsen Britannien erobert haben. Man vergleiche monumenta Paderbornensia, edit. Amstel. pag. 89., wo der Verfasser sich über diesen Feldzug also erklärt: Saxones Valentiniano III. imperatore, una cum Juttis et Anglis Britaniam invasere, sub idem fere tempus, quo Franci Galliam. Ita duae Germanae gentes, terra marique nova sibi regna extra Germaniam armis peperere. M.

3. Virginibus sacris Wolderus condidit aedes
Collegioque sacro praedia multa dedit.

Ueber das Alterthum des Stifts finden sich bey den Schriftstellern mehrere von einander abweichende Angaben.

gaben.

gaben. Der Jesuit Schaten schreibt Annal. Paderborn. Tom. I.: das Stift sey im Jahre 875 unter der Regierung Kaisers Ludwig des Frommen gegründet worden. M.

Um das Jahr 1547 erkannte das Stift den Herzog Wilhelm für seinen rechtmäßigen Oberherrn, wie folgendes Document, in welchem die Freyheiten des Stifts bestätiget werden, beweiset:

In Gottes Nahmen Amen. rc. rc.

„Kund und zu wissen sey iedermänniglich, nachdem „die ehrwürdige, würdige, wolgebohrne und ehrbare „Frau Anna, gebohrne Gräfin von Limburg, Abtissin, „und Johanna, Gräfin von Ritberg, Decanissa, vort „sambtlich Capitul des freyen edlen und weltlichen „Stift Hervorden, eine Zeitlang her und vornemlich „in diesen geschwinden Leuffen fast hoch beschwert, und „in viel Wege in ihre Privilegien, Hochheit, Freyheit „und Gerechtigkeit ingegriffen und ander Ungehorsam „und Ungerechtigkeit begegnet; also daß ie länger ie „mehr des Stifts Abnehmen zu besorgen gewesen, „wann gedachte Abtissin, Jungfern und Stift und „ihre Vorseßen bey dem Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelmen, „Herzogen zu Jülich, Cleve und Berg, Grafen zu „der Mark und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein, „und Sr. Fürstlichen Gnaden Voreltern, seligen und „löblichen Gedächtnüß nicht sonderliche gnädige Beforderung und Beystand befunden hätten.

„Demnach und dieweil auch hochgedachter Herzog, „und seiner Fürstlichen Gnaden Voreltern, ohne daß „das Gohgericht und viele andere Hochheit und Gerechtigkeit in der Stadt Hervorden gehabt und noch „haben, und auch das Stift und Stadt Hervorden in „dem Bezirk der Grafschaft Ravensberg gelegen; also „daß Niemandes gedachte Jungfern, Capittel und

„Stifft beßer beschützen, verthädigen und bey dem Ih-
„rigen erhalten kann, dann Se. Fürstliche Gnaden
„und deroselben Erben und Nachkömmlinge. Und
„dieweil auch dasienig, so gedachte Abtissin und Ca-
„pitul, wie nachfolget, überlassen, ihnen wenig ge-
„nutzet; sondern viel Unkosten, Mühe und Arbeit
„darauf wenden müssen; so haben gemelte Abtissin,
„Jungfern und Capitul, hierinnen Ihren und des
„Stifts und deroselben Nachkommen Wolfahrt, Ruhe
„und Frieden betrachtet, und sich mit wolbedachtem
„Gemüt und vorgehabten Rath, gütlich und freywil-
„liglich mit hochgemeldeten Herzoge für sich und ihre
„Nachkommen verglichen und vertragen, und Sr.
„Fürstl. Gnaden und deroselben Erben und Nach-
„kommlingen, Herzogen zu dem Berg und Grafen zu
„Ravensberg ꝛc. ꝛc. für Ihre Erbvögte und Erbschirrm-
„herrn angenommen und annehmen können, und in
„Kraft dieses Briefes, in massen, wie hernach folget:

„Zum ersten sollen hochgedachter Herzog Sr.
„Fürstlichen Gnaden Erben und Nachkomlingen, be-
„nannte Abtissin, Stift, Capitul und Geistlichen und
„ihre Nachkomlinge bey ihren Freyheiten, Privilegien,
„Vort-Gulden, Zinsen und Renten, auch Lehen und
„andern Erbgütern beschützen, beschirmen und hand-
„haben, damit sie die iährlichst ungehinder böeren
„und empfangen lassen mogen; und im Fall die
„Meyere und andere Eigenleute, sie seyn darbinnen
„der Landwehren Herforden, oder sonst in der Graf-
„schaft Ravensberg gesessen, den Geistlichen zu Herford
„gehörig ihre Pfächte und Renten nicht bezahlen, und
„sonsten sich ungehorsamb befinden würden; alsdann sol-
„len Abtissin, Capitul und andere Geistlichen, diesel-
„ben in Beysein hochgedachtes Herzogen Befehlha-
„bern oder Vögten eines ieden Orts, da die ungehor-
„samen Bezahlere wohnhaftig weren, durch ihre Vogte

„pfanden

„pfanden und büßen lassen; in allermaßen wie solches „bey denen von der Ritterschaft des Orts gebrauchlich „ist, dazu auch Ihrer Fürstl. Gnaden Ambtleute und „Befehlhabere ihnen behülflich seyn sollen; nachdem „die Abtissin von Herforden ein Lehnherr ist, über „etliche Lehen, Pfachtgüter, die binnen und außen „Hervorden gelegen seynd, soll berührte Abtissin der„selben Güter Lehnherr bleiben, wie sie vorhin gewest, „und im Fall sich iemand darwider stellen wollte, daß „alsdenn hochgedachter Herzog, Sr. Fürstl. Gnaden „Erben und Nachkommen bestimmter Abtissin behülf„lich seyn sollen, damit die Widerspännigen zu gebüh„renden Gehorsamb gebracht werden.

„Es soll niemand auf der Freyheit der Kirchen „und Stift, das vormals mit einer Mauer umringt „gewesen, Gericht halten, dann allein die Abtissin, „welche auch daselbst Gebot und Verbot haben und „behalten soll, wie von Alters gewöhnlich. Deßglei„chen soll die Abtissin und ihre Nachkömlinge bey „ihrem Gericht, das Möllengericht genand, und da „sie sonst in der Stadt, in Häusern oder Höfen vor „Alter Gericht gehabt, dabey durch hochgemeldten „Herzog Sr. Fürstl. Gnaden Erben und Nachkom„men beschützet, und wie sich gebühret, gehandhabet „werden.

„Dieweil vorschrl. den halben Theil und hochbe„rühmter Herzog den andern halben Theil der Münz „und des Zolls zu Hervorden bis anhero gehabt; soll „die Abtissin bey ihrem halben Theil vorbeschl. gelas„sen und vertheidiget werden.

„Die Abtissin soll bey allen Fischereyen in beyden „Wassern, so wol in der Ae als in der Werre, wie vor „Alter gewöhnlich, gehandhabet werden.

„Bestimmte Abtissin soll bey ihrer Jagd, wie Sie „die von Alters gehabt, gelassen werden.

 „Ferner

„Ferner sollen der Herzog Sr. Fürstl. Gnaden Er„ben und Nachkommlingen daran seyn und verschaf„fen, daß die Geistlichen ihre Güter, Kämpe, Wie„sen, Holzgewachs, sädige Aecker und dergleichen wie „es Nahmen haben mag, selbst sollen mogen gebrau„chen, diesem oder dem verpfachten, von Jahren zu „Jahren, nach ihrem meisten Nutzen und Profit, un„behindert von Jemandes, doch ausgescheiden, was „Sie ietzo erblich verpfachtet haben, oder mit Reden „und Billigkeit nicht abseyn könnten.

„Ihre Fürstliche Gnaden sollen auch alle Geistli„chen vor allem Unrecht, Gewalt, beschützen und be„schirmen, und sie, da sie sich auf Ihre Fürstliche „Gnaden zu Recht und aller Billigkeit erbieten, dar„bey behalten; doch der Abtissin, als der Ordinarien „fürbehalten Ihrer gebührlichen Straff der Geistli„chen; hochgerühmter Herzog, Sr. Fürstl. Gnaden „Erben und Nachkommlingen sollen die gemeine Steu„ren des Reichs und Anschläg zu Unterhaltung Key„serl. Majestät Kammergerichts, wann die durch die „gemeine Stände bewilliget werden, von wegen der „Abtissin und Stifts abtragen oder verrichten, und „dargegen die Anlage von den Geistlichen und denen „von Hervorden wiederumb bören, wie die Abtissin „zu bören und anzulegen pflegt, nach Maß und Gele„genheit des Anschlags.

Wenn eine Abtissin abstürbe, solle Ihre Fürstli„chen Gnaden die Capitularen bey ihrer freyen Kuer „handhaben und vertheidigen; hingegen haben viel„gedachte Abtissin und Capitul hochgedachten Fürsten, „Sr. Fürstl. Gnaden Erben und Nachkömblingen „vorschl. wieder overgegeben und overgeben hiemit „und in Kraft dieses Briefes alle weltliche Hoch-

„heit

„heit und Obrigkeit, vort Erfschafft und Erf-
„gerechtigkeit so die sammen und besondere haben an
„beyden Städten, alten und neuen Stadt zu Herfor-
„den und ihrem Zubehör, und sollen die Eiden, so die
„von Hervorden der Abtissin und Capitel gethan oder
„zu thun schuldig, uff Ihre Fürstl. Gnaden gewand
„werden (iedoch die Bergere, die Lehnmanner seyn,
„sollen der Abtissin zur Zeit, der Lehn halber, verendet
„seyn und bleiben, und anders nicht:) also, daß Ihre
„Fürstliche Gnaden allda gebieten und verbieten sollen,
„in allermassen, wie die Abtissin vorhin hätte thun
„mögen.

„Binnen Herforden sollen keine Bürgere ange-
„nommen werden, sie haben dann vorhin hochgedach-
„tem Fürsten, Sr. Fürstl. Gnaden Erben und Nach-
„kommlingen vorgemelt gelobt und geschworen, treu
„und hold zu seyn, wie sie vorhin einer Abtissin zu
„thun schuldig gewesen.

„Das Borchgericht binnen Hervorden vom Kau-
„fen und Verkaufen der Speise und von Zinsen der
„Weide oder ledigen Plätzen, soll Ihrer Fürstl. Gna-
„den zukommen, wie es vorhin der Frau Abtissin
„gewest.

„Die Bürger binnen Hervorden sollen keine Raths-
„leute setzen unter sich, ohne höchstgedachte Fürstliche
„Gnaden Erben und Nachkommlingen, vorgemelt
„Vorwissen und Bewilligung, und sich in dem und
„allen andern gegen Ihre Fürstl. Gnaden gehorsamb,
„gewertig und dermaßen erzeigen und halten, wie sie
„vorhin einer Abtissin zu thun schuldig gewesen.

„Wann dann Wir **Wilhelm** von Gottes Gna-
„den, Herzog zu Jülich, Cleve und Berg, und Grof

„zu

„zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein, „gedachter Abtissin und Capitul mit sondern Gunsten „und Gnaden geneigt, und alle vorgeschriebene Puncte „und Articuln mit fürgehabten Raht eingegangen und „gewilliget haben; so geloben Wir bey Unserer „Fürstl. Ehren und Treue demselben allenthalben „nachzukommen, und haben des zur Urkunde der War„heit und fester Stetigkeit Unser Siegel an diesen „Brief tuhn hangen; Und wann dann auch alle Puncte „und Articuln vorgeschriebenermaßen mit Unser An„nen, gebohrner Gräfin zu Limburg, Abtissin; Jo„hannae, gebohrner Gräfin zu Ritberg, Decanissin, „und sämmtlichen Capituls des freyadlichen weltlichen „Stifts Hervorden guten Willen, mit wohlbedachtem „Raht, zu Unserm und Unserer Nachkommlingen und „des Stifts Besten vorgenommen, gehandelt und ver„tragen seynd; So geloben Wir für Uns, Unsere „Nachkömmlinge, und Stift, bey Unserer Ehre und „Treue, allen und ieden, wie vorgeschrieben, nachzu„kommen, stet und fest zu halten, sonder einige Ge„fehrd und Arglist; Und haben Wir Abtissin Unser „Siegel, Und Wir Decanissin und Capitul, unser „großes Capitulsiegel, wissentlich an diesen Brief ge„hangen; Und Wir Herzog und Abtissin, vort Deca„nissin und Capitul bitten und ersuchen unterthaniglich „und demutiglich den Allerdurchlauchtigsten, Gros„mächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carln Rö„mischen Kayser, zu allen Zeiten Mehrern des „Reichs ꝛc. ꝛc. ꝛc. Unsern allergnädigsten Herrn, daß „Ihre Kayserliche Majestät diesen Vertrag gnädiglich „bestätigen und confirmiren wolle.

„Geben in dem Jahre unsers Herrn, tausend fünf„hundert und Sieben und Vierzig, auf den 20 Tag „des Monats May.“

4. Sed

4. Sed dum virgineos coetus exstingueret hostis
Barbarus, Henrici munere convaluit.

Der Mönch von Corvey, Widekind, wie auch der Jesuit Schaten, erwähnen der Verheerungen, durch welche die Ungarn um das Jahr 924 fast ganz Westphalen verwüsteten. Letzterer drückt sich hierüber also aus: cum iam civilia bella cessarent, Ungari, totam Saxoniam percurrentes, urbes et oppida incendio tradiderunt, et tantam caedem ubique fecerunt, ut depopulationem ultimam comminarentur. Der damalige ungarische König hieß Werlaon. König Heinrich nahm sich des Stifts an, und bestätigte dessen Privilegien, wovon die Urschriften bis iezt noch vorhanden sind. M.

5. Temporibus priscis Hanseae se foedere iunxit.

Herford war vormals eine Hanseestadt, und hatte unter den Immediatstädten des Reichs Siz und Stimme. Man sehe Knipschild de iuribus et privilegiis civitatum imperialium L. III. cap. 24. M.

6. Tuta sub imperio, maxime Brenne, tuo.

1647 den 20 Aug. wurde die Stadt auf Churfürstl. Befehl durch W. E. von Eller, Commandanten auf dem Sparenberge, eingenommen, worauf sie dem Churfürsten, dem sie sich mehrmalen widersezet hatte, huldigen mußte.

MONU-

MONUMENTUM XIII.

Collegium
illuſtre Hervordienſe
Virginum Sanctimonialium
ex
primaria nobilitate
abbatia ſacri imperii Romano
Germanici immediata
inſigne
circa annum Chriſti 925
a Woldero comite
conditum
et
a Ludovico pio Francorum rege
privilegiis
et
iuribus ornatum.

ANTIQUITATI SACRUM.

Wolderus comes hic veſtales condidit aedes
Collegioque ſacro praedia multa dedit.
Auſpiciis, Ludovice, tuis pia moenia ſurgunt,
Aemula Sueſſiaci monia collegii.
Tandem barbarico miſere collabitur igne,
Dum vaſtat patrias Hungarus hoſtis opes.
Sed poſt Henricus renovavit moenia Caeſar,
Atque iterum ſanxit iura vetuſta loci.
Demum ad Clivenſes dominos protectio tranſit
Et colit antiquos urbs opulenta duces.
Jam ſceptris, Friderice, tuis, rex optime paret,
Tuta ſub imperio, maxime Brenne, tuo.

Erläute

Erläuterungen.

1. Wolderus comes hic vestales condidit aedes
Collegioque sacro praedia multa dedit.

Der Stifter des Herfordischen Stifts war Wolderus oder Waltgerus, welcher in Urkunden comes genannt wird. Eine Nachricht von seinem Leben befindet sich im Herfordischen Abteylichen Archiv. Diese Nachricht ist gedruckt in den Zusätzen der Deduction der Stadt Herford gegen das Haus Brandenburg 1647. Auch findet man sie in *Paullini* Geographia curiosa p. 281. unter folgender Aufschrift: Vita b. Waltgeri illustrium comitum Hervordiensium in Westfalia ultimi, ex vetusta membrana edita. Der Codex, auf welchem das Leben dieses Waltgerus geschrieben steht, ist Pergament, und hat die Aufschrift: Vita B. Waltgeri. Er enthält auch die Privilegien des Stifts, welche demselben von Zeit zu Zeit von den Päbsten und Kaysern ertheilet worden sind. Ein gewisser Wigand, welcher zu Bielefeld gelebt haben soll, ist der Verfasser dieser mit vielen alten Weibermährchen angefüllten Biographie. W.

2. Auspiciis, Ludovice, tuis, pia moenia surgunt.

König Ludwig, ein Sohn Kaysers Ludwigs des Frommen, gab dem Stifte im Jahre 853 seine Einrichtung, wie Schaten lib. II. annal. Paderb. erzählt. Das Diplom des Kaysers ist beym Schaten in extenso abgedruckt worden, wir führen zur nähern Erläuterung aus demselben nur folgendes an: Is ergo (Abbas Corbeiensis) petiit celsitudinem nostram recordari, quod piae memoriae genitor noster *Ludowicus imperator*, ambo haec monasteria exstrui iussit, ad normam videlicet praecipuorum in Gallia monasteriorum. Novam utique Corbeiam, ad similitudinem *antiquae Corbeiae; Hervordiense* vero coenobium, ad exemplum monasterii

sterii sanctimonialium in Suessionis civitate existentium. &c &c.

Aus dieser angeführten Stelle wird fast wahrscheinlich, daß dieses Stift um das Jahr 819, nicht aber von Carl dem Großen oder vom Waldgerus, wie die oben angeführte Legende (vita Waldgeri) behauptet, sein Daseyn erhalten habe. M.

2. Tandem barbarico misere collabitur igne
 Dum vastat patrias Hungarus hostis opes.
Sed post Henricus renovavit moenia Caesar
 Atque iterum sanxit iura vetusta loci.

Um das Jahr 924 zur Zeit Heinrich des Voglers wurde das Stift von den Ungarn zerstört. Denn als die bürgerlichen Kriege aufhörten, durchzogen die Ungarn ganz Sachsen, verwüsteten Festungen und Städte, und ließen da, wo sie wegzogen, Spuren der fürchterlichsten Zerstörung zurück. König Heinrich erwähnt dieses Einfalls in einer Urkunde, in welcher er die Privilegien dieses Stifts im Jahre 927 bestätiget, mit folgenden Worten: Nam nostris crebrescentibus peccatis multimodas paganorum castigationes, quibus Christicolas afflixerunt, sentimus. Inter quas etiam Machtildam dilectam coniugem, una cum Paderbornensis ecclesiae episcopo, videlicet Unwano, seu et ceteris fidelibus nostris, de sanctis *Herivurdensis monasterii monialibus* interpellantem cognovimus, quatenus illorum praecepta regia, quae ab ethnicorum infestatione exusta sunt, renovari praeciperemus. &c &c.

Von dieser Zeit wurde Herford, welches vorher in Urkunden nur vicus genannt wurde, zu einer Stadt (oppidum) erhoben, und in die Altstadt, Neustadt und Radewich abgetheilt.

3. Demum ad Clivenses dominos protectio transit.
 Siehe monumentum XII. nr. 3.

4. Jam

4. Jam sceptris, Friderice, tuis, rex maxime gaudet,
Tuta sub imperio, maxime Brenne, tuo.

Die Stadt Herford besaß noch im vorigen Jahrhundert die Rechte einer freyen Reichsstadt und wollte sich aus diesem Grunde dem Scepter des Brandenburgischen Hauses nicht unterwerfen, wurde aber im Jahre 1647 von dem großen Kurfürsten **Friedrich Wilhelm** zum Gehorsam gezwungen. M.

Anhang.

In der Beylage zu diesem Monument erwähnt unser Verfasser eines Manuscripts, welches der verstorbene Wasserbach in Händen gehabt, in welchem folgende historische Nachrichten über Herford enthalten sind. Die Worte des Verfassers sind nach dem Original folgende: W.

Hervordia olim proprius fuit comitatus Westvaliae, cuius postremus comes Waltgerus apud Widekindum, ducem Angariae et Westvaliae, aulicus et consiliarius, nullas habens proles, condidit ex arce sua monasterium illustre virginum, et omnia bona sua huic monasterio contulit, et reliquiis S. Oswaldi, quas ex Anglia portavit, ornavit, anno Christi 789, qui obiit anno Christi 825, et in eodem monasterio sepultus est. Hoc monasterium Abbatissa Schweinhildis ex suis facultatibus maxime auxit et aedificiis splendioribus ornavit. *Ludovicus pius* ita privilegiis providit et ornavit, ut inde dicatur eum fundasse hoc monasterium. Hervordia, quam ab exercitus traiectu seu transitu dictam arbitramur, praeillustri, ac duobus fluentis *Aae* videlicet et *Wernae* irrigato incumbit agri gremio, estque moeniis, aedificiis, opibus, atque viris insigniter instructa. Incolae ex tenui panno conficiendo, texendo, purgando dealbandoque quaestum faciunt, illumque ad remotissimas regiones defe-

runt *); mercaturas varias exercent. Fuit ibi repurgata ab omni barbarie schola circa annum Christi 1560 fere **), cum adhuc *Alanus* et *Alexander*, inepti Grammatici docerentur et traderentur in scholis Saxonicis. Praetereaque generosarum virginum insigni et opulenter ditato hoc collegio claret, quod quidem a Widekindo prius institutum fuisse in Angaria ***), deinde vero per comitem Waltgerum huc loci translatum esse ferunt, memorante *Crantzio* Saxonia lib. 2. Cap. 24. Estque modo Ravensburgici comitatus urbs Hervordia, vendita illustrissimo *Wilhelmo* duci Juliae circa annum Christi 1558 ab abbatissa Hervordiensi *Anna*, nata comitissa a Limburg. Supra collegium illustre olim iurisdictionem ecclesiasticam episcopus Paderbornensis habuit.

*) Auch Hamelmann erwähnet des vormaligen ansehnlichen Garn- und Linnenhandels, welchen die Stadt Herford gehabt hat. S. Hamelm. opera genealogico-historica p. 80. wo es unter andern heißt: Bileveldia, Hervordia atque Lemgovium, tres vicinae civitates, solent Erverfeldensibus mercatoribus fila suppeditare, quae deinde ab illis exornantur et dealbantur, atque postea transferuntur ad emporia Antwerpiana, Francofurtana etc. W.

**) Von dem Herfordischen Gymnasium ist im ersten Abschnitte dieses zweyten Bandes das Nöthige gesagt worden. W.

***) Der Verfasser scheint hier das freyweltliche Stift mit dem Herfordischen Capitel zu verwechseln. W.

MONU-

MONUMENTUM XIV.

Collegium illustre
sanctimonialium virginum
in monte
prope Hervordiam urbem
circa annum Christi 1011
ab
abbatissa Hervordiensi
et
episcopo Paderbornensi Meinwerco
conditum
et miraculo, ut vulgo putant,
clarum et celebre.

ANTIQUITATI SACRUM.

Si qua fidem meruit superos mirata vetustas,
Et si maiorum credimus historiis;
Condidit has aedes coelo delapsa columba
Atque loco sacro signa stupenda dedit.
Hinc Paderae praesul Meinwercus consecrat aras,
Et pia posteritas munera plura tulit.
Credimus: et credi voluit veneranda vetustas.
Sed cur non credis callida posteritas.
Miscuit humanis divina ecclesia rebus,
Ut traheret faciles relligione animos.

Erläuterungen.

1. Condidit has aedes coelo delapsa columba
Atque loco sacro signa stupenda dedit.

Die Legende von der Gründung des Bergerstifts bey Herford giebt einen abermaligen Beweis von dem Geiste des 12ten Jahrhunderts, der sinnreich genug war, ieder erheblichen Fundation eines Stifts oder

Klosters durch Wunder beym Volke Ansehn und Ehrfurcht zu erwecken.

Das adliche Fräuleinstift auf dem Herforder Berge hat, der Sage nach, seine Stiftung einer seltsamen Erscheinung, welche ein Schäfer gehabt haben soll, zu verdanken. Der Jesuit Nicolaus Schaten hält es der Mühe werth, im 5ten Buche seiner Paderbornischen Annalen dieser Vision zu gedenken, und ihr seinen ganzen Beyfall zu geben. Das Resultat seiner weitläuftigen miraculösen Erzählung ist folgendes:

Im Jahre 1011 wurde der Tag des h. Gervasius und Protasius zu Herford gefeyert, an welchem man den Armen Almosen auszutheilen pflegte. Ein armer Hirt nähert sich der Herfordischen Abtey, und siehe, es erscheint ihm die Mutter Gottes (deipara virgo) in himmlischschöner Gestalt, und spricht zu ihm: Geh, und sage der Abtissin und den übrigen Mitgliedern des Herfordischen Stifts, wenn sie nicht ihre eitle und ausschweifende Lebensart einschränken und sich bekehren würden, so sollten die göttlichen Gerichte sie heimsuchen. Aenderten sie aber ihre Lebensart, so würde Maria ihre Stütze und ihr Schutz bleiben. Auch wolle sie, daß man ihr an dem Orte, wo sie ihm ietzt erscheine, einen Tempel erbaue und in demselben sie göttlich verehre.

Der Bettler wird durch diese Anrede bestürzt, weigert sich den Auftrag zu bestellen, und entschuldiget sich damit, daß man ihm nicht glauben, wol aber des Auftrags wegen züchtigen werde. Fürchte nichts, erwiederte die heilige Jungfrau. Zum Beweise, daß du nicht betrogen seyst, sollen keine Schläge dich schmerzen, und wenn du dem Stab, den du ietzt trägst, die Gestalt eines Kreuzes giebst, und da, wo ich ietzt stehe, in die Erde befestigst, so soll man mich

auf

auf demselben in Gestalt einer Taube sehen. Der Hirt richtet den Auftrag aus, und setzet dadurch die ganze Abtey in Bewegung. Zum Beweise der Wahrheit versucht man bey ihm die in den damaligen Zeiten übliche Feuerprobe. Allein das glühende Eisen verletzte seine Hände nicht. Man sah die Taube auf dem befestigten Kreuze, wie der Hirt vorher angezeigt hatte, und trug nunmehr kein Bedenken, diesen Ort durch ein Stift und eine Kirche einzuweihen. So weit diese seltsame Erzählung Schatens.

Der Aberglaube suchte diese Begebenheit durch ein Gemälde zu verewigen, welches, wie Hagedorn erzählt, in der Kirche zu Herford auf dem Berge öffentlich aufgestellet, und mit folgender Umschrift gezieret worden ist:

Anno MXI die S. S. Gervasii et Protasii hanc visionem gloriosa virgo Maria per quendam pauperculum devotissimae memoriae pastorem, abbatissae Hervordiensi revelare et manifeste ostendere dignata est, tempore S. Meinwerci episcopi Paderbornensis, qui et hanc visionem per varias examinationes probavit et approbavit, et hunc locum ad honorem eiusdem sanctae dei genetricis Mariae consecravit, accedente ad hoc approbatione et confirmatione sanctissimi in Christo patris et domini, domini Gregorii papae. Dieses Gemälde soll bis zum Jahre 1712 öffentlich gezeigt worden seyn. Um diese Zeit soll man auch, nach Hagedorns Bericht, die Ketten und Schlösser, in welchen der Hirt bis zur Bestätigung seiner Aussage die Macht und Wirkung des Unglaubens verschmerzen müssen, vom Altare entfernt haben. Der Aberglaube zeigt bis auf den heutigen Tag hinter dem Altare dieser Kirche den Stamm, auf welchem die heilige Marie in Gestalt einer Taube vormals erschienen ist. W.

Auch Stangenfoll erwähnt des obigen Mährleins lib. III. annalium Circuli Westfalici p. 236.

2. Hinc Paderae praesul Meinwercus consecrat aras,
   Et pia posteritas munera plura dedit.

Einige Schriftsteller machen den Meinwercus, Bischof zu Paderborn, zum Stifter dieses Stifts, sie cosmodromium des *Gobelinus Persona*, welcher unter andern schreibt: Meinwercus in Hervorde ecclesiam S. Mariae ad crucem, audito miraculo per beatam virginem ibi facto, fundavit. (M.) Nach andern wird die Stiftung desselben Biso, Bischof zu Paderborn, beygelegt. (vid. Paulini zeitkürzende erbauliche Lust p. 465. W.)

MONUMENTUM XV.

Angaria
et
Westfalia
Francorum et Saxonum
antiqua sedes.
Ex nummo veteri illustr. dom. Ezech. Spanhemii

ANTIQUITATI SACRUM.

Francia quid veteres crepas ab origine gentes,
   Et patriae ignoras nomina prisca tuae?
Quidque tuas ducis cunas ab origine mundi?
   Et patriae antiquae nomina clara negas?
Quidque a maeotida deducis Saxo palude
   Nomina, et illustris iam pudet Angariae?
Francorum hic populi monumenta vetusta supersunt
   Et sedes patrias nomina prisca docent.

Anga-

Angariae veteris Saxo monumenta revolve
Et patriae diſces nomina clara tuae.
Hoc veteres nummi, hoc Francorum geſta loquuntur,
Hoc effoſſa ſolo ſigna vetuſta notant.
Ergo age; iam ſociam gentem reverenter adora
Et cole maternam Francia Saxoniam.
Tu quoque Weſtfalicam Saxo cognoſcere gentem
Dignare, et patriae nomina priſca cole.
Omnia principiis parvis mortalia ſurgunt,
Et magnas gentes ultima fata manent.

Erläuterungen.

Angaria et reliqua Weſtfalia Francorum et Saxonum antiqua ſedes.

Ueber den Urſprung und die Wohnſitze der Franken und Saſſen hat man lange Zeit ſich nicht vereinigen können. In neuern Zeiten haben der Verfaſſer der Paderborniſchen Monumente, ferner der gelehrte Jeſuit Nicolaus Schaten, und viele andere Schriftſteller, welche Schaten in ſeiner hiſtoria Weſtfaliae nennt, aus ſichern Gründen bewieſen, daß man die vormaligen Wohnſitze der Franken und Saſſen in Weſtphalen zu ſuchen habe. Wir verweiſen daher den Leſer der Kürze wegen zu dieſen Quellen ſelbſt. M.

Unter den neueſten Geſchichtforſchern haben insbeſondere Möſer und Steffens die Wohnſitze der Franken und Saſſen zu beſtimmen geſucht. Man ſehe Möſers Oßnabr. Geſchichte T. 1. S. 183., welcher daſelbſt unter mehrern Weſtphäliſchen Gegenden den nördlichen Theil des Hochſtifts Oßnabrück den Saſſen einräumt. Steffens führt in ſeiner Geſchichte der alten Bewohner Teutſchlands (Frankfurt und Leipzig 1752.) eine Stelle aus dem Oroſius Lib. VII. c. 3. an, welcher behauptet, daß die Unſtrut, nach

Endigung des Thüringischen Reichs, die Scheidung zwischen den Franken und Sassen gewesen. Und S. 392. setzt er hinzu: Man kann ihnen (den Sachsen) ohngefähr nachrechnen, daß seit der Eroberung des Thüringischen Reichs, außer dem, was sie noch in dem Holsteinschen und ienseits der Elbe übrig behalten, das Sächsische Gebiet sich damals von dem **Rhein** und der **Lippe** durch Westphalen, durch das Walckische und Thüringen über Scheidingen an der Unstrut nach der Sale und der Elbe erstrecket, und von dar hinunter durch das Braunschweigische und Lüneburgische und den Westphälischen Kreis neben den Friesen, bis an die alten Wohnplätze dieses Volkes fortgelaufen. Die Sächsischen Lande im Holsteinschen werden **Nordalbingen** und die Bewohner dann und wann Nordleute genennt. Der Bezirk gegen Morgen zwischen der Weser und Elbe heißt insgemein **Ostfalen** oder **Osterlingen**, so wie das sächsische Gebiet gegen Westen und den Rhein den Namen **Westfalen** behalten. Was sich zwischen **Ostfalen** und **Westfalen** befand, hieß mit einem Worte **Angern** oder **Engern** *). W.

MONU-

*) Quot *Pagos* tot bene duces velut unius artus
Corporis in diverſa forent hinc inde revulſi.
Sed generalis habet populos diviſio ternos
Inſignita, quibus *Saxonia* floruit olim.
Nomina nunc remanent, virtus antiqua receſſit.
Denique *Weſtfalos* vocitant in parte manentes
Occidua, quorum non longe terminus amne
A Rheno diſtat. Regionem ſolis ad ortum
Inhabitant *Oſterlingi*, quos nomine quidam
Oſtvalos alio vocitant, confinia quorum
Infeſtant coniuncta ſuis gens perfida *Sclavi.*
Inter praedictos media regione morantur
Angarii, populus Saxonum tertius. Horum
Patria Francorum terris ſociatur ab Auſtro
Oceanoque eadem coniungitur ex Aquilone.
Poëta Saxon. Annal. Caroli M. lib. I.

MONUMENTUM XVI.

Widekindus
Angrivariorum dux
Saxoniae veteris,
id est
Westfaliae liberator et vindex,
ex
antiquo monumento
quod est Angariae
in comitatu Ravensburgico
repraesentatus.

ANTIQUITATI SACRUM.

Hic magni quondam Widekindi marmora cernis,
Angariae vides prisca sepulchra ducis.
Sic oculos, sic ille manus, sic ora ferebat,
Dum tenuit magnum Saxoniae imperium.
Westfalicae vindex Widekindus, maximus heros,
Atque suae quondam gloria Saxoniae.
Tandem Francorum cessit victricibus armis,
Subdidit et summo colla superba deo.
Angariae in vico tenui monumenta supersunt,
Et remanent magno marmora parva duci.
Omnia labuntur; gentes vertuntur et urbes;
Fama viri fortis sola superstes erit.

Erläuterungen.

1. Widekindus Angrivariorum dux Saxoniae veteris, id est, Westfaliae liberator et vindex.

Außer Reineccius, Böcler und Schurzfleisch hat Andreas Crusius 1679 ein schätzbares Werk de vita Widekindi drucken lassen, welches die Geschichte dieses Helden aufklärt, und wohin wir den Leser verweisen. M.

Außer diesen Schriften können noch folgende angeführet werden: *Goetze* programma de Widekindi quatuor castris; *Cranzii* Saxonia; *Hamelmanni* opera; *Winkelmanni* notitia Saxo-Westfal; *Lodtmanni* monumenta Osnabrugensia; **Mösers** Osnabr. Geschichte ꝛc. ꝛc. W.

2. Hic Magni quondam Widekindi marmora cernis,

Angariae vides prisca sepulchra ducis.

Man kann die Frage aufwerfen: Ist Widekinds Bildniß, welches man zu Enger sieht, nach dem Leben gezeichnet, oder ist es von einem Bildhauer nach Gutdünken ausgehauen worden? Ich glaube das erstere so lange, bis ein anderer das Gegentheil beweist. Denn man liest nirgends, daß Carl IV. das Bildniß habe aushauen, wol aber, daß er das verfallene Begräbniß Wittekinds habe ausbessern lassen. M.

3. Westfaliae vindex Widekindus, maximus heros,

Atque suae quondam gloria Saxoniae.

Obgleich bey den alten Fränkischen Schriftstellern des Wittekinds nur selten Erwähnung geschieht, wie schon Jac. Andr. **Crusius** richtig bemerket hat; so ist doch bekannt, daß er einer der furchtbarsten Krieger seiner Zeit gewesen, und daß keine Nation Carl dem Großen so viel zu schaffen gemacht habe, als die Sassen unter Wittekind. Siehe Eginhardi Annales *).

4. Tan-

*) Eginhard schreibt: Post longobardici belli finem, Saxonicum, quod quasi intermissum videbatur, repetitum est, quo nullum neque prolixius neque atrocius, Francorumque populo laboriosius susceptum est; quia Saxones sicut omnes fere Germaniam incolentes regiones et natura feroces et cultui daemonorum dediti, nostraeque religioni contrarii,

4. Tandem Francorum cessit victricibus armis.

Ein ungenannter Paderbornischer lateinischer Dichter, welcher zu den Zeiten Arnulphs lebte, drückt sich über die Besiegung Wittekinds also aus:

Is (scil. *Carolus M.*) gentem nostram fidei cognoscere lucem
Fecerat, abiectis perfidiae tenebris. — —
Usus enim gemina, Saxonum saxea corda,
Arte suadebat, subdere se domino.
Nunc terrens bello, nunc donis allicendo;
Illic magnanimus, hic quoque munificus.
Nec prius abstiterat, Saxonia quam simul omnis
Idola abiiciens facta fidelis erat.

Und an einem andern Orte:

Plus regis pietas et munificentia fecit
Quam terror. Nam se quisque commiserat eius
Egregiae fidei, ritus spernendo profanos,
Hunc opibus ditans, ornabat honoribus amplis.
Copia *Saxonibus pauperibus* agnita primum;
Tunc fuerat rerum, quas Gallia fert opulenta,
Praedia praestiterat cum rex compluribus illic

Ex

trarii, divina neque humana iura polluere vel transgredi inhonestum arbitrantur. Suberant et caussae, quae quotidie pacem conturbare poterant; *termini* scilicet nostri et illorum pene ubique in plano contigui; praeter pauca loca, in quibus vel silvae maiores, vel montium iuga interiecta, utrorumque agros certo limite disterminant, in quibus caedes et rapinae et incendia vicissim fieri non cessabant. Quibus adeo Franci sunt irritati, ut iam non vices reddere, sed apertum contra eos bellum suscipere dignum iudicarent. Susceptum est igitur contra eos bellum, quod magna utrimque animositate, tamen maiore Saxonum, quam Francorum damno per continuos triginta tres annos gerebatur.

Ex quibus acciperent preciosae tegmina vestis,
Argenti cumulos dulcisque fluenta liaei.
His ubi primores donis illexerat omnes
Subiectos sibimet reliquos obtriverat armis.
Et multis experta modis innotuit eius
Tam dulcis pietas, quam formidabilis ira.

Dieser Dichter bleibt, ob er gleich ein barbarisches Latein spricht, der Wahrheit getreu, und macht uns zugleich mit der feinen Staatspolitik Karls des Großen bekannt, welche Karl bey Unteriochung der Sassen anwandte. Einige lockte er durch Geschenke, durch Gold und Landgüter zur Annahme des christlichen Glaubens, andere zwang er durch Gewalt der Waffen zum Gehorsam.

Vorzüglich wurden seine kriegerischen Unternehmungen durch den Umstand begünstiget, daß die Sassen keinem allgemeinen Oberhaupte, keinem Könige gehorchten. Daher wurden sie, weil sie einzeln fochten, auch alle besiegt. Denkwürdig ist die Stelle des oben erwähnten Dichters, der wahrscheinlich zu den Zeiten Carls des Großen gelebt hat.

Hanc unam, sagt er, poterant nimirum vincere gentem
Quae nec rege fuit saltem sociata sub uno,
Ut se militiae pariter defenderet usu;
Sed variis divisa modis plebs omnis habebat
Quot pagos, tot pene duces, velut unius artus
Corporis in diversa forent hinc inde revulsi; &c.

Diese Stelle beweiset zugleich, daß dieienigen sich sehr irren, welche Wittekind einen König der Sassen nennen. Die alten Germanischen Völker hatten nur zur Zeit des Krieges ihre Heerführer (duces), aber keine Könige, wie Tacitus und Beda beweisen. Letzterer schreibt im 5ten Buche seiner Kirchengeschichte

cap.

cap. II. „Non enim habent regem iidem antiqui Saxones, sed satrapas plurimos suae gentis praepositos, qui ingruente belli articulo mittunt aequaliter sortes, et quemcunque sors ostenderit, hunc tempore belli ducem omnes sequuntur et huic obtemperant. Peracto autem bello, rursus aequalis potentiae omnes fiunt satrapae.“

Diese nämliche Behauptung, daß die Sassen keine perpetuirende Feldherren gehabt haben, bestätiget Tacitus (de moribus Germanorum). Ganz richtig schreibt daher Conring (in notis ad Lampadium): Regem quempiam porro, qui pace et bello tribus Saxonum populis, Carolo M. caesare imperaverit, nullum memorant Carolini aevi monumenta fide digna. Imo Witikindus Corbeiensis monachus, scriptorum omnium Saxonicorum fere antiquissimus, Ottone M. regnante, libro 1. Annalium diserte ita memoravit: a tribus principibus totius gentis ducatus administrabatur, certis terminis exercitus congregandi potestate contentis, quos suis locis ac vocabulis novimus esse signatos; in orientales scilicet populos Angarios, atque Westfalos. Si autem universale bellum ingrueret, sorte eligebatur, cui omnes obedire oportebat. Quo peracto aequo iure ac propria potestate unusquisque contentus vivebat. *Vel hinc igitur est manifestum, non fuisse Witikindum Saxonem regem.* — Man vergleiche mit dieser Stelle *Crusius* de dignitate Widekindi, quam inter Westfalos obtinuit. Der Verfasser behauptet daselbst, daß Wittekind von den ältesten scriptoribus rerum Germanicarum königliche Würde und ein königlicher Titel beygelegt worden sey. Dieß ist aber ohne allen Grund. Bey den ältesten Geschichtschreibern sowol der Franken als auch der Deutschen herrscht hierin ein tiefes Stillschweigen, ja es läßt sich aus ihnen grade das Gegentheil beweisen. Zwar

Zwar wird er auf dem in Enger befindlichen Grabmahl Rex genannt; wenn man aber bedenkt, daß diese Inschrift in spätern Zeiten ihren Ursprung erhalten hat; so fällt dieser Einwurf schon von selbst über den Haufen. Vid. Goesius in notis ad Reineccii opuscula pag. 231. M.

Herr Geheimer Justizrath **Möser** tritt der obigen Meynung des sel. **Meinders** bey. S. **Mösers** Oßnabr. Geschichte T. 1. §. 38. not. b. „Die spätern Schriftsteller, schreibt er, wogegen **Schurzfleisch** in diss. de Widekindo M. die Feder ergriffen, nennen den Widekind einen König, oder machen ihn zum Herzog, auch wol gar, wie Hamelmann in opp. pag. 679. zum Guvernör von Oßnabrück. Allein die Annales Francorum heißen ihn bloß: unum e primoribus Westfalorum, und selbst Rolving nennt ihn: virum nobilem. In so fern er seine Landesleute angeführet hat, ist er Dux, und so nennt ihn auch Witech. Annal. I. p. 10. imgleichen Carl in einem Briefe an den König der Mercier Offa, welchen *Balutz* aus dem Jahr 774 datirt, wenn er schreibt: Duces Saxoniae, quos nostris nutibus inclinavimus, Withimundus et Albion cum fere omnibus incolis Saxoniae, baptismi susceperunt sacramentum. ap. Balutz T. I. p. 194. Allein dux ist hier weiter nichts als ductor, nicht aber dux cum ducatu im heutigen Verstande. Auch ducatus zeigt eben wie comitatus oft nur ein Gefolge, und kein Herzogthum oder Grafschaft an.

Das einzige, was ich mir gegen diese Meynung zu erinnern erlaube, ist dieses: primores oder primates Westphalorum scheint der allgemeine Nahme aller Dynasten oder edler Herren zu seyn. Es wäre also möglich, daß die annales Francorum Wittekind unum e primoribus nennen können, ohne ihm comitatum oder ducatum abzusprechen. W.

MONU-

MONUMENTUM XVII.

Widekindi M. Angariorum
regis sive ducis
quod est Angariae in comitatu
Ravensbergico
Anno 1377 a Carolo IV
Romanorum imperatore
reparatum.

ANTIQUITATI SACRUM.

Hic magnos cineres Widekindi a funere quondam
Maiorum coluit vana superstitio.
O stupidas hominum mentes, o pectora coeca!
Sicne decet patrum relliquias colere?
I licet, insignes maiorum imitare triumphos
Et licito cultu fortia facta cole.
Ossa abolet tempus: vivit post funera virtus.
Fama viri fortis sola perennis erit.
Invida consumit ferrum lapidesque vetustas,
Et quoque divorum destruit exuvias.
Ergo maiorum virtus, non ossa colenda
Namque has relliquias saecula nulla abolent.

Erläuterungen.

1. Monumentum Widekindi M. Angariorum ducis a Carolo IV Romanorum imperatore anno 1377 reparatum.

Ausführliche Nachrichten über das Wittekindische Monument findet man beym Reinerus Reineccius in commentario de *Angrivarius et Angaria, nec non Widekindi monumento*, auch in den *monumentis Paderbornensibus* p. 146.

Als

Als Kayser Carl IV den 18ten Novemb. 1377 nach Bielefeld kam und daselbst hörte, daß in dem benachbarten Engern des berühmten Sächsischen Heerführers, Wittekinds Grabmal sey, trug er kein Bedenken, selbst herüber zu reisen, um dieses alte Denkmahl zu sehen. Weil er aber dieses Grabmahl durch die Zeit und andere Zufälle sehr zerstört fand, ließ er dasselbe wieder ausbessern und zum Haupte das Wappen Carls des Großen, zu den Füßen aber das Böhmische in Stein aushauen. Carl ahmte hierin den Kayser Otto III. nach, welcher, als er durch Westphalen reiste, zu **Wildeshausen** die Grabmähler seiner Vorfahren, der aus dem Widekindischen Stamm entsprossenen Sächsischen Fürsten besuchte, wie **Crantz** (lib. IV. Saxoniae) **Fabricius** (in originibus Saxonicis) und **Adamus Bremensis** erzählen. W.

Uebrigens weichet die Inschrift, welche **Cleinsorg**, **Wittius** und andere angeführet haben, von derjenigen ab, welche sich ietzt zu Engern befindet. Aber auch die Engersche Inschrift ist nicht die ächte, welche aus Mönchsschrift bestand. Ein gewisser im Anfange des 18ten Jahrhunderts lebender Prediger zu Enger wollte sich um dieses Grabmahl ein Verdienst erwerben, und vertauschte die ächte alte Mönchsschrift mit gewöhnlichen lateinischen Buchstaben.

2. Hic magnos cineres Widekindi a funere quondam
Maiorum coluit vana superstitio.

Daß unsere Vorfahren Wittekinds Asche heilig verehret haben, beweiset die auf seinem Grabmahl befindliche Inschrift:

Omnis mundatur, hunc regem qui veneratur.

Aus derselben wird sich zugleich die Frage beantworten lassen, ob sie zu Carls des Großen oder in spätern

Zeiten

Zeiten verfertiget worden sey? Man hat Ursache, das letztere zu behaupten. Denn dazumal hatte der Götzendienst in diesen Gegenden noch nicht so tiefe Wurzel geschlagen, wie aus der zu Frankfurt im Jahre 794 gehaltenen Synode erhellt, auf welcher die Verehrung der Bilder gänzlich untersagt wurde. Man sehe *Flaccius* in catalogo testium veritatis; *Reinerus Reineccius* in commentario de Angaria, welcher unter andern schreibt: caeterum qua religione et veneratione superiorum temporum superstitio hoc Widechindi monumentum coluerit, ut alia reticeam, de eodem epitaphio planum fit. Hac nostra tempestate in evangelica luce solennes quaedam exequiae retinentur, quas incolae ad XII idus Januarii, in festo epiphaniae, sive trium regum, Widechindo faciunt. Etenim consuetudo obtinuit, ut e pagis finitimis agrestes tanquam strenas quasdam conferant, quae deinde a magistratu instar sportularum in egenos distribuuntur. Atque eodem die, nescio quod, aeris campani impulsu certamen instituitur.

Daß übrigens Wittekind vormals unter die Heiligen und Märtyrer gezählet worden sey, beweiset Schaten in seiner historia Westphaliae, wo er gelegentlich mehrere seltsame Beyspiele von vielen wunderthätigen Kuren anführt, die er bey seinem Leben und nach dem Tode verrichtet hat. Selbst Rolewing verbreitet diesen Aberglauben, wenn er schreibt: Widekindus olim dux aut rex eius populi, quem Carolus magnus de sacro fonte suscepit ac salutaribus monitis instruxit, tanto deinceps studio pristinam correxit vitam, ut post excessum miraculis inclaruerit, quod et monumenti ipsius inscriptio docebit. Postquam enim in ecclesia a se constructa Angariae honorifico sepulchro est illatus, coepit hominum adfluentium veneratione coli, multique ex his, morbis et humanis malis

conflictati, coeleſtem opem ſenſere, qua deinde cauſſa oſſa viri tanta maiorum pietate et cultu ſervata, ut ex vico cum collegio canonicorum Hervordiam translata ſint, ubi hodiedum caput et maxima pars integra inter divorum pignora monſtratur.

MONUMENTUM XVIII.

Angaria
vetuſtiſſima Angrivariorum ſedes
et
Widekindi M. Saxoniae ducis
caſtrum,
Caroli M. Francorum regis bellis
et
victoriis inclitum;
oppidum olim celebre et collegio
Canonicorum illuſtre,
Anno 1305 deſtructum,
Widekindi M. monumento
viſendum.

ANTIQUITATI SACRUM.

Angariae veteris ruinoſa hic rudera cernis
Et magni quondam caſtra vetuſta ducis.
Romanas aquilas Variana a clade relictas
Hic socius populus praemia digna tulit.
Tandem bellorum cecidit collapſa tumultu:
Omnia ſic tandem deſtruit atra dies.
Collegium hic ſacrum Widekindus condidit olim,
Herfurti quod nunc urbs opulenta tenet.
Hic magni herois Widekindi marmora reſtant;
Fama viri fortis neſcia mortis erit.

Tempus

Tempus edax rerum, tuque invidiosa vetustas
Omnia destruitis. Gloria sola manet.

Erläuterungen.

1. Angariae veteris ruinosa hic rudera cernis
Et magni quondam castra vetusta ducis.

Engern (Angaria, Angrivaria) war der älteste Sitz der Angrivarier, wie aus den monumentis Paderbornensibus erhellet. Die ietzige Stadt Engern war die Residenz Wittekinds und eine in damaligen Zeiten starke Festung. Sie kam, weil sich anfangs Wittekind dem Kayser Carl dem Großen nicht unterwerfen wollte, in die Gewalt des letztern, und wurde Wittekind wieder eingeräumt, als er sich durch die Annahme des christlichen Glaubens durch die Taufe wieder mit Carln ausgesöhnet hatte. Nach dem Tode Heinrichs des Löwen kam der Ort an das Lippische Haus, und im 14ten Jahrhundert an die Grafen von Ravensberg. M.

2. Romanas aquilas Variana a clade relictas
Hic socius populus praemia digna tulit.

Tacitus sagt zwar nicht bestimmt, welches Volk die Römischen Adler und Fahnen bey der Niederlage des Varus erobert haben; weil aber unsre Angrivarier Bundesgenossen derienigen Völker gewesen sind, welche den Römischen General Quinctilius Varus auf das Haupt geschlagen haben, so haben sie die Ehre mit ihnen gemein; vorzüglich aus dem Grunde, weil die Marser und Bructerer, bey welchen die Römischen verlohrenen Adler gefunden worden sind, unsre Landsleute waren. Tacitus nennt bey dieser Niederlage des Varus die Bructerer ausdrücklich lib. 1. Annal.

3. Tandem bellorum cecidit collapsa tumultu.

Im Jahr 1302 wurde Engern von Otto, Bischof zu Paderborn, von Ludwig, Bischof zu Oßnabrück,

und von Rudolph, Bischof zu Minden, geschleift. Man sehe Erdwin Erdmann, Hermann Hamelmann (in chronico Osnabrugensi), Reineccius (in commentario de Angrivariis et Angaria, ferner Schaten in annalibus Paderbornensibus P. II. p. 196., welcher unter andern schreibt: Castrum Engern, vetustissima Widekindi sedes, ab episcopo nostro, Ludovico Osnabrugensi et Rudolpho Mindensi episcopis, simulque a comite Ravensbergensi, iunctis armis obsessum. Extant enim apud nos hac super re ntiquitatis litterae, hoc anno consignatae, quibus Otto episcopus comiti Ravensbergensi, affini suo, partem captivorum civium Hervordiensium donat.

4. Collegium hic sacrum Widekindus condidit olim
Herfurti quod nunc urbs opulenta tenet.

Die Stiftung dieses Capitels wird Wittekind zugeschrieben. (S. monumenta Paderbornensia p. 149.) Um das Jahr 1414 wurde das Capitel bey den damaligen Kriegesunruhen nach Herford verlegt. Die Ursachen, welche in der vom Pabste Innocens XXIII. hierüber ertheilten bulla translationis angeführet werden, sind in folgender Stelle enthalten: cum bona eius ecclesiae per crebros armigerorum ac raptorum et praedatorum hostiles et violentos insultus abducerentur et distraherentur, cultusque divinus perturbaretur, et tam rerum quam personarum pericula adessent, ut collegium ipsius ecclesiae ad oppidum Hervordiensium Paderbornensis dioecesis, quod imperiale esset, — inibi in ecclesiam parochialem S. Johannis transferretur. &c. &c.

Anmerkung.

Diesem Monumente ist in appendice folgendes beygefügt;

Castrum
Widekindi magni
prope Mindam
celeberrimam Westfaliae urbem
vulgo Witgenstein dictum
olim
in monasterium monialium conversum
ad
Visurgim fluvium situm.
ANTIQUITATI SACRUM.

Hic ubi praeruptam Widekindi conspicis arcem
Paulatim properans siste viator iter.
Saxoniae vindex Widekindus condidit arcem
Et veteri castro nomina clara dedit,
Quando in Westfaliae saeviret viscera magnus
Carolus, et patrias ureret hostis opes.
Singula fatali volvuntur saecula lapsu
Et subito casu regna hominesque ruunt.
Una tamen virtus etiam post funera vivit;
Fama viri fortis sola superstes erit.

Der Widegen- oder Wedigenstein bey Minden hat wahrscheinlich seinen Ursprung und Nahmen von Wittekind erhalten. Jacob Andreas Crusius ist eben dieser Meynung: adde, schreibt er (in Wich.) p. 10. quod et loca quam plurima etiamnum a Witichindo appellata, idem haud oscure probent. Quo referendus prope Mindam, ad nobilem amnem Visurgim situs locus Wedgenstein sive Widekindi lapis dictus, quem ad Witikindum spectasse, eundemque

 ibidem

ibidem interdum commoratum fuiſſe conſtans fama eſt; ipſaque, quae ſuperſunt rudera, ni fallimur, arguere videntur *). M.

MONUMENTUM XIX.

Dorenberga
vetus Wolderi comitis ſedes
et pagus
in comitatu Ravensbergico
intra montes teutonicos
ubi
collegium illuſtre Hervordienſe
primo conditum,
quod deinde Hervordiam aetate
Ludovici pii imperatoris
fuit translatum.

ANTIQUITATI SACRUM.

Mons ubi ſpinoſus celſo ſe vertice tollit
A ſpinis priſcus nomina pagus habet.
Wolderi comitis ſedes primaria quondam
Qui coetus ſacros condidit hocce loco.
Sed poſt Herfurtum celebrem transfertur in urbem
Collegium, auſpiciis, Rex *Ludovice*, tuis.

In

*) Herr Geh. Juſtizrath Möſer in Oßnabrück tritt der Vermuthung Meinders und Cruſius nicht bey. Es ſind, ſchreibt er (Oßnabr. Geſch. p. 208.), unſtreitig mehrere Widekinde geweſen, und nicht iede Wiedekindsburg hat dieſen Helden zum Urheber. — Von dieſen abweichenden Meynungen bleibt uns am Ende nichts übrig als die Wahl, die ſich ſchwerlich durch triftige hiſtoriſche Gründe wird beſtimmen laſſen. W.

In tenui vico remanet vix fama superstes;
Omnia sic tandem longa dies abolet.
Condita fat rum minuuntur singula lege
Urbes et populos ultima fata manent.

Erläuterungen.

1. Mons ubi spinosus celso se vertice tollit
A spinis priscus nomina pagus habet.

Dorenberg oder Dornberg ist ein sehr alter Ort, und die vormalige Residenz des Grafen Wolderus. Man sehe die gründliche Deduction gegen die Stadt Herford. Sect. I. p. 6. M.

2. Wolderi comitis sedes primaria quondam
Qui coetus sacros condidit hocce loco.

Die Herfordische Abtey oder das Kayserliche frey-weltliche Stift ist zuerst auf einem Meyerhofe ohnweit Dornberg, Müdenhorst genannt, gestiftet, aber nachher der Bequemlichkeit wegen nach Herford verlegt worden. In der Herfordischen Deduction heißt es unter andern: „Die Stadt Hervorden ist allererst „nach dem Stift erbauet worden, welches auch desto „mehr zu glauben, dieweil die erste Fundation des „Stifts Hervorde auf einem Meyerhof in der Graf„schaft Ravensberg, Ambt Sparenberg, Vogtey „Werter, Modenhorst genannt, geschehen und ange„fangen worden, welcher noch auf heutige Stunde von „der Fürstlichen Abdey Hervorden zu Lehen recogno„sciret und getragen wird. Wie aber den Geistlichen „solcher Ort vermutlich nicht gefallen, ist die Trans„lation nach alten Hervorden geschehen. Es ist „aber alten Hervorde der Zeit keine Stadt, sondern „nur ein Ambthaus gewesen, welcher in 4 Stück zer„theilet, und von unterschiedenen Bürgern der Stadt

„Hervorden an das Stift zu Lehen recognoscirt und „getragen wird.“ M.

8. Sed post Herfurtum celebrem transfertur in urbem
Collegium auspiciis, rex Ludovice, tuis.

Es wird zwar in dem schon oben angeführten alten Buche *de vita Wolderi comitis* erzählt, daß die Verlegung des Stifts noch bey Lebzeiten des Grafen vorgenommen, ich halte es aber für wahrscheinlich, daß dieß unter der Regierung Kaysers **Ludwig des Frommen** geschehen sey, wie dieß **Schatens** Paderbornische Annalen beweisen. In welchem Jahre aber diese Verlegung zu Stande gekommen, darüber giebt **Schaten** keine Auskunft, und sagt nur im allgemeinen, es sey zur Zeit Ludwigs des Frommen geschehen, wie auch die von ihm dem Hervordischen Stift ertheilte Urkunden vom Jahre 824 beweisen. M.

Uebrigens ist die älteste Geschichte des Hervordischen Stifts in eben so abentheurliche Fabeln und Mährchen verwebt, als die Stiftungen des Stifts zu Schildesche, zu Herford auf dem Berge und anderer. Man will gar ein Membrane gefunden haben, in welcher die Worte stehen sollen: cum Waltgerus orasset, ut deus sibi ostenderet locum, ubi templum aedificare deo debeat, apparuit ipsi vacca candoris nivei utroque cornu cereum ardentem ferens; in huius rei memoriam singulis annis 10 die Decembr. mactatur vacca in abbatia et distribuitur inter pauperes. Man sehe **Weddigens Westphälisches Magazin zur Geographie und Historie. Heft 8.** W.

MONU-

MONUMENTUM XX.

Ravensberga
ſive
Ravensburgum
vetuſtiſſimum comitum
Ravensbergenſium caſtrum
et
Clivus ſive Clivia vicus
vulgo Cleve
ad radices montis
Romanorum haud dubie colonia.
ANTIQUITATI SACRUM.

Ravensbergiaci dum cernis rudera caſtri
Paulatim properans ſiſte viator iter.
Hoc veterum comitum fuit antiquiſſima ſedes
Unde ſolum patrium nomen et omen habet.
Vicino in clivo Romana hic nomina durant.
Unde vetus nomen *clivia* vicus habet.
Plurima Romanae hic gentis monumenta ſuperſunt:
Credibile eſt iſto caſtra habuiſſe loco.
Durat adhuc Druſi, ſed peſſima fama tyranni
Divisque addictum nomen inane habet.
Dum leo Saxonicus vaſtaret Weſtfala rura
Urbs celebris bello funditus interiit.
Non indignemur mortalia corpora ſolvi;
Diſcimus exemplis oppida poſſe mori.
Haec varias experta vices dominosque frequentes
Jam ſceptris paret, maxime Brenne, tuis.

Erläuterungen.

1. Hic veterum comitum fuit antiquiſſima ſedes
Unde ſolum patrium nobile nomen habet.

Die uralte Festung **Ravensberg** war vormals der Sitz der Ravensbergischen Grafen, und hat der Grafschaft den Nahmen gegeben. Jetzt ist von diesem Bergschlosse nicht viel mehr als die Ruinen übrig. Der auf demselben befindliche im Felsen gehauene Brunn ist vielleicht ein Werk der Römer, der Franken oder der Sachsen. M. (Nähere Gewißheit würde man vielleicht geben können, wenn man die Inschrift untersuchte, welche in der Mitte des Bruuns in der Mauer sich befinden soll. W.)

2. Vicino in vico Romana hic nomina durant,
Inde vetus nomen Clivia vicus habet.
Plurima Romanae hic gentis monumenta supersunt.
Credibile est, isto castra habuisse loco.
Durat adhuc Drusi sed pessima fama tyranni &c. &c.

Das Bergschloß Ravensberg ist wahrscheinlich von den Römern und vornämlich vom **Drusus** erbauet worden. Denn daß Drusus zwischen der Elbe und der Weser und dem Rhein mehrere castella erbauet habe, erhellet aus dem 4ten Buche der Römischen Geschichte des **Florus**, welcher unter andern schreibt: in tutelam provinciarum praesidia atque custodias ubique disposuit per *mosam*, per *albim* et *visurgim*. Nam per Rheni quidem ripam quinquaginta amplius castella direxit. Noch ietzt ist der Nahme des Drusus auch unter dem Landvolke der Grafschaft bekannt. Denn wenn man hier iemanden etwas Uebles wünscht, bedient man sich des Ausdrucks: *dat die de Droes hale*, i. e. daß dich der Drusus hole.

Der Nahme **Cleve**, welcher in einer am Fuße des Ravensberges gelegenen Bauerschaft noch fortdauert, scheint diese Vermutung noch mehr zu unterstützen. Denn

Denn Cleve (clivus) ist eben so, wie der Nahme der Stadt Cleve am Rhein Römischen Ursprungs. Diese Vermutung wird durch den Umstand bestärket, weil der Nahme des Tanfanä Tempels in dem benachbarten Flecken (ietzt Amtsstadt) Borgholzhausen noch fortdauret, obgleich viele nicht wissen, was unter diesem Ausdrucke zu verstehen sey. (Siehe monumentum XXI.) Zu welcher Zeit aber dieser Ort zerstöret worden ist, darüber haben uns unsere Vorfahren keine schriftliche Zeugnisse hinterlassen. Teschenmacher erwähnt dieses Orts in seinen Annalen, wenn er schreibt: destructo ravensburgico oppido veteri ad arcem sito, cuius rudera adhuc visuntur, Bilefeldia condita est.

Um das Jahr 1181 kam das Bergschloß Ravensberg, während des blutigen bürgerlichen Krieges zwischen Heinrich dem Löwen und andern Westphälischen Fürsten, als Pfandverschreibung an die Grafen von der Lippe. Nach geendigten bürgerlichen Kriegen aber wurden wieder die Grafen von Ravensberg Besitzer desselben, wie die im Ravensbergischen unter folgender Aufschrift befindlichen alten Documente beweisen:

Compositio inter Bernardum *nobilem de Lippia Seniorem*, et Henricum praepositum maioris ecclesiae in Patherborne aliosque milites et ministeriales super alienatione castri Ravensberg 1257. sine sigillo.

Item Gerhardus de Lippia praepositus maioris ecclesiae in Brema ratam habet compositionem *inter Henricum praepositum Paderbornensem et castellanos ac ministeriales de Ravensberg cum patre suo nobili de Lippia* Anno 1257, welches Document mit einem Siegel versehen ist. Hier ist der Vergleich selbst:

Bernardus nobilis de Lippia senior omnibus in perpetuum acta solenniter delet oblivio, nisi scripturarum fulciantur testimonio. Noverint itaque tam posteri

steri quam praesentes, quod nos compositionem sincero pacis osculo firmatam, quam *Nobilis vir Dominus Henricus, praepositus maioris ecclesiae in Patherborne*, *Hartmannus* Wolff, *Johannes de Busche*, *Rudolphus Nagel*, *Sifridus de Brinke*, *Thidericus Materent milites;* et Wernerus et Thidericus de Kortheim, *nec non ministeriales de Ravensberg*, *et omnes Coadiutores ipsorum*, Nobiscum, amicorum Nostrorum consilio pacem inierunt super eo, quod *castrum Ravensberg, quod sub tuitione nostra habuimus, a nobis alienarunt*, praesentibus litteris nostris protestamur, sigilli nostri munimine roboratis, quod nunquam nec a nobis, nec ab amicis nostris super eo calumniam patientur. Praeterea sub assecuratione militari et fide data ad stabilimentum memoratae compositionis Nos eisdem obligavimus, quod venerabiles fratres nostri Dominus episcopus Otto Monasteriensis, et dominus episcopus Simon Patherbornensis, et nobilis vir avunculus noster comes *Otto de Teckeneburg;* nec non filii nostri dominus *Eberhardus* praepositus Bremensis, et dominus *Bernhardus* nobilis de Lippia iunior, et civitates nostrae Lippia et Lemego litteris suis et sigillis compositionem praedictam protestantes roborabunt. Item si aliquo casu impediente dicta amicorum nostrorum sigilla obtinere non possemus, in reliquis affirmabimus, quod obtinere non valeamus, sed quanto citius semper poterimus, litteras supradictorum amicorum nostrorum eisdem erogabimus. Dat. Hervordiae Anno Domini 1257, feria IV ante Festum beati Jacobi.

Wahrscheinlich ist im 12ten oder 13ten Jahrhundert die am Fuße des Ravensberges gelegene Stadt Cleve zerstöret worden. Auf iene kriegerische Zeiten und die in denselben vorgefallene Verwüstungen spielet

Ferdi-

Ferdinand, Bischof von Paderborn, mit den Worten an:

Heu confusa loci facies! lacera omnia; nusquam
Forma prior: culmen cespes et herba tegit.

und an einem andern Orte:

Fama loci superest et qualiacunque videmus
Disiectae molis fragmina nomen habent,
Et querimur, si nos morti debemur et umbris
Cum rapiant ipsos haec quoque fata deos.

Uebrigens beweisen die am Ravensberge befindlichen rudera, daß Cleve vormals ein großer und ansehnlicher Ort gewesen sey. Mir ist wahrscheinlich, daß die Römer hier ihr Standlager gehabt haben, wie die Lage des Orts, der Nahme, der nahgelegene templum Tanfanae, die gefundenen Römischen Waffen und Münzen beweisen. Daß nachher die Franken diese Gegenden in Besitz genommen haben, weiß ieder, welcher die Annales Francorum und die monumenta Paderbornensia mit Aufmerksamkeit gelesen hat. Die Beherrschung dieser Gegenden durch Heinrich den Löwen ist zu neu, als daß wir daran zweifeln dürften. Die Grafen von der Lippe erhielten das Bergschloß Ravensberg, 1181, zur Ersetzung des in der damaligen kriegerischen Periode erlittenen Schadens. (Man sehe Herm. Hamelmann in genealogiis familiarum illustrium in Westfalia sub voce Lippe.)

3. Haec varias experta vices, dominosque frequentes.

Ueber dieses Bergschloß hat man noch einige nicht unwichtige Urkunden, von welchen man hier nur den summarischen Inhalt hersetzet:

1. Otto

1. Otto Graff zu Teckenenburg und sein Sohn Nicolaus quitiren den Graffen von den Berg wegen ablaßung des Schloßes Ravensberg mitt dem anhang, nimmermehr kein Anspruch daran zu haben. Ao. 1379 mit 4 Siegeln.

2. Henrich von Ohr bezeuget, daß er sich der Gerechtigkeit, so er auf das Schloß Ravensberg habe, zu begeben nicht schuldig; Eß wäre Jhm dan zuvor dasienig, was die Brieff ausweißen, dafür bezahlt. Ao. 1412 mit einem anhangendem Siegel.

3. Johan Haacke zu Schevendorf, Siedeke uxor verkaufen Herzog Wilhelmen ein Burglehn des Schloßes Ravensberg. Anno 1563 mit drey Siegeln.

MONUMENTUM XXI.

Tanfanae templum
olim
celeberrimum et antiquissimum
in Marsis
cuius nomen et memoria
adhuc durat
in vico Borgholzhausen
prope
ecclesiam parochialem ibidem
haud procul castro antiquo
Ravensbergensi.

ANTIQUITATI SACRUM.

Tanfanae

Tanfanae in templo priſca ſub imagine numen
 Noſtrates Marſos hic coluiſſe ferunt.
Nominis antiqui veſtigia clara ſuperſunt
 Et manet ignoti poſthuma fama dei.
Quidam principium perhibent hac voce notari,
 Atque volunt ſummi templa fuiſſe dei.
Sed nunc in tenui vico vix fama ſuperſtes;
 Omnia ſic tandem deſtruit atra dies.
Templum uſtum flammis olim, vaſtataque late
 Omnia, cum patrias ureret hoſtis opes
Et cum Marſorum victor Germanicus aras
 Sacra profana ſimul cunctaque deſtrueret.
O fluxa! o vana! o mortalia cuncta caduca.
 Rebus in humanis perpetuum nihil eſt.
Miramur periiſſe homines? monumenta fatiſcunt;
 Mors etiam templis numinibusque venit.

Erläuterungen.

1. Tanfanae templum olim celeberrimum.

Der templum tanfanae, deſſen ſchon Tacitus erwähnt, hatte zu Borgholzhauſen ohnweit dem alten Bergſchloſſe Ravensberg ſeinen Platz. Heutzutage heißt der Ort, wo dieſer Tempel geſtanden, Dempfanne, und iſt ein mit einer Mauer eingefaßter Platz, in welchem fließendes Waſſer aufbewahret wird, deſſen man ſich im Nothfall bey Feuersgefahr bedient. Dieſer Umſtand hat manche zu der Behauptung verleitet, daß dieſer Tanfannenort in dieſer Abſicht von Wittekind, dem Heerführer der Sachſen, angelegt worden ſey. Man ſtützet dieſe Behauptung auf eine alte vorgebliche Policeyordnung Wittekinds, nach welcher iedes Wiebbold des Engerſchen Gebiets dergleichen Dämpffannen haben ſolle.

Dieſe

Dieses Vorgeben hat aber weder den Sprachgebrauch, noch die Geschichte für sich. Denn erstlich ist Dämpffanne kein in der alten deutschen Sprache vorkommendes Wort, welches einen mit Wasser angefüllten Behälter bezeichnet, um sich dessen bey Feuersgefahr zu bedienen. Zweytens wird es schwer halten, aus der Geschichte die Existenz der obigen Policeyordnung Wittekinds zu beweisen. Drittens hat Wittekind befohlen, in iedem Flecken dergleichen Dämpffannen anzulegen, woher kommt es dann, daß in unserer Gegend dieser Nahme nur allein zu Borgholzhausen zu Hause ist?

Daß übrigens die Marser vormals in der Grafschaft Ravensberg oder wenigstens in der Nachbarschaft derselben ihre Wohnsitze gehabt haben, hat **Philipp Cluverius** (in Germania antiqua,) bewiesen: eodem tractu inter amisiam et luppiam fuisse *lucum Tanfanae in marsis* ex eodem annali ostendi. Und lib. III. c. XI. Haec non obstant opinioni nostrae, quasi ad id temporis nulli hic *Marsi* sed *Bructeri sedes habuerint.* Etenim agros hos ad Luppiam usque obtinebant olim *Bructeri.* Postea vero *Marsi*, rheni ripam relinquere cupientes, petierunt a Bructeris, uti agris communicatis, sibi liceret a Romanorum propinquitate, in extremos eorum fines transmigrare. Ipsi vero Bructeri, veluti gens multo maior ac validior, suos apud Rhenum agros occuparent. &c. &c. — Porro Tanfanae Templum celeberrimum, ut inquit Tacitus, illis gentibus Germaniae, quo situ in Marsis fuerit, incertum. In mediis fuisse finibus credibile est.

2. Quidam principium perhibent hac voce notari,
Atque volunt summi templa fuisse dei.

Vid. Philipp. *Cluverius* in Germania antiqua lib. I. cap. 26. de variis Germanorum diis: „priscos quoque Germa-

Germanos nostros maximum deorum sub patrio nomine principii coluisse, haud omnino vanas habeo coniecturas. Auctor noster annalium lib. I., ubi Germanicum Caesarem, traiecto Rheno, in Marsos cum exercitu irrupisse tradit, celeberrimum, inquit, illis gentibus templum, quod Tanfanae vocabant, solo aequatur. Hic etiam ante meas hasce coniecturas doctissimi ac summi iudicii viri, dictum dei sive deae vocabulum interpretati sunt, quasi priscis fuerit Germanis *Th' Anfang*, quod nihil aliud, quam principium notat. Huic sententiae, uti ego quoque accedam, movit sive dei sive deae nomen eidem auctori annalium IV. memoratum, in Frisiorum gente. *Mox compertum*, inquit, a transfugis, *nongentos Romanorum apud lucum, quem Baduhennae vocant, pugna in posterum extracta fuisse confectos.* Hic quid Baduhennae vocabulum significet, coniecerint ii, quibus arabum lingua comperta. Arabes quippe principium sive initium dicunt *Bedon.*" „Forte etiam vocabulum *Tenfanae* inde derivandum, quasi diceres: *Ten-fane,* id est, ad fanum. Fani vocabulo a Romanis derivato, et ad Germanos per bella et commercia traducto."

3. Templum ustum flammis olim, vastataque late
   Omnia, cum patrias verteret hostis opes,
Quando Marsorum victor Germanicus aras,
   Sacra, profana simul cunctaque destrueret.

Cluverius führet lib. III. germaniae antiquae den Grund dieser Verwüstung mit folgenden Worten an:

Caeterum ut superiore anno Germanicus eosdem Marsorum agros per L millium spatium vastaverat, sic hoc eodem anno, cum eadem mente, Marsis infesta rediit. Infestus autem maxime erat ipsis, quia Varus cum tribus legionibus per eorum fines et Teuto-

 burgiensem

burgiensem saltum, versus visurgim amnem tendens, ab iis et conterminis Germanis, in ipso saltu caesus fuerat; quodque illic erat aquila, quam Malovendus Marsorum dux insequenti anno, cum retro in Marsos exercitum Germanicus duceret, defossam ostendit; atque ob id ipsum, quum abolendae, ut ait Tacitus Annal. I., infamiae, ob amissum cum *Quintilio Varo* exercitum, Germanos Tiberius, Germanici ductu ulcisci vellet, in primos hic Marsos exercitum duxit, omnesque eorum agros *cum Tanfanae templo* vastavit.

MONUMENTUM XXII.

Salinae
Ravensbergenses
sive
Hala Ravensbergica
vetustus vicus et municipium
iure Weichbildico
gaudens,
prope veterem arcem
Ravensbergensem.

ANTIQUITATI SACRUM.

Angarios veteres olim hic coluisse salinas
Hallensis vici nomina prisca notant.
Nam veteris salium fontis vestigia restant
Et Ravensberga non procul arce iacent.
Inde Halam a *salibus* priscos dixisse colonos,
Credibile est; sicut Saxonis Halla docet.
Jam vicum celebrem commercia plurima ditant,
Et Weichbildiaco iure locus fruitur.

Non

Non urbi cedit; sed propugnacula desunt,
Sat firma imperio, Rex Friderice, tuo.
Optima musarum sedes nunc Hala mearum
Perpetuis pacis floreat usque bonis.

Erläuterungen.

1. Salinae Ravensbergenses, sive Hala Ravensbergica.

In der Gegend der Halle sind bis auf den heutigen Tag Spuren von Salzquellen vorhanden. Vormals war hier ein Salzwerk.

2. Weichbildiaco iure locus fruitur.

Die Privilegia der 3 freyen Weichbilder, Halle, Borgholzhausen und Werther können aus folgendem Document ersehen werden:

„Demnach der hochedelgebohrner und gestrenger „Wolff Ernst von Eller, Kurfürstlich Brandenburgischer Obrister und Drost zum Ravensberge ꝛc. ꝛc. „eine schriftliche Erklärung, worin der dreyen in dieser Grafschaft Ravensberg belegenen freyen Wichbolder, Nahmens Halle, Borgholzhausen und Werther, „Gerechtigkeit bestehe, von uns des Wichbolds Halle „Bürgermeistern erfordert; so haben wir vorgemel. „dreyer freyen Wichbolder Bürgermeister, weilen sie „einerley Gerechtigkeiten gaudiren, und deßwegen nicht „können separiret werden, zusammen berufen, welche „sich dann einhellig nachgesetzter Gestalt erkläret:

1. „Daß die Weichbilder an Nahmen und Gerechtigkeiten ein uraltes Herkommen und Ursprung „habe. Inmaßen in dem Stift Oßnabrück, welches „unter Witekindi Regierung gehörig gewesen, gleichfalls freye Weichbilder angeordnet worden, und seyn „alle gemeldete Weichbilder sowohl von den succedirenden Fürsten von Jülich, als den Bischöfen von Oßnabrück,

„nabrück, bey ihren alten Herbringen, bis auf heuti-
„gen Tag fürst-väterlich geschützet und gnädigst erlas-
„sen worden.

2. „Daß diese Weichbilder samt und sonders ie-
„derzeit ihre besondere Gerechtigkeiten, auch Bürger-
„meistere und Vorstehere, so ihre Gerechtigkeit und
„des Landesfürsten Interesse beobachteten, gehabt und
„noch haben.

3. „Daß keinmand ohne unterscheid in den weich-
„bildern wohnen dürffen, sondern der darinnen zu woh-
„nen begehret bey den Bürgermeistern und Vorste-
„hern die Bürgerschaft gewinnen und an sich bringen
„müßen.

4. „Daß iederzeit zu feilen Kaufe gebacken, ge-
„brauet, allerley Handthierung mit Krahm- und Hö-
„ckerwaaren, Wein, Brandtwein, Wandschneiden,
„Garn, Linnen, Pferde- und Viehkauf ins Groß und
„particulair, auch allerley Handwerke, ohne Unter-
„scheid getrieben und noch treiben mogen.

5. „Wann die Haußleute zu den Ambthäußern,
„Burgfesten und Bauerwerken, auch auf denselben
„die Wachten leisten und halten müßen, seyn diese
„Weichbilder iederzeit davon exempt gewesen, wie
„noch, und dahero auch verfolglich von Bezahlung die
„Guarnisonen, welche anstatt der Landwachten darauf
„angenommen und beleget worden, befreyet geblieben.

6. „Wenn auch die Vogdtey und Bauerschaften
„und Kirchspiele, wegen besorgender Kriegesgefahr in
„gewähr seyn, und sich Kirchspiels- oder Parteyweise
„zu Wachten ansetzen lassen müssen, seyn gleichfalls die
„Weichbilder nicht verbunden, sondern versehen vor
„ihren Schlagbäumen oder auf den Kirchthürmern,
„nach Befindung ihrer eigenen Gefahr, ihre Wachten,
„stellen dieselbige ab und an, und werden zu keinen
„Wachten auf den Päßen weiter angehalten.

7. „Die

7. „Die Heergeweide und Gerade belangend, „so werden dieselbe in denen dreyen Weichbildern nur „aus dem einen in das ander, von den nächsten „Schwerdt- und Spillmannen gezogen, und werden „die außer den dreyen Ravensbergischen Weichbildern „wohnende Verwandte, ob es gleich Brüder oder „Schwestern seyn, gänzlich davon ausgeschloßen, zum „Fall auch die verstorbene Personen keine Verwandten „in besagten dreyen freyen Weichbildern hinterlaßen, „ist der Landesfürst zu dem Heergeweide und Ge„rade Erbe, und werden all solche Heergeweide und „Geraden den Verwandten von den Bürgermeistern „alleine, aber dem Landesfürsten, von dem Vogte und „Bürgermeistern zugleich ausgelanget.

8. „Wenn zu Abstattungen der Contributionen „und gemeinen Landesbeschwerden Collecten umgelegt „werden, dazu wird ein iedes Weichbild pro contin„genti angeschlagen, auch von den Landes Receptoren „absonderlich quitiret.

9. „Haben diese Weichbilder in den gemeinen „Marken und Holzungen von den ambtlich gesetzten „Mahlleuten (damit keiner dem andern vorgreiffe) „ihre anweisung, iedoch das eine Weichbild mehr, als „das andere, nachdem es in den gemeinen Marken be„legen und dieselbe groß oder klein begriffen seyn.

„Hingegen seyn die Weichbilder Sr. Churfürstl. „Durchl. Ihrem gnädigen Herrn nachfolgender Ge„stalt unterthänigst verpflichtet:

1. „Daß sie die in Seiner Churfürstl. Durchl. „und anders zu ambtlichen Sachen gehörige Briefe „und Bottschaften, von und zu dem Ambte, wann „ihnen selbige von den Drosten und Vogdten ins „Häuß gesandt werden, ohne entgeld tragen und be„stellen müssen.

2. „Seyn sie zu der Viehschatzung, so Behuf Sr. „Churfürstl. Durchl. beschrieben werden, ohne Unter„scheid mit verpflichtet.

3. „Seyn auch gehalten, denen Churfürstl. „Brüchten Gerichtern Folge zu leisten, und sich wegen „begangener Excessen bestrafen zu laßen.

4. „Müßen die Churfürstl. Ambtsiagten mit ver„richten helfen.

5. „Lieget ihnen auch ob, die Uebelthäter zu ver„folgen, und selbige denen Untervögten zu der Hafte „bringen zu helfen; seyn aber niemals verbunden ge„wesen, den peinlichen Halßgerichten, wann an den „Uebelthätern die Endurthel exequiret werden sollen, „mit dem Gewähr beyzuwohnen, sondern es haben „solches die Vogteyen verrichten müßen.

6. „Müßen in den Weichbildern dieienige, so vor „Sr. Churfürstl. Durchl. für diesen in particulier „Freyheiten ihre Güter erhalten, auch Ländereyen und „sonsten unterhaben, neben vorgemeldter Briefstragt, „laut Landbuchs, iährlich Sr. Churfürstl. Durchl. in „die Rentmeisterey erkennen.

„Daß es aber mit dieser Weichbilderfreyheit und „dagegen denselben obliegenden Pflicht, sich vorbe„schriebenermaßen verhalte; bezeugen wir denen Weich„bildern Nahmens Sr. Churfürstl. Durchl. unsers „gnädigen Landesherrn ambtlich vorgesetzte Bürger„meistere, mit unsern gewohnlichen unterdrückten „Merckzeichen und unterschrift."

So geschehen im Weichbold Halle. 9 Jan. 1654.

(L. P.) J. Hellmann, (L. P.) H. Brune, } Bürgerm. zur Halle.

(L. P.) H. Stute, (L. P.) P. Grone, } Bürgerm. zu Werther.

(L. P.) J. Lahmann, (L. P.) C. Knettler, } Bürg. zu Bergholzhausen.

MONU-

MONUMENTUM XXIII.

Versmoldia
antiquissimus vicus
a Mallo sive iudicio publico
dictus
olim sedes libera, vulgo ein
freyer Schöffenstuhl oder
Freygericht,
iam municipium celebre
iure Weichbildico gaudens.

ANTIQUITATI SACRUM.

Libera iudicii sedes Versmoldia quondam
A veteri *Malli* nomine nomen habet.
Scabini hic olim dixerunt Vemica iura
A scamno dicti, Westfalicoque foro.
Sed iam Saxonico Weichbildi munere gaudet,
Et vetus exstincta est gloria iudicii.
Omnia fatali sic tandem lege fatiscunt
Mors quoque iudicibus iudiciisque venit.

Anmerkungen.

Libera iudicii sedes Versmoldia quondam
A veteri malli nomine nomen habet.

Der Mallus war ein öffentliches Gericht, wovon wahrscheinlich Versmold seinen Nahmen erhalten hat. Es giebt mehrere Städte in Westphalen, welche von diesem öffentlichen Gerichte ihre Benennung erhalten haben, z. B. Melle, Gesmold im Bisthum Oßnabrück, Thiedmelle, ietzt Detmoldt im Lippeschen. Das öffentliche Gericht (mallus sive mallum) *) wurde von Versmold nach der Halle verlegt.

*) Mallus oder Mallum erläutert Spelmann in seinem Glossarium sub voce *mallus*, conf. *monumenta Paderbor-*

2. Scabini hic olim dixerunt Vemica iura
A scamno dicti Westfalico foro.

Man sehe unten Iudicium occultum Westfalicum. Ferner Venantius Kindlingers Münstersche Beyträge. T. II. Man vergleiche hiemit den ersten Band der Beschreibung von Ravensberg Seite 137. W.

MONUMENTUM XXIV.

Limburgum
vetus castrum et praefectura
sive satrapia
in
comitatu Ravensburgico
bellorum iniuria ac variis incendiis
vastatum
a Wilhelmo duce Juliae, Cliviae etc. etc.
Comite Marcae
et Ravensbergae reparatum
circa annum Christi 1554.

ANTIQUITATI SACRUM.

Hic ubi Limburgi cernis semidiruta castra
Judicii sedes imperiosa fuit;
Diruta sed saevo bellorum arx prisca tumultu
Vix castri veteris rudera parva manent.

5 Omnia

derbornensia pag. 45.: „*mallus* et *mallum*, sagt der Verfasser, est iudicium seu placitum, in quo maiora negotia a comite (id est vom Gohgrafen) finiebantur, francis multisque aliis gentibus significavit. Hinc *mallare*, in iudicium vocare."

Omnia sunt hominum variis subiecta ruinis,
Et subito casu quae valuere ruunt.
Invida consumit ferrum lapidesque vetustas
Nullaque res maius tempore robur habet.
Auspiciis, Wilhelme, tuis, reparata ruinis
Arx vetus; inde novum tollit ad astra caput.
Sed varias experta vices dominosque frequentes
Subdita iam sceptris, Maxime Brenne, tuis.

Erläuterungen.

1. Hic ubi Limburgi cernis semidiruta castra
Judicii sedes imperiosa fuit.

Es ist eine sehr unnütze Untersuchung, womit sich mehrere Schriftsteller beschäftiget, ob Limberg von der in Braband gelegenen Graffschaft **Limburg** seinen Nahmen bekommen habe. Hier war vormals ein öffentliches Gericht, welches man das **Freygeding** oder den freyen **Schöpfenstuhl** nannte, gehalten, und nachher nach Herford verlegt worden ist. In den ältesten Zeiten pflegte man diesen Limbergischen Schöpfenstuhl unter freyem Himmel, gewöhnlich unter einer Linde, zu halten, nach Art der alten Deutschen, welche unter freyem Himmel auf offenen Feldern Gericht hielten, damit ieder demselben beywohnen könne. (Man sehe Winkelmann in notitia veteris Saxo-Westfalicae lib. IV. cap. V. de iudiciis veterum publicis, foris et varia dirimendarum litium ratione. pag. 551.)

2. Diruta sed saevo bellorum arx prisca tumultu etc. etc.

Das Bergschloß Limberg ist theils durch Krieg, theils durch andere zufällige Umstände zerstöret worden. Die wichtigsten Urkunden, aus welchen die mannichfaltigen Schicksale, welche dieses Bergschloß nebst dem Amte Limberg von Zeit zu Zeit erfahren haben, führen folgende Ueberschriften:

1. *Decana et conventus in Schildesche ratam habent commutationem bonorum factam, inter Henricum Praepositum Schildecensem et Ludovicum comitem de Ravensberg, in qua dictus Praepositus dicto comiti assignavit curiam Limberg cum novalibus adiacentibus, anno 1244 5to Idus Octobris.*

2. *Henricus Burggravius* zu Stromberg *cedit sua bona in Borninghausen Wernero Krevet cum pacto reluitionis ao. 1276. in octava pentecostes, cum duobus sigillis.*

3. Henrich Burggraf zu Stromberg *consens*, daß *salvo dominii iure Werner Krevet* die Güter in Borninghausen versehen möge, Ao 1276, in octava Pentecostes, (mit zwey Siegeln.)

4. *Henricus Burggravius* in Stromberg *bona sua sita in Borninghausen fratribus de Bornheim, Johanni Henrico, Bernardo et Brunoni confert perpetuo possidenda cum pacto reluitionis* 1277. Sabbatho Laetare duobus Sigillis.

5. *Bernardus de Borne et Bruno eius patruus profitentur, se Ottoni comiti de Ravensberg ad redimendum daturos bona in Borninghaussen pro summa pecuniae, qua ea tenent obligata.* 1309 cum duobus Sigillis.

6. *Otto comes et Margareta comitissa de Ravensberg et Bernardus praepositus ecclesiae Osnabrugensis castrum Limberg obligant Bernardo de Schlöön et Bernardo de Gesmele militibus etc. etc. pro 230 denariorum Osnabrugensium* 1319. (cum duobus Sigillis.)

7. *Recognitio Ludovici episcopi Mindensis, quo Otto comes de Ravensberg proprietatem castri Limberg absolute dedit ecclesiae mindensi* et in feudum recepit. 1325.

8. Bernhard Graffe zu Ravensberg versetzet Schwedern von dem Busche Rittern, und etli-

chen

chen andern das ganze Amt Borninghausen 1336. (mit einem Siegel.)

9. *Gotfridus episcopus Osnabrugensis promittit Bernardo comiti de Ravensberg causam inter se et comitem per Conradum de Nedenwede famulum ordinatum, fideliter servare* 1342. (uno Sigillo.)

10. *Dominus Bernhardus comes de Ravensberg oppignorat castrensibus de Limberg castrum de Limberg pro 20 Marcis cum expresso reluitionis pacto* 1344. (uno Sigillo.)

11. Revers Othardten Ritters und Suederi *Knapen*, geheißen von dem Busche wegen Verpfandung des Schloßes Limberg 1350. (mit zwey Siegeln.)

12. Revers der Gebrüder von dem Busche antreffend die Loese des Schlosses Limberg, welches sie vor 665 Mark lötiges Silbers und 1200 Reinische Guldens pfandweiße einhaben. Ao 1427, mit zehn Siegeln.

13. Revers Alharten Tumbprobsten zu Paderborn, Suedern Lüdeken, Hermann Lubberten von dem Busche Gebrüdern, und Alhardten von Hoerde betreffend die Loeß des ihnen vor 665 Mark lötiges Silbers und 1200 Reinische Gulden verpfanten Schloßes Limberg 1429 mit sechs Siegeln.

14. Revers Wernern von Bevesen antreffend die Lose des ihme von Herzog Gerhardten verkauften Schloßes Limberg und Ambts *Borninghausen*. Ao 1450 mit einem Siegel.

15. Amt und Pfandverschreibung, darin Herzog *Wilhelme* Reinecken *Tribben* das Schloß *Limberg* und Amt *Borninghausen*, Ambts- und Pfandweise eingiebt 1476 auf St. Michaelistag, (mit 1 Siegel.)

16. Her-

16. Hertzog Wilhelm gelobt Wilhelmen Ledebur nebens den 1600 Gulden, mit welchen er das Schloß und Ambt Limberg von Reinecken Tribben, mit Bewilligung Sr. fürstl. Gnaden an sich gelöset, auch solche 300 Gulden, so er zu Limberg gegeben, bey der Loeße wieder zu geben. 1507. mit Siegel.

17. Ambts und Pfandverschreibung darin Hertzog Wilhelm, Lübberten *de Wendt* das Schloß *Limberg* und Ambt *Börninghausen* mit Ihren Zubehören vor 1400 Reinische Gülden Ambts und Pfandweiß eingiebt. Ao. 1511.

18. Originalvertrag in den Gebrechen zwischen den Aemptern Berg im Stifft Minden und Limberg in der Grafschaft Ravensberg. Ao. 1542. den 16 Jun.

19. Vertrag antreffend die Landscheidung zwischen dem Stifft Oßnabrug und dem Ambt Limberg 1557.

Ein Ungenannter will behaupten, daß das Ambt Limberg vormals eine besondere Grafschaft ausgemacht habe, welche in der Folge der Grafschaft Ravensberg einverleibet worden sey. Er will sogar in den Ritterspielen zu Magdeburg im Jahre 938 einen Graf Wilhelm von Limburg, und im Jahre 1039 einen Graf Gerold von Limburg finden. Der gute Mann schien aber nicht zu wissen, daß es auch eine Grafschaft Limburg in Brabant giebt.

MONU-

MONUMENTUM XXV.

Nobilitas equestris
Ravensburgica
antiquitate et maiorum rebus
gestis clara
ac
suis virtutibus et praeclare
factis conspicua.
ANTIQUITATI SACRUM.

Prisca hic nobilitas titulos ostendit avorum
Et virtute sua fortia facta patrat.
Nobilitas etenim sola est atque unica virtus,
Qui caret hac, vere non generosus erit.
Et genus et proavos et quae non fecimus ipsi
Et vanos titulos, vix ea nostra puto.
Ergo age; maiorum virtus et facta colenda
Sic post interitum fama perennis erit.

Anmerkungen.

Ueber den Ursprung und das Alterthum des ritterbürtigen Adels in Westphalen habe ich in der Schrift: de iuribus et privilegiis nobilitatis equestris in comitatu Ravensbergico ausführlich geredet, und daselbst gezeigt, daß der Ursprung unsers ritterbürtigen Adels weit vor Karls des Großen Zeiten zu suchen sey. Zwar behaupten viele, aber ohne Grund, daß Karl in der unruhigen Periode, da er mit den Sassen in Kriege verwickelt war, den Adelstand in den hiesigen Gegenden eingeführet habe. Karl der Große fand, als er in den hiesigen Gegenden Krieg führte, den Adel, führte ihn aber nicht ein, wie die Gesetze und Constitutionen der Fränkischen Könige und Karls des Großen beweisen. Denn in denselben wird der *nobilium* und *servo-*

servorum unter den Sassen erwähnt. Man sehe die Capitularia Caroli M. de partibus Saxoniae, am Ende der Paderbornischen Monumente.

Auch kann man aus Tacitus de moribus Germanorum beweisen, daß der Adel schon zu den Zeiten Julius Cäsars und Tacitus unter den Deutschen überhaupt, und folglich auch unter den Angrivariern und Bructern sein Daseyn gehabt habe.

Der Jesuit Turkius ist (in fastis Carolinis) der Meynung, viele Fränkische Edelleute wären nach Westphalen verpflanzet worden, und hätten daselbst ihre Wohnsitze genommen, die Westphälischen Edelleute aber wären nach Italien, Gallien und nach andern Gegenden unter der Regierung Karls des Großen versetzet worden. Hieraus würde folgen, wenn seine Behauptung gegründet wäre, daß unser Westphälischer Adel kein einländischer, sondern ein fremder Adel sey. Die Worte des Jesuiten sind aber merkwürdig, und verdienen hier einen Platz. Sie sind folgende:

„Atque ita tandem anno 33 postquam anno 772, inchoatum esset, finis impositus est bello Saxonico, quod, ut inquit *Eginhardus*, toties reiterata rebellione, consumatum. Magnanimitate regis ac perpetua tam in adversis, quam prosperis mentis constantia, quae nulla eorum mutabilitate vel vinci potuit, vel ab iis, quae agere coeperat, devocare. Addit, plures eo bello tam ex *nobilitate Francorum* quam *Saxonum*, et functos summis honoribus viros consumtos esse. Neque hoc modo anno *Saxonia orientalis* ab inquietis et seditiosis hominibus, tanquam sentina exhausta est. Factum id ante hac et in occidua: pluresque *Westphali* et *Angarii* tum alio, tum vel in Italiam et Romam traducti, quibus locus prope D. Petri Basilicam in habitationem concessus, postea vici Saxonum nomine inclaruit. Stat ibi nunc celebre hospitale S. Spiritus

Spiritus, dictum in Saxonia. Ut vero omnem Saxonibus rebellandi materiam tolleret, haberentque, quibus domi continerentur, plura quoque Francorum millia per totam Saxoniam, tanquam novas colonias disperſit imperator; *addito multis ob egregie navatam operam, nobilitatis titulo, quibus vel vacantes et exhauſtae ab incolis ſedes, vel rebellium et profugorum agri* aſſignati. An autem illam, quam modo *clericis* et *nobilibus* ſerviunt *ſervitutem* ruſticani homines, in Weſtfalia et Angaria induxerit *Carolus*, dubium eſt. Opinor cum *Rolevingio*, iam ante Carolum M. *Saxonicam nobilitatem* ariſtocratice populo dominatam, et plurimos habuiſſe mancipiorum nexu ſibi obligatos. Adeoque longe vetuſtiorem eſſe illam decantatiſſimam apud *Widekindum*, *Adamum Bremenſem*, *Nithardum*, *Saxonum diviſionem in nobiles*, *liberos*, *libertos*, *ſervos*. Nobiles dicti *Adelingi* et *Ethelheri*, ex quibus ſuperſunt hodiedum comites et Dynaſtae, qui ſe nobiles dominos vocent. Quem titulum in Weſtfalia ſemper uſurpavere comites Lippienſes. Ex ipſis *Satrapae* et belli tempore duces legebantur. Franci facti rerum domini nonnullos ex iis comites creavere.

Adelingorum Saxonum pauci modo ſuperſunt, aut vix ulli; niſi forte comites Lippienſes, Bentheimenſes, Tecklenburgici, Burani, *Frilingi* ii erant, qui quatuor *Manſos* poſſiderent, ipſi per ſe militare coacti. Qui tenerent pauciores, certa proportione ſe coniungere tenebantur. Hinc prodiere, qui per *excellentiam* dicti *liberi domini* (Freyherrn). Hinc item *milites*, die Ritter. Militares, die von der Ritterſchaft. Miniſteriales, die Knapen, die Edelknecht. Quibusdam quaſi Adlersknechte, ſcutiferi, armigeri, Galeati, Valvaſores, Vaſalli, Scutati, Feudatarii. Die Wapener, Wapelinger, viri die Männer, gute

Männer,

Männer, Erbare, Veste. Quibus nominibus plerumque eos, quos hodie *Nobiles* ac *Praenobiles* appellamus, in antiquis litteris nuncupatos legas.

Caeterum nobilitas Westphalica hodierna maximam partem a Carolo M. originem suam accessit; atque ea potissimum, quae *coronam galeae incumbentem* in insignibus gestat. Nam triplici ornamento *nobilium Westfalorum* galeae discriminantur; aliae *superposita* corona; aliae *cideri* depressa, nonnullae *pileo.*

So weit der Jesuit Turkius. Seine Behauptung hat viel Schwankendes, wie im iure publico Ravensbergensi ausführlicher ist gezeigt uud bewiesen worden, daß die Wapen der Adlichen eine neuere Erfindung, und nicht viel über 4 bis 5 Jahrhunderte alt sey. Denn selbst die Fränkischen Kaiser und Könige bedienten sich bey Versiegelung ihrer Briefe keiner Wapen, sondern nur gewisser Zeichen, z. B. der Anfangsbuchstaben, wie noch bey alten Documenten zu sehen ist. (S. Meinders dissertatio de origine atque antiquitate nobilitatis Westfalicae.)

MONUMENTUM XXVI.

Jollenbeca
conventu ordinis equestris
celebris et antiquus Angrivariorum vicus
in comitatu Ravensbergico
ad
Juliacum rivulum
prope
Angariam vetustam
Widekindi magni castrum.
ANTIQUITATI SACRUM.

Hic

Hic ubi iuliacus percurrit rivulus agros
    Et tenui fluvio prata venusta rigat,
Provida maiorum libertas foedere sanxit,
    In vico coetus concelebrare suos,
Ne premeret sanos monitus violenta tyrannis;
    Et sua libertas unicuique foret.
Antiquum servat morem generosa propago
    Ravensbergiaci lausque decusque soli.
Aurea libertas magno sub principe regnet,
    Et pax auspiciis, Rex Friderice, tuis.

Anmerkungen.

Jöllenbeck (Jöllenbeca, Rivus Juliacus) ist ein alter schon den Angrivariern bekannter Ort, wo die Ritterschaft jährlich einigemahl sich zu versammlen pflegte, um sich über öffentliche Angelegenheiten zu berathschlagen.

Vormals pflegten diese Zusammenkünfte unter freyem Himmel gehalten zu werden, wie Winkelmann schreibt in notitia veteris Saxo-Westfalicae lib. IV. c. IV.: *ut igitur coetuum et conventuum eiusmodi publicorum intermissio et neglectio periculosa et damnosa est; ita contra diligens eorum usurpatio reipublicae plurimum prodest, plurimum commodi affert et emolumenti.* Quamobrem veteres Saxones ante Carolum M. florente adhuc eorum aristocratia, sive optimatum regimine, ad decidenda negotia communia litesque finiendas, generale concilium quotannis in media Saxonia, iuxta fluvium Weseram in loco *Marckelo* appellato, egerunt. Solebant ibidem, teste *Wernero Rolevinck, de situ et moribus Westfalorum* lib. II. c. I., omnes in unum satrapae convenire, exque pagis singulis XII. electi nobiles, totidemque liberi ac laici. Renovabant ibidem leges, praecipuas causas diiudicabant et quid per annum essent acturi, sive in bello sive in pace, communi decreto statuebant.

MONUMENTUM XXVII.

Castrum et coenobium Vlotense
ad
Visurgim
vulgo Vlote vel Vlotowe dictum
Romanorum et Francorum cladibus
inclitum amnem
ubi olim
urbs celebris et commerciis opulenta
et
circa annum 1253 coenobium
Sanctimonialium conditum
ab
Henrico comite Oldenburgico
quod
postea mutatum in claustrum
monachorum divi Benedicti
ac demum
in alios usus conversum.

ANTIQUITATI SACRUM.

Hic ubi famosus Vlotensia castra Visurgis
Praeterit et varias flumine portat opes,
Urbs fuit, ut perhibent, vallis et moenibus aucta,
Sed quam destruxit bellica nunc rabies.
Singula fatali labuntur saecula cursu;
Rebus in humanis perpetuum nihil est.
Non indignemur mortalia corpora solvi,
Cernimus exemplis oppida posse mori.
Condidit Henricus sacris Vestalibus aedes
Collegioque sacro castra vetusta dedit.
Sed cum langueret pietas, moresque parentum
In peius ruerent, claustra remota loco

Inque pios usus comitum conversa priorum
Munera; et in cultum, Christe sacrate, tuum.
Magni Brennorum regis iam subdita sceptro
Imperio gaudet, rex Friderice, tuo.

Anmerkungen.

1. Hic ubi percelebris Vlotensia castra Visurgis praeterit, &c.

Der Ursprung des Vlothoer Bergschlosses ist unbekannt. Gewiß ist es, daß, wie schon an einem andern Orte ist gezeigt worden, die Römer und Franken in den hiesigen Gegenden ihre castella gehabt haben. Aus Florus und andern Schriftstellern erhellet, daß Drusus über 50 Bergschlösser am Rhein und an der Weser habe aufführen lassen. Die Fränkischen Könige ahmten hierin den Römern nach.

Nachher wurde in der Gegend des Vlothoer Castells, wie aus alten Documenten erhellet, eine Stadt angelegt, welche vielleicht in dem bürgerlichen Kriege zur Zeit Heinrichs des Löwen zerstöret worden ist.

2. Condidit Henricus sacris vestalibus aedes
Collegioque sacro castra vetusta dedit;
Sed cum langueret pietas moresque parentum
In peius ruerent, claustra remota loco.

Das Kloster Vallis benedictionis ist im Jahre 1258 von einem Grafen zu Oldenburg, Heinrich, gestiftet worden, wie der unten angeführte Fundationsbrief ausweiset. Anfangs wurde das Kloster von Nonnen Cisterzienserordens bewohnt. Nachher aber gerieth es unter die Jurisdiction des Klosters Lockum, und wurde mit Mönchen desselben besetzt. Als aber im 16ten Jahrhundert die Reformation ihren Anfang nahm, wurde das Kloster säcularisiret.

Das Kloster Lockum hat zwar von Zeit zu Zeit auf dasselbe Ansprüche gemacht, auch im Jahre 1573 um Restitution desselben angehalten, ist aber vom Herzog Wilhelm mit seiner Forderung zurückgewiesen worden.

Der Jesuit Schaten erwähnet dieses Klosters Vallis benedictionis in seinen Paderbornischen Annalen P. II. l. XI.: „eo quoque episcopo conditum est coenobium Vlotense ad Visurgim in comitatu Ravensbergensi, liberalitate Henrici Oldenburgici comitis, quem Bogenarium dixere, castro videlicet suo in coenobium commutato introductoque virginum cistercensium coetu ex Leodiensi monasterio. Constitit aliquando hoc coenobium ad confluentes Werrae et Visurgis in Vico *Remen*, loco, qui ex Francorum annalibus celebris est. Verum ob fluviorum exundantiam translatum est, ubi nunc rudera conspiciuntur. Prolapsa virginum disciplina, introducti religiosi a familia divi Benedicti. Nec multo post iis quoque desciscentibus, Wilhelmus dux Juliae ad *Ravensbergicum fiscum traxit*. Quod subinde Wolfgangus Dux Neoburgi et Juliae, sincerus Catholicae religionis cultor, scilicet *patribus Societatis* donavit. At non ita multo post ab electore Brandenburgico, adversae religionis principe, bona haec sacra ad fiscum retracta.“

Ueber den Ursprung dieses Klosters sind folgende Documente vorhanden:

Fundatio coenobii Vlotensis.

„Henricus, comes de Oldenborg, Elisabeth co„mitissa, omnibus hanc litteram intuentibus salutem „in deo salutari vero. Quoniam ea quae geruntur, „si scriptis non fuerint commendata, ex facili ab ho„minum memoria labuntur. Ideo si quidem ea, „quae fecimus, huic paginae dignum duximus intitu„lari. Notum sit igitur universis, quod Nos divina „inspirante gratia, communicato consilio, locum

„quen-

„quendam, qui dicebatur *antiquum castrum in Vlo-*
„*touwe, cui nomen inditum Vallis Benedictionis*, ab-
„batissae Hedwigi et suis consortibus cisterciensis or-
„dinis, Mindensis dioecesis, in nomine domini no-
„stri Jesu Christi crucifixi, *ad honorem beatae virgi-*
„*nis Mariae et gloriosae Annae eiusdem virginis ge-*
„*netricis*, libere contulimus possidendum. Ita ut
„praedictae dominae et earum posteritas perpetuo
„inibi domino famularentur. Praeterea ut a Nobis
„aliqua sustentatione gauderent, *ecclesiam in Valdor-*
„*pe*, cum omnibus suis attinentiis molendinum, quod
„vicinus adiacet claustro, *curiam Helmensburg*, agros,
„qui dicuntur *Copple*, terram quandam, quae dici-
„tur BROEK, de ponte, quae dicitur *Stouwe*, man-
„sum quendam in antiqua indagine, qui dicitur
„*Huckesholt*, *Holthusen* in nemore, quod vocatur
„*Dule*, in *Wirra* liberam *piscaturam*, ita ut conten-
„tae essent duobus piscatoribus, libere contulimus,
„IN NOSTRORUM PECCAMINUM REMIS-
„SIONEM.

„Ut autem haec donatio rata permaneat et incon-
„cussa, praesentem paginam sigilli nostri appensione
„fecimus communiri, et ad maiorem firmitatem ob-
„tinendam testes subscripti annotantur, canonici Wil-
„deshusenses; Decanus Nicolaus Magnus, Joseph
„Scholasticus, Ludovicus Sifridus, Von der Locken,
„Henricus Praepositus de Laden, Henricus Budde;
„Laici, Johannes Gallicus, Johannes de Gadesheim,
„Rutgerus Ludolphus Judex in civitate Vlotouwe,
„Gerhardus officialis, et alii quam plures. Haec
„acta sunt anno domini MCCLVIII. XVII. Ka-
„lend. Aprilis."

Confirmatio diplomatis antecedentis.

„Otto, Comes in Ravensberg, nec non Henricus
Advocatus de Monte omnibus in perpetuum. Acta

solenniter delet oblivio, nisi scripturarum fulciantur testimonio. Noverint itaque tam posteri, quam praesentes, quod nos omnem proprietatem bonorum et hominum, quam comes Henricus de Aldenburg piae memoriae, tam ecclesiis quam capellis, nec non pratis pascuis, piscinis, agris, et silvis cum loco, quem inhabitant ancillae Christi apud oppidum Vlotouwe, conventui ibidem pro salute animae erogavit, gratum et ratum observabimus; et iure suo in omni collatione propriorum bonorum, sive feudalium dicto claustro facta, gaudere permittimus. Item ut in facto tam legitimo nulla imposterum possit intervenire, occasione nostri, vel heredum nostrorum calumnia, praesentem paginam super praemissis fecimus conscribi et sigillorum nostrorum munimine roborari.

„Datum Vlotouwe Anno Domini MCCLXX, 13 Kalendas Septembris."

Confirmatio ulterior donationis Vlotensis de anno 1316.

„Nos Otto comes de Ravensberg et Bernardus praepositus in Schildesche fratres, Nobiles de Ravensberg &c &c. Omnibus Christi fidelibus praesentia visuris et audituris, subscripti recognoscimus veritatem: Paterna providentia, sua ineffabili charitate humanum intellectum edocuit, quae lubricitas memoriae retinere non potuit, litterarum apicibus perennari. Noverint igitur tam praesentes quam posteri fideles universi, quod bona omnia, mansos, agros, cultos et incultos, litones sive mancipia, nemora, virgulta, pascua, aquas, aquarum decursus, seu possessiones qualescunque, quos progenitores nostri, vel quicunque alii, pro salute animarum suarum, claustro monialium in Vlotouwe, liberaliter, cum integritate omnis iuris sive proprietatis et advocatiae contulerunt,

ipsa

ipsa omnia illaesa, in sui iuris robore et inconcussa, tam nostris quam successorum nostrorum temporibus volumus, et decrevimus inviolabiliter observari. Unde recognoscimus per praesentes, quod in praemissis nihil iuris habeamus, et ab omni actione cessemus, si quam Nos ex facto contra dictum claustrum imposterum possemus aliquatenus suscitare. In huius rei testimonium sigilla nostra praesentibus sunt appensa. Testes huius rei sunt Bernardus Gogravius, Johannes dictus Düvel, Florentius de Quernheimb, Eggenhardus de Them, Godefridus de Quernheimb, Henricus dictus Wend, milites Castellani in Vlotouwe; Herbertus dictus Düvel, Richardus de Schnathorst, Eustachius et Franco fratres de Schlun; Wetekindus de Ekesen, famuli, et alii quam plures fide digni. Actum et datum Anno Domini MCCC Sexto decimo.

3. Magni Brennorum regis iam subdita sceptro,
Imperio gaudet, rex Friderice, tuo.

Anfangs gehörte Vlotho den Oldenburgischen Grafen, und kam ohngefähr um das Jahr 1254 durch eine Schenkung des Kaysers an die Grafen von Ravensberg. Auch die Herzoge von Lüneburg eigneten sich die Stadt nebst dem Schlosse zu. Denn als im Jahre 1609 Johann Wilhelm Herzog von Jülich ohne Kinder gestorben war, nahm der Herzog von Braunschweig und Lüneburg das Schloß in Besitz, mußte aber bald dasselbe wieder räumen. Unter andern finden sich in einem im Ravensbergischen Archiv befindlichen Documente folgende Gründe, die den Herzog bewegten, Vlotho in Besitz zu nehmen:

— — — Geben anstatt vorgedachtes Unsers gnedigen Fürsten und Herrn nochmals hiemitt zu vernehmen, welcher gestalt nicht allein vorhochgeantes Unsers gnedigen Fürsten und

Herrn lobliche Vorfahren der gäntzlich abgestorbenen Graffen und Herrn zu Hallermund ꝛc. ꝛc. einige rechtmäßige *Successores* worden; sondern auch Sr. Fürstl. Gnaden, als der einzige regierende Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg Wollfenbuttelscher Linie *notorie* noch seyn, und solche Grafschaften in kundbahren *possess* und Gewehren haben, und billig mitt allen Zubehorungen haben sollen; wann dann nun so woll aus alten Documenten, alß auch bewehrten *Historicis* offenbahr und am Tage, daß das Hauß und Ambt Vlotho weiland den Herrn Graffen obwollgemeldten zu Hallermund zustendig geweßen und derwegen nunmehr nach deßen tohdlichen Abfall hinwiederumb an vorhochgedachten Unsern gnedigen Fursten und Herrn mitt allen Pertinentien nichts davon ausgeschloßen, alß Einhabern obgedachter Graffschaft Hallermund kündlich hinwiederumb gefallen, auch dessen *possessio* gar vacant worden, und noch ist; wie dan über voriges ebenmeßig das Closter *vallis benedictionis* neben alle deßen ansehnlichen Gütern, von mehr wollgemelten Herrn Graffen zu Hallermund, vermöge alter Archiv-Documenten und Urkunden fundirt und gestiftet, und derowegen unsers gnedigen Fürsten und Herrn Closter Locken und *consequenter* Sr. Fürstl. Gnaden alß Landtsfürsten auch zustendig, und dahero gleichermaß, und also beyde alß vacirende Stücke solchem Unsern gnedigen Fürsten und Herrn beerbet worden; als wird nochmals und Krafft dieses bester Form begehret und respective freundlich gesonnen, daß der Herr Droste und Capitain solches verledigtes Hauß und Amt Vlotho, wie auch all des Klosters *Vallis Benedictionis*

zuge-

zugehörige Güter *totaliter* Sr. Fürstl. Gnaden und an deßen Statt, und alß dero Behuf Abgeordneten, in andworten und übergeben, oder zum geringsten gestatten, daß wir zu Behuf Sr. Fürstl. Gnaden und deßen Klosters Locken die würckliche *possessionem apprehendiren* und ergreiffen, auch zur Beförderung deßen, und also *tuendi et conservandi* Sr. Fürstl. Gnaden *iuris caussa, sine praeiudicio cuiusque tertii*, die fürstliche Waffen und *salva Guardia* anheften und anschlagen mögten.

Notata
ex archivo Ravensbergensi.

Im Ravensbergischen Archiv befinden sich folgende Documente, aus welchen erhellet, wie das Schloß nebst dem Amte Vlotho an die Grafen von Ravensberg gekommen ist.

1. Vertrag zwischen Gerharten von dem Berg und Graff Otten von Ravensberg wegen Vlotho 1286. mit zwey Siegeln.

2. Henrici Erzbischoffen zu Colln Schreiben an *Ottonem* Graffen zu Ravensberg, daß er Vlotho restituire Johan von Plettenberg seinem Marschalck 1309. mit einem Siegel.

3. Otto und Wilhelm Hertzogen von Brunschweig und Limberg versetzen Ihren Ohmen Thumherrn Otten, Graffen Henrichen von Waldek Sohn, Ihr Schloß Vlotho, Hauß und Stadt, sambt Zubehör vor hundert Mark lohtiges Silbers.

1343 mit zwey Siegeln.

4. Otto Hertzog von Brunschwich und Limburg bekennet Herrn Otten Graffen von Waldeck seinem Sohn schuldig seyn 100 Mark lohtiges Goldes, welche Er Ihme aufs Schloß Vlotho verschreibet, zu den vorigen Geldern. Ao. 1346. mit einem Siegel.

5. Margreta Graffin, und Wilhelm von Gülich, Graf zu dem Berg und Ravensberg, Ihr Sohn, versetzen Alharten und Schwedern von dem Busche, Vlotho mitt deßen Zugehorung vor 340 Marck lothiges Silbers, mit Vorbehaltung der Wiederlöhsung. 1363. ohne Siegel so abgebrochen.

6. Margreta Graffin und Wilhelm Ihr Sohn, Graff zu dem Berg und Ravensberg versetzen Schloß, Burg und Stadt Vlotho mit Zubehör, und das Ambt Vollbrechtinghausen Lubberten Wendt vor 500 Marck löhtigen Silbers 1366.

mit zwey Siegeln.

7. Revers Lübberten von Wendten und seinem Sohne, betreffend die Lose des Ihnen vor 500 Marck Silbers verpfandeten Ambts Vlotho und Ambts Vollbrechtinghausen. 1366. mit funfzehn Siegeln.

8. Ludecken de Wende Revers wegen der Loese des Haußes Vlotho 1372. uno Sigillo.

9. Henrich Graff zu Walldeck und Adolph sein Sohn versetzen Ihrem Schwager Herrn *Wilhelm* Graffen von dem Berg und Ravensberg, Burg und Stadt zu Vlohto und das Ambt Vollbrechtinghausen vor 1000 Marck Silbers. 1372. mit einem Siegel.

10. Revers *Wilhelm* von Jülich, Graffen zu dem Berg, und Blanckenberg ꝛc. ꝛc. ꝛc. Graffen Henrichen zu Waldeck gegeben, betreffend die Loese der Ihme vor 1000 Marck Silbers versetzter Ambter Vlotho und Vollbrechtinghausen 1372. mit zwölf Siegeln.

11. Wilhelm von dem Berg, Graff zu Ravensberg vergünnet Lübberten dem Wende das Schloß Vlotho von seinen Brüdern an sich zu loesen. 1416. 1 Sigillo.

12. Re-

12. Revers Lubberten de Wendt betreffend die Loese der Ambter Vlotho und Vollbrechtinghausen 1417. mit 13 Siegeln.

13. Wilhelm von dem Berge, Graffe zu Ravensberg vergunnt Lubberten de Wendt die Ambter Vlotho und Vollbrechtinghaußen von seinen Brüdern an sich zu loeßen. Ao. 1417, mit zwey Siegeln.

14. Verwilligung Hertzog Adolff zu Jülich, daß Lubbert de Wend seinem Bruder ablegen, und die Pfandschaft auff Vlotho und Vollbrechtinghausen gantz an sich bringen möge. 1429. davon die Siegel abgebrochen.

15. Johan Junger Hertzog zu Cleve, Graff zu der Mark ꝛc. ꝛc. gelobet nach Absterben seines Schwiegervattern, Herrn Wilhelms Hertzogen zu Jülich und Berg, Graffen zu Ravensberg ꝛc. ꝛc. seinem Schwager Herrn Philippsen Graffen zu Walldeck 3000 Goldgulden zahlen zu laßen. Anno 1509 mit 5 anhängenden Siegeln.

16. Vertrag zwischen Hertzog Johansen von Jülich ꝛc. ꝛc. und Philippsen Graffen zu Walldeck am andern Theil, wegen einer Schuldforderung und Erblichen Hinlaße des Ambts Vlotho. Ao. 1528 mitt zwey Siegeln.

17. Philips der alter und Anna Gebohrne von Cleve, Graffin zu Waldeck, verziehen sich gegen eine gewiße Summa Geldes, von Hertzog Johan zu Cleve Ihnen geliefert, des Ambts und Schloß Vlotho uff ewig. Ao. 1529 mit zwey Siegeln.

18. Vertrag zwischen Hertzogen zu Jülich ꝛc. ꝛc. und dem von Wenden wegen Vlotho und Vollbrechtingshausen 1536. mit acht Siegeln.

19. Ver-

19. Vertrag zwiſchen Hertzogen Johannßen zu Cleve und Julich und Graf Simon von der Lippe wegen der Schnade und Gräntzen, anno 1536 mit zwey Siegeln.

MONUMENTUM XXVIII.

Romanorum
ut et
Heroum
veterum Saxonicorum
et
urnae ſepulchrales
paſſim
in Weſtfalia et comitatu Ravensbergico
in agris et viis
publicis exſtantes
et
olim repertae.

ANTIQUITATI SACRUM.

Hic quando veteres tumulos et rudera cernis
Paulatim incoeptum ſiſte viator iter.
Priſcorum heroum manes haec rudera condunt
Et tenuis ceſpes corpora magna tegit.
Ingentes cineres terra brevis urna recondit,
Sub parvo tumulo maxima facta latent.
O quanti heroës aeterna nocte premuntur!
Quos olim in bellis Weſtfala terra tulit.
Monſtrant hoc tumuli, monſtrant hoc rudera paſſim,
Weſtfalico monſtrant eruta ſigna ſolo.
Turgida quid iactas male partos Roma triumphos,
Weſtfalicis armis Roma ſuperba cadis,

En

En tumuli, laudes et fortia facta loquuntur
Quamvis ſcriptorum littera ſcripta ſilet.
Quisquis es ingentes maiorum imitare triumphos
Et tu ſuſceptum carpe viator iter.

Anmerkungen.

1. Hic quando veteres tumulos et rudera cernis
Paulatim incoeptum ſiſte viator iter.

In einigen Weſtphäliſchen Gegenden findet man Grabhügel und Urnen unſerer Vorfahren. In der Grafſchaft Ravensberg zwiſchen Halle und Bielefeld, nahe bey den **Vierſchlingen** hat man mehrere derſelben entdeckt. Der Herr Generalmaior, Wolfgang Ernſt **von Eller**, ließ einige dieſer Grabhügel öfnen, und fand in denſelben **Urnen, Waffen** und andere Inſtrumente des Krieges. Dieſes factum wird auch von andern Provinzen beſtätiget. Winkelmann ſagt (in notitia veteris Saxo-Weſtfalicae) in campis et ſilvis iuxta viam regiam, qua Delmenhorſtam itur, multi conſpiciuntur tumuli, quos vel ex terra ſola, vel ex terra iunctis lapidibus fabricavit vetuſtas, qui curioſum ſpectatorem non immerito in admirationem rapere poſſunt. Et quia diverſi generis tumuli, vel plane terrei vel lapidei vel mixti ex utrisque ſeſe nobis offerunt; alios menſas ararum, alios fora antiqua litibus dirimendis olim deſtinata (id eſt Freyſtühle, Schopfenſtühle) fuiſſe invenio. Alios vero ſepulchra et mortuis humandis deputatos fuiſſe, credibile omnino et probabile eſt, quales in Weſtfalia crebro occurrunt, quos ipſe vidi, eorumque originem ac uſum ex antiquitate conſideravi. — — Maiores noſtri tumulos in *monticuli* ſeu *collis* formam aggeſta gleba, lapidibus artificioſe exſtruebant ad vias publicas, quo poſteritati memoriam clariſſimorum virorum conſecrarent; et quodammodo immortalitati manda-

mandarent. Qui rudiores ſunt, ex ſola terra in rotunditatem et conum congeſta conſtant. Ex iis, qui una lapidum ſerie circa baſin cinguntur, exercituum imperatoribus aliisque magnatibus dicati creduntur; ut ſimplices et nullis ornati lapidibus militibus ſtrenuis et athletis de patria bene meritis. Vulgus Gigantes (große Hünen) in iis ſepultos credit.

2. Ingentes cineres terra brevis urna recondit,
Sub parvo tumulo maxima facta latent.

Von den Begräbniſſen der alten Deutſchen ſagt Tacitus de moribus Germanorum: Sepulchrum ceſpes erigit. Monumentorum arduum et operoſum honorem, ut gravem defunctis aſpernantur. Man vergleiche hiemit Philippi Cluverii antiq. German. lib. I. cap. 53. ferner Winkelmanni notitia veteris Saxoniae lib. II. c. VII.

„Erant eorum ſepulturae in ſilvis et agris, tumu-
„losque aggeſtis lapidibus veſtientes muniebant,
„cuius generis complures paſſim adhuc viſun-
„tur, qui gigantum ſtrata vocantur. Nonnulli
„quoque ſed pauci, exſtructis rogis, more Ger-
„manorum cremari, cineresque collectos in
„urna cuſtodiri volebant, cuius rei veſtigia ali-
„quot noſtro ſaeculo reperta ſunt. — Recondi
„non ſolum ſolebant cadavera et cineres, ſed et
„Scuta, Galeae, Sagittae, equi, aurum, argen-
„tum aliaque defunctis cariſſima ornamenta.“

MONU-

MONUMENTUM XXIX.

Judicium
occultum Weſtfalicum
conditum, ut fertur, a Carolo M.
circa annum Chriſti 791,
ſive
ſedes Scabinorum liberae
in
Comitatu Ravensbergico.

ANTIQUITATI SACRUM.

Carolus indomitis legem ſanxiſſe Sicambris
Fertur, et occulti iura dediſſe fori;
Inter ſe obſcuro Scabini foedere nexi
Mulctabant tacito crimina ſupplicio;
Arboribus nullo ſuſpenſos ſaepe repertos
Eſſe reos perhibent ordine iudicii.
Tandem barbaricas leges et foedera Caeſar
Suſtulit et ſaevi Vemica iura fori.
Judiciis ſemper regnet clementia noſtris
Exulet et noſtro tempore barbaries.

Erläuterungen.

Viele behaupten, daß Karl der Große die heimlichen Weſtphäliſchen Gerichte gegen das Jahr 791, um die Saſſen in Ordnung zu halten und die chriſtliche Religion auszubreiten, eingeführet habe.

Ein Münſterſcher Dichter, Nahmens Moller, iſt dieſer Meynung:

Carolus aeterno regnorum nomine magnus
Teutona, quo melius poſſidet ora nihil.
Ad Chriſti legem fruſtra Saxones adegit:
Saxeus hoc etiam nomine Saxo fuit.

Saxo dei iussis coepit parere gravatim
　Caesaream Saxo coepit obire fidem.
Quod minus ipsa pii clementia Caesaris egit
　Quod non verba monent, credere poena iubet.
Arbore sub triplici suspendia pluribus urgent
　Guttur: et eliso spiritus ore perit.
Horrida nolentes parere tragoedia fecit,
　Est pavor; haec vetito funera iure pati.
Haec tacitus cessit scelerum vindicta scabinis
　Quae miseros prendi, iussit obire dies.
Praevia non aliquem tegit exculpatio culpae,
　Nemo laborantem suspicione tegit.
Haec populum terret sceleris censura rebellem
　Westphalus hoc potuit sanctior esse malo.

Nach meiner Ueberzeugung irren diejenigen, welche glauben, daß die geheimen Westphälischen Gerichte Carl dem Großen ihr Daseyn zu verdanken haben. Denn daß dergleichen Gerichte lange vor Carls Zeiten in ganz Deutschland eingeführt gewesen, lehrt schon Tacitus (de morib. Germ. cap. XII.): *Licet apud concilium accusare quoque et discrimen capitis intendere. Discrimen poenarum ex delicto. Proditores et transfugas ex arboribus suspendunt.* Ignavos et imbelles et corpore infames *coeno* et *palude*, iniecto insuper crate mergunt. Diversitas supplicii illuc respicit, tanquam scelera ostendi oporteat, dum puniuntur, flagitia abscondi. Sed et in levioribus delictis pro modo poenarum, equorum, pecorumque numero convicti mulctantur. Pars mulctae regi vel civitati, pars ipsi, qui vindicatur, vel propinquis eius exsolvitur.

Aus dieser Stelle erhellet also, daß eine bey den Deutschen uralte Gewonheit geherrschet hat, Verräter und Ueberläufer aufzuknüpfen, und daß also eine Art der obigen Westphälischen Gerichte bey ihnen in

Gebrauch

Gebrauch gewesen sey. Ich weiß zwar wol, was man egen diese Behauptung einwenden kann: Das bey den alten Deutschen übliche Gericht war erstlich, wird man sagen, kein geheimes Gericht; sondern wurde in öffentlichen Versammlungen, zu welchen das Volk freyen Zutritt hatte, gefeyrt; zweytens wurden nur allein die Verräter und Ueberläufer gestraft und aufgehangen. — Dieser Einwurf aber sagt wenig. Denn unsere Westphälische Gerichte, welche gewöhnlich **geheime Gerichte** genannt werden, wurden nicht ohne alle Ordnung, auch nicht verborgen und bey verschlossenen Thüren gehalten, sondern öffentlich und in Gegenwart 7 und mehrerer Rathsherrn; **zweytens** stand das Gericht unter Kayserlicher Hoheit; **drittens** wurde über den Grund und Ungrund der Beschwerden vorher eine ernsthafte Untersuchung angestellt.

Geheim aber wurde dieses Gericht genannt, weil die alten Deutschen und Sachsen gewohnt waren, bey Criminalfällen auf eine ganz simple Weise, ohne Umstände und Solennitäten, zu verfahren, und sehr oft auf der Stelle selbst zu entscheiden. Hierin wichen sie von den Sitten der Römer ab, welche bey criminellen Untersuchungen große Weitläuftigkeit liebten.

Auch irret man, wenn man unsere Vorfahren, dieser Gerichte wegen, der Ungerechtigkeit, Grausamkeit und Barbarey beschuldiget, da doch nichts bey diesen Gerichten verhandelt worden ist, als was noch heutzutage bey dem Militair im **Kriegesrath** vorgenommen zu werden pflegt, wo der Beklagte ohne viele Umschweife entweder verurtheilt oder losgesprochen wird.

Daß die Verräter des Vaterlandes in diesem Gerichte zum Strange verurtheilt wurden, ist gar nicht

seltsam, weil diese Strafe auch noch heutzutage für Spionen bestimmt ist. War es also wol ungerecht, daß dieienigen Sassen mit dem Strick bestraft wurden, welche die wahre christliche Religion so oft und treulos verließen, Verräter des Vaterlandes wurden, und zum Götzendienst, welchem sie feyerlich entsagt hatten, zurückkehrten? Es ist gewiß, daß iene geheime Gerichte, quoad materiam et formam, nicht von Carl dem Großen bey den Germaniern und Sassen eingeführet worden sind, sondern schon lange vorher ihr Daseyn gehabt haben.

Auch irren dieienigen, welche behaupten, daß niemand dieser Gerichte vor dem **Aeneas Sylvius** erwähnt habe. Zu diesen gehört der gelehrte **Conring** *in exercitatione de iudiciis reipublicae Germanicae* §. 40.: Sunt, schreibt er, qui ab eodem Carolo deducant iudicium illud Westphalicum, quod *vetitum* vocat *Aeneas Sylvius* libro de statu Europae C. 29. — Aliis *occultum*, aliis *Vemicum* appellatur. Quanquam vero haud negem, trecentis abhinc annis ita creditum esse; tamen dubitare me iubet de famae fide, silentium omnium non modo Carolini aevi, sed multorum post saeculorum; *utpote cum nemo ante Aeneam Sylvium illum, de hoc iudicio istiusmodi quicquam memoraverit.* Verosimile autem non sit, interea temporis tale quid dictum a nemine illorum, qui minima, maxima solent narrare. Adhaec ea fuit illius iudicii iniquitas et barbaries, ut a Carolo M. rege, et prudente et pio, illud esse institutum, prorsus abhorreat a fide. Nec vero insolens fuit maiorum aevo, in Carolum referre constituta etiam novissima. &c. &c.

Aus dem Obigen folgt aber, daß unsere Deutschen lange vor Carls Zeiten diese Gerichte gekannt haben; ob

ob ich gleich glaube, daß der Mißbrauch dieser Gerichte in neuere Zeiten zu setzen ist. Dieß scheint auch Conring einzusehen, in seinem fürtreflichen Buche de origine iuris Germanici. Seine Worte sind folgende:

„Prioris generis (nempe ius consuetudine introductum) arbitror esse iudicium illud crudele Westfalicum, das Vehmgerichte. Quamvis enim id Carolus M. instituisse credatur, nemini tamen hoc temere persuadebitur, cui maximi illius viri prudentia non ignota est. Id quod alibi prolixius prosequimur. Hoc tamen iudicii genus iam Conradi II. Salici aetate observatum esse, colligere est ex verbis Wipponis, qui vitam eius descripsit c. b. Reversus, *inquit ille*, de Ripuariis ad Saxoniam, ibi legem crudelissimam Saxonum, secundum voluntatem eorum, constanti auctoritate roboravit."

Diese uralten geheimen Sächsischen und Westphälischen Gerichte gründen sich mehr auf Sitten und Gewohnheiten der Deutschen und Sassen, als auf positive geschriebene Gesetze. Denn weil die Sassen ein sehr kriegerisches Volk waren, welches ohne vorgeschriebene Gesetze lebte, so mußte dasselbe nothwendigerweise durch eingeführte Observanz, durch Gebräuche und Gewonheiten regieret und im Zügel gehalten werden. Denn kein Volk ist so ungebildet, welches nicht, statt vorgeschriebener Gesetze, sich nach hergebrachten Sitten und Gewonheiten richten sollte.

Jetzt bleibt uns nur noch die Frage zu beantworten übrig: Waren denn diese Gerichte grausam und ungerecht? Wenn man eine Sache nach dem mit derselben vorgenommenen Mißbrauch beurtheilet, so waren sie zuweilen grausam; nimmt man aber Rück-

sicht auf Zeit und Umstände, so kann es nicht schwer fallen, diese geheime Gerichte zu vertheidigen.

Die Sassen waren ein zum Aufruhr und zu Empörungen geneigtes Volk, welches auf keine glimpfliche Art durfte behandelt werden, wenn Karl seinen Zweck, dieses rohe Volk zu unteriochen und den Götzendienst bey ihm auszurotten, gänzlich verfehlen wollte. Dieser Meynung ist auch der gelehrte Chytraeus lib. III. Chronici Saxoniae, wo er von den Westphälischen Gerichten handelt: Nec iudiciorum Westfalicorum infamia, schreibt er, qua apud multos imperitos laborant, movere quenquam debet, quo minus honorifice de patria sentiat. Nam forma gubernationis politicae honesta et iusta est. Et in civitatibus iudicia, legibus et iure non minus, quam in reliqua Germania, aequissime constituta sunt. Instituit autem clandestina Carolus M. sapienti deliberatione et gravibus caussis adductus. Cum enim gens Westphalica amans libertatis iugum imperii aegre ferret, et nihil non moliretur, ut excussa episcoporum et regum Francorum dominatione pristinum libertatis decus reciperet: Carolus M. aliquot viros honestos, sapientes et industrios secreto delegit eosque hac potentia armavit, ut quoscunque certo cognoscerent ac deprehenderent, rerum novarum ac moliendae turbationis imperii aut seditionis cupidos, et auctores esse, sine longiore disputatione statim mulctarent. Hac severitate tunc ad reprimendos turbulentorum hominum seditiosos conatus uti necesse fuit; postea, ut omnibus bonis rebus, ut nomine et verbo dei, ut magistratu, coniugio, vino abuti homines et scelera sua miscere coeperunt; ita non negabo, in his occultis iudiciis aliqua inconsiderantius et iniustius facta esse. Sed genus ipsum iudicii,

dicii, ut a Carolo M. ordinatum est, non vituperari posse, declarant etiam recentiorum imperatorum Friderici III. et Maximiliani I. constitutiones. Jampridem vero per totam Westphaliam haec clandestina iudicia absoleverunt, et quamvis Scabini illi etiamnum in nonnullis, perpaucis tamen oppidis supersunt, iudicia tamen nulla clam, sed omnia palam, citatis et auditis iis, qui denunciantur, peragi solent. Et magistratus oppidorum ubique tam iudicia civilia quam criminalia exercet, nec Scabinis de cuiusquam sanguine nisi iudiciali ordine cognoscere permittitur. &c. &c."

Im 15ten Jahrhundert hatte dieses Westphälische Gericht noch in der Stadt Hervorden seine Gültigkeit, wie der ungenannte Verfasser der Deduction gegen die Stadt Hervorden mit diesen Worten beweist:

„Die Scheffen werden a scamno, iudices Scamnini genannt, welche das factum ergründen, „und die Erkandnuß super veritate criminis haben. Dieselbe haben in vorigen Zeiten von „den Freygraffen in der Grafschaft Lippe, bey „Schottmar sich beeiden lassen, und das aus „Kraft des heimlichen Scheffengerichts in Westphalen, welches Keyser Carl der Große, zu „bester Einführung des christlichen Glaubens, „nachdem er drey und dreyßig Jahr gegen die „Sachsen gekrieget und ihren Abgott *Irmanseul* „zu zerstören unterstanden, gleichwoll dieselbe, „ungeachtet Sie zum oftern Gnad erlanget, und „die christliche Religion anzunehmen angelobet, „aus Liebe zu der heidnischen Abgötterey, so oft „sie nur Gelegenheit bekommen, abtrünnig worden, dadurch hochstgedachter Kayser anfangs „Westphalen zum christlichen Glauben nicht be-

„kehren können, angeordnet, darüber eine Re-
„formation publiciret, und heimliche Richter, so
„tapfere und gelahrte Männer gewesen, in das
„Land gesetzt, mit Gewalt diejenige, welche dem
„Kayser seinen geschwornen Eid des Glaubens
„halber gebrochen, oder sonst ein thodtwürdig
„Laster begangen, ohne vorhergehende Citation,
„Verhorung der Klage und Entschuldigung zu
„tödten, dadurch Westphalen erschrecket, weil
„man oft in den Wäldern trefliche und mittel-
„mäßige Männer, die vorhin nicht angeklagt
„gewesen, an den Bäumen hangend gefunden,
„zuletzt bey dem christlichen Glauben erhalten,
„welche Reformation Caroli M., die Kayser Ru-
„precht bey Rhein, Sigismundus, Fridericus III.
„Maximilianus I. und Carolus V. confirmiret
„und modificiret, laut Reformations Ordnungen,
„in Westphalen aufgerichtet, und einigen Reichs-
„abschieden; darüber auch eine Reformation von
„Johann Bischoffen zu Münster, Administra-
„toren der Stiffter Oßnabrück und Paderborn,
„und dem Erzbischoffen Dietrichen zu Cölln, zu
„Arnsberg, in Beywe§en vieler Graffen, Frey-
„herrn, Ritterschaft, Stuelherrn, Freygraffen
„und Freyscheffen gemacht; und solch Gericht
„das Westpfälische Freygericht, Blutgericht
„oder das heimliche Gericht, Vehmrecht, und
„Freystühl, der Richter Freygraff und die asses-
„sores, Scheffen und Stuhlherrn genannt, son-
„derlich zwischen Weßer und Rhein gehalten
„worden;

„nachdem aber die Freyscheffen also vermeßen
„worden, daß sie gemeinet, ihre Gewalt sich

„durch ganz Deutschland erstrecke, sie auch einige „verborgene heimliche Satzungen, nach welchen „sie die Uebelthäter gerichtet gehabt, und sich also „heimlich gehalten, daß keiner erfunden, der „umb Geldes willen, oder sonsten etwas davon „erfahren können, und wan sie durch die Landen „gezogen, ihre heimlichen Kennzeichen gehabt „und nach ihren Gebräuchen gerichtet, und sich „ihrer Gewalt zu hoch angemaßet, daß sie sich „auch bürgerlicher oder anderer Gerichtshändel „unterwunden, also haben Churfürsten und „Stände des heil. R. Reichs, Ihrer Kayserli„chen Maiestät Carolo V. über den Mißbrauch „der peinlichen Gerichter und über die Unwißen„heit und Unverstand der Gerichtspersonen ge„klaget, mit dem Ersuchen, daß in Criminal„sachen durch etliche gelahrte, trefliche und er„fahrne Personen ein Begrif, wie in peinlichen „Sachen, den Rechten und Billigkeit am ge„meßensten, gehandelt werden mögte, gemachet „und in eine Form gebracht würde."

Aeneas Sylvius, welcher um das Jahr 1400 lebte, giebt von diesen Gerichten in seinem Buche de statu Europae folgende Nachricht:

„Carolus M. multa cum Westphalis praelia gesˎ„sit, eosque magnis afflixit cladibus coegitque „Christi religionem amplecti, relicto idolorum „cultu. . Quam cum saepius abgenassent, nec „iusiurandum adverterent, ut metu poenae rebel„lionem compesceret, occultos instituit iudices, „quibus potestatem dedit, ut quam primum peie„rasse aliquem comperissent, aut fidem fregisse, „aut

„aut aliud flagitium commisisse, mox illum sup-
„plicio afficerent, ubi primum comprehendi
„posset. Elegit namque viros graves et recti
„amantes, quos plectere innocentes haud vero-
„simile fuit. Terruit ea res Westphalos ac de-
„mum in fide continuit, cum saepe in nemori-
„bus et proceres et mediocres viri laqueo su-
„spensi invenirentur, nulla accusatione prius au-
„dita. Quaerentibus tamen causam constabat
„fregisse fidem aut magnum aliquod scelus
„commisisse, qui necati reperiebantur. Judi-
„cium ad nostram usque durat aetatem, voca-
„turque *Vemicum*."

Diese Gerichte sind im Jahre 1495 auf dem Reichstage zu Worms in der sogenannten Reformation der Westphälischen Gerichte und in ordinatione camerali, wie auch durch die peinliche Halsgerichtsordnung, theils abgeschafft, theils eingeschränkt worden.

So viel an diesem Orte von den **Meinderschen** im Auszuge gegebenen monumentis Ravensbergensibus, über deren Werth nunmehr die Kenner werden zu urtheilen im Stande seyn.

Weil die Grafschaft Ravensberg in Rücksicht ihrer Geschichte mit mehrern benachbarten Provinzen bekanntlich in einer sehr engen Verbindung steht; so hat Meinders seinen monumentis Ravensbergensibus noch einige sehr schätzbare monumenta Osnabrugensia, Monasteriensia, Mindensia und Lippiaca beygefügt, wovon ich hier nur die Ueberschriften gebe, und, weil hier der Ort nicht ist, die nähere Bearbeitung derselben, für das in der Meyerschen Buchhandlung zu Lemgo herauskommende **Westphälische Magazin** zur Geo-

graphie,

graphie, Historie und Statistik mir vorbehalte. Diese bis ietzt unbekannten monumenta haben folgende Ueberschriften:

Monumentum I.

Arminius Cheruscorum dux, vindex Saxoniae libertatis et liberator Germaniae, clade Variana pene exitiabili Romanis Augusto Caesare ad Teutoburgiensem saltum, inter amisii et luppiae fontes, a Cheruscis, Bructeris, Marsis, Angrivariis et conterminis gentibus illata inclitus. (ex veteri nummo.)

Monumentum II.

Irminsula Saxonica vulgo *Irmanseul* nuncupata, sive statua Arminii Cheruscorum magni ducis clade Romanorum incliti, liberatoris Germaniae, in monte sive castro Arminii vulgo Arminiensberg dicti a Carolo M. circa annum Christi 722 destructa et solo aequata.

Monumentum III.

Ara Drusi et tumulus Varianis legionibus structus apud Alisonem castellum prope Amisiam Luppiamve amnes.

Monumentum IV.

Velledae virginis Bructerae fatidicae turris prope luppiam apud Bructeros, Tacito memorata historiarum libro IV., in qua responsa petentibus dabat, et aurinia virgo fatidica inter easdem gentes divinationibus celebris.

Monumentum V.

Minda vetustissimum Saxonum ad visurgim castellum Romanorum et Francorum cladibus inclitum,

 hodie

hodie urbs longe celeberrima Westphaliae, cathedra episcopali olim insignis et Widekindi M. Saxonum ducis sedes iam in principatum erecta, et serenissimae domui Brandenburgicae per pacem Westphalicam cessa.

Monumentum VI.

Trophaea Germanico Caesari erecta in campo Idistaviso prope Eisdorffium haud procul Minda inter Oldendorpium et pagum Stemmen.

Monumentum VII.

Mimigarda sive Mimigardefurtum olim dictum vetus Saxonum Castellum, hodie monasterium Westfaliae, sive Münster vulgo nuncupatum, principum ac episcoporum monasteriensium sedes et Westfaliae urbs prima.

Monumentum VIII.

Sassenberga sive Saxo-burgum vetus Saxonum castellum, haud procul Ravensberga arce in dioecesi Monasteriensi ad Amisiam fluvium.

Monumentum IX.

Monasterium Marienfeldense ordinis cisterciensis in finibus comitatus Ravensbergici ad amisiam fluvium situm anno Christi 1185. ab Hermanno episcopo monasteriensi conditum et a comitibus nostris amplis praediis ditatum.

Monumentum X.

Paderae fontes sive Paderborna antiquissimus Westfaliae locus Caroli Magni hibernis et conventibus Caesarum et regum inclitus, ecclesia cathedrali insignis.

Monu-

Monumentum XI.

Osnabruga vetustissima Bructerorum sedes et castellum ad Hasam fluvium situm, ubi Carolus M. primum in Westphalia episcopatum et collegium canonicorum ac scholas graecas et latinas condidit, et Widekindum M. Saxoniae ducem ingenti proelio prope Hasam fluvium fudit.

Monumentum XII.

Ara gentilium vetustissima prope Osnabrugam urbem Westfalicae immolatione hostiarum humanarum olim infamis et celebris, a Carolo M. circa annum 783 destructa.

Monumentum XIII.

Teutoburgium vetus, hodie Detmoldia vulgo dicta, illustrissimorum comitum Lippiensium vetustissima et primaria sedes, ubi Carolus M. Francorum rex et imperator olim *mallum* sive iudicium publicum instituit, unde urbs vetus nomen habet.

Monumentum XIV.

Lipstadium sive urbs Lippiensis vulgo Lipstadt ad Luppiam fluvium situm Romanorum olim castellum, iam celebre oppidum.

Monumentum XV.

Lemgovia, locus antiquus et celebris in pago Angariae situs praelio Caroli M. in vicinia commisso inclitus, olim urbs Hanseatica.

Anmerkung.

Die Meinderschen Monumenta Ravensbergensia enthalten, wie der Leser bemerkt haben wird, manche über Hinfälligkeit und Vergänglichkeit irrdischer Dinge hingestreuete moralische Floskeln und Gemeinplätze, die ihre gehörige Stelle selten einnehmen. Ich bitte die Herren Kritiker, ihm diesen Fehler zu Gute zu halten, und sie werden es, wenn sie erwägen, daß unter allen lateinischen Dichter sich keiner dem verstorbenen Verfasser mehr empfohlen hatte, als Palingenius durch sein Werk *Zodiacus Vitae*. So wie vormals Lipsius die Werke des Tacitus fast auswendig gelernt hatte; so hatte auch Meinders den Palingenius mit einem so anhaltenden Eifer studirt, daß er ganze Bücher aus dem Zodiacus ohne Anstoß memoriren konnte. W.

Ravensbergisches

Idiotikon.

Ein

Anhang zur Beschreibung

der Grafschaft Ravensberg,

zweyten Theils.

Idioticon Ravensbergense.

Bis auf den heutigen Tag ist noch kein vollständiges Ravensbergisches Idiotikon ans Licht getreten, so gemeinnützig ein solches Werk auch seyn würde. Nur einige geringfügige Versuche zu demselben habe ich in meinem Magazin dem Publico vorgelegt. Mit Schwierigkeiten bleibt ein solches Unternehmen allerdings verbunden, besonders, wenn man darauf ausgeht, durch ein solches Wörterbuch die Sprache zu erweitern, und die Geschichte derselben in ein helleres Licht zu setzen. — Dem Staatsmann, dem Geschichtforscher, dem Philologen und dem Prediger müßte iedes Provinzialidiotikon willkommen seyn. Der Richter wird den Clienten gar nicht oder nur halb verstehen, wenn er nicht seine Sprache studirt; der Philolog wird finden, daß Wörter und Redensarten aus der Griechischen, Lateinischen, Englischen, ia gar aus Orientalischen Sprachen in die Westphälische Volkssprache sich eingeschlichen und endlich gar in derselben ein Bürgerrecht erhalten haben; der Prediger wird einsehen, daß bey Versäumung der hochdeutschen Sprache in den Volksschulen, alles was man über Popularität täglich zu schreiben und zu reden pflegt, nichts mehr und nichts weniger als — man erlaube mir den Ausdruck — ein Popanz sey. Muntert einen der hochdeutschen Sprache unkundigen Ravensbergischen Landmann zur Gottesverehrung in den simpelsten Ausdrücken und Stellungen der Gedanken auf, er wird euch nicht verstehen: denn verehren heist bey ihm ein Geschenk machen. Sagt ihm, daß man auch gegen Feinde großmütig zu handeln verpflichtet sey; und

er

er wird meynen, ihr wollet ihn zum Hochmuth verleiten. Denn Großmuth heist in seiner Sprache Hochmuth.. Lehret ihn, daß Niederträchtigkeit ein mit der Würde des Menschen streitendes Laster sey. Er verbindet mit euren Worten ganz verkehrte Begriffe, denn ein Niederträchtiger heist in seiner Muttersprache ein freundlicher, herablassender Mensch. Muntert ihn auf zur Frömmigkeit, und ihr werdet dadurch bey ihm den Begrif eines stillen geräuschlosen Lebens erwecken. Denn ein frommes Kind heist in seiner Sprache ein Kind, das wenig schreit und lärmt.

Aber es ist hier nicht der Ort, auch fühle ich mich zu schwach dazu, den Plan eines für öffentliche Gerichte, für den Sprachforscher, für die Geschichte und selbst für die Kirche gleich nützlichen Idioticons hier auseinander zu setzen.

Ueberhaupt ist eine solche Sammlung von Provinzialwörtern gewiß nicht leicht, wenigstens für Westphalen nicht. Denn wie wollen wir mit dem gewöhnlichen Alphabet auskommen, da wir z. B. wenigstens 4 besondere A und für alle nur ein Zeichen haben? Wie sollen wir den Mittelton zwischen ä und e ausdrücken, der gleichwol in der Aussprache merklich ist, wenn man die Wörter Rären, Hären und erig gegen einander hält? Wie wollen wir es mit den Doppellautern halten, deren man wenigstens funfzehn aufzählen kann? Und dann die vielen fremden Wörter, deren Ursprung kaum mehr kenntlich ist. Denn der Westphälinger ist nicht nur darin ein Deutscher, daß er gern und über die Gebühr von Fremden annimmt; er will überdem was besonders haben, wo es z. B. unsern Nachbarn grün und gelb vor den Augen wird, wird es ihm nicht etwa blau, sondern blümerant (bleu mourant) und wenn es hoch kommt gar bümerantblau.

Indessen

Indessen bin ich der Meynung, daß man diese Schwierigkeiten wenn nicht überwinden, wenigstens bekämpfen müsse. Man erlaube mir nur, um dieses Idiotikon verständlich zu machen, einige allgemeine die Aussprache betreffende Regeln vorauszuschicken.

1. Unsere Volkssprache muß mit vollem Munde ausgesprochen werden.

2. au, ai, ee, ei, iă, ie, ou, ouͤ, ua, uă, uo und uͤŏ sind freylich Doppellauter, müssen aber, wenn man au und ei ausnimmt, ganz anders als ein Doppellauter im Hochdeutschen ausgesprochen werden. Man spricht z. B. den ersten Buchstaben von iă, ie, ua, uͤă und uͤŏ besonders als einzelne Buchstaben aber kurz abgestoßen aus, und eben so macht man es, bey den übrigen Diphthongen, mit den letztern Buchstaben. Die Länge der Silben habe ich mit dem drüber gesetzten Zeichen — und die Kürze mit ᴗ zu bestimmen gesucht. Ohne dieses Mittel ist kein Auswärtiger, der die hiesige Volkssprache nicht kennt, im Stande, die Wörter gehörig auszusprechen.

3. Unsere Provinzialwörter müssen so geschrieben werden, wie man sie ausspricht. — Dies ist eine der ersten Hauptregeln, die aber, wie keine Regel ohne Ausnahme ist, ihre Abweichungen hat. Denn so, wie durch Hülfe einer Englischen Grammatik allein niemand vollkommen englisch sprechen lernen wird, eben so wenig wird iemand die Westphälische Volkssprache richtig, ohne Umgang, reden.

4. Zwischen i und i ist ein großer Unterschied. Es ist bald lang bald kurz. Im letztern Fall muß man ein y gebrauchen, zumal wenn der Accent darauf fällt, oder wenn es gezogen werden muß.

5. Eben so groß ist der Unterschied des Buchstabens A. Er wird theils, wie gewöhnlich, im Hochdeutschen ausgesprochen, theils klingt er grob und tief

wie oa. Bey offenem Munde klingt das a fein und hell, bey fast verschlossenem aber tiefer, gröber und platter.

6. Das e wird, wie im Teutschen und Französischen, bald hoch und hell, bald tief ausgesprochen. Im Französischen wird das helle e apostrophirt, z. B. renommé, fermeté, hingegen wird es tiefer bey même, d'être ausgesprochen; eben so ist es in der plattdeutschen Sprache, welcher Unterschied, wenn wir die Aussprache nicht verfehlen wollen, schlechterdings zu bemerken ist.

7. Ch muß beym Anfange eines Worts vermieden werden. Man nimmt statt desselben gewöhnlich Sch. Z. B. nicht Chiercammer, (die Beichtkammer.) sondern Schierkammer.

8. Das U muß immer wie u ausgesprochen werden. Wenn es wie ü ausgesprochen werden muß, wird es auch so bezeichnet. Man darf sich daher nicht irre machen lassen, wenn ue zusammen steht. Dieses muß nicht wie bey dem Worte Uebel als Übel ausgesprochen werden; sondern als ein vollständiges u. e. Z. B. Uesse, die Kröte.

9. Viele Wörter lassen sich ihrer Natur nach ohne Accent lesen, wohin alle einsilbige gehören. Bey diesen müssen also von selbst alle Zeichen der Länge und Kürze wegfallen.

Uebrigens sind viele in diesem Idiotikon befindliche Wörter aus Urkunden des 13ten, 14ten, 15ten und 16ten Jahrhunderts geschöpft, welche theils mit der ietzigen Volkssprache übereinstimmen, theils von ihr gänzlich abweichen.

Diese aus Urkunden genommene Idiotismen habe ich zum Unterschiede mit dem Buchstaben D bezeichnet.

Idioticon

Idioticon Ravensbergense.

A.

Abel, Awel — drückt einen unbehaglichen Zustand aus, der sich auf Schwachheit des Körpers gründet, daher die Bedeutungen übel und ohnmächtig.

Abelhans, ein ungeschliffener Mensch, ein Tölpel.

Achter, hinter; achter der Dür, hinter der Thür.

Acterkäempsel, derienige Theil des Hauses, in welchem Stube, Kammer und Küche befindlich sind.

Achtentich, D. achtzig.

Aëcht, 1. echt. 2. in einer Nebenbedeutung zuverläßig, z. B. He is nig aëcht, es ist ihm nicht zu trauen.

Affbroke, D. Abbruch, iezt Afbrüöke.

Afdecken, een Hus afdecken, das Dach von einem Hause nehmen. 2. heißt afdecken auch schinden, und Afdecker, der Schinder.

Affenthänd, bisweilen.

Afhändig oder Afhännig, nicht zur Hand, abgelegen, entfernt.

Aflangen, erreichen, einholen, z. B. He is nig sa fär, ji künt na wual aflangen, Er ist so weit noch nicht, ihr könnt ihn noch einholen.

Aflivich werden, D. sterben.

Afrehen, das Unbrauchbare absondern, von rehen, bereiten; et is rehe, es ist fertig. Afresel, das abgesonderte Unbrauchbare.

Ahnsken ist das hochdeutsche Wort ahnden, heißt 2. einen Wink von sich geben.

Aïnern, auch öänern und üänern, der Nachmittag.

All, schon, wenn aber to hinzugesetzt wird, heißt es gar, z. B. all to viel, gar zu viel.

Allhörn, Ahorn, davon Allhörnsaft, Ahornsaft.

Allegädder, D. insgesamt.

Allemann oder Allmann, iedermann. Dat weet Allemann, das ist iedermann bekannt. Allemanns-fründ, ein Gernefreund.

Allikewol,
Ghelykewall, } D. gleichwol.
Gelichewael,

Ambacht, Amtpflicht, ab ambascia, ambactia, i. e. functio. Strunck Diss. iur. publ. exoter. XIII. diss. 7. §. 4.

Ametn oder Aumern, die Funken in der Asche.

Anefangk, D. der Angrif, deprehensio.

Anewoten, D. unwissend. Im Ravensbergischen sagt man unnewieten, welches überhaupt ungeschickt, unerzogen, grob, u. s. w. heißt, zuweilen auch ein bloßes Vergrößerungswort ist, denn man sagt sogar, unnewieten klök, das heißt, sehr klug.

Andacht heißt in Urkunden gewöhnlich Absicht, Intention.

Anheven oder anheuen, D. anfangen.

Ankeren, D. anwenden.

Ankümpstig, D. künftig.

Anrören, D. angehen, betreffen.

Anstaun oder nach einer gewöhnlichern, aber unrichtigen Aussprache, anstaunen, heißt 1. anstehen, unterlassen, z. B. anstaun laten, anstehen oder ausgesetzt seyn lassen. 2. anstehen, gut kleiden, z. B. dat steet em all gout, das kleidet ihn gut. 3. gefallen, z. B. dat steet mi an, das gefällt mir.

Antal, Anzahl, aber in Urkunden zuweilen auch Antheil.

Aepsen, lächerliche Gebehrden, von Ape, ein Affe; man sagt auch Aepsenmaker, ein Spaßmacher.

Arbeien, 1. arbeiten, 2. wohen arbeien, wohin gehen, reisen.

Arent, auch Oront, der Tauber.

Auerdre-

Auerdregen, ouerdregen, D. übereinkommen, und Auerdracht, D. eine Vereinigung.

Auersledig, D. unmäßig.

Auerzwenig, D. überschwänglich, außerordentlich.

Aeugte, das Auge in einer Nadel, Nadelohr.

Aum oder Am, 1. der Athem, 2. ein Ohm. Aum halen, Othem schöpfen.

Āumern, die glühenden Funken in der Asche.

Ault, alt, daher Oller, das Alter, und de aulen, welches heißen kann, 1. die Alten überhaupt, 2. die Eltern, 3. die alten Wehrfester eines Baurenguts, besonders wenn sie die Wirtschaft bereits abgetreten haben.

B.

Bäckfull, ein Armvoll, oder so viel, als man zwischen beyden Armen tragen kann. Davon das in benachbarten Provinzen gebräuchliche Zeitwort Bakseln oder ümmebakseln, umarmen.

Backebēēren, Hausgeräth, Mobilien.

Backsteen, ein Ziegelstein.

Bäfken, der Kragen, vorzüglich der Predigerkragen.

Balg, 1. Fell, 2. der untere Theil des Leibes.

Balken, der Boden, der obere Theil des Hauses.

Ballern, ein Getöse machen.

Bälstörig, kommt her von stüren, steuren, wehren, und heißt unbändig.

Barfesk, baarfuß; wird im Oßnabrückischen balfersk ausgesprochen.

Barwe, Berwe, eine Tragbaare, von Beren, Büren, tragen, heben.

Baten, helfen, nützen. Davon das Sprichwort: Bat et nig, sau schadt et nig; hilft es nicht, so schadet es auch nicht.

Bark, die oberste harte Baumrinde. Daher das Sprichwort: He læt sine Kinner upwassen osse

Bark up en Bäumen, er läßt es an der Erziehung seiner Kinder fehlen.

Bast, die feinere Baumrinde; davon taubæstig, was eine zähe Rinde hat, zähe, hartnäckig.

Basten, bersten.

Baven, oben, über. Baven Verbott, D. gegen das Verbot. Davon ist Baven Bott verschieden, letzteres heißt über das, was für eine Sache geboten ist.

Bedören, Bedaren, kommt her von Dar, thörigt, sick bedaren, heißt, zu seinem eigenen Schaden wider die Klugheit handeln.

Bedarwe, Bederfe, D. ietzt Bidiaerf, Nothdurft.

Bedöwen, D. betäuben, bezähmen.

Bedwölen, verirren; kommt her von dwölen, welches eben das bedeutet, und wovon man außerdem dwisel, ein Geck, und dwælsk hat, welches fast mit dem hochdeutschen schwindlich übereinkommt.

Bet, heißt 1. bis. 2. ein andermal, z. B. kumm bet wier, komm ein andermal wieder.

Befliggen, sick befliggen, sick beseen, sick tofliggen, sich beschmutzen.

Befrüchten, befürchten. Frucht und Furcht wird, so wie im Hochdeutschen fodern und fördern, lehren und lernen, von dem Westphälinger oft verwechselt.

Begänknisse, D. Seelenmesse. Jetzt der Begräbnißschmaus.

Begänsken, begösken, einen anführen, betriegen, überlisten, überhaupt sich die Dummheit eines andern zu Nutze machen.

Begehren, wen begehren, iemand bitten, ersuchen.

Begichten, auch wol gichten, D. bekennen. Daher Urgicht, Bekänntniß der Verbrecher.

Begignen, (beiegen, D.) begegnen. Ik will die darvör wier begignen, ich will dir wieder einen Dienst erweisen.

Begrabbeln, betasten.

Beest, heißt 1. ein unvernünftiges Thier. 2. die erste Milch von einer Kuh, wenn sie geworfen hat, die man z. B. im Oßnabrückischen auch Kalverdanz zu nennen pflegt.

Behelpunge, Behülpe, D. Behelf, Ausflucht.

Behen, bieten, anbieten. Hievon ist unterschieden das Zeitwort Biäen, beten.

Behouf, Nothdurft. Sin Behouf doen, naturae opus facere. Behofen, bedürfen, müssen, kommt oft in Urkunden vor.

Bemöüten, begegnen. S. möüten.

Beknäppen, sich oder andern zu kurz thun, von knapp, enge.

Bekrechtigen, D. bemächtigen.

Bekrigen, (sick) sich erholen, wieder zu Kräften kommen.

Bekrümmern, D. in Beschlag nehmen. Jetzt, sich betrüben.

Beküren, überreden, von küren, reden.

Beleggen, D. belegen, auch wol belagern. Den Schaden beleggen, D. den Schaden ersetzen.

Beleevt, beliebt, wird oft mit beliäuft, lebhaft, belebt, höflich verwechselt. So sagt man oft: Belewtheet, Höflichkeit, Güte, welches eigentlich Beliäftheet ausgesprochen werden sollte.

Bellrosen, Ballrosen, die Rose oder der Rothlauf.

Belustern, belauschen.

Benäut, D. beengt, beschniälert. Benawung, D. Einschränkung, Nachtheil. Jetzt gebraucht man das Wort benaut, welches benowwet ausgesprochen wird.

wird, mehr im figürlichen Verstande für beklemmt, wenn einer einen schweren Othem hat.

Benücken, betrügen. S. Nücke.

Beraden, D. überlegen, met beradenen mode, heißt wohlbedacht.

Bērnen, D. brennen.

Besate, D. Beschlag, Arrest. Besetten, D. verarrestiren. Besellelrichte, D. ein Gericht, das Arreste verhängen kann.

Beschweigen, beschwögen, in Ohnmacht fallen.

Beschüdden, D. beschützen.

Beschnading, Besnadinge, D. Gränze, Bezirk.

Beschuppen, betrügen, hintergehen.

Besluten, heißt 1. beschließen, endigen. 2. verschließen.

Bestahen, bestatten, utbestahn, ausstatten, dotare, tor Ere besthan, begraben lassen.

Bestauen, D. bestätigen.

Bestriens, rittlings, kommt her von strien, schreiten.

Betegen, D. betiggen, beschuldigen, zeihen, Argwohn auf iemand haben, welche letztere Bedeutung iezt die gewöhnlichste ist. Man sagt auch begissen und gissen. He gisset up düssen Mann, er wirft Argwohn auf diesen Mann.

Betiemen laten, zufrieden lassen, in Ruhe lassen.

Betredden sin, D. ertappt werden, davon das Hochdeutsche sich betreten lassen.

Bettern, D. iezt biätern, bessern, ersetzen. Den Schaden bettern, D. den Schaden ersetzen.

Betügen, heißt 1. bezeugen. 2. allerhand Thorheiten angeben, Ränke erfinden.

Betüntelt, in Verlegenheit, in Verwirrung gesetzt. Das Wort wird gebraucht, wenn iemand die Gegenwart des Geistes verliehrt, und hat eine Aenlichkeit mit dem Zeitworte verblüffen, wenn iemand durch hartes und dreistes Anreden außer Stand

gesetzt

gesetzt wird, eine Sache gehörig zu untersuchen und einzusehen.

Bevreden, D. einfriedigen.

Bicke, ein Bach, daher Biekebungen, Wasserkresse.

Bietken, 1. ein Bissen. 2. ein wenig. In letzterm Verstande sagt man auch een Kören, een fiäsen.

Bietsck, beissig; eene bietscke Tiewe, ein beissiger Hund, metaph. eine böse Frau.

Biberken, Bikbeeren, } Heidelbeeren.

Bifart, eine Einfahrt neben einem Hause.

Biglaube, der Aberglaube.

Bick-äs, der Wolf vom Reiten.

Bikumst, D. Zusammenkunft.

Binnen, inwendig, innerhalb.

Binse, die bunte Binde über der Mütze.

Bisterbahn, Billerbahn, der Irrweg. Das Zeitwort heißt sick verbistern, sich verirren.

Bissen, wild umher laufen, wird proprie nur von Kühen gebraucht; von Pferden sagt man: se sind läupsk. Im Scherz sagt man im Oßnabrückschen: wann de Sniggen (die Schnecken) bisset, ad calendas Græcas.

Biwwen, auch piwwen, beben, zittern vor Furcht und Schmerz.

Bysprake, D. Einspruch.

Birwe, Birbe, in Urkunden Biderwe, auch Berwe, rechtschaffen, gutmütig, bescheiden.

Blenken, auch blenkern, blinken, glänzen.

Blickende Schye, D. delictum manifestum.

Black, Dinte.

Blakhörn, ein Dintenfaß.

Bläkern, die Blattern.

Blarren, weinen.

Blekken, bellen.

Blindöken, die Augen verbinden.

Böten, heißt 1. ein Feuer anlegen. 2. stillen, befriedigen. He heft sinen Lusten bot, er hat seine Begierden gestillt. Das Wort böten wird auch von einfältigen Weibern gebraucht, die sich für Zauberinnen und Prophetinnen ausgeben.

Bost, die Brust. Daher Bostkarre, die Rinderbrust. Bostwamms, ein Brusttuch; eenen vor de Bost spannen, seine Sache durch einen andern ausführen lassen.

Bouachtlich maken, D. wilden Grund anbauen.

Bokelkämpen, unter der Hand von einer Sache reden.

Borg, ein verschnittenes Schwein.

Botterkarn, ein Butterfaß.

Brayen, auch Bröuen, D. brennen.

Bredde, die Breite, daher brehen, ausbreiten.

Briäcken, brechen. In Urkunden, wo es Brecken geschrieben wird, heißt es aber auch verbrechen, straffällig werden. Daher kommt Brüoke, 1. ein Bruch, und zwar sowol fractura als hernia. So sagt man z. B. He heft en Brüöke, oder, he is bruaken, oder he häft en bruaken Lif, er hat einen Bruch. 2. eine Geldstrafe.

Briägen, das Gehirn. Daher Briägenschorft, der böse Grind auf dem Kopfe.

Brühen, vexiren, necken.

Brink, ein Hügel. Im Oßnabrückischen wird das Wort auch von einer jeden angebauten Fläche gebraucht. Dat Tüg liegt an dem Brinke, die Wäsche liegt auf der Bleiche.

Buagen. 1. der Bogen überhaupt. 2. ein Bogen zum schießen, den man insbesondere Flitzebuagen nennt, und 3. der Boden im Fasse.

Bucht, eine Beugung, Krümme. Daher eenen tor Bucht bringen, einen bezwingen; He gift sick tor Bucht, er legt sich zum Ziele.

Bulle, ein Stier, daher bullen, belegen lassen, welches aber, so wie bulsk, salax, protervus nur von Kühen gebraucht wird; ümmebullen, von neuem bullen.

Bumbafs, eine Baßgeige.

Bund, heißt überhaupt ein Gebinde, z. B. een Bund Strau, een Bund Flafs, insbesondere aber die Einwickelung der Kinder. Man hat davon die Zeitwörter büntken und inbüntken, einwickeln.

Buddel, ein Brandtweinglas.

Bulthaup, ieder kleiner Hügel von Erde. Von Bult, welches schon für sich eine kleine Erhöhung bedeutet.

Bullerbaunen, türkische Bohnen.

Bunken, Läuse.

Butze, auch Duddik, eine Schlafstelle.

Bulstern, die Hülsen.

Büren, heißt 1. tragen, 2. heben, empfangen, z. B. He heft Geld büret, er hat Geld empfangen; Dat Geld oder de Mönte wärd hier nig büret, die Münze wird nicht angenommen. In Urkunden findet man das Wort bald beren, bald bören geschrieben. Bören heißt in alten Urkunden auch 1. sich zutragen; z. B. et bührde sick, es begab sich. 2. sich gebühren, schicklich seyn. Daher börlick, gebührlich, schicklich, statt dessen man iezt gebürlik sagt.

Büksen, Beinkleider.

But, unbesonnen, dat is to but, das ist zu arg.

Buten, heißt 1. auswerts, draussen. 2. ohne, z. B. buten dat, ohne dieses; von buten haben wir: Butenlüe, Aussenleute, wie man in der Stadt alle Leute vom Lande nennt.

Buuken, schlagen, pochen.

Bykram,

Bykram, abortus. Bykram haulen, abortiren.

Bykomern, einnehmend.

Byſökern, habſüchtig.

D.

Dag, (der Tag) davon haben wir van Dage, heute, in Urkunden Hüden Dages, uppen Dag krigen, oder vör'n Dag kriegen, vorbringen. Dach teeken, D. einen Tag anſetzen.

Dal, 1. Thal. 2. nieder, Dalleggen, niederlegen, Dalewart, D. herunter.

Dameln, auch Domeln, tändeln.

Danhernäh, oder Dannernäu, hernach.

Dar, oder Dor, dort, daraf, davon; dar den, da weg, von hinnen.

Daut, (der Tod) davon das Sprichwort: He is gout na den Daue to ſchicken, er iſt ein langſamer Bote. Bitterdaut, Mithridat.

Damper, ſehr.

Dedingen, D. im Gerichte etwas vortragen.

Deff, D. ietzt. Def, ein Dieb. Deferigge, Diebſtahl.

Delgen, Delegen, D. tilgen, zerſtören.

Deſülffte, D. derſelbe. Jetzt ſagt man ſowohl deſülfte als deſülvige.

Deger, Dieger, ſehr. Dieger goe Gäſte, ſehr gute Gerſte.

Dehr, 1. ein Thier. 2. eine Dirne.

Dewiſk, auch diewiſk, ſchwindlich.

Dicke, heißt 1. dick. 2. betrunken. 3. in Urkunden oft, z. B. wu dicke, ſo oft.

Diger, gänzlich, durchaus. En diger got Lüt, ein durchaus gutes Mädchen.

Diggen, gedeihen, davon das Sprichwort: unrecht Goot dat digget nig, unrechtes Gut gedeyet nicht. Dat Kind will nig diggen, das Kind will nicht zunehmen.

Dink-

Dinkpflichtig, D. zur Gerichtsfolge verbunden.
Dinkslege, D. Schlägereyen vor Gericht, welche laut Urkunden oft verboten worden, also nicht ungewöhnlich gewesen seyn müssen.
Dickdriwisch, zudränglich, zudrängend.
Diesse, die Deichsel, Dissen, Flachsrocken.
Docke, 1. eine Puppe, ein geputztes Mädchen. 2. Ein Gebinde Stroh, wie es zu den Strohdächern gebraucht wird.
Donnerlauk. sedum telephium.
Donne, dick, stramm.
Dra, bald. He wert dra kumen. Er wird bald kommen.
Dracht, heißt 1. eine Bürde. 2. D. ein Vertrag. 3. D. eine bürgerliche Last. (Bey den Gilden im Oßnabrückischen pflegt man von den jüngsten Amtsbrüdern zu sagen: Se sind unner der Dracht, weil sie die Leichen ihrer Amtsbrüder zu Grabe tragen müssen.
Drap, ein Zufall, man sagt auch statt dessen Slump.
Dregen, D. betragen.
Dresck, brach. Dat Land ligt dresck.
Drens, dreymahl.
Druffel, eine Traube, wird von allen Früchten gebraucht, die sich traubenweis ansetzen, oder sich bey einander befinden.
Drügen, trocknen, daher das Substantiv Drügeldock oder Dräugeldok, ein Handtuch.
Drihärig, metaph. unbiegsam, störrig.
Drähe oder drohe, bald. Ik kan drohe hen laupen, ich kann bald hinlaufen.
Drake, ein Enter, statt dessen sagt man auch Wikh.
Driweschler, ein Schwätzer, ein klatschhafter Mensch.
Drofs. Dieses Wort ist verdorben und soll eigentlich Drusus heissen, welcher in der Grafschaft Ravensberg seine castella angelegt hatte. Wenn daher der alte

alte Ravensberger einem andern etwas übles wünschen wollte, so bediente er sich der Ausdrücke: dat die de Droß hale.

Drömeln, langsam arbeiten, davon Drömelke, eine Person, die langsam arbeitet.

Drüppen, tröpfeln, en drüppen, ein Tropfe.

Drüppenfall, die Traufe.

Dufschlag, D. ein trockner Schlag, worauf kein Blut folgt. S. Mösers patriot. Phantas. Th. 2. S. 71. kommt her von duffen, düfken, schlagen.

Dumpen, auch dümpen, ersticken. Daher dümpig, welches, von Menschen gebraucht, so viel heißt, als: zum Ersticken geneigt. Ein dümpiger Ort hingegen heißt ein mit vielen Dünsten angefüllter Ort.

Dus, das Aß im Kartenspiel.

Düninge, die Schläfe, tempora.

Duken, niederbücken. He duket met dem Koppe, er geht mit niedergebücktem Kopfe.

Ducas, Verhaft, Gefängniß.

Dulls, eine Bäule.

Dullen, eine Art wilder Tänze. Dullen, als Zeitwort gebraucht, heißt verfaulen.

Duddelik, schwindlich, auch sagt man düsig.

Duf, ein Bund, duf Strau, ein Bund Stroh.

Dönse, eine Stube, in der dönsen, in der Stube.

Dönte, bedeutet überhaupt iede Gasterey, wobey Musik gehört und Geld gegeben wird, z. B. Hochzeiten, Kindtaufen, 2c.

Döppen, ausschlauen. Baunen döppen, Bohnen ausschlauen.

Dörnüsseln, oder besser dürnüsseln, durchsuchen.

Dwiär, queer, zwerch. Daher dwiärwind, der Wirbelwind.

Dwile, D. dieweil.

E.

Eedwellig Land, ein Acker, der Wassergallen (Quellen) hat, die den Boden kalt und unfruchtbar machen.

Eeegen, adiect. kann heißen 1. eigenthümlich, 2. leibeigen, 3. sonderbar, auch eigenwillig, z. B. Et is een eegen Minſk, er hat besondere Launen.

Eeegen, verb. welches in Urkunden eghen, auch eigen geschrieben wird, heißt gebühren, verdienen, mereri; sik wat to eegen, sich etwas zuschreiben, anmaaßen.

Eendrächtig, (von Eendracht, die Eintracht) heißt alles, was übereinstimmt. In der Gegend von Versmold sagt man: eendrächtig Garn, Garn, das eben und wo kein Faden dicker als der andere ist.

Eene, ein, eins; van eene, von einander. Van eyn leggen, wird in Documenten gebraucht und heißt scheiden, vergleichen, ietzt sagt man: ut eene bringen; z. B. De Richter het se uten eene brocht. Der Richter hat sie mit einander verglichen.

Eens, einig. Wi ſind eens, wir sind einig.

Eeſken, heißt 1. erforschen, 2. erfragen, 3. fragen, 4. begehren, fordern, und wird in Urkunden bald eyſchen, bald eiſchen u. s. w. geschrieben. In der letztern Bedeutung kommt das Wort in der Lutherischen Bibelübersetzung in den Psalmen vor, z. B. heische von mir, i. e. fordere, verlange von mir.

Eckern, ſick eckern, sich auf etwas freuen.

Ecker, eine Eichel, im Oßnabrückischen sagt man: Eckeln.

Eckernſchäfer, ein Maykäfer.

Efft, in Urkunden gebraucht, heißt: oder.

Egge, eine Schlucht zwischen 2 Bergen.

Egen, verdienen, dat eget he, das verdient er.

Ehrendänze, spr. Aerendänse, die ersten Tänze auf der Hochzeit, wo die nächsten Anverwandten zuerst mit der Braut tanzen. Im Oßnabrückischen sind Ehrentänze die ersten Tänze, bey welchen die Brautführer vorher mit allem Frauenzimmer nach der Reihe herumtanzen.

Ehrig, bösartig, z. B. dat Geswür is ehrig.

Ehren, adiect. irden, Ehren Tüg, irdenes Zeug.

Eigedasse, Eggedasse, im Oßnabrückischen Ewediese, auch Ueäwediese, eine Eydexe.

Eikern, ein Eichhorn, das diminutivum heißt Eikerken.

Eisk, häßlich, ist ursprünglich das griechische αισχιϛος.

Elberken, auch Albern, Erdbeeren.

Elk, Ellebut, } ein Iltis, davon Elkfalle, eine Iltisfalle.

Elsebeen, ist der alte Nahme Ilsabe, und nicht Elisabeth, wie einige glauben.

Elendig, heißt 1. elend, 2. elendig goth, sehr gut.

End, de End, muß mit dat End nicht verwechselt werden. Ersteres heißt ein Stück von einer Sache, z. B. Gif mi en End af, gieb mir ein Stück ab.

Engen, D. beschweren, beengen.

Enginge, D. Einschränkung, Beschwerde.

Enkel, der vorstehende Knoche am Fußgelenk.

Enkt, Dinte. Enktehörn, ein Dintefaß, statt dessen sagt man auch Blakhörn.

Enkennen, D. bezeugen, bekennen.

Enket, eenkäntig, was leicht zu kennen ist, als enket Geld.

Eens, Ens, einmahl, na ens, noch einmahl, dat is ens un nig beth, das ist einmal und nicht wieder.

Enthegen, D. gegen, dagegen, ietzt entygen.

Entvronnen, entfernen, D. in fremde Hände kommen, veräußert werden.

Ergeste, D. der Schade, Nachtheil, ist der Superlativus von arg.
Errig, D. irrig, uneins.
Ervetal, Erfftal, D. Erbschaft.
Esen, grauen. Esig, grauhaft.
Eweld, einfach; Eweld Brannewin, einfacher Brantwein.
Ewelsk, der Ausschlag.

F.

Faken, adverb. oft.
Fameltüten, Fabeln, Mährchen.
Faldür, Fensterlade.
Fallblomen, wilder Mohn. Viele hiesige Landleute glauben, daß Kinder, welche mit diesen Blumen zur Erde fielen, die Epilepsie bekämen. Daher der Nahme.
Fäggeln, fehlen, mi fäggelt wat, mir fehlet was. Fäggel heißt 1. ein Fehler, 2. ein Gebrechen. He häft Fäggel kann heißen, es fehlet ihm woran, und auch: er ist ungesund.
Fam, ein Faden. Daher infiämen, einfädeln.
Fallende krankheet, die Epilepsie.
Fär, fern, daher Färenkiker, ein Fernglas.
Fasel, ist überhaupt iedes Stück Vieh, welches man nicht fett machen will, z. B. will yi de Koh fett maken oder to Fasel goen loten.
Fensterterung. Wenn der Bauer im Ravensbergischen Gebrechen an seinen Fenstern oder an seinem Hause überhaupt hat, und er eine Verbesserung desselben wünscht, pflegt er seine Nachbaren, Freunde und Bekannte zu einem Schmause einzuladen, bey welchem dem Gastgeber von iedem Gaste eine milde Beysteuer gegeben wird, wodurch er in den Stand gesetzet werden kann, sein Haus wieder in baulichen Stand zu setzen. Dieß nennt man Fensterterung.

Fehig sin, zum Tode reif seyn.

Ferrig, erwachsen, adultus, davon en ferrig Lüt, ein Mädchen, das heyraten kann.

Femfellig, D. der Strafe des Vehmgerichts verfallen.

Firen, heißt 1. feyren, 2. ene fire Koh, eine Kuh, die keine Milch giebt.

Filler, der Schinder, von fillen, schinden.

Fisse, ein Band, womit das Garn gebunden wird. Daher fissen, einbinden; in de fissen krigen, in Ordnung bringen.

Fîst, ekel, delicatulus.

Fitk, gewöhnlicher Flitk, ein Fittich.

Fickel, ein Schweinferken.

Ficks, hurtig, geschwind.

Fiserling, auch sagt man Fluggel, ein Schmetterling, Papillion.

Flächten, die Seitenbretter auf den Wagen, welche statt der Wagenleitern (Ringsten) aufgelegt werden, wenn Mist oder Plaggen gefahren werden sollen.

Flaſs, Flachs. Daher Flaſsfinke, ein Hänfling, flässen, flächsern, z. B. flässen Linnen. In einer Nebenbedeutung heißt flässen aber auch geschmeidig, freundlich, z. B. he was recht flässen.

Flaſke, heißt 1. eine Flasche, 2. ein Kürbis.

Flaut, flach, seicht.

Flimken, schmeicheln.

Fliggen. Sick upfliggen, sich putzen.

Flothmerich, D. ruchtbar.

Flaren, plaudern.

Flom, trübe, wird vorzüglich von Getränken, Wein, Bier, Wasser, Branntwein rc. gebraucht.

Flügg sind die iungen Vögel, wenn sie aus dem Neste fliegen können.

For, das Futter, daher foren, futtern.

För, ein Fuder; fören heißt sowohl führen als fahren.

Fögesmann ist zusammengesetzt aus fögen, fügen, zusammen bringen, und Mann; daher Fögesmann, ein Freywerber.

Freden, D. einfriedigen, einzäunen.

Friäten, fressen. De Friäten, das Maul, dat Friäten, das Fressen.

Fro heißt sowol früh als froh.

Frünne. 1. Freunde, 2. Verwandte.

Für heißt überhaupt eine Furche im Acker; insbesondere aber die tiefe Furche, welche einen Acker von dem andern scheidet.

Fürmobben, auch Fürmowwen, auch schlechtweg Mowwen, die Ermeln.

Fürdock, eine Schürze.

G.

Gadder, Gadderwerk, ein Gitter.

Gäugel, das Zahnfleisch.

Gat, das engl. Gate, heißt überhaupt ein Loch, gewöhnlich aber der anus.

Gaffeltange, ein Ohrwurm und metaph. ein böses Weib.

Garn, auch Gorn, 1. der Garten, 2. das Garn. Maltgarn übersetzt man gewöhnlich Moltgarn, wahrscheinlich ist es aber so viel, als Mahlgarn, Garn, welches ein festgesetztes Maaß hat.

Gaus ist das hochdeutsche Wort Gans. Davon kommen die Redensarten: he geth in der Gaus, er geht im Traume; he heft sick begäusken loten, s. begäusken. Sonst kommt von Gaus noch her Gausesnack, das Geschnatter der Gänse.

Gallern, prügeln, peitschen.

Gefoichlick, vochlick, D billig, füglich.

Gelick, glick, heißt 1. sofort, 2. gleich, ähnlich, 3. id quod iustum est. Daher gelickdoen, oder vulldoen, D. Satisfacere.

Gellen heißt 1. ein durchdringendes Geschrey machen, wie ein Hund, der vor Schmerz schreyt. 2. gelten, einen Werth haben, z. B. de Münte gelt oder gült nig, die Münze ist nicht gangbar; dat gelt nig, das ist nicht erlaubt, hat keinen effectum iuris; dat gelt die, es ist auf dich gemünzet. Et gell die, dein Wohlsein, ein gewöhnlicher Ausdruck beym Gesundheittrinken. Dem de Sake gelt, D. den die Sache betrift. 3. entgelten, bezahlen, z. B. ik mot den pieper gellen, ich muß die Kosten tragen. 4. heißt gellen vor den Ohren sausen, z. B. mi gellet de Oren.

Gemak, Bequemlichkeit. Ik sitte up min Gemake, ich genieße der Ruhe; holt Gemak, störe die Ruhe nicht.

Gement, D. iemand.

Genich, Genege, D. etwas, einige.

Geschwind, besorglich, ein in Urkunden oft vorkommendes Wort, z. B. Die Zeiten sind fast geschwind, die Umstände sind bedenklich.

Gest, der Stellhefen, Mösch. Der Unterhefen heißt Biärm.

Getammen, D. geziemen.

Geeten, heißt 1. gießen. Et rägnede as wen't met mollen gaut, es regnete, als wenn das Wasser aus Mulden gegossen würde. 2. laichen, daher Geetkarpen, Laichkarpen.

Gewach, das Wachen, dar is na Gewach in den House, in dem Hause haben sich noch nicht alle schlafen gelegt.

Gewait, D. Kleid, Gewand.

Gehlschnabel, ein unerfahrner Mensch.

Gewären, nicht hindern.

Gewähr, Umstände.

Gewe, frisch, gesund; (iewe, einigermaßen.)

Ghemeyen

Ghemeyen, uit ghemeyne brengen, D. profanare.

Given, geben. Davon kommen die Redensarten: to Haupe given, kopuliren. Ik give dar nicks ümme. Ich bekümmere mich nicht darum. Gifte, Gyfte, Giffte, D. eine Gabe. Ik heffe et do give, ich habe es geschenkt erhalten.

Gink, ein bey Leinwebern und Würkern üblicher Ausdruck. In twölf Gingen.

Gichtens, einigermaßen.

Ginten, hinten.

Glout, die Gluth, wird aber auch als ein Nebenwort gebraucht, z. B. et is glout nigge, welches vermutlich von Metallarbeiten zuerst gesagt worden ist, wo es dann heißen würde, es ist so neu, als wenn es erst aus der Glut käme. Jetzt sagt man sogar: en glout nigge Müsse; eine ganz neue Mütze. Man sagt auch: et is glout nagelnigge, oder, et is funkel nagel nigge.

Glowwe wird sowol vom Gehör, als vom Gesicht gebraucht. Z. B. He häft glowwe Augen, er hat ein scharfes Gesicht, und, he hört glowwe, er hört leise, er hat ein leises Gehör.

Gluren, brennen ohne Flamme. Dat Eür gluret in der Afke.

Glümkeholt, faules Holz, welches bey Nacht zu schimmern pflegt.

Glupen, schielen, von der Seite hinsehen. Insgemein verbindet man mit diesem Ausdrucke den Nebenbegrif von Tücke. Dieses zeigen die derivativa gloupe, eine Maschine der Entenfänger. Glupsk, tückisch. Glubetsk, tückisch, beissend, welches von Hunden gesagt wird, die, ohne vorher zu bellen, die Leute von hinten anfallen.

Glikspel, Gleichniß.

Gnickern, lachen.

Gryndell, D. ietzt. Grentel, ein Riegel. Daher togrenteln, zuriegeln.

Gröten und begröten heißt 1. grüßen, von Grout, ein Gruß. 2. iemanden übel empfangen.

Grinen, weinen.

Grusam heißt zwar grausam; wenn es aber z. B. mit gut verbunden wird, so verstärkt es die Bedeutung, z. B. en grusam goet Minsk, heißt ein herzlich guter Mensch.

Gout, gut; dat Goe, das Gute; ik häwwe na wat to goe, mir kommt noch etwas zu. To gude holden kommt oft in Documenten vor; ietzt sagt man, to goe haulen, nachsehen, entschuldigen.

Gotthelpsk sin, schwanger seyn.

Gölmern oder Güömern, 1. umrühren, in Bewegung bringen. 2. einen unangenehmen Geruch verursachen.

Göpse, so viel man in beyden Händen fassen kann, z. B. Ene Göpse vull Geld.

Gönsken, winseln, kläglich thun.

Güst, wird von Kühen gebraucht, die keine Milch geben. Wenn eine Kuh güst wird, sagt man: de Koh schleet up met der Miälke.

H.

Hackeldür, ein ländliches Gericht, welches aus gehackter Leber und Lunge besteht.

Hah, links, linker Hand, dahingegen Hot rechts, rechter Hand heißt.

Haggen, heuen; im Oßnabrückischen heißt haggen auch geitzen.

Haake, ein Habicht, ein Stoßvogel.

Halbe, die Seite, up der Halbe, auf der Seite.

Hanerken, vorhin.

Hännig, zur Hand, bequem, hurtig.

Hare-

Hartsinnig, eigensinnig.

Hanchstrünserken, ein Stutzer.

Hasten, eilen.

Halsen, D. enthaupten, iezt sagt man köppen.

Hand, to hand, to hansen, bald. Up sine egene Hand sitten gohn, heißt, seine eigene Haushaltung anfangen. Wat hæft he um de Hand? was treibt er für Geschäfte?

Härnpanne, die Hirnschale.

Hart und Harre heißt 1. hart. 2. laut. 3. nahe vorher. Hart vor der Stunde, D. kurz vor der Stunde. Harre spräken, laut sprechen.

Hartlik, 1. herzlich, 2. etwas hart.

Hasmund, eine Hasenscharte.

Haug, Hauge, hoch, davon die Redensart: he häst hauge lehrt, er hat es in den Wissenschaften weit gebracht.

Haun, Hohn, Schimpf, Beleidigung, wird in Urkunden Hoen und Hoin geschrieben. Et was em en Haun, er fand sich dadurch beleidiget. Von Haun rührt her Häunsk, hönisch. Hointlik, welches in Documenten oft vorkommt, und schimpflich heißt.

Häwwen, haben, davon sick häwwen, sich betragen.

He, er. Man braucht aber auch dieses Wort, um das männliche Geschlecht anzuzeigen, und sagt, et is en He.

Hēben, auch Hǟven oder Hiǟven, die Wolken, davon Hävenschær, ein dünnes Schattengewölk.

Hecht, 1. ein Hecht, 2. ein Bund, z. B. Hecht Holt.

Hehre, die gewönliche Benennung der Prediger. Hehreske, die gewönliche Benennung einer Frau vom Stande.

Heidenkind, ein ungetauftes Kind. De Heiden sint int Land fallen, die Frau ist niedergekommen. Heidenbest, Vieh.

Heie, Werg.

Heisapen, Keuchen.

Hecksel, Heckerling.

Helweg, die Landstraße.

Hermken, ein Wiesel.

Heär, ein Hüter, ein Hirt, von hehen, hüten.

Heck, Hecke, ein Schlagbaum, Schling.

Heel, heißt 1. ganz, 2. unbeschädigt, 3. geheilt, daher heelen, heilen.

Heyt, D. ietzt. Heyten, D. ietzt Heeten, befehlen, auch nennen.

Hellig, erhitzt, vullhellig, vollblütig, stark.

Heltnisse, D. Observanz.

Hengelecht, D. beygelegt.

Henget oder Hengte, eine Thürangel.

Henket, Henkel, oder verkürzt, Henk, die Handhabe.

Henkēren, D. verwenden, oft auch, sich wohin begeben.

Hennefahrt, kommt in einigen Vehmgerichtsordnungen vor, und wird durch diesen Ausdruck ein strafbares (mir unbekanntes) Vergehen bezeichnet.

Hestrig, heiser.

Hiärk, ein Unkraut im Getraide mit gelben Blumen.

Hicken, sick hicken, sich legen, sich ändern.

Himp Hamp, Hinderniß, impedimentum.

*Hille, eilig. He het et recht hille, er thut sehr geschäftig.

Hillebille Sloen, ist das Anschlagen der Bauleute mit dem Beil aufs Bauholz, welches gegen Abend geschieht, zum Zeichen, daß gute Freunde und Nachbaren Brod, Käse 2c. herbeyschaffen müssen.

Hinnĕr, Hinderniß.

Hyndersteendig, D. rückständig.

Hode und Kogelen, D. Hüte und Mützen.

Holtslage, der große hölzerne Hammer, den man beym Holzspalten braucht, um den Keil weiter ins Holz zu treiben.

Hot, rechts, rechter Hand.

Hop, die Hüfte. Ik häwwe et in dem Hoppe, die Hüften thun mir weh.

Houtstohl, D. der Hauptstuhl, Capital.

Hoasen, Strümpfe.

Höchspringsel, Hagsprinkel, Heuschrecke.

Höltke, wilde Aepfel.

Höwwe, ein Hieb; Heuw, D. der Holzhieb.

Howwen, hauen, afhowwen, abhauen.

Huck, der Zapfen. De Huck is em schauten, der Zapfen ist ihm geschossen. In der Hucke sitten, auf den Hacken sitzen.

Hupk, der Wiedehopf.

Hussente, Mietsleute.

Hülke, eine Kindermütze, Untermütze.

Hurkepott, ein irrdenes Gefäß, welches die Frauensleute mit glühenden Kohlen statt des Feuerstübchens (Kike) untersetzen.

Huddrig, frostig, kalt, z. B. Huddrig Wiär, frostiges, kaltes Wetter.

Hulbern, weinen.

Humpeln, auch Hümpeln, hinken.

Hühen, aufbewahren. Davon ist das Hauptwort Hüe oder Hühe, ein heimlicher Verwahrungsort.

I.

Jäpěn, gaffen, oder auch blos das Maul aufsperren. Man sagt auch Janen.

J'-ärwe kann heißen 1. der Erbe, 2. ein Baurgut, welches bald in heele, bald in halwe J'ärwe abgetheilet wird. Doch wird bey dieser Abtheilung keine

Rücksicht auf die Größe genommen. Denn oft ist ein halbes Erbe und selbst ein Erbkotte größer als ein ganzes Erbe.

Jau, oder jiä, ia; jiäwisse, auch jäwisse und jiwisse, ia gewiß, freylich.

Jegenwordigheet, D. Gegenwart.

Jetebaunen, Bitterklee, trifolium fibrinum.

Jewelich, guweliche, jubbelke, D. ieglicher.

Ifte, yfte, D. oder.

Ii, ihr.

Jibern, Johannisbeeren.

Ihle, blaß, z. B. Ihle Braut.

Ilentz, D. eilend, in Eil.

Imme, Biene, Immenkuarf, Bienenkorb.

Imbt oder Imt, das Morgenbrodt.

Inne, drinnen. He is inne, er ist zu Hause.

Ingiven heißt 1. eingeben, z. B. eine Arzney. 2. iemanden etwas unter den Fuß geben, ihm etwas zustecken.

Inschlag, Inslag, der Einschlag, welcher beym Würken von der Schirung unterschieden wird.

Inwendig, in Urkunden innerhalb, z. B. inwendig dre Dagen, innerhalb dreyer Tage.

Jölen oder Joulen, Kariölen und Jobbeln sind Wörter, die nichts mehr und nichts weniger sagen, als unmäßig schreyen. Letzteres wird besonders nur dann gebraucht, wann iemand vor Schmerz schreyet. Von Joulen rührt her Joulhals, sein Schreyhals, und Jouleiägger, der wilde Jäger.

Jonsdag, der Mittewochen, dies mercurii.

Irfahren, D. erfahren.

Irkennen, D. erkennen.

Isern Hod, D. ein Helm.

Isiückel, der Eiszapfen.

Ju, euch. juhe, euer. Dat Juhe, das Eurige.

Jüche, die Brühe, ius, überhaupt ein dünnes Essen, das wenig Nahrung giebt, z. B. dat is män Jüche.

Juckern, jackern, schnell reiten oder fahren.

Jümmer, allzeit.

K.

Kae, auch Koe, eine Dohle.

Karre, 1. das Faß, worin Butter gemacht wird, 2. ein Kern, daher kärnig, kernhaft.

Kassen, Kässen, tausen.

Kasie, ein Beyspiel, Exempel.

Kariölen, kreischen, schreyen.

Kalbastern, über Macht arbeiten.

Kasber, Kesper, eine Kirsche.

Kaspel, Kiäspel, das Kirchspiel, davon kommt Kaspel-Kiärke, die Kirchspielskirche.

Kault, kalt, davon die Redensart: de föte sind em knap kault, er ist eben gestorben. Dat Kaule, das Fieber; de Külde, die Kälte.

Kaulthosten zeigt theils ein trocknes, theils ein verstelltes Husten an. 2. heißt es, Schadenfreude empfinden.

Kante, 1. die Spitze, 2. der Rand, 3. das Ende, (finis, primordium) fine Kanten, feine Spitzen; Brabänder Kanten, Brabander Spitzen.

Kellen, schmerzen. Das Wort drückt einen kalten, zuckenden Schmerz aus, und braucht man es vorzüglich von den Schmerzen der Zähne.

Kemmenade, D. eine in die Höhe gebaute Kammer, oft auch ein Erker und kleines Nebengebäude.

Kerkheer, Kercher, D. ein Pfarrer.

Keren, D. abwenden, ietzt überhaupt drehen und wenden, z. B. enen Rock keren loten, ein Kleid wenden lassen.

Kiken, sehen. Davon Färnkiker, ein Fernrohr; en Kik in de Welt, ein junger unerfahrner Mensch.

Kindelbeer, der Schmaus, welcher bey einer Taufe pflegt gegeben zu werden.

Kittel, Kittelrock, ein linnenes Kleid.

Kirnig, munter, lustig.

Kiren, utkiren, kehren, auskehren; daher Kirsel, der Kehricht. Hiemit muß Küren, sprechen, und Gekürsel, ein Gespräch, Gerücht nicht verwechselt werden.

Kiste, cista. Davon die Redensart: Wen für der Kisten finen. 1. iemanden beym Diebstahl treffen, 2. ihm verächtlich begegnen, z. B. He is nig für der Kisten funen, man darf ihm nicht verächtlich begegnen.

Klack, nachläßig; he hält et sa klack in der Hand, er hält es so lose; eenen klack begignen, einem nachläßig und ohne gehörige Achtung begegnen.

Klatrig, schmutzig, schlimm. Et süt klatrig ut, es sieht schlimm aus.

Kläuwen, spalten, theilen.

Kluawen, eine Anzahl Flachs oder Hanf. Schon in einer Urkunde vom Jahre 1393 kommt dieses Wort vor: Quaelibet Klouen, heißt es daselbst, habet triginta Risten.

Klemmen, sich quetschen.

Kliwen, kleben; Kliwe, eine Klette, bardana.

Klute, eine Erdscholle.

Klabastern, durchprügeln.

Klispern, räuspern.

Klüftig, verständig, klug.

Klump, 1. ein Kloß; 2. eine Geschwulst.

Klunkenpapier, Löschpapier.

Knappen heißt 1. knarren, 2. aufknacken.

Knelk, schwächlich. Wird besonders von dem Bau des Körpers gebraucht, wenn ihm starke Muskeln und Knochen fehlen.

Kniäen, kneten.

Knipen, kneiffen und metaph. wehthun. Knipe, eine Kneiffe, und im figürlichen Verstande: Enge, Verlegenheit, z. B. He is in der Knipe, er ist in die Enge getrieben. Kniptange, eine Kneifzange. Düsse Nacht werd et knipen, diese Nacht wird es stark frieren.

Knips, auch Knitsken, ein wenig.

Knüffeln, stoßen, baxen.

Kohschlag, Koschlacht, Koslag, Veheschlag. Sind in Documenten oft vorkommende Ausdrücke, und bezeichnen einen Beschlag oder Arrest auf das in die Mark getriebene Vieh.

Kop ist das hochdeutsche Kopf; aber Koppe oder Köppe setten heißt schröpfen. Köpsk, eigensinnig.

Kornuten, et sind goe Kornuten, es sind gute Freunde. Das Wort kommt ohne Zweifel von dem in Urkunden oft vorkommenden Worte Kurnoten her. S. Mösers Einleitung in die Oßnabr. Geschichte §. 133. S. 1.

Kören, ein Korn, en kören, ein wenig.

Körken, ein Hase.

Kretten, sich ärgern.

Krigen, 1. Krieg führen, 2. erhalten, 3. erhaschen. Davon kommt Krigel, munter, behende.

Krimpe, eine Falte; daher krimpen oder inkrimpen, kleiner, enger werden; metaph. alt und schwach werden.

Krink, ein Kreiß.

Krome, Krume, das Weiche im Brodt. Davon kommen die Wörter, krümeln, zerbröckeln, inkrümen, einbrocken, krömelken, ein wenig.

Krone, bedeutet 1. eine Krone, 2. ein Kranich, 3. eine Garnwinde.

Krot, Krodde, D. Zank, Verdruß, daher krodden, D. sich etwas anziehen.

Krülle, eine Locke, krüllen, kräuseln.

Krüen, iäten, ausiäten.

Krunseln, zerkräuseln, krunslich, zerkreust.

Krupen, kriechen, engl. to creep.

Krüwwe, die Krippe, davon das Sprichwort: de mi dat Piärd wiset, de bruket mi de Krüwwe nig to wisen. Von der Krüwwe ist die Räupe noch verschieden, welche über der Krüwwe hängt, und worin das Heu gegeben wird.

Kralen, großthun, pralen, lärmen.

Kringeln, Kringlings, Prätzel.

Krisken, schreyen, und wird besonders von Personen gebraucht, die für Freude schreyen.

Kritsk, iähzornig, ärgerlich, auffahrend.

Kramfruwwe, eine Wöchnerin; von Kram, das Wochenbett, in den Kram kumen, in das Wochenbett kommen.

Kule, ein Teich, eine Gruft, daher Kulengriäwer, ein Todtengräber; Räutekule, ein Teich, in welchem Flachs und Hanf geröstet wird; Kulquabbe, eine Aalraupe. Külken, die bey iungen Kindern auf der Hirnschädel befindliche mit einer Haut bedeckte Oefnung.

Kump, 1. eine tiefe Schüssel, daher Spölkump; 2. ein steinerner Trog, aus welchem das Vieh getränkt und gefüttert wird.

Küm, Küme, kränklich. Et geth em küme, es geht ihm nicht wohl.

Kusen, die Backenzähne.

Kunne, die Känntniß. He is mi ut der Kunne kuomen, ich kenne ihn nicht mehr. Dat Piärd is ut der Kunne, man kann dem Pferde nicht mehr ansehn, wie

wie alt es ist. In Urkunden bedeutet das Wort Kunne, das Geschlecht, sexus.

Kungeln, unter der Hand für Leckerbissen rc. Sachen verkaufen oder vertauschen.

Kuppel, der Brautschmuck; besonders zeigt es den Kranz an.

Küren, reden, sprechen. Kürsam, gesprächig.

L.

Lambeet, müde, erschöpft.

Land heißt, außer den Bedeutungen, die es auch im Hochdeutschen hat, ein Acker, daher to Lande maken, einen wilden Grund artbar machen. To landen, zuschlammen, welches von Teichen, Graben und Brunnen gesagt wird, wenn sie nach und nach austrocknen.

Laken, Tuch, Leinwand.

Ladalling, nachher.

Lasken, schlagen, durchprügeln.

Late, spät. Late in de Nacht, spät in die Nacht.

Lath, ein Gefäß, von laten, lassen.

Läupsk, wild, unbändig, wird von Pferden und Hunden gebraucht. S. löpsk.

Läuwerken, auch Löwwerken, eine Lerche.

Lauten, Loten, entspricht völlig dem Hochdeutschen lassen, und wird eben so mannigfaltig gebraucht. Insbesondere heißt es auch, aussehen, kleiden, z. B. et lät em gout, es kleidet ihn; et lät gout, es nimmt sich gut aus.

Lecht heißt 1. helle, 2. reif, und wird von Nüssen gebraucht, z. B. Lechte Nüte.

Leheband, ein Gängelband, von lehen, leiten.

Leew, lieb. In Documenten heißt Leyue, die Liebe, Freundschaft. — Lat mi met leewe, laß mich zufrie-

zufrieden; leeflik, lieblich, beliebt; in Urkunden heißt leefliken, friedlich.

Leesig, einnehmend, einschmeichelnd. 2. falsch.

Leie, Schiefer, daher Leiendecker oder Leggendecker, Schieferdecker.

Lemen, D. lähmen.

Leuchen, Löchen, die Lohe, Flamme; z. B. dat Für brännt lechter leuchen, das Feuer brannte hell.

Leige, auch Lege, übel, schlecht.

Leipe, auch Läupe, ein Gefäß, Faß, davon melkläupe, ein Milchfaß.

Letten, verweilen, sich aufhalten.

Lidderlick, heißt in Documenten leidlich, erträglich.

Lik, like, heißt 1. gerade, he is like ut, er macht keine Umstände. 2. gleich, ähnlich, als: he is sines Vaers like nolaut, er gleicht seinem Vater. 3. gebührlich, gerecht; he heft like krigen, er hat erhalten, was ihm zukommt; Menst du, dat du nig like krigen häst? Meinst du, du hättest nicht erhalten, was dir zukommt? Von Lick kommt her Likteken, ein Wahrzeichen, und das Zeitwort Liken, welches heißt, gleich oder eben machen. 2. ähnlich sehen.

Like, eine Leiche. Daher Likdören, Leichdorn, Hüneraugen. Likhöhnken, eine Steineule.

Lifken, 1. Schnürleib, 2. ist es das Diminutivum von Lif, der Leib.

Listunge, Linderung, Erleichterung. He häft Listunge kriegen, er hat Linderung erhalten.

Lichtkörtling, ein 2 Pfennigstück.

Lichtfitk, ein leichtfertiger, wankelmütiger Mensch.

Lifkenträer, 1. ein Mensch, der leise einhergeht, 2. ein falscher, unzuverläßiger Mensch.

Lofde, D. ein Versprechen. Löfde, welches ietzt gebräuchlich ist, heißt die Verlobung.

Löpsk, oder läupsk, wird von Hunden in der Brunstzeit gebraucht, von Kühen sagt man bulsk, von Ziegen büksk.

Lucht, heißt 1. das Licht, 2. Oehl, z. B. Lucht kaupen, Oehl kaufen.

Luke, ein Loch, Balkenluke, Bodenloch. Das Zeitwort luken aber heißt ziehen, ausziehen. Daher upluken und utluken, eine Pflanze aus dem Boden ziehen.

Lunen, übler Laune seyn; daher lunsk, wetterlaunisch, wird vorzüglich von Hunden gebraucht, wenn sie nicht fressen wollen.

Lüns, der Nagel an der Achse des Wagens, welcher das Rad hält.

Lünsken, forschen, sich unter der Hand erkundigen.

Läning, ein Sperling.

Lüth, ein Mädchen.

Lütk, klein; en lütk Lüth.

Luwwe, lau, z. B. Luwwe Water, lau Wasser.

Luen, heißt überhaupt, einen Laut von sich geben; he kan nich mehr luen, er kann nicht mehr reden.

Lust, heißt 1. die Lust, 2. das Gelüsten; daher: se is met Lust, welches insbesondere von dem Gelüsten der Schwangern gesagt wird. 3. Gefallen an einer Sache haben, z. B. He heeft keene Lust darto, es gefällt ihm nicht. Eben so mannigfaltig ist auch die Bedeutung des Zeitworts lüsten. Man sagt z. B. dat lüstet em, das gefällt ihm, dat sall mi lüsten, darauf bin ich neugierig. Lustern, lauren, horchen.

M.

Malt, in Urkunden Molt, heißt 1. ein Malter, 2. das Malz zum brauen; daher das Zeitwort molten, Malz machen.

Manges, Mangsten, bisweilen.

Man oder Män heißt 1. nur, 2. aber.
Manken, zwischen.
Mane, heißt 1. die Mähnen, 2. die Made, aber Nachtmane heißt der Alp.
Manteleren ist das lateinische versari.
Marreik, auch Mirreik, Merrettich.
Materigge, Matterge ist das lateinische materia, und bedeutet in der Ravensbergischen Volkssprache, 1. iede Materie, 2. der Eiter einer Wunde oder Geschwürs, und das Zeitwort matergen, eitern.
Mähre, ein Mutterpferd, Stute.
Mederath, D. Beyrath, Zustimmung.
Medewohner, D. Miteinwohner.
Meinlik, D. dienlich, rathsam.
Metegiuge, D. Meynung, Ermessen.
Miſs, vergebens, verfehlt. Dat is miſs, das ist verfehlt; et is miſs und ewen, es ist noch zweifelhaft. Miſsmout, Unmuth, Miſsmöig, muthlos. Miſsträt, ein Fehltritt. Miskram, abortus, miskram haulen, abortiren.
Migeimerken, Miiomen, Ameisen.
Miſken, eine Katze (Schmeichelwort).
Möüten, 1. müssen, 2. begegnen. Man sagt auch bemöüten, in to möüte kumen, entgegen kommen.
Möggen, auch möen, gereuen; dat mögget mi.
Münnern, ermuntern; He is nig to münnern, er ist nicht aus dem Schlafe zu bringen.
Mue, der Morast, muig, morastig.
Müffig, mulſtrig.
Müſken, Kuh (ein Schmeichelwort).
Mucken, 1. Ränke, Argliſt. 2. Torf.

N.

Naber, Nachbar. Aber Kleenaber und Nothnaber ist der nächste Nachbar, der schuldig ist, seinem Nachbar

bar in Noth beyzustehen, und die Ankleidung und Beerdigung der Todten zu besorgen hat.
Nachtmisse, das Abendbrodt.
Nadalling, hernach, nachher.
Nask, eine Schachtel.
Naden, in Urkunden, nachdem.
Naffel, der Nabel, Naffelstrank, die Nabelschnür.
Naut, 1. die Noth, 2. die Nath, letzteres heißt in der vielfachen Zahl de näe; in eener Naut weg, in einem fort.
Nedderleggen, D. schleifen, demoliren.
Neigde, die Nähe, die Nachbarschaft.
Neysten, D. ietzt neigsten, tom neigsten, nächstens.
Nement, D. niemand.
Neten, D. ietzt geneeten, geniessen.
Newerde, newerl, ehewerlde, D. niemals.
Nehementz, nümmentz, D. niemand.
Nieglik, neugierig. Nieglot, oder Nieglaut, die Neugierde.
Niegen, neune. En Niegenschlöper, ein Mensch, der viel und lange schläft. Das Zeitwort niegen stimmt mit dem Hochdeutschen neigen überein.
Nietsk, heftig, streng, z. B. et is nietsk kault, es ist sehr kalt.
Niebelkappe, eine weite kattunene Mütze, welche die Untermütze bedeckt, und von Ravensbergischen Weibern vornämlich, wenn sie in schlechtem Wetter ausgehen, pflegt getragen zu werden.
Nierenthür, die große Scheurenthür.
Niettel, die Nessel; Hedderniettel, die Brennnessel. Wise Hönner legget auk in die Niettelu, ist ein Sprichwort, und heißt: kluge Leute fehlen auch.
Nipe, genau, wird besonders vom Gesichte gebraucht, z. B. nipe sehen, scharf sehen.
Nippen, ein wenig schlafen.

Nin, keiner; Nin Minske, kein Mensch, man sagt auch statt dessen, nümmens.

Nitelnküning, ein Zaunkönig.

Niederträchtig, freundlich, höflich, herablassend. Et was en recht niederträchtig Heere; es war ein sehr herablassender Herr; he betrog sik unbännig niederträchtig, er betrug sich ungemein höflich.

Nost, (knost) der Knorre an einem Baume, z. B. von abgehauenen Zweigen, daher nöüstig, knotigt.

Nott, eine Nuß; Bischuatennott, eine Muscatennuß.

Nodetrostig, D. nothdürftig.

Node, D. ungern, davon kommt das noch iezt übliche Zeitwort näudigen, nöthigen. 2. einladen.

Nottel, D. bedeutet nicht ein geschriebenes Gesetz oder Vereinbarung, sondern die Urkunde, notula, worin die Vereinbarung enthalten ist.

Nowwe, genau, karg. He is to nowwe, er ist zu genau, karg.

Norf, Rasen.

Nonen, einen Mittagsschlaf halten. Nonsslaup, der Mittagsschlaf.

Nücke, 1. Fallstricke, Netze. 2. Tücke, Hinterlist.

Nüd, Nütlicheyt, D. iezt Nütte, der Nutzen; daher nütte, stark, heftig, wirksam; Een nütte Kerl, ein brauchbarer Mann.

Nürnberger Pad, die Milchstraße, via lactea. Woher diese Redensart, ist mir ganz unbekannt. Etwa daher? weil Nürnberg den Ravensbergern nach Süden liegt, und die Milchstraße, wie bekannt, sich von Norden nach Süden zieht.

Nüömern, Uömern, der Nachmittag.

Nütte, adverb. sehr, valde, vehementer.

O.

Oewen, öwen, täuschen, necken. Sick wat öwen, sich was dünken, einbilden.

Older Canonis, D. Senior capituli.

Ollboth, allemahl.

Olſke, eine alte Frau.

Orbar, D. Tafelgut der Kirche; s. Mösers Einl. zur Oßn. Gesch.

Orbodig, D. erbietig.

Orloff, D. Erlaubniß. Vielleicht ist daher das holländische Orlogh, Krieg, entstanden, welches dann eine erlaubte, gerechte Fehde bedeuten würde.

Oveldat, D. ein Verbrechen, davon das hochdeutsche Wort Uebelthat.

Overdracht, Overkumſt, D. ein Vertrag.

Overmiz, D. vermittelst.

Oelen, wühlen, wird vorzüglich von Schweinen gebraucht.

Olleboth, allemahl.

Of, 1. ob, 2. oder.

P.

Packen, ergreiffen. Davon kommt Janhagelpack, schlechte Leute, Pakdiärm, der Mastdarm.

Pakinn, Blindhohn, ist ein Gericht, welches aus Bohnen, Aepfeln, Kartoffeln und gelben Rüben besteht.

Padweg, der Fußweg.

Pawömmel, ein Roßkäfer.

Päpig, zärtlich. (mollis.)

Pade, D. iezt Pae, der Pathe, Gevatter.

Pand heißt 1. ein Pfand, 2. ein Muster bey der Schneiderey, wornach eine Sache zugeschnitten wird. Daher die twe- und drepannen Müssen der Bauerweiber und Dienstmädchen.

Pankoke, ein Eyerkuche.

Papheet, D. die Geistlichkeit. Ist iezt, so wie viele in Urkunden vorkommende Idiotismen, nicht mehr gebräuchlich.

Part, der Theil, vör min part, was mich betrift.

Paschen, Ostern, Paschegger, Ostereyer.

Pawwen, wehklagen. Statt pawwen sagt man auch piwwen.

Penningbröke, D. eine Geldstrafe. Daß die Pfennigbrüchten sich nicht etwa auf Pfenninge einschränkten, lernt man aus verschiedenen Urkunden, in welchen die Pfenningbrüchte auf 20 und mehr Mark gesetzt werden.

Peken, stehlen.

Peterpil, Schierling, (cicuta aquatica.)

Pisacken, prügeln, knäbeln.

Pile, eine Ente.

Pikker, ein auf dem Ofen gebackener Kuchen, eine Art von Pudding.

Pilken, sehnsuchtsvoll.

Pingeln, klingeln.

Pipen, küssen, osculari.

Planken, Pfäle, Pallisaden; ist auch in Urkunden gebräuchlich.

Plume, 1. die Pflaumfeder, 2. eine Pflaume. Daher plumenweek, weich wie eine Pflaume.

Plunnern, gerinnen, wird von der Milch gebraucht. Daher Plunnermälke, geronnene Milch. Ein anderes ist plünnern, plündern; aber eenen de Tasken plünnern, ist so böse nicht gemeint, und heißt blos die Taschen durchsuchen.

Pliten, der Schaden, Nachtheil.

Pöntken, erlegen, Geldstrafe geben.

Pohl, ein Pfütze, eine Menge stehendes Wasser.

Poggenschott, Froschlaich, von Pogge, ein Frosch. Poggenstohl aber ist eine Art Champignons.

Potkökfel, Zugemüse.

Präwen, D. eine Präbende; Spentpräwen, D. eine Präbende, die vertheilt wird.

Pröppesel, gewöhnlicher Stöppel, ein Pfropf.

Prück, die Paruque, davon die Redensart: Em sitt de Prück schewe, er ist übler Laune.

Prütt, heißt 1. widerlich, und wird besonders von einer schlechten Vermischung der Speisen gebraucht. 2. böse, empfindlich.

Prünen, unordentlich nähen. —

Prusten, Prussen, niesen.

Puckel, heißt nicht nur der Buckel, sondern auch überhaupt der Rücken.

Pusten, blasen; sick verpusten, sich erholen. Ik will die wat pusten, aber drückt eine abschlägige Antwort aus.

Putzen, rasiren, aber das Substantiv Putze heißt ein Scherz, ein drolliger Einfall.

Pütten, Wasser aus dem Brunnen ziehen.

Puiacken, quälende Arbeiten vornehmen.

Pümmel, ein Klockenhammer.

Q.

Quaken, heißt zwar iezt schreyen als ein Frosch, muß aber ehmals zittern oder beben bedeutet haben, wie das Englische to quake. S. Mösers Einl. zur Osn. Geschichte S. 124. n. c. Die ehemalige Bedeutung des Worts quaken liegt auch noch in der Redensart: et fäll dat et quackede.

Quackeln, eine Sache ohne die gehörige Aufmerksamkeit verrichten. Wenn vom Schreiben die Rede ist, heißt es kleksen, und Quackel heißt insbesondere ein Dintenklecks. Quackeler ist ein unbesonnener Mensch; sick verquackeln heißt überhaupt, sich verwahrlosen, und insbesondere, sich leichtsinnig mit dem andern Geschlechte in Verbindung einlassen.

Quoal, schwul, de Luft is quoal.

Qualm, der Dampf; von qualmen, dampfen.

Quam, ist das imperfectum historicum von kuomen, kommen; im coniunctivo, ik queim, du queimst.

Qualen, Blutstriemen.

Quant, übel, böse. Et is to quant, es ist zu arg. Quant mot Quant verdriven, eine verzweifelte Sache erfordert verzweifelte Mittel.

Quebbe, eine Wassergalle.

Quinen und verquinen, im Wachsthum abnehmen, schwinden.

R.

Rahe, Rohe, der, die oder das Rothe, dat Rahe, menses foeminarum.

Raken, brechen; z. B. Flas raken, Flachs brechen.

Ragge, ein mageres Schwein.

Ramenten, lärmen, Geräusch machen.

Ramm, der Krampf.

Rammen, aus freyer Hand kaufen oder verkaufen.

Ranschen wird von Mädchen gebraucht, die Männern nachgehen.

Ramster-mus, ein Hamster.

Rattenkrut, arsenicum album.

Raum, auch wol Rom, die Sahne; Raumpott, ein besonderes Gefäß, in welchem die Sahne aufbewahret wird.

Räth oder Röth, der Rath, aber to Rohe haulen, heißt, räthlich mit einer Sache umgehen.

Rede, Reide, D. bereit, ietzt sagt man rehe; rehe maken, fertig machen: He kan sik sülvens rehe maken, er braucht keine Hülfe; He het sau viel lert, dat he sik rehe maken kan; er hat so viel gelernt, daß er selbst fertig werden kann.

R ddelgave, D. eleemosinae pro expurgatorio, von redden, retten. Daher pflegen sich in den meisten

alten

alten Urkunden, in welchen Vermächtnisse für Kirchen und Schulen ꝛc. bestimmt werden, die Ausdrücke: in remedium animarum, to user Seelen Heyl &c. zu finden.

Reepe, auch Reipe, ein Seil, davon Reipsläger, ein Seilmacher.

Reike, ein Maaß für lange Waaren, nämlich so viel man mit beyden Armen abreichen kann. Nach solchen Reiken werden Seile, Gedärme ꝛc. vermessen.

Retförer, Anführer, Rädelsführer.

Reugen, sich rühren. He kan sik nig tüken of reugen, er kann sich nicht bewegen.

Reff, ein Gerippe, ein Skelet. He is sau mager osse en Reff, er gleicht einem Gerippe.

Ringsten, die Leitern am Wagen.

Richten, heißt 1. richten, daher Richterschye, D. ein gerichtlicher Schein, eine Urkunde. 2. in Ordnung bringen, daher utrichten, ausführen. In Urkunden kommt auch die Redensart vor: Den Schaden richten, D. den Schaden ersetzen. 3. setzen, stellen, daher en Hus richten, ein Haus heben.

Ryde, D. ein kleiner Bach.

Riggen, etwas lose zusammenheften; inriggen heißt im eigentlichen Verstande beym Nähen etwas einheften, einfädeln. Im figürlichen Verstande entspricht es dem Hochdeutschen einleiten: He kan et wal inriggen, er kann es schon einleiten.

Risk, gerade, sick uprisken, sich aufrichten, und metaph. sich erholen.

Riwe, etwas, das bald aufgeht oder verzehrt wird. He is riwe, er läßt viel aufgehen, er ist verschwenderisch.

Roggen-Gülde, kommt in Documenten vor, und heißt Rockenzinns.

Röggen, bereuen; et röget us, es reuet uns.

Roggen heißt 1. Rocken, 2. lange Semmeln, welche bey Hochzeiten, Kindtaufen ꝛc. pflegen vorgesetzt zu werden.

Rummel, das Ganze; im Rummel, im Ganzen.

Ruw, Ruf, rauh, daher Ruffrost, der Reif.

Rusig, höckrig. De weg is rusig.

Rüe, der Hund.

Rüppeln, etwas eilends zu Stande bringen.

S.

Sachte, leise, leicht, langsam. Davon Sachtigheet, ein behaglicher Zustand, Erleichterung, Linderung.

Sackewolde, D. ein Sachwalter.

Saen, kochen, sotten. Daher Saen un Braen, Gesottenes und Gebratenes.

Säggen, säen. Et is gout Haver säggen, sagt man, wenn der Wind still ist, oder auch, wenn in einer Gesellschaft nicht gesprochen wird. Sadig Land, D. iezt Säggeland oder Seiland, ein Acker. Mit Säggen muß man seggen, sagen, nicht verwechseln.

Samentlicken, D. zusammen, sämmtlich.

Sank, der Gesang, davon die Redensart: Stünner Sank un sünner Klank, ohne Solennitäten.

Sar, trocken; sar Holt, trocknes Holz, versoren, vertrocknen, Sörbrennen, das Sodebrennen.

Saut, ein Brunn, Ziehebrunn. Sautroe, der Schwengel oder vielmehr die Ruthe am Schwengel, und Sautsuhle, die Säule, worin der Schwengel ruht.

Sap, 1. der Saft, 2. der Schweiß.

Saderdag, dies Saturni, der Sonnabend.

Salm, kommt her von Psalm, und heißt der Gesang, Salmon hingegen, welches das lateinische Sermo ist, die Rede, und Salmon innen Huse, die Parentation.

Schapp, Schrank, daher Brautschapp, der Brodschrank.

Schaw-

Schawhosten, ein trockner Husten.
Schätilger, ein Tischler.
Scharphase, ein Zaunigel.
Schamper, sehr, stark.
Scheeve und Speke, D. jetzt gewöhnlicher Schemm, eine kleine Brücke für Fußgänger.
Scheer, Schatten; im Scheer sitten.
Schiel, ein Fehler, Mangel. Daher schielen, mangeln; verschielen, einen Unterschied machen. Et kan die niks verschielen, es ist dir einerley. Schelachtig und Schelaftig kommen in Urkunden vor, und heißen mangelhaft, zwistig. Scelinge oder Schelinge, D. Zwiespalt.
Schir, glatt, eben, rein. Schire Hut, eine feine Haut; Schirgorn, Garn von reinem Flachse oder Hanfe;
Schiren, absondern; Schirwand, eine Wand, welche zwey Zimmer trennt.
Schlunigh, D. schleunig, bald.
Schlöken, defraudiren, unter der Hand accisbare Waaren einbringen.
Schölen, auch Schülen, durchschütteln.
Schillen, Utschillen, ausschlauen.
Schrae, mager.
Schlackergöse, wilde Gänse.
Schuppe, auch Schüppe, die Wurfschaufel.
Schlucks, gefräßig, davon Schlukhals, ein Fresser.
Schlenkfissen, faullenzen.
Schlump, ein Zufall, zufällig.
Schmicken, schlanke Ruthen.
Schnüffeln, riechen, spüren.
Schloddrig, schmutzig, nachläßig, wird vorzüglich vom Anzuge der Kleider gebraucht.
Schnuwen, 1. schnauben, 2. schneutzen, davon Schnüfken, ein Prischen, en Schnüfken Taback, eine Prise Taback.

Schopke,

Schopke, ein Bund, Schopke Strau, ein Bund Stroh.
Schölken, eine Tasse, en Schölken Thee.
Schruthöner, kalkutische Hühner.
Schubbig, 1. schuppig, 2. unrein.
Schuppen, stoßen.
Schute, eine Schaufel.
Stippen, 1. eintauchen, 2. wird das Wort von einem gelinden Regen gebraucht. Et stippet, heißt, es fällt ein gelinder Regen.
Schwanen, ahnden, et schwanet mi, es ahndet mir.
Schwiepe, die Peitsche.
Schwie, sehr arg; dat is to schwie, das ist zu arg.
Schnäpsk, beissend in Reden, statt schnäpsk sagt man auch spiantsk.
Schorft, Grind, Ausschlag.
Schrappen, schaben, wat to Haupe schrappen, zusammenscharren.
Schrell, herbe, z. B. de Win smäcket schrell, der Wein hat einen herben Geschmack.
Schrinen, schmerzen. Es zeigt dieses Wort aber einen brennenden iuckenden Schmerz an, z. B. von Ameisen.
Schüppe, ist 1. eine große Schöpfkelle, 2. der Hirtenstab der Schäfer mit der Wurfschaufel daran. 3. das Pique in der Karte. Schüppenbuer, der Pikebube.
Schüppen, eine flüßige Sache verschütten.
Schütt, die Mühlenschleuse.
Sculdeghen, D. 1. beschuldigen, 2. in Anspruch nehmen.
Se, sie. Man braucht dieses Wort aber auch, um das weibliche Geschlecht anzuzeigen, z. B. Seekatte, eine Katze weiblichen Geschlechts.
Sede, D. Sitte, Gewonheit, sedelik, D. sittlich, gebräuchlich.

Secks, aussätzig, muß mit sik, krank, nicht verwechselt werden.

Sige, niedrig, z. B. de Stol is to sige, der Stuhl ist zu niedrig.

Sinnig, bedachtsam; Sinnigkeet, Bedachtsamkeit.

Sipesape, ein gleichgültiger Mensch.

Sissemänken, eine kleine Pyramide von naßgemachtem Pulver, die zur Lust angezündet wird, von sissen, zischen.

Slag, 1. ein Schlag, daher Slagdock, ein grobes Leinwand, welches die Fuhrleute über den Wagen spannen, um die Fracht vor Regen und Nässe zu sichern. 2. eine Art, Gattung, z. B. Dat is en got Slag Päre, das ist eine gute Art Pferde; dat is en anner Slag, das ist eine andere Gattung.

Sleef, ein großer Löffel, auch ein ungeschickter Mensch.

Sliepen, 1. schleifen, stark ziehen. 2. schwer arbeiten, tragen. Slippe, eine Schürze.

Slipen, wetzen, daher Slipstein, ein Wetzstein.

Slucht, ein enger Paß in einem Gehölze, oder zwischen zwey Bergen.

Smächtig, hungrig, aber auch hager.

Smant, die Sahne; s. auch Raum.

Smauck, der Rauch, smäuken, rauchen.

Smöe, Smüe, sanft, milde. Smöigkeet, die Milde, sowohl im physischen als moralischen Verstande.

Snedunge, D. ietzt Snöt, die Grenzscheidung, Snotsteen, der Gränzstein.

Sölen, to sölen, beschmutzen.

Soltstede, D. die Hauptwohnung eines Bauerguts, oft auch ein Bauergut, das seinen eigenen Wehrfester hat, und z. B. nicht ausgeheuert ist, oder administriret wird.

Somelich, D. mancherley.

Spansk,

Spanſk, fremd, ſonderbar, wunderlich. He is ſo ſpanſk, er iſt ſo wunderlich. Spanſke Kasbern nennt man alle fremde Sorten von Kirſchen, die nicht wild wachſen. Das Wort ſchreibt ſich ohnſtreitig aus dem niederländiſchen und dreyßigiährigen Kriege her, wo die Spanier freylich den Landeseinwohnern fremd vorkommen mußten. In andern Gegenden hat man das Wort Wälſch, weil es ſich dort mit den Italiänern eben ſo verhielt.

Spell, heißt überhaupt ein Spiel, insbeſondere aber Muſik. So ſagt man: up der Hochtyd hädden ſe ſpell, ſie hatten Muſik auf der Hochzeit; Dar is Spell in dem Wärtshuſe, in der Schenke iſt Muſik. Daher auch Spelimann, ein Muſikant, und in der vielfachen Zahl Spellüe, Muſikanten.

Spetten, ſick ſpetten, ſchießen, ſtechen, von Spet, ein Spieß, Brotſpet, ein Bratſpieß.

Spith, 1. Hohn, Ironie, z. B. et was Spith, es war Spott, 2. der Aerger. Daher ſpitig, 1. höhniſch, 2. ärgerlich. Spithfugel, ein Spötter. Et ſpithet mi, es ärgert mich.

Spiſs, dünne, ſchlank, ſpitzig.

Spöen, eilen, iſt das griechiſche σπευδαζειν, He will ſick nig ſpöen, er will nicht eilen.

Spüttern, beſpüttern, ſprengen, beſprengen.

Stallen heißt in Urkunden lagern, belagern. Allein in dieſer Bedeutung iſt es ein verbum obſoletum. Man ſagt aber noch: See könt ſick nig to Haupe ſtallen, d. i. Sie können ſich nicht zuſammen vertragen. Sonſt heißt ſtallen, mingere, und wird von Pferden gebraucht.

Ständig heißt in Urkunden ietzig, z. B. dat ſtändige Jahr, das laufende Jahr; dat fürſtändige Jahr, das vorige Jahr.

Stand heißt 1. der Stand, Platz; z. B. Kiärkenstand, ein eigenthümlicher Platz in der Kirche. 2. der Zustand. Daher to Stande sin, in gehörigem Stande seyn, mit einer Sache fertig seyn; in goen Stande sin, in guten Umständen seyn, welches sowol von den Vermögens- als den Gesundheitsumständen verstanden werden kann. Sagt man aber von einem Frauenzimmer: Se is in goen Stande, so heißt dieß zuweilen so viel: sie ist schwanger.

Stännig, geständig.

Staut heißt 1. ein Stoß und metaph. 2. eine Weile, z. B. ik häve mi en Staut verleddet, ich habe mich eine Weile verspätet. 3. die inwendige Einfassung an einem Weiberrocke. Das Zeitwort heißt stäuten, stoßen.

Stegger, steil.

Sterndock, die weiße Binde unter der Sonntagsmütze.

Stert, der Schwanz, 2. der anus.

Stichtenoten, D. Stiftsstände.

Stift heißt nicht nur ein hohes oder niederes Stift, sondern auch ein kleiner Nagel, der in die Wand geschlagen wird, um etwas dran zu hangen. Daher das Zeitwort instiften oder instiflen, einem etwas unter den Fuß geben.

Stilken scheint das Diminutivum von Still zu seyn, und heißt in der Ravensbergischen Volkssprache heimlich.

Stocklang, sind 2 Ellen.

Striepen, streicheln, streifen. Striepröwen, junge Rüben, deren Blätter können abgestreift werden. Stripe, eine Streife.

Striken, 1. pletten, 2. wischen. Schreibt man aber das Wort mit zwey k, also Strikken, so ist es das hochdeutsche Stricken.

Straunn,

Stramm, gedehnt, gespannt. Daher das Zeitwort strammen, wodurch ein Schmerz bezeichnet wird, der entweder von einer Spannung der Haut oder Zusammenpressung der äußern Theile herrührt.

Strank heißt 1. ein Strick, Schnur. Daher Perlenstrank, eine Perlenschnur. 2. ein Strich Landes, z. B. Bergstrank.

Strakeln, streicheln, liebkosen.

Strekelingh kommt in Urkunden vor, und heißt ein Vagabund.

Strumpeln, straucheln.

Struv, sträubigt, spröde.

Stuken oder verstuken, verrenken.

Stümpel, ein Stumpf, ein abgebrochenes Ende von einer Sache.

Stülpe, ein Sturz, Deckel. Daher Fürstülpe, die Sturze über dem Feuerheerd; upstülpen, einen Deckel aufsetzen; ümmestülpen, umstürzen, umkehren.

Stuhr, 1. grade, 2. stark, 3. in eins fort.

Stundfurdan, ein langsamer träger Mensch, mit dem nichts auszurichten ist.

Stute heißt 1. ein Mutterpferd, eine Stute, 2. Weisbrodt, Semmel. Stuten kaupen kann heißen, Mutterpferde oder Semmel kaufen. Stute, ein Mutterpferd, ist ein foemininum; Stute, der Semmel, ein masculinum.

Suargenstohl, der Lehnstuhl.

Süe, das Sieden, Aufkochen.

Sülte, gesalzenes Fleisch.

Sunstlaugh, D. bisher.

Sur, sauer. Daher suren, sauren, gähren. Ick will doch seen, wat darut suren will, ich will sehen, was daraus entstehen will.

Süsken, einschläfern.

Sütte, die Lauge.

Sünner, ohne, ist wahrscheinlich ein verdorbenes Wort von dem lateinischen Worte sine.

Sünnerk, sonderlich.

Sübbel, ein Pfriemen.

Swank, geschwind, 2. biegsam. Swank up den Föten sin, geschwind zu Fuße seyn.

Schwicheln, saufen.

Swaen, der Dampf, welcher von den Töpfen aufsteigt, wenn darin gekocht wird; daher das Zeitwort Swäen, dampfen, welches aber nur von besagten feuchten Dämpfen gesagt werden kann, welche die Wärme absondert und in die Höhe treibt.

Swiär, ein Geschwür. Eine Art desselben in der äussern Haut nennt man Pinswiäre.

Swin, 1. das Schwein, 2. de Swin oder de Swen, heißt der Schweinhirt. Wie viel sind eurer im Hause? fragte einst ein Prediger, als er bey einem Bauren Hausbesuch hielt. Die Antwort war: Ick, mine Fru und en Swin, i. e. ein Schweinhirt.

T.

Tabbert, ein Talar, langer Rock. Siehe Pipers Markenrecht von Westphalen S. 37. He krigt wat uppen Tabbert, er kriegt Schläge.

Tänte, Possen. Tänte vorn Dag krigen, allerhand Thorheiten angeben.

Talsem, ein Stück Garn, en talsem moltgorn, ein Stück Moltgarn.

Tabbeln, zanken, statt dessen sagt man auch Tibbeln.

Teng :r, munter, frisch. Tenger an de Arbet, frisch an die Arbeit!

Tesing, ein Kalb, statt dessen sagt man auch Zichimken.

Teggen, zehn. In Urkunden heißt Tegede, der Zehnte, decimae.

Temelich, D. gebührlich, ziemlich. Getiemen, D. geziemen. Temelike Richter, D. iudex competens. Jetzt sagt man tiämlik, ziemlich. Das Stammwort scheint das obsoletum temen, gebühren, zu seyn, wovon vielleicht betiemen loten (S. oben) herzuleiten ist.

Terunge, D. Unkosten, Zehrung.

Thye, Thy, D. der Versammlungsort eines Dorfs, oder Bauerschaft. Davon das iezt noch übliche Zeitwort vertiggen, einen Ort, den man sonst oft besuchte, verlassen, welches Wort besonders von den Vögeln gebraucht wird, wenn sie ihre Nester verlassen.

Thodaet, D. Zuthun, Beytritt.

Thokomen, D. sich zutragen; man sagt noch: tokuomende Wieke, künftige Woche. Gewöhnlicher spricht man aber statt tokuomend, token aus, welches gleichfalls künftig heißt.

Thoteen, zuziehen, D. He tüt sick dar to, er mischt sich in die Sache.

Thoteken, kommt auch in Documenten vor, und heißt zueignen, eigentlich zuzeichnen, zuschreiben.

Thobästig heißt alles das, was ein zähes Leben hat, das Stammwort ist Bast, die Rinde.

Tiepken, necken, vexiren.

Tiergern, ärgern, böse machen.

Timmern, bauen. Davon kommt das in Urkunden gebräuchliche Wort Timmeringe, das Bauen. Timmer, das Innere des Hauses.

Timpe, die Ecke, Spitze. He heft wat innen timpen er hat einen Rausch.

To, zu, bey; to rügge oder verkürzt trügge, zurück, to Haupe, zusammen.

Token, künftig, token Saderdag, künftigen Sonnabend.

Tokken, locken, daher die composita vertocken, verführen; aftocken, abschwatzen.

Torstund, D. so fort.

Tosloen, 1. zuschlagen, 2. durch einen Handschlag einen Kauf rc. bestätigen. Toslag, ein Zuschlag.

Tospräken, heißt 1. zusprechen, 2. iemanden besuchen. Die letztere Bedeutung ist die gewöhnlichste. Spräket us wier to, heißt, besuchen sie uns wieder.

Tostaun, D. zugestehn, bewilligen; ist noch ietzt gebräuchlich, doch sagt man auch togestaun und gestohn.

Tömig, ruhig, leer von Leuten und Geschäften. Das Wort kommt her von dem obsoleto Tom, wovon z. B. im Oßnabrückischen noch Untom, Unruhe oder Unordnung im Hause gebräuchlich ist.

Töwen, warten, exspectare.

Trahe, eine Gleise, davon Wagentrahe, die Wagengleise, welches in einigen Gegenden der Grafschaft, obgleich falsch, Wagentron ausgesprochen wird.

Tucken, zucken.

Tücken, sich rühren, bewegen.

Tuffeln, die Pantoffeln.

Tüffelkes, die Kartoffeln.

Tügeslüe, kommt nur in Documenten vor, und heißt Zeugen, testes.

Tünen, zäunen, von Tun, ein Zaun.

Tünteln, zaudern, überhaupt heißt es: eine Sache ohne den gehörigen Ernst verrichten. Wir haben

davon betünteln, hintergehen; sick betünteln loten, sich anführen lassen, Tüntelmeise, ein Vogel, der sonst auch der Mönch genannt wird.

Tüſs! laß das bleiben; der imperativus von dem obsoleto tüſſen, lassen.

Tüſken, zwischen.

Twieſken, Zwillinge.

Twielen, Aeste, die einander gegenüber stehn.

Twasbrake, heißt im figürlichen Verstande ein widerspänstiger Mensch; z. B. met dem twasbraken is niks to beginnen; wen ik wil Hot, dan will he ha, d. i. mit dem widerspänstigen Mann ist nichts anzufangen; wenn ich will rechts, dann will er links.

Twilſk, schwindlich.

Twiſchellig, D. uneinig.

U.

Ucht, 1. die frühe Morgenzeit, 2. ein Frühstück, 3. die Frühpredigt.

Ueſſe, die Kröte, davon üeſſenpatt, der Geschwulst, welcher durch das Berühren lebendiger Kröten verursachet werden soll.

Ulenflucht, die Abenddämmerung, in welcher die Eulen anfangen, umher zu fliegen.

Umbgaugk, D. Ablauf einer Zeit.

Ümtränt, ungefähr, welches aber nur von der Zeit gebraucht wird.

Undermaten, underwinden, D. sich unterstehen, oft aber auch, sich anmaßen.

Undugt, Untugend, een Undugt, ein Taugenichts, undüget, untauglich, muthwillig.

Unmot, D. Verdruß, Widerwillen.

Unliederlick, D. unleidlich.

Unselig, schmutzig, unordentlich, sauisch.

Unvogliken, D. ungebührlich.

Unbännig, heißt 1. unbändig, 2. wenn es mit einem andern Adiectiv verbunden wird, so vergrößert es dessen Bedeutung, z. B. Unbännig klen, heißt, sehr klein, unbännig klook, sehr klug.

Unnewären wird vom stürmischen, unfreundlichen Wetter gebraucht, et unnewärt, heißt daher, es ist regnigt Wetter.

Unnerfünisch, arglistig.

Unvorthogen, unvortoghet, kommt in Documenten vor, und heißt unverzüglich. Das heutige unvertuagen ist davon unterschieden, und heißt unschicklich. Es verdient angemerkt zu werden, daß die Vorsatzsylbe un nicht immer eine Verneinung ausdrückt. Hier ist vertuagen und unvertuagen einerley. Ein anderes Beyspiel ist Kösten und Unkösten.

Unwederachtet, D. unbescholten.

Unweteicheyt, D. Unwissenheit.

Up oder uppe, auf, aber he is uppe heißt, es ist aus mit ihm, es ist mit ihm vorbey, upen Strup, plötzlich, sogleich.

Upbölken, aufstoßen, rülpsen; von bölken, mugire.

Upkuaken, heißt 1. ein Gericht noch einmal kochen, 2. verschwenden. Daher das Substantivum Upküäker, ein Verschwender.

Upsath, D. Ueberlegung, Concept.

Upschortoughe, D. Aufschub.

Upseggen, 1. aufsagen, sein Wort zurücknehmen; 2. hersagen, recitiren.

Upstund, ietzt. Et sind upstund slegte Tyen, es sind ietzt schlechte Zeiten.

Uſer lewen Fruggen Beddeſtrau iſt wilder Timian.
Upflümern, aufputzen.
Vesel, der ſchon verbrannte Docht an einer Lampe.
Ut, aus, ut der Ker, zu arg; ut der Wiſe, außerordentlich.
Utbeſcheden oder utbeſchehen, ausgenommen.
Utdoen heißt 1. ausgeben, z. B. he mot en Pand utdoen, er muß ein Pfand ausgeben. 2. auslöſchen, z. B. dat Für utdoen, das Feuer auslöſchen. He is utedoen, er hat keinen Einfluß mehr.
Utſlaen, utbeſtahen, ausſtatten.
Utmarke, D. ein Ausmärker.
Utnäggen, 1. ſticken, 2. das Reißaus nehmen.

V.

Vaen, D. fangen.
Vare, D. Gefahr.
Vaken, oft.
Vallen, auch Fallen, heißt in Urkunden nicht nur fallen; ſondern auch ſich zutragen, z. B. Wan ſick dat gevelle, D. wenn es ſich zutrüge.
Veilike beden, D. feil bieten.
Velig, velich, veylich, D. frey. Daher velighen oder veylichen, D. befreyen, ſchützen; Veylicheyt, D. Schutz, Sicherheit.
Velichte, D. ietzt ſagt man villichte, vielleicht.
Verbosmen, D. zurückfordern, reclamiren.
Verderf, D. ietzt Verdiärf, Nachtheil, Verderben.
Verfären, erſchrecken; daher verfärt, erſchrocken, unverfärt, unerſchrocken, dar bin ik unverfärt vor, das unternehme ich.
Verhagſtücken, Geſchäfte vornehmen.
Veriagen, wegiagen, aber ſick veriagen, erſchrecken.
Verloif, ietzt Verläuf, Urlaub, Erlaubniß.

Verbis-

Verbiestern, verirren. He hät sik verbiestert, er hat sich verirret.

Vernin, Gift, davon verninig, giftig.

Verehren, schenken. Wenn Herr Salzmann für den Ravensberger Landmann ein Buch unter dem Titel Gottesverehrung schreiben wollte; so würde der größte Theil derselben glauben: Salzman wolle lehren, Gott Geschenke zu machen. Denn Verehrung unter der Bedeutung von Anbetung, Gottesdienst, ist kein in der hiesigen Volkssprache übliches Wort.

Verhühen, verstecken, verbergen. Davon ist das Hauptwort Hüe oder Hühe zu bemerken, welches einen heimlichen Verwahrungsort anzeigt.

Verlüs, Verlust. War ehemals ein Gefängniß auf Raubschlössern, in welchem die Gefangenen vergessen wurden. Man traf auch vor Zeiten dergleichen Verlüsse in Klöstern an. Ich habe eins dergleichen gar in einem benachbarten vormaligen Nonnenkloster gesehen, in welches, wie man sagt, diejenigen Nonnen, welche ein schweres Verbrechen begangen hatten, in die Tiefe herabgestürzet seyn sollen.

Vermeten, kommt oft in Urkunden unter der Bedeutung erkühnen, oft auch sich anmaßen, vor. Wir haben davon das hochdeutsche Wort, sich vermessen.

Vernoetsinnen, vernoetsagen, zwey in D. oft vorkommende Wörter, welche beyde entschuldigen bedeuten. Vernoetsinnung, D. Entschuldigung.

Vernogen, D. genugthun, satisfacere.

Veroiff, D Raub. Ist iezt nicht mehr gebräuchlich.

Verschielen. Siehe Schiel. Dat verschielet mi nicks, das ist mir gleich viel.

Verschiel, Unterschied. Dat is mi en graut Verschiel, das macht mir einen großen Unterschied.

Verschlüchtern, verwahrlosen. Dat häww ick verschlüchtert, das habe ich verwahrloset.

Verstricken, in Urkunden so viel als verbinden.

Vertellen, 1. erzählen, 2. im Zählen einen Irthum begehen.

Vertide, D. der Vierzigste.

Vertiggen, siehe Thye.

Vertören, erzürnen. He is vertört, er ist aufgebracht.

Vervrömden, D. veräußern.

Verwend, verkehrt. De Hoasen sind verwend antoagen, die Strümpfe sind verkehrt angezogen.

Verwiten, vorhalten, verweisen.

Verwient, ungezogen, von wienen, gewöhnen, ziehen.

Veste, D. Vestung; Vestnisse, D. Befestigung, 2. Bestand, 3. Versicherung.

Verquackeln, 1. beschmutzen, 2. durchbringen, z. B. He verquackelt sin Goot. Er bringt auf eine liederliche Weise sein Vermögen durch.

Versehen, sick versehen, sich schämen. Die eigentliche Bedeutung stimmt mit dem Hochdeutschen, sich versehen, überein.

Verstuken, verrenken.

Verwegen, heißt 1. wie im Hochdeutschen verwegen, wird aber 2. dieses Wort mit einem Adiectiv verbunden, so verstärkt es dessen Bedeutung, z. B. en verwegen graut Minsk, ein sehr großer Mensch.

Vigole, die Violine; Vigölken, Veilchen.

Vlehen, D. fliehen.

Voden, D. futtern.

Volgentz, D. hernach, nächstdem.

Vollgachtlich, D. verpflichtet.

Vordar, fürder, fürbaß.

Vor-

Vordriften, D. sich unterfangen.
Voertalde, D. vorbenannte.
Vorhomoden, D. verachten.
Vorlichten, D. erleichtern.
Vornahmen, D. in Anspruch nehmen.
Vororsaten, D. verursachen.
Vorscheyden oder vorscyden, D. vergleichen, daher Vorschedinghe, D. ein Vergleich.
Vorstauen, D. vorlegen, vorstellen.
Vorstender, D. ein Vorsteher.
Vorstüren, D. stören, auch zerstören.
Vorunrechten, D. unrecht thun.
Vorwart wesen, D. versichert seyn.
Vorwinnen, D. überwinden, überführen.
Völker, 1. das Gesinde, 2. Völker.
Vrent, D. ein Freund, iezt sagt man Fründ.
Vrigge, D. frey, Vrydum, D. Freyheit; Vrig-Greve, D. der Freygraf, Vehmrichter; Vrigge Stohl, D. der Freystuhl, sedes et locus iudicii Vemici.
Vulteyn, vulten oder vulteen, D. erfüllen, vollziehen.
Vurlaup, auch Vorlaup, das erste, was bey der Distillation des Branntweins über den Helm läuft, und die mehrsten Kräfte hat.

W.

Wake, eine Oefnung im Eise.
Waken, wachen, daher in einigen Gegenden wachfärrig, wachsam.
Wanafftig, wonachtlich, auch wondelich, D. wohnhaft.
Wandelen, D. verändern, widerrufen.
Wanheyt, Wantheyt, D. Gewonheit, Observanz.
Wanmate, D. unrichtiges Maaß.
Wählich, muthwillig.

Wawer, ein Geist. Das Zeitwort wawern heißt spuken.

Wackeln, wird gebraucht von Dingen, welche nicht fest sind, daher die Bedeutung, hin und her bewegen, wanken.

Wat, einige, nonnulli. Wat Lüe, einige Leute.

Wär, Wiär, das Wetter, auch das Gewitter. Unnewär, ungestümes Wetter. Wiärlüchten, das Wetterleuchten.

Waren, bewahret. Das Participium gewahret, heißt in Urkunden berechtiget.

Warmke, Wermuth.

Warschub, D. Gewehrleistung, evictio.

Warteken, auch Wohrteken, ist ein besonderes Kennzeichen einer Sache oder Begebenheit, wodurch die Wahrheit derselben dargethan wird.

Wechte, D. das Gewicht; ietzt wird es Wichte ausgesprochen und heißt die Waagschale.

Wedderdoen, D. ersetzen, wiedergeben.

Wedderstade, D. Ersatz.

Wehen, gäten.

Wellig oder Welich, D. ein oder anderer.

Wellner, D. in figürlicher Bedeutung ein unbändiger Mensch, eigentlich heißt Wellner (Welner) ein solcher, der in einem adelichen Bezirke wohnt, von Welle, ein Bezirk, Kreis. Siehe Mösers Einleitung zur Oßnab. Gesch. §. 5. n. b. Ferner Piper vom Markenrecht in Westphalen Anlag. 6.

Went, D. bis; wenten to, D. bis zu; wenten herto, D. bisher.

Weresch, D. Zurückforderung.

Weisthum, D. war das Urtheil, welches am gemeinen Freyding über unentschiedene Fragen von den versammelten dingpflichtigen Männern gefället wurde.

Wes,

Wes, D. etwas.
Werf, Werff, D. 1. ein Gewerbe, Geschäft, 2. eine Versammlung.
Wäldage, gute Tage und metaph. Uebermuth, z. B. He kan sine Wäldage nig driägen. Das Glück macht ihn übermütig, von wälig, mutig, übermütig.
Wiärk, Arbeit, Geschäft. He maket graut Wiärk drut; er macht sich viel damit zu schaffen. En Wiärk Linnen, ein Stück Linnen, nämlich so viel, wie auf einmahl in Arbeit genommen wird. Von Wiärk haben wir auch wiärken, arbeiten, etwas verrichten; utwiärken, etwas bewürken; Wiärkeldag, ein Arbeitstag, statt dessen man auch Alldag sagt.
Wille heißt nicht nur der Wille; sondern auch eine Gefälligkeit, Freundschaftsdienst. Daher willkoren oder wylkoren, D. genehmigen.
Wigelwageln, schaukeln, sich hin und her bewegen.
Wiggen, weihen. Daher Wiggewater, Weihwasser. Gewiggede Personen, D. geweihete Personen. Wiggung, D. Einweihung, consecratio.
Wicken, prophezeyen, vorhersagen.
Wim, Wime, die in der Küche, oder der Gegend des Feuerheerds oben am Boden angebrachte Queerhölzer, an welchen Fleisch, Würste rc. im Rauch gehangen werden. Hönerwim ist derienige Balke, auf welchem sich die Hühner gegen Abend setzen, um auszuruhen.
Windfiäre, die Wetterfahne.
Wynkop, D. der Weinkauf, arha, iezt Winkaup.
Wise, 1. die Weise, Art, Mode, aber auch die Melodie; wird in Urkunden Wyze geschrieben. 2. die Bienenkönigin.

Z. Das

Z.

Das Z ist gar kein Westphälischer Buchstabe, und sprechen wir es überall wie S aus. In ältern Urkunden werden diese Buchstaben ohne Unterschied in ein und eben denselben Worten gebraucht. Aus diesen will ich einige anführen.

Zacke, Sache, Streitsache. Wat to ſacken hebben, eine Streitsache haben. Zackewolde, Sachwalter.
Zanck, der Gesang; Zanckmester, der Domküster.
Zede, Sitte, Observanz.
Zömige, manche.
Zücke, Krankheit, Seuche.

Register

Register.

Die römischen Ziffern zeigen den Band, und die arabischen die Seite an.

A.

Aa, Bach. I. 71. II. 31.
Accise und Licentordnung (Ravensbergische) Vorr. zum
ersten B. XI.
Accise wird 1692 in den Städten eingeführt. I. 145.
Ackerbau in der Grafschaft Ravensberg. I. 58.
Adolph, Graf von Ravensberg. I. 15.
Ahle, Bauerschaft im Amte Limberg. II. 132.
Altenhagen, Bauerschaft im Amte Heepen. II. 55.
Amerhausen, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 114.
Anclam Hanseestadt. II. 6.
Angrivarii. II. 95.
Anna, Bayrische Prinzessin. I. 14.
Antonetta, Lothringische Prinzessin. I. 26.
Arnheim Hanseestadt II. 6.
Aschelob, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 114.
Aschen, Bauerschaft im Amte Enger. II. 103.

B.

Babenhausen, Bauerschaft im Amte Werther. II. 92.
Babbenhausen, Bauerschaft im Amte Vlotho. II. 150.
Bärenkämpen, adeliches Gut im Amte Vlotho. II. 154.
Barnhausen, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 119.
Barringhof, Bauerschaft im Amte Enger. II. 104.
Bauch, Beschreibung des Gesundbrunns bey Bielefeld. I.
Vorrede VIII.
Bauer, Ravensbergischer. I. 42.
ist entweder dem Könige oder dem Gutsherrn eigen. I. 42.
Beschäftigungen desselben. I. 43.
Kinderzucht. I. 43.

Bauer,

Bauer, vernachläßiget den Obstbau. I. 44.
Verfahren bey Krankheiten. I. 45.
Kleidertrachten. I. 45.
Hochzeiten, Hausbührungen, ꝛc. I. 47.
Aberglaube. I. 50.
Begräbnißgebräuche. I. 50.
Wohnungen. I. 51.
Leibzucht. I. 52.
Eintheilung des Westphälischen Baurenhauses. I. 53.
Mösers Schilderung desselben. I. 57.
Beleck, Bauerschaft im Amte Enger. II. 103.
Berend von Galen belagert Bielefeld. II. 30.
Bergbausen, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 119.
Bernhard, Graf von Lippe. I. 6.
befestiget den Sparenberg. I. 7.
ist ein Bundesgenosse Heinrichs des Löwen. II. 98.
Bernhard, Graf von Ravensberg, stirbt kinderlos. I. 13.
Bericht, Pfalzneuburgischer, von der Succession der Jülichschen Lande. I. Vorr. VII.
Bernbeck, Bauerschaft im Amte Enger. II. 104.
Bersenbrück Kloster, wird aufgehoben. I. 9.
Bibliotheken in der Grafschaft Ravensberg. I. 221.
Bielefeld, Immediatstadt. II. 3. Lage. II. 3.
Alterthum. II. 4.
Name. II. 5.
war eine Hanseestadt. II. 5.
Eintheilung, Größe und Bauart. II. 8.
Wapen. II. 9.
Zahl der Häuser. II. 9.
Volksmenge. II. 10.
Garnison. II. 11.
Bürgerschaft. II. 11.
Magistrat. II. 12.
Gewerbe. II. 13.
öffentliche Gebäude. II. 15.
kirchliche Gebäude. II. 16.
Marienstift. II. 17.
öffentliche Plätze. II. 19.
Postwesen. II. 20.
Armenanstalten. II. 21.
Jahrmärkte. II. 24.
Privilegien. II. 25.

Bielefeld, Gegend um Bielefeld. II. 26.
Chronik der Stadt II. 28.
Alterthümer. II. 167.
Bielefeldisches Stadtrecht und Bürgersprache. T. I. Vorr. VII.
Bienenzucht. I. 128. Bienenstöcke. I. 128.
Bieren, Bauerschaft im Amte Limberg. II. 132.
Bleiche wird zu Herford angelegt. I. 34.
Bleichen (Bielefeldische) werden geplündert. I. 113.
Bleierze sind im Amte Ravensberg gefunden. II. 112.
Bokel, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 115.
Bökel, adeliches Gut im Amte Limberg. II. 134.
Böklerberg, königl. Holzung im Amte Heepen. II. 53.
Börninghausen, Kirchspiel, im Amte Limberg. II. 134.
Bonneberg Bauerschaft im Amte Vlotho. II. 154.
Borgholzhausen, Vogtey. II. 116.
Borgholzhausen, Kirchspiel. II. 116.
Borgholzhausen, Amtsstadt. II. 116. erhält Weichbilds-gerechtigkeit. I. 29.
Borgmeier (Christian Friedrich) Schriften. I. 185.
Botsac (Johannes) Leben. I. 189. Schriften. I. 191.
Braake Bauerschaft im Amte Schildesche. II. 83.
Brakwede, Amt. II. 62.
Brakwede, Kirchspiel. II. 68.
Braunschweig wird belagert. I. 7.
Braunschweig, Hanseestadt. II. 7.
Bredebeck (Rudolph) ist ein Bielefelder von Geburt. I. 183.
predigt gegen die Misbräuche des Pabstthums. I. 183.
wird seiner Dienste entlassen. I. 183.
— wird Prediger zu Minden. I. 183.
stirbt als Prediger zu Bielefeld. I. 183.
Schriften. I. 184.
Bredlar, Frauenkloster, Stiftung desselben. I. 6.
Bremen Hanseestadt. II. 7.
Brinke, adeliches Gut im Amte Ravensberg. II. 119.
Brodhagen, adeliches Gut im Amte Schildesche. II. 83.
Brönninghauserbach. II. 54.
Brönninghausen, Bauerschaft. II. 55.
Broik, Bauerschaft im Amte Brakwede. II. 68.
Brokhagen, Kirchspiel im Amte Brakwede. II. 67.
Bructerer. II. 159.

Bruchmühlen, adeliches Gut im Amte Limberg. II. 132.
Buchdruckerey in der Grafschaft Ravensberg. I. 217.
Bünde, Vogtey. II. 129.
Bünde, Kirchspiel. II. 129.
Bünde, Amtsstadt. II. 129.
Bunteberg, im Amte Vlotho. II. 144.
Bustede, adeliches Gut im Amte Enger. II. 105.

C.

Caldenhof, adeliches Gut im Amte Ravensberg. II. 122.
Carl IV. Kayser, besucht Wittekinds Grab. II. 28.
Castrenses, was sie waren. I. 140.
Casum, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 119.
Clabolt oder Clarholz, Abtey, Stiftung derselben. I. 5.
Cleve, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 119.
Cleve, eine vormalige ansehnliche Stadt in der Grafschaft Ravensberg. II. 119. 162.
Collegium medicum provinciale. I. 32.
Collegium illustre Schildecense. II. 178.
Collegium illustre Hervordiense. II. 190.
Collegium illustre sanctimonialium virginum in monte prope Hervordiam. II. 195.
Consbruch, adeliches Gut im Amte Brakwede. II. 68.
Consistorium (Ravensbergisches). I. 158.
Contributionswesen. I. 144.
Cothmann (Johann) Schriften. I. 195.
Crollage, adeliches Gut im Amte Limberg. II. 137.
Culemann, Ravensberg. Merkwürdigkeiten. I. Vorr. XI.

D.

Danzig, Hanseestadt. II. 7.
Deesberg, königl. Pachtung im Amte Vlotho. II. 153.
Denarii areales was? I. 143.
Deventer, Hanseestadt. II. 7.
Diebrok, Bauerschaft im Amte Schildesche. II. 84.
Dietrich, Erzbischof von Kölln. II. 47.
Dinggräfen werden gegen Ende des 14ten Jahrhunderts in der Grafschaft angestellt. I. 135.
Dingstäten, was sie waren? I. 143.
Dithmari deductio iurium successionis &c. &c. &c. T. I. Vorr. IX.
Dornberg, Kirchspiel. II. 92.

Dorothea

Dorothea, Prinzessin zu Holstein Glücksburg. I. 28.
Dortmund, Hanseestadt. II. 6.
Drekmann (Matthias) Leben. I. 193. Schriften. I. 194.
Drusus soll das Bergschloß Ravensberg erbauet haben. II. 159.
Dudo, Bischof zu Paderborn. II. 76.
Düttinghof, Bauerschaft im Amte Enger. II. 104.

E.

Ebbesloh, Bauerschaft im Amte Brakwede. II. 66.
Edelind, Tochter Herzogs Otto von Nordheim. I. 4.
Egge, Berg im Amte Werther. II. 86.
Eggeberg, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 114.
Eicum, Bauerschaft im Amte Schildesche. II. 84.
Eigenthumsordnung der Grafschaft Ravensberg. I. 33.
Eimbeck, Hanseestadt. II. 7.
Elbingen, Hanseestadt. II. 7.
Else oder Elsa, Bach. I. 71.
Elverdissen, Bauerschaft im Amte Heepen.
Emmerich, Hanseestadt. II. 6.
Engelbrecht (M. J. C.) Schriften. I. 187.
Enger, Amt. I. 67. 99. Herzogthum. II. 94. 97. 201.
Enger, Kirchspiel. II. 101.
Enger, adeliches Gut. II. 103.
Engershausen, Bauerschaft im Amte Limberg. II. 136.
Ennigloh Bauerschaft im Amte Limberg. II. 132.
Enninghausen, Bauerschaft im Amte Limberg. II. 136.
Erdmann, Chronicon episcop. Osnabrug. I. Vorr. XII.
Erdschnecke, italiänische, wird im Amte Vlotho gefunden. II. 144.
Exter Kirchspiel im Amte Vlotho. II. 154.
Eyelshausen, Bauerschaft. II. 104.

F.

Fabriken und Manufacturen der Grafschaft Ravensberg. I. 101.
Leinwandsfabrik I. 101.
Debit der gebleichten Leinwand im Jahre 1788. I. 121.
Debit des Löwent und anderer ungebleichten Leinwand. I. 121.
Garnfabrik. I. 122.
Salzhandel. I. 124.

Fabriken und Manufacturen der G. Ravensberg. I. 101.
Wollenfabriken. I. 124.
Lederfabriken. I. 125.
Baumwollenfabriken. I. 125.
Papiermühlen. I. 126.
Seifenfabriken. I. 126.
Kupferhammer. I. 126.
Schnallen und Hakenfabriken. I. 126.
Stahl- und Eisenfabriken. I. 127.
Rüböhlmülen. I. 127.
Perlgrützmülen. I. 127.
Fabrikationsbetrag. I. 120.
Fehmgericht, Beschreibung desselben. I. 137.
Feuerborn (D. Justus) Leben. I. 195. Schriften. I. 200.
Finanzwesen. I. 30. 140.
Flachsbau in der Grafschaft Ravensberg. I. 63.
Flachszehnten. I. 104.
Florentius von Wevelinghofen, Bischof zu Münster. I. 15.
Flüsse und Bäche in der Grafschaft Ravensberg. I. 70.
Forellenbach. II. 145.
Forstwesen. I. 146.
Franziskanerkloster zu Bielefeld. II. 19. 177.
Freberi commentariolus de secretis iudiciis &c. I. Vorr. IX.
Freudenthal. II. 166.
Freyheiten des Stifts zu Herford. II. 183.
Freygericht oder Freyding wurde eingetheilt in das offene und geheime. I. 136.
Freystüle, was sie waren. I. 136.
Freyheitsbriefe. I. 144.
Friedrich Wilhelm, Kurfürst. I. 27.
Friedrich Wilhelm I. König. I. 28.
Friedrich II. König. I. 33.
Friedrich Wilhelm II. König. I. 34.

G.

Gadderbaum. II. 4. 26.
Gartnisch, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 114.
Gerhard, Graf. I. 13.
Gericht. Bleich- und Handelsgericht. I. 116.
Gerichtsordnung, alte Ravensbergische. I. Vorr. XI.
Gesundbrunnen in der Grafschaft Ravensberg. I. 71. I. 72. II. 174.
Getmold, Bauerschaft im Amte Limberg. II. 136.

Gewicht, Ravensbergisches. I. 133.
Glauberi Sal mirabile, wird im Amte Vlotho verfertigt. II. 142.
Gobelinus Persona studirt Geschichte. I. 177.
zieht sich den Haß der Katholiken und Benedictinermönche zu. I. 178.
man will ihm das Essen vergiften. I. 178.
wird Dechant bey der Collegiatkirche zu Bielefeld. I. 178.
schreibt ein Buch cosmodromium. I. 178.
Meibaums Urtheil über dasselbe. I. 179.
Minderwichtige Schriften Gobelins. I. 179.
Göttingen, Hanseestadt. II. 7.
Goslar, Hanseestadt II. 7.
Grabmahl Wittekinds zu Enger. II. 102.
Grävingbagen, Bauerschaft im Amte Heepen. II. 55.
Greifswalde, Hanseestadt. II. 6.
Gröningen, Hanseestadt. II. 6.
Grosengersbausen, adel. Gut im Amte Limberg. II. 136.

H.

Haberkorn. (Peter) I. 199.
Häger, Bauerschaft im Amte Werther. II. 91.
Hagedorn Entwurf vom Zustande der Religion rc. I. Vorr. IX.
Hagenrecht. II. 72.
Hagenfreye-Leute. II. 72.
Halle, Vogtey. II. 112.
Halle, Kirchspiel. II. 112.
Halle, Amtsstadt. II. 112.
Hamburg Hanseestadt. II. 6.
Hamelmann (H. rm.) opera. I. Vorr. IX.
Hameln, Hanseestadt. II. 7.
Hamlingdorf, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 119.
Hamm, Hanseestadt. II. 7.
Hanfbau in der Grafschaft Ravensberg. I. 65.
Handel, activ- und passiv-Handel. I. 92.
Harderwyk. Hanseestadt. II. 7.
Harlingbausen, adeliches Gut im Amte Limberg. II. 137.
Harlingbausen, Bauerschaft im Amte Limberg. II. 136.
Haseken, Herzogin von Lüneburg. I. 12.
Hatzfeld, (von) letzter Probst des Stifts zu Schildesche. II. 180.
Heddinghausen, Bauerschaft im Amte Limberg. II. 137.

Heepen, Amt. I. 68. II. 51.
Heepen, Kirchdorf. II. 54.
Heide, adeliches Gut im Amte Schildesche. II. 83.
Heinrich der Löwe. I. 6. 7. II. 96.
Helligen, Bauerschaft im Amte Enger. II. 104.
Hengst oder Hingst, Heerführer. II. 96.
Herford will dem Churfürst Friedrich Wilhelm nicht huldigen. I. 28.
Hanseestadt. II. 6.
Lage. II. 30.
Bauart und Größe. II. 31.
Häuser, Einwohner. II. 32.
Gewerbe. II. 34.
Servis und Accise. II. 35.
Feuerrüstung II. 35.
Wapen. II. 35.
Eintheilung der Stadt. II. 35.
Münze. II. 44.
Postcomtoir. II. 45.
Chronik. II. 46.
Viehstand. I. 67.
Herringhausen, Bauerschaft im Amte Werther. II. 103.
Hermann von Calverla ist der mit Gewißheit bekannt gewordene Stammvater der Grafen von Ravensberg. I. 3.
Hessel Bach. I. 71. II. 112.
Hesseln, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 115.
Hesselteich, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 123.
Hexen werden zu Herford verbrannt. II. 48.
Hiddenhausen, Kirchspiel. II. 104.
Hiddenhausen, Bauerschaft. II. 104.
Hiddenhausen adeliches Gut im Amte Enger. II. 105.
Hildebrand, (D. Joachim) Kanzler. I. 193.
Hildesheim, Hanseestadt. II. 7.
Hillegossen. Bauerschaft im Amte Heepen. II. 55.
Hingstheide bey Enger. II. 96.
Hochberg Bauerschaft im Amte Werther. II. 92.
Hörste, Kirchspiel im Amte Ravensberg. II. 115.
Hörste, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 115.
Hölzernklinke, adeliches Gut im Amte Limberg. II. 132.
Hollen, Bauerschaft im Amte Brakwede. II. 66.
Holsen, Bauerschaft im Amte Limberg. II. 132.

Holzfeld,

Holzfeld, adeliches Gut im Amte Ravensberg. II. 119.
Holzfeld Bauerschaft. II. 119.
Holzhausen, Kirchspiel im Amte Limberg. II. 137.
Holzhausen, adeliches Gut im Amte Limberg. II. 137.
Hudenbeck, adeliches Gut im Amte Limberg. II. 137.
Hücker, Bauerschaft. II. 103.
Hüffe, adeliches Gut im Amte Limberg. II. 137.
Hüffen, Bauerschaft im Amte Enger. II. 103.
Hus tho Vlotho. II. 149.

J.

Jacobäa, Badensche Prinzeßin. I. 25.
Jagd, Beschaffenheit derselben. I. 75.
Ida, Schwester Edelinds. I. 4.
Idiotikon, (Ravensbergisches) II. 250.
Joachim Sigismund. I. 27.
Johann Sigismund, Churfürst von Brandenburg. I. 27. I. 157.
Johann Wilhelm, Herzog. I. 25.
Johannes des Täufers Reliquien werden gesucht. II. 77.
Johannissocietät zu Bielefeld. I. 104.
Johannisbach fließt in die Werre. II. 89.
Jostberg. II. 177.
Jöllenbeck, Kirchspiel im Amte Schildesche. II. 84.
Jßelhorst, Kirchdorf im Amte Brakwede. II. 66.
Judenschaft, Ravensbergische, erhält ein Privilegium zur Beförderung des Handels. I. 32.

K.

Karl IV. Kaiser, besucht Wittekinds Grab. II. 208.
Karls des Grofzen Staatspolitik. II. 204.
Katholiken der Grafschaft Ravensberg üben ihren Gottesdienst zu Bielefeld, Herford und Schildesche. I. 162.
haben eine Mission bey Vlotho und eine katholische Kirche zu Stockkämpen. I. 162.
Kilver, adeliches Gut im Amte Limberg. II. 134.
Kirchdornberg, Bauerschaft. II. 104.
Kleebau in der Grafschaft. I. 61.
Kleinengershausen, adeliches Gut im Amte Limberg. II. 136.
Kleinsorg, (Gerhard) ein Bielefelder von Geburt. I. 180.
schreibt eine historia ecclesiastica Westphaliae. I. 180.

Kleinsorg, (Gerb.) soll eine Historie vom Lippeschen Lande geschrieben haben. I. 182. Hamelmanns Urthel über Kleinsorg. I. 182.
Klusberg im Amte Vlotho. II. 144.
Kölkebeck, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 115.
Königsberg, Hanseestadt. II. 7.
Königsbrück, adeliches Gut im Amte Enger. II. 104.
Kupferhammer bey Bielefeld. I 126.
Künsebeck, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 115.

L.

Laar, Bauerschaft im Amte Schildesche. II. 84.
Labadie, erregt Unruhen zu Herford. II. 49.
dessen Grundsätze. II. 49.
Lamey (Andreas) diplomatische Geschichte. I. Vorr. IX.
Landesstände und Ritterschaft. II. 84.
Last Salz, wie viel? I. 124.
Le Bleu, (Jacob) Professor zu Giessen. I. 199.
Legge, wird zu Bielefeld eingeführt. I. 29.
Leggeextracte. II. 14.
Lemershagen, Bauerschaft im Amte Heepen. II. 55.
Lennigern, Bauerschaft im Amte Enger. II. 104.
Lentzinghausen, Bauerschaft. II. 103.
Leinwandsfabrik ist die Basis vom Wohlstande der Grafschaft Ravensberg. I. 101.
verdient den Namen einer allgemeinen Landesfabrik. I. 101.
wird zuerst vom Churfürst Friedrich Wilhelm in Aufnahme gebracht. I. 102.
Leinwandsorten im Amte Heepen. II. 59.
Limberg, Schloß, wird versetzt. I. 12. 18.
Limberg, Amt. I. 66.
Linnendammastfabrik auf Meindershof bey Bielefeld. I. 118.
zu Werther. II. 93.
Lippe, Fürstenthum. II. 159.
Lippe, Bauerschaft im Amte Heepen. II. 55.
Lippe, Hanseestadt. II. 7.
Lippinghausen, Bauerschaft im Amte Enger. II. 104.
Löwenburg, Bergschloß, ietzt Sparenberg. I. 8. II. 165.
Löwend. I. 106. Debit derselben. I. 121.
Lothar, Römischer König. I. 5.
Loxten, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 123.

Lübbe-

Lübberassen. adeliches Gut im Amte Heepen. II. 56.
Lutter, Bach. I. 71. II. 55. II. 176.

M.

Maas, Ravensbergisches, Kornmaas. I. 132.
Weinmaas. I. 133.
Ellenmaas. I. 133.
Magazin, Westphälisches, zur Geographie, Historie und Statistik, von Weddigen. I. Vorr. XII.
Magnesia alba wird im Amte Vlotho verfertiget. II. 142.
Manufacturen und Fabriken in der Grafschaft Ravensberg. I. 101.
Margaretha, Erbin von Berg und Ravensberg. I. 13.
Marienfeld, Cisterzienserkloster. I. 8.
Marienstift zu Bielefeld. I. 11.
Markentheilung, Folgen derselben. II. 123.
Marschwidis, Stifterin des Stifts zu Schildesche. II. 76.
seltsame Erzählung vom Ursprunge des Stifts. II. 76. 179.
Meibomii res Germanicae. I. Vorr. X.
Meinders (Hermann Adolph) Geburtsort. I. 168.
wird ins Franziskanerkloster nach Bielefeld geschickt. I. 169.
wird zu Paderborn von Jesuiten unterrichtet. I. 169.
wird für ihre Grundsätze eingenommen. I. 169.
wird Baccalaureus und erhält die geistliche Tonsur. I. 169.
studirt zu Marburg, Strasburg und Tübingen, I. 170.
tritt zur protestantischen Kirche über. I. 170.
wird Justizrath und Historiographus. I. 171.
Schriften. I. 173.
seine monumenta Ravensbergensia, die man für verlohren gehalten, werden wiedergefunden. II. Vorrede.
Meindershof. II. 28.
Meinwercus, Bischof zu Paderborn. II. 195.
Milse, adeliches Gut. II. 56.
Minden, Hanseestadt. II. 6.
Möllengericht zu Herford. II. 185.
Mortalität und Hauptkrankheiten in der Grafschaft Ravensberg. I. 87.
Mortalität nach den Jahreszeiten. I. 91.
Mühlenburg, adeliches Gut im Amte Engern. II. 104.

Müller (Gerhard Friedrich) Geburtsort. I. 200.
wird Adiunct in der historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. I. 201.
reist nach Sibirien. I. 202.
wird Russischer Geschichtschreiber. I. 203.
wird Collegienrath. I. 204.
Kaiserlicher Staatsrath. I. 205.
Ritter des Wladimirordens. I. 206.
Schriften. I. 207.
Münzen, Herfordische. II. 44.
Münzfuß, Ravensbergischer. I. 131.
Münzsorten, alte, neue. I. 130.

N.

Neowaldi commentarius de antiquis Westphaliae colonis. I. Vorr. XI.
Niederbauerschaft. II. 92.
Niederbecksen, Bauerschaft im Amte Vlotho. II. 150.
Niederbehme, siehe Steinlake.
Niedermülen, adeliches Gut. II. 28. 56.
Nimwegen, Hanseestadt. II. 7.
Nottelmann (Hermann) kleine Schriften. I. 194.

O.

Oberbecksen, Bauerschaft im Amte Vlotho. II. 150.
Oberbehme, adeliches Gut im Amte Enger. II. 105.
Oberjöllenbeck, Bauerschaft im Amte Schildesche. II. 84.
Obermülenburg, adeliches Gut im Amte Enger. II. 104.
Oberschulcollegium in Berlin. I. 154.
Obsthandel in der Grafschaft Ravensberg. I. 129.
Offelten, Bauerschaft im Amte Limberg. II. 136.
Offelten, adeliches Gut im Amte Limberg. II. 136.
Oldendorf, Vogtey im Amte Limberg. II. 134.
Oldendorf, Kirchspiel im Amte Limberg. II. 135.
Oldendorf, Amtsstadt im Amte Limberg. II. 135.
Oldendorf, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 114.
Oldendorf, Bauerschaft im Kirchspiel Borgholzhausen. II. 120.
Oldentrup, Bauerschaft im Amte Heepen. II. 55.
Oldinghausen, Bauerschaft im Amte Enger. II. 103.
Orden wird dem Stift zu Schildesche ertheilt. I. 33.
Ostbarthausen, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 120.
Osterwehde, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 123.

Otting.

Ottinghausen, Bauerschaft. II. 104.
Otto, Herzog von Nordheim. I. 4.

P.

Paderborn, Hanseestadt. II. 6.
Patronatstellen in der Grafschaft Ravensberg. I. 163.
Patthorst, adeliches Gut im Amte Brakwede. II. 168.
Peckeloh, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 123.
Perlgrützmülen zu Vlotho und Herford. I. 127.
Pödinghausen, Bauerschaft im Amte Enger. II. 103.
Porta Westphaliae. II. 27. 128.
Prätension, sächsische, auf die Jülich- und Bergische Lande. I. 20.
Privilegien des Stifts Herford werden bestätiget. II. 189.
Primates Westphalorum. II. 206.
Pumpernickel, Zubereitung desselben. I. 129.

Q.

Quellen, salz- und mineralische, der Grafschaft Ravensberg. I. 71.
Quelle, Bauerschaft im Amte Brakwede. II. 68.

R.

Ravensberg, Grafschaft, wird mit dem Fürstenthum Minden unter eine gemeinsame Regierung gesetzt. I. 31. 138.
Name. I. 35.
Gränzen. I. 36.
Größe und Eintheilung. I. 36
Boden und Berge. I. 37.
Producte und Fruchtbarkeit. I. 38.
Einsaat und Ernte. I. 38.
Einfuhr des Getreides. I. 42.
gehörte zu dem Engrischen Gau. II. 158.
Alterthümer. II. 157. 160.
Ravensberg, Amt. I. 66. II. 110.
Ravensberg, Bergschloß. II. 111.
Redekers Tractat von dem Bielefeldischen Gesundbrunnen. I. Vorr. XI. I. 72.
Redeker (M. Arnold) Schriften. I. 192.
Reformirte üben ihren Gottesdienst zu Herford, Bielefeld und Vlotho. I. 162.
Regierungsverfassuug der Grafs. Ravensberg. I. 134. 135
Rehme, Kirchspiel. II. 150. Salzwerk daselbst. I. 74.

Reinhold von Cölln greift Heinrich den Löwen an. II. 97.
Religionsvergleich zwischen Churbrandenburg und Pfalzneuburg. I. Vorr. XI.
Religion und Kirchenwesen der Graff. Ravensberg. I. 155.
Rentmeister, Ravensbergische, erhalten ihre Entlassung. I. 142.
Reval, Hanseestadt. II. 8.
Riga, Hanseestadt. II. 8.
Rödinghausen, Kirchspiel im Amte Limberg. II. 132.
Rölevink (W.) tractatus &c. I. Vorr. XI.
Römer (die) haben wahrscheinlich Festungen in der Grafschaft Ravensberg gehabt. II. 136.
Rolinghof, adeliches Gut im Amte Enger. II. 104.
Rotendorf, Bauerschaft im Amte Werther. II. 91.
Rotenhagen, Bauerschaft im Amte Werther. II. 91.
Rüxners Turnierbuch. I. 3.

S.

Sandhagen, Bauerschaft im Amte Brakwede. II. 68.
Schatenii historia Westphaliae. I. Vorr. XI.
Schatenii annales Paderborn. I. Vorr. XI.
Schildesche, Amt. I. 68. II. 75.
Schildesche, Kirchspiel. II. 74.
Schildesche, Weichbild. II. 74. Stift. II. 75.
Schinken, geräucherte. I. 128.
werden zu den Delicatessen gezählt. I. 128.
Handel mit denselben. I. 128.
Schmingbach fließt in die Else. II. 112.
Schulwesen der Grafschaft. I. 146. wird vom großen Haufen für eine Nebensache gehalten. II. 61.
Schulen zu Herford. I. 146.
Schulen zu Bielefeld. I. 147.
Schulen im Amte Ravensberg. I. 150.
Schulen im Amte Limberg. I. 151.
Schulen im Amte Vlotho. I. 152.
Schulstellen in der Grafschaft sind schlecht salariret, weil es unter den Einwohnern an Patriotismus fehlt. I. 154.
Schröttinghausen, Bauerschaft im Amte Werther. II. 91.
Schwarzenmohr, Bauerschaft im Amte Vlotho. II. 154.
Schwarzbach. II. 89.
Schweicheln, Bauerschaft im Amte Enger. II. 104.
Schwennigdorf, Bauerschaft im Amte Limberg. II. 132.
Senne, Bauerschaft im Amte Heepen. II. 55.

Selterwischen, Bauerschaft im Amte Blotho. II. 154.
Severinus Sluterus Schriften. I. 192.
Sieker, Bauerschaft im Amte Heepen. II. 55.
Siekerbach. II. 54.
Simon, Graf. I. 7.
Soest, Hanseestadt. II. 6.
Soregge. II. 87.
Sparenberg, Amt. II. 50.
Sparenberg, Bergschloß. II. 63. II. 165.
Spenge, Kirchspiel. II 103.
Spenge, Bauerschaft. II. 103.
Spirk wird in den sandigen Gegenden der Grafschaft Ravensberg mit Vortheil gebauet. I. 65.
Sprikberg, im Amte Blotho. II. 144.
Sprungbach. II. 54.
Stade, Hanseestadt. II. 6.
Stangenfoll, annales circuli Westphalici. I. Vorr. XII.
Stargard, Hanseestadt. II. 6.
Stedefreund, adeliches Gut im Amte Schildesche. II. 83.
Steinbeck, Bauerschaft im Amte Enger. II. 103.
Steinen (von) Westphälische Geschichte. I. Vorr. XI.
Steinbrüntorf, Bauerschaft im Amte Blotho. II. 154.
Steinkohlenbruch zu Dornberg. I. 30.
Steinhagen, Kirchdorf im Amte Brakwede. II. 66.
Steinhaus, adeliches Gut im Amte Ravensberg. II. 115.
Steinlake, adeliches Gut im Amte Enger. II. 105.
Stempelpapier wird eingeführt. I. 29.
Stetin, Hanseestadt. II. 6.
Steuer- und Consumtionsordnung. (erneuerte) I. Vorrede XI.
Steuerwesen. I. 145.
Stockheim, adeliches Gut im Amte Ravensberg. II. 122.
Stockkämpen, kathol. Mission im Amte Ravensberg. II. 136.
Struve, geheimer Finanzrath. I. 75.
Sudleegern, Bauerschaft im Amte Enger II. 103.
Sundern, königl. Holzung im Amte Heepen. II. 53.

T.

Tatenhausen, adeliches Gut im Amte Ravensberg. II. 115.
Teenhausen, Bauerschaft im Amte Werther. II. 91.
Teschenmacher, annales. I. Vorr. VIII.
Theesen, Bauerschaft im Amte Schildesche.
Torfmoore in der Grafschaft Ravensberg. I. 69.

Tork.

Tork. (Baron von) I. 75.
Traiectum Saxonicum. II. 181.

U.

Ubbedissen, Bauerschaft im Amte Heepen. II. 60.
Uda, Ottos Gemalin. I. 6.
Uhrendorf (Uhrentrup). II. 91.
Ummeln. Bauerschaft im Amte Brakwede. II. 68.
Unna, Hanseestadt. II. 6.
Urnen sind in der Grafschaft Ravensberg gefunden. II. 163.

V.

Vallis gaudiorum. II. 166.
Vereinigung der Jülichschen, Clevischen, Märkischen und Ravensbergischen Lande wird vom Kaiser Maximilian II. bewilligt. I. 24.
Versmold, Vogtey im Amte Ravensberg. II. 120.
Versmold Kirchspiel. II. 120.
Versmold, Amtsstadt. II. 121.
Verzeichniß der Getauften, Getrauten und Gestorbenen in der Grafschaft Ravensberg. I. 77. 88.
Verzeichniß der Gestorbenen der Grafschaft nach den Hauptkrankheiten. I. 89.
Viehstand und Viehzucht der Grafschaft Ravensberg. I. 66.
Vigenberg, adeliches Gut im Amte Limberg. II. 134.
Vilsendorf, Bauerschaft im Amte Schildesche. II. 83.
Vlotho, Amt. II. 142.
Vlotho, Stadt. II. 145.
Vogetbede und Opfergeldsbede, was? I. 144.
Volksmenge der Grafschaft Ravensberg unter der Regierung Churfürst Friedrich Wilhelms. I. 77.
in den letzten Jahren Friedrichs II. I. 82.
bald nach dem Antritt der Regierung Friedrich Wilhelms II. I. 95.

W.

Waagborst, adeliches Gut im Amte Limberg. II. 132.
Wacholderbrantwein zu Steinhagen. II. 66.
Waffen (Römische) sind in der Grafschaft Ravensberg gefunden worden. II. 163.
Waiz von Eschen, Staatsminister. II. 151.
Wallenbrück, Kirchspiel im Amte Enger. II. 104.
Wallenbrück, Bauerschaft. II. 104.

Wallenbrück, adeliches Gut im Amte Enger. II. 104.
Warburg, Hanseestadt. II. 7.
Warmenau, Bach. I. 71.
Wasserbach, script. rer. Westphal. I. Vorr. XII.
Weberinnungen, formirte, entstanden zu Herford und Bielefeld. I. 105.
Weberstühle, Zahl derselben in der Grafschaft Ravensberg. I. 119.
Welf, Stammvater des ietzigen Welfischen Hauses. I. 4.
Werburg, adeliches Gut im Amte Enger. II. 103.
Werfen, Bauerschaft im Amte Enger. II. 103.
Werre, Fluß. I. 70. II. 145. II. 31.
Werther, Amt. II. 86.
Werther, Kirchspiel. II. 89.
Werther, Amtsstadt. II. 89.
Wesel, Hanseestadt. II. 6.
Weser, Fluß. I. 70. II. 140.
Westbarthausen Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 120.
Westerenger, Bauerschaft im Amte Enger. II. 103.
Westphalen war in Gaus (pagos) abgetheilt. II. 62.
Wieglinghausen, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 120.
Widekind, Mönch zu Corvey. II 189.
Widekindus, Angrivariorum dux. II. 201.
Wilhelm I. Herzog von Lüneburg. I. 12.
Wilhelm II. Graf von Ravensberg. I. 14.
Wilhelm III. Graf von Ravensberg. I. 18.
Wilhelm IV. Graf von Ravensberg. I. 21.
Windwehe Bach. II. 54.
Winkelshütten, Bauerschaft im Amte Ravensberg. II. 120.
Winnfeld II. 159.
Wittenstein, adeliches Gut im Amte Ravensberg. II. 122.
Wohnsitze der Franken und Sassen. II. 199.
Wolderus, comes. II. 181. 191.

Z.

Zeitungen, Herfordische. II. 45.
Zwoll, Hanseestadt. II. 7.

Druck-

Druckfehler und Verbesserungen.

Erster Band.

Seite 8. Zeile 1. v. o. statt in der lies in die.
— 10. Z. 12. v. u. st. seine l. seiner.
— 17. Z. 3. v. u. st. Ledebner l. Ledebuer.
— 19. Z. 2 v. u. st. puerpuerio l. puerperio.
— 38. Z. 2. v. o. st. Schildesche l. Werther.
— 46. Z. 11. v. o. st. den l. die.
— 61. Z. 2. v. u. st. 4 bis 5 l. 40 bis 50.
— 89. Z. 6. v. o. st. und l. oder.
— 126. die Worte: von Johann Cothmann bis Johann Botsac fallen weg.
— 133. Z. 9. v. o. st. 6 Anker l. 4 Anker.
— 133. Z. 4. v. u. st. Helme l. Schilde.

Zweyter Band.

Seite 54. Z. 7. v. o. st. Mindershof l. Meindershof.
— 81. Z. 4. v. o. st. Vicarii l. Vicarie.
— 87. Z. 14. v. o. st. verfeinerte Muscheln l. versteinerte Muscheln.
— 198. Z. 7. v. o. st. sie l. siehe.
— 200. Z. 8. v. o. st. Walckische l. Waldecksche.

Noch sind einige Unterscheidungszeichen falsch gesetzt worden, welche jeder aufmerksamer Leser, auch ohne Anzeige, verbessern wird.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

XXX VII. 84
IX. 87
I. 88
XI. 89
XXXX XI 92

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weddigen, Peter Florenz, 1758-1809

Historisch-geographisch-statistische Beschreibung der Grafschaft Ravensberg in Westphalen

Bd.: 1

Leipzig (1790)

Germ.sp. 512-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10022025-6
VD18 80333931-001